Dogm. X. 455. -3

Des Herrn Abts Guyon,

Pensionnärs des französischen Klerus,

geistliche Bibliothek,

nach Art dogmatischer und moralischer Unterweisungen über die

ganze Religion.

Aus dem Französischen übersetzt.

Dritter Band.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verzeichniß
der in diesem dritten Bande enthaltenen Unterrichte.

LI. Weitere Erklärung des Glaubensbekenntnißes über die Worte: Ich glaube in einen Gott — — und in Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn, aus dem Vater von Ewigkeit gebohren, Gott von Gotte, Licht vom Lichte, einen wahren Gott vom wahren Gotte, gebohren, nicht erschaffen, einer Substanz, und Wesenheit mit dem Vater, durch den alle Dinge erschaffen sind. Seite. 1.

LII. Fortsetzung der nämlichen Materie, über die Natur des Wortes. Das Wort ist nichts anderes, als die ewige Weisheit, und diese ist Jesus Christus. 23.

LIII. Jesus Christus ist der große Gegenstand, den Gott von Anbeginn der Welt vor Augen hatte; dessen Religion er vorbereitete, und den er in dem Leben der Patriarchen, in dem Gesetze des Moses, und in den Weissagungen der Propheten vorbildete. Man entwickelt die Beweise davon. 39.

LIV. Der Geist der heiligen Bücher in den Vorbildern, von dem Adam an bis auf den Noe. 54.

LV. Der Geist der heiligen Bücher von dem Melchisedek bis auf den Isaak. 75.

LVI. Der Geist der Verheißungen, welche Gott dem Abraham, und seiner Nachkommenschaft gethan hat, und von der Beschneidung, die er ihm geboth. 97.

LVII. Der Geist der heiligen Bücher in der Heirath Isaaks. Seine zween Söhne Jakob und Esau sind das Vorbild zweyer Völker. Seite. 109.

LVIII. Der Geist der heiligen Bücher in der Geschichte Jakobs. 120.

LIX. Vorbilder Jesu Christi in der Geschichte Josephs. 140

LX. Der Geist der heil. Bücher unter dem Moses. 161.

LXI. Geschichte des Balaam, Tod des Moses. Anmerkungen. 192.

LXII. Die Verkündigung, und der Geist der zehn Gebothe. Das natürliche Gesetz, und von dem Gewissen. 219.

LXIII. Geist und Vorbilder des Levitischen- und Ceremonielgesetzes. 235.

LXIV. Der Geist der Feste des alten Gesetzes. 253.

LXV. Der Geist und die Vorbilder der Opfer in dem Stande der Unschuld, unter dem Gesetze der Natur, und des Moses. 263.

LXVI. Der Geist, und die Aehnlichkeiten der Opfer des alten Gesetzes mit dem Opfer Jesu Chr. 283.

LXVII. Umständlichere Erklärung des Priesterthums, und Opfers Jesu Christi, des Gegenstandes, und Vollenders des ganzen alten Gottesdienstes, der sich auf ihn bezog. 309.

Fortsetzung des sieben und sechzigsten Unterrichtes. Noch andere Sinnbilder der göttlichen Verdienste Jesu Christi, und seines Priesterthumes in der Stiftshütte, und den zerschiedenen Dingen, welche darinn enthalten waren. Welchen Antheil seine göttliche Mutter dabey hatte. 336.

Ein und fünfzigster

Unterricht.

Weitere Erklärung des Glaubensbekenntnißes.

Ueber die Worte: Ich glaube in einen Gott. — — **Und in Jesum Christum seinen eingebohrnen Sohn, aus dem Vater von Ewigkeit gebohren, Gott von Gotte, Licht vom Lichte, einen wahren Gott vom wahren Gotte, gebohren, nicht erschaffen, einer Substanz und Wesenheit mit dem Vater, durch den alle Dinge erschaffen sind.**

I.

Mit diesen Worten legten die Väter des nicänischen Kirchenrathes ihren Glauben an Tag, und setzten der apostolischen Glaubensbekenntniß jenes bey, was zur vollständigen Widerlegung

der Ketzerey des Arius nöthig geworden war, welcher die Ewig- und Göttlichkeit des Wortes läugnete.

Was sollte ein Gott ohne Verstand, und ohne Weisheit heißen, der sich selbst nicht erkennte, und nicht liebte, welcher seinen Willen durch das Wort, das einfachste, und deutlichste aus allen Zeichen nicht an Tag legen könnte?

Würde jenes Wesen ein Gott seyn, dessen Erkenntniß, Neigungen, Entwürfe, Schlüße, und Worte weder Bestand noch Dauer hätten, und wie die Gedanken der Menschen in dem Augenblicke ihrer Entstehung wieder verschwänden? Würde dieses Wesen Gott seyn, wenn es seine Einsichten, seine Vollkommenheiten, die Beweggründe seines Verfahrens jemand andern, als sich selbst zu verdanken hätte? Würde es Gott seyn, wenn es seine Entschließungen erst in der Zeit, und nach Erheischung der Umstände abfassen müßte?

Eine einzige dieser Unvollkommenheiten wäre hinreichend, die Wesenheit der göttlichen Natur zu zernichten. Gott erkennet sich dann, er liebet sich nothwendig, nothwendig muß er seine Willensmeinung durch das Wort ausdrücken können. Seine Liebe, seine Weisheit, seine Allmacht können weder Anfang, noch Veränderung, noch Ende haben.

ben. Sie müßen ewig seyn, wie er selbst ist. Mit sich selbst muß er sich nothwendig berathen. Borgen, welches eine Abhängigkeit verräth, kann ihm nicht zukommen. Alles, was er hat, hat er von sich selbst; alles ist ihm wesentlich. Veränderung und Zeit, derer Natur auf Unbestand und Ungewißheit deutet, widersprechen dem Begriffe Gottes. Die nämliche Vollkommenheit, die nämliche Fülle des Wesens, welche das Nichts ausschließt, schließt auch jede veränderliche Natur aus. In Gott ist alles beständig, alles unveränderlich. Nichts vergeht in seinem Wesen; nichts entsteht von Neuem darinn; und was einen einzigen Augenblick ist, — wenn man doch in Gott von einem Augenblicke reden darf — ist für immer.

II.

Warum sollte die Weisheit, welche ihm wesentlich ist, nicht alle diese göttlichen Eigenschaften besitzen, weil sie unter diesen Zügen in der Schrift, welche uns Gott, und was ihm zukömmt, zu erkennen giebt, entworfen wird? Hören wir, wie die Weisheit von sich selbst redet. Sie schilderet sich mit solchen Farben, welche nur einem ewigen, allmächtigen, und immer bestehenden Ausfluße der Gottheit zukommen können. Höret zu, denn ich werde von großen Dingen reden. — Audite

quoniam de rebus magnis locutura sum (a). Der Herr hat mich im Anfange seiner Wege besessen, ehe er von Anbeginn was machte. Ich bin von Ewigkeit eingesetzet worden, vom Anfang, ehe die Erde gemachet wurde. Die Abgründe waren noch nicht, da ich schon empfangen war; die Wasserbrunnen waren noch nicht hervorgebrochen. Die schwere Last der Berge war noch nicht eingesenket; vor den Hügeln ward ich gebohren. Er hatte den Erdboden, und die Ströme noch nicht gemachet, noch die Erde gegründet. Ich war dabey, da er die Himmel bereitete, und den Abgründen ihre Gränzen, und ihren Umkreis bestimmte. Da er die Luft in die Höhe befestigte, und die Wasserbrunnen abwog; da er das Meer mit seinen Schranken umgab, und den Wässern Gränzen setzte, die sie nicht überschreiten sollten: da war ich bey ihm, und richtete alles ordentlich ein; ich ergötzte mich täglich, und spielte stäts vor ihm: ich spielte auf dem Erdboden. Ludens coram eo omni tempore, ludens in orbe terrarum (b).

Würde

(a) Prov. 8, 6.
(b) Ibid. 22.

Würde man wohl in gleichem Tone von der Gerechtigkeit, von der Barmherzigkeit, von der Allmacht, und den übrigen Vollkommenheiten reden, welche die Eigenschaft einer Person nicht haben? Aber, wird man sagen, warum haben sie dieselbe nicht? Dieß ist ein Geheimniß, das uns Gott nicht offenbaren wollte. Die Schrift saget mir, daß die ewige Weisheit eine göttliche Person ist. Sie eignet ihr die Kennzeichen und die Verrichtungen davon zu; und so redet sie von den übrigen Eigenschaften nicht. Wirft meine neugierige und vermessene Vernunft derley Fragen auf, so weise ich sie an den Richterstuhl der Kirche, der es allein zukömmt, die Schrift, und die Wahrheiten der Religion zu erklären.

III.

Aber in der Sprache der Schrift wird die Weisheit Gottes gar zu offenbar als eine Person redend und handelnd eingeführet; unsere Vernunft kann sie nicht mehr zu den gewöhnlichen Vollkommenheiten, dergleichen die Allmacht, die Ewigkeit, die Unermeßlichkeit sind, rechnen. Man wird nicht sagen, daß die Allmacht die Menschen allmächtig, und die Ewigkeit und Unermeßlichkeit, sie unermessen, und ewig mache. Diese Vollkommenheiten sind Gott eigen, und können den Menschen nicht mitgetheilt werden. Aber es

wird gesagt, und es läßt sich fassen, daß die göttliche Weisheit in der Welt wirken, die Sterblichen leiten, und begeistern, und sie zu weisen, tugendhaften, und heiligen Menschen machen kann; zum Beweise, daß sie nicht eine einfache Vollkommenheit, oder Eigenschaft, sondern eine göttliche Person ist, und davon die ganze Gewalt, und Wirksamkeit besitzet.

Um es besser zu fassen, wollen wir hören, was sie uns von sich selbst, von ihrem Einfluße, und ihren Wirkungen lehret (c): Ruft dann die Weisheit nicht, und läßt die Klugheit die Stimme nicht hören? Auf den höchsten und obersten Gipfeln, an dem Wege, mitten auf den Fußsteigen, bey den Stadtthoren, an dem Eingange redet sie, und spricht: O ihr Männer, ich schreye zu euch, und meine Stimme ist an die Menschenkinder gerichtet. Ihr Albernen, lernet die Klugheit; merket auf, ihr Thoren. Höret zu, denn meine Lippen werden sich öffnen zu verkündigen, was recht ist; mein Mund wird die Wahrheit reden, und meine Lippen werden verfluchen, was gottlos ist. Alle meine Worte sind gerecht; es ist nichts Böses, oder Verkehrtes darinn. Sie sind

(c) Prov. 8, 1. &c.

sind den Verständigen richtig, und denen, welche die Weisheit gefunden haben, billig. Nehmet meinen Unterricht lieber, als Silber an, und achtet die Lehre höher als Gold: denn die Weisheit ist besser, als alle Kostbarkeit, und alles Wünschenswürdige kann mit ihr nicht verglichen werden. Ich, Weisheit, wohne in dem Rathe, und befinde mich unter den vernünftigen Gedanken. — Bey mir ist Rath, und Billigkeit, bey mir ist Klugheit und Stärke. Durch mich herrschen die Könige, und die Gesetzgeber bestimmen das Recht. Durch mich befehlen die Fürsten, und die Mächtigen beschließen Gerechtigkeit. Ich liebe, die mich lieben, und die Morgens frühe zu mir wachen, werden mich finden. Bey mir ist Reichthum und Herrlichkeit, ansehnliche Güter, und Gerechtigkeit. Denn meine Frucht ist besser, als Gold, und Edelsteine; und was von mir kömmt, ist besser als das feinste Silber.

IV.

Es behaget mir, meine Seele mit den hohen Begriffen anzufüllen, durch welche der heilige Geist die Weisheit, wie sie aus dem Schooße Gottes kömmt, schilderet, die sich herabläßt, unter den Menschen zu wohnen, und Wunder wirket, die ihrer würdig sind. Jeder Zug des Gemäldes hält

meinem Geiste nicht eine Eigenschaft, sondern eine göttliche Person vor, welche derjenigen gleich ist, aus der sie ist gebohren worden, und alle Kennzeichen davon aufgepräget hat. Was aber die Weisheit sey, sagt der vom Himmel erleuchtete weise Mann (d), und wie sie entsprungen ist, das will ich euch erzählen, und hievon die Geheimnisse Gottes vor euch nicht verbergen: sondern ich will bis auf ihren ersten Ursprung nachforschen, ihre Erkenntniß an das Licht bringen, und die Wahrheit nicht verschweigen. — Alles (e), was verborgen, und unbekannt ist, habe ich gelernet: denn die Weisheit, eine Werkmeisterinn aller Dinge, hat mich gelehret. Denn in ihr ist der Geist des Verstandes, der heilig, einig, manigfaltig, fein, wohlberedt, behende, unbefleckt, klar, sanft, freundlich, durchdringend, frey, wohlthätig, leutselig, gütig, beständig, gewiß, sicher ist, der alles vermag, alles vorsieht, der auch alle Geister in sich begreift, verständig, rein, und fein ist: denn die Weisheit ist das allerbehendeste, sie durchdringt auch alles wegen ihrer Reinigkeit. Sie ist ein Hauch der Kraft Gottes, und ein

(d) Sap. 6, 24. &c.

(e) Ibid. 7, 21. &c.

ein reiner Ausfluß der Klarheit des Allmächtigen: und darum kömmt nichts Beflecktes an sie. Sie ist ein Glanz des ewigen Lichtes, ein unbefleckter Spiegel der Majestät Gottes, und eine Abbildung seiner Güte; und indem sie einzig ist, vermag sie alles: sie bleibt in sich selbst, erneuert alle Dinge; und unter den Völkern ergießt sie sich in die heiligen Seelen, macht Freunde Gottes und Propheten: denn Gott liebt niemanden, der nicht mit der Weisheit wohnet.

V.

Wer wird ihre verwunderliche, und unzählbare Wirkungen bestimmen und rühmen können? Gott allein ist fähig sie hervorzubringen; er allein kann sie kenntbar machen. Die Weisheit durchdringt alles von einem Ende bis zum andern, (f) und ordnet alles lieblich an. — Ihr Adel wird aus der Gemeinschaft mit Gott verherrlichet, und von dem geliebet, der ein Herr aller Dinge ist. Sie ist eine Lehrmeisterinn der Wissenschaft Gottes, und eine Angeberinn seiner Werke. Begehrt jemand die Reichthümer dieses Lebens, was ist reicher, als die Weisheit, welche alles auswirkt? Arbeitet der mensch-

(f) Sap. 8, 1. &c.

menschliche Verstand etwas aus, wer ist in allen itzigen Dingen eine künstlichere Werkmeisterinn, als eben sie? Liebt jemand die Gerechtigkeit; sie bearbeitet sich um die großen Tugenden; denn sie lehrt Mäßigkeit, Klugheit, Gerechtigkeit, und Stärke, welche Dinge den Menschen in diesem Leben am nützlichsten sind. Begehret jemand viele Sachen zu wissen: sie weis, was vergangen ist, und das Künftige kann sie ermessen: sie versteht die listigen Reden, und kann die schweren Fragen auflösen: sie erkennet die Wunder und Zeichen, ehe sie geschehen sind, und was nach Verlauf der Zeit und Jahre sich zutragen wird.

Man fühlt Ehrfurcht und Bewunderung nach dem Maaße wachsen, wie man dem besser auf den Grund dringet, was uns der heilige Geist über die Wunder und Gutthaten offenbaret, welche die ewige Weisheit in der Welt gewirket, und ausgespendet hat. Die Weisheit hat denjenigen bewahret, saget er, (g) welcher der erste von Gott zum Vater des Erdbodens ist gemachet worden, da er allein erschaffen war. Sie hat ihn auch aus seiner Sünde geführet, und ihm Kraft gegeben, über alles zu herrschen: und als der Un=

(g) Sap. 10, 1.

Ungerechte — Kain — von ihr abgewichen ist, so ist er durch den Zorn, der ihn zum Todschläger seines Bruders gemachet hat, auch zu Grunde gegangen. Da nun um der Sünde willen der Erdboden mit Wasser überschwemmet wurde, hat die Weisheit die Welt wieder geheilet, und den Gerechten durch ein verächtliches Holz gerettet. Sie hat auch den Gerechten — Abraham — erkannt, da sich die Völker in der Bosheit einhellig versammelt hatten; sie hat ihn unsträflich bey Gott bewahret, und ihm die Stärke gegeben, die Zärtlichkeit des Herzens gegen seinen Sohn — Isaak — zu überwinden. Diese hat den Gerechten — Loth — erlöset, da er von den Gottlosen floh, welche zu Grunde gegangen sind, nachdem das Feuer auf die fünf Städte gefallen ist. — Denn die, welche von der Weisheit abgewichen, sind hiedurch nicht allein gefallen, daß sie das Gute nicht verstanden haben, sondern sie haben auch das Andenken ihrer Thorheit bey den Menschen hinterlassen, also daß dasjenige, worinn sie gesündiget haben, nicht hat verborgen bleiben können. Die Weisheit aber erlöset die, von denen sie geehret wird, aus allen Uebeln. Diese hat den Gerechten, — Jakob — da er wegen des Zorns seines Bruders — Esau — flüch=

flüchtig geworden war, durch richtige Strassen geführet; sie hat ihm das Reich Gottes gezeiget, und die Wissenschaft der Heiligen mitgetheilet. — Sie hat den Gerechten — Joseph — nicht verlassen, da er verkaufet wurde, sondern ihn von den Sünden errettet, sie ist auch mit ihm in das Gefängniß gegangen, und hat ihn in den Fesseln nicht verlassen, und gab ihm ewige Herrlichkeit. Sie ist in die Seele des Dieners Gottes — Moses — eingegangen, und hat den grausamen Königen mit Wunderthaten und Zeichen Widerstand gethan. Sie hat den Gerechten die Belohnung ihrer Arbeit gegeben, und sie auf einer wunderbaren Strasse daher geführet: denn sie war ihnen des Tages zum Schatten, und des Nachts statt der leuchtenden Sterne. Sie hat sie durch das rothe Meer geführt, und über ein sehr großes Wasser gebracht: ihre Feinde aber hat sie in das Meer versenket, und diese von dem Abgrunde herausgeführet.

VI.

Wie konnten wohl die Gerechten diese erhabenen Grundwahrheiten in dem Gebäude der Religion miskennen, welche Gott von Zeit zu Zeit erweckte, damit er auf Erden immer Anbether seines Namens haben möchte. Die Weisheit selbst gab

sich

sich ihnen zu erkennen, da sie sich ihrem Geiste auf tausenderley Weise entdeckte, und ihnen durch die Offenbarung ihrer göttlichen Vollkommenheiten, und der herrlichen Dinge, welche sie in der Welt gewirket hat, Liebe gegen sich einflößete. Denen sie sich aber sichtbar zeiget, diese lieben sie, so bald sie dieselbe sehen, und ihre große Thaten erkennen (h). Nicht allein ertheilte sie ihnen diese ersten Kenntniße; sondern sie entdeckte ihnen, daß sie eines Tages in die Welt kommen würde, um der Verwüstung zu steuren, welche die Sünde darinn angerichtet hatte, und die Menschen mit Gott auszusöhnen. Eine unbegreifliche Vermittlung, welche sie nicht einmal hätten wähnen können, wenn die götliche Weisheit sie ihnen nicht in einer Erscheinung klar geoffenbaret hätte. Daher kamen die feurigen Wünsche der Patriarchen, diese Verheißungen erfüllet zu sehen. Daher die eifrigen Nachforschungen, Zeit und Umstände zu bestimmen, wann die Welt mit diesem Schatz würde beseeliget werden (i). Abraham hat den Tag des Meßias gesehen, und er frolockte (k). Jakob harrte mit heiliger Ungeduld auf ihn (l). Moses

(h) Eccli. 1, 15.
(i) 1. Petr. 1, 10. & 11.
(k) Joan. 8, 56.
(l) Gen. 49, 18.

ses flehete zu Gott, den zu senden, den er für die Menschen bestimmet hätte. Die Bücher der Propheten wiedertönen fast an jedem Blatte von den heiligen Seufzern, welche von ihrer angeflammten Begierde zeugen, die Geburt des Heilandes zu sehen, welchen sie unter den erhabensten Zügen schilderten. Man sollte glauben, alle bethen mit dem weisen Manne: **Du Gott meiner Väter, und barmherzigster Herr (m), der du alle Dinge durch dein Wort erschaffen, und den Menschen durch deine Weisheit zum Herrscher über die Geschöpfe gesetzet hast; gieb mir die Weisheit, welche bey deinem Throne steht, und verwirf mich nicht von der Zahl deiner Diener. — Sende sie aus deinem heiligen Himmel, und vom Throne deiner Hohheit herab, auf daß sie bey mir sey, und mit mir arbeite, damit ich wisse, was dir angenehm ist.**

VII.

Und seht, Gott erfüllte die Wünsche, die er rege gemacht hatte. Er sendete sein Wort auf die Erde, welches von seiner Weisheit nicht unterschieden, sondern die nämliche Person war. **Das Wort Gottes in der Höhe, den Brunnen der Weisheit (n).** Die Züge von den zweyen Gemäl-

(m) Sap. 9, 1.

(n) Eccli. 1, 5.

mälden sind lediglich die nämlichen: Der ganze Unterschied besteht im Tone der Worte: Du hast alles weislich angeordnet (o). Durch das Wort des Herrn sind die Himmel befestiget worden (p). Alle Dinge sind durch das Wort gemacht worden (q).

„Im Anfange war das Wort; das Wort „war bey Gott, und Gott war das Wort. Dieß „war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind „durch dasselbige gemacht worden, und nichts von „dem, was gemacht wurde, ist ohne dasselbige gemacht worden. In ihm war das Leben, und „das Leben war das Licht der Menschen (r).“ Ein jedes dieser Worte erinneret uns an das, was von der göttlichen Weisheit ist gesaget worden. Unter einem andern Ausdrucke ist sie eines mit dem Worte; und gleichwie die Weisheit von Ewigkeit her eine Person in der Gottheit gewesen ist, so hat auch das Wort die nämlichen Eigenschaften.

Wer sich mit dem evangelischen Adler bis in den Schooß Gottes schwingen könnte, um dessen Natur zu betrachten, könnte vielleicht die erhabenen Aus-

(o) Psal. 103, 24.
(p) Ibid. 32, 6.
(q) Joan. 1, 3.
(r) Ibid. 1.

Ausdrücke verstehen, unter welchen der heilige Johannes das Wort ankündet, welches Fleisch geworden ist. Aber alle Kenntniß, welche der menschliche Geist auf Erden immer davon haben kann, wird doch allzeit mit dichter Dunkelheit umhüllet seyn, welche den Gegenstand nur schwach und verworren wird durchblicken lassen. Dieß ist ein Licht, welches in den Finsternissen leuchtet, und welches die Finsternisse nicht begreifen. Vielleicht, sagt der heilige Augustin, redete der heilige Johannes selbst von diesem göttlichen Geheimnisse nur unvollkommen, und so gut er konnte: weil ein Mensch von göttlichen Dingen redete, und ob er gleich von Gott begeisteret war, doch ein Mensch verblieb. Audeo dicere, Fratres mei, forsitan nec ipse Joannes dixit, ut est, sed & ipse ut potuit; quia de Deo homo dixit, & quidem inspiratus a Deo, sed tamen homo. Quia inspiratus dixit aliquid; si non inspiratus esset, dixisset nihil; quia vero homo inspiratus, non solum, quod est, dixit, sed quod potuit homo, dixit (s).

VIII.

Die menschliche Vernunft stutzet schon auf die ersten Worte: Im Anfange war das Wort. —

Alle

(s) In Joan. Tract. 1. n. 8.

Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht worden. — Es war in der Welt, und die Welt hat es nicht erkannt. Es kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen es nicht auf: — und das Wort ist Fleisch geworden. Wie kann wohl ein Wort auf ewige Zeiten bestehen? Wie kurz ist seine Dauer? Es ist ein Schall der erschütterten Luft: in einem Augenblicke ist er vorüber, und läßt keine Spur hinter sich. So denket ein schwacher Verstand, welcher nicht einmal von dem, was inner ihm vorgeht, unterrichtet ist.

Die Vorsehung wollte nicht, daß die göttlichen Geheimniße für den Menschen so undurchdringlich wären, daß er nicht in sich selbst oder in der Natur einige Beyhülfe fände, welche ihm den Verstand davon erleichterte, oder zum wenigsten ihre Möglichkeit zeigete. „Es ist wahr, sagt der „heilige Augustin, daß die Worte unseres Mun„des in dem Augenblicke ihrer Entstehung wieder „verschwinden. Aber mit den Worten unseres „Geistes, von denen der Schall, der unsere Oh„ren rühret, das Zeichen, und die Mittheilung „ist, hat es eine ganz andere Beschaffenheit. Die„se Worte, welche sich inner unserer Seele gestal„ten, sind nichts anderes, als unsere Gedanken, „unsere innerliche Vernunftschlüsse, unsere Urthei„le und Entwürfe. Da wir diese Ueberlegungen

„in unserem Geiste machen, reden wir mit uns „selbst. Die Zeichen der Stimme, dadurch wir „sie andern zu verstehen geben, verschwinden mit „dem Schalle. Aber die Begriffe, der Grund „der Vernunftschlüsse bleiben immer: sie sind die „nämlichen, und wir können uns derselben nach „Belieben erinnern. Ich rede von Gott, ich nenne „ihn beym Namen; und kaum habe ich dieses erha„bene Wort ausgesprochen, so ist es schon nicht „mehr. Aber mit dem, was die Worte bedeuten, „hat es eine andere Bewandniß. Ich sage: Gott „ist ein einziges, unendliches, allmächtiges, uner„messenes, ewiges Wesen. Die Begriffe, welche „mit diesen Titeln verbunden sind, sind so viele Bil„der und Wahrheiten, welche in meiner Seele ver„bleiben, die ich mir wirklich vorstellen kann, mit de„nen ich mich unterhalte, und darüber mit mir selbst „rede, so oft ich will. Die Kenntnissen, so ich an„dern davon mittheile, hengen sich auf gleiche „Weise an ihre Seelen, ob sie gleich die Worte „nicht mehr hören, dadurch ich sie unterrichtet ha„be." Quid est ergo illud in corde tuo, quando cogitas quamdam substantiam vivam, perpetuam, omnipotentem, infinitam, ubique praesentem, ubique totam, nusquam inclusam? Quando ista cogitas, hoc est Verbum de Deo in corde tuo. Nunquid autem

hoc

hoc est sonus ille, — Deus — qui quatuor litteris constat, & duabus Syllabis? Ergo, quaecunque dicuntur, & transeunt, soni sunt, litterae sunt, Syllabae sunt. Hoc verbum transit, quod sonat. Quod autem significavit sonus, & in cogitante est, qui dixit, & in intelligente est, qui audivit: manet hoc transeuntibus sonis. Was muß man also von den Gedanken Gottes schließen, welche sein Wort sind? Wie sollten sie in ihm nicht bestehen, indeß sich unsere Gedanken, und Kenntnisse in uns erhalten?

Wenn ihr einen Entwurf in eurer Seele gestaltet, so ist er gleichsam ein Kind, welches ihr darinn empfangen habt; es ist der Sohn eures Herzens. Denn euer Geist entwirft zuerst den Plan, und den Grundriß von dem, was er auszuführen gedenket: aber die andern erkennen und bewundern das Werk nicht eher, als bis ihr es ausführet. Da sie dem Werke Lob sprechen, rühmen sie den Entwurf, den ihr euch davon gestaltet habt, und sie loben ihn, ohne ihn zu sehen, weil er nirgend als in euerem Gemüthe besteht. Nun wenn wir unsere Bewunderung den Entwürfen, den Rathschlüssen der Menschen in Betracht der großen Dinge, welche sie ausgeführet haben, nicht versagen; Welche Ehrerbietigkeit wird

nicht der Gedanke, dieß heißt, das Wort Gottes verdienen, durch welches er alle Dinge erschaffen hat? Ueberschaut in euren Gedanken die ganze Welt; betrachtet, was er durch sein Wort gemachet hat, und auf diese Weise werdet ihr erkennen, was das Wort ist. Si ergo ex magna aliqua fabrica laudatur consilium humanum, vis videre, quale consilium Dei est Dominus Jesus Christus, id est verbum Dei; attende fabricam istam mundi. Vide, quae sint facta per verbum; & tunc cognosces, quale sit verbum. — — Sieh, wie viele undurchschauliche Wunder sich auf dem Schauplatze von Himmel und Erde dem Geiste darstellen, in ihren Erzeugnissen, in dem Geheimnisse ihrer Fruchtbarkeit, in der Abwechslung der Jahrszeiten. Durch das Wort sind alle diese Dinge erschaffen, und in einer so schönen Ordnung angerichtet worden: und seine Werke, welche unsere Sinnen nicht entdecken, verdienen unsere Bewunderung noch weit mehr. Durch das Wort sind die Engel und Erzengel, die Herrschaften, und alle himmlische Geister erschaffen worden. Aus der Betrachtung so vieler Wunderdinge könnet ihr euch einen Begriff von dem Werke gestalten, durch welches sie alle sind gemacht worden. Per illud Verbum facta sunt omnia; hinc cogitate, quale Verbum est.

IX.

Es muß euch nicht befremden, wenn ihr in unsern heiligen Büchern leset, daß das Wort, welches ewig, und wesentlich in Gott und von ihm unzertrennlich ist, so oft den Patriarchen, und Propheten erschienen, und wiederholtermalen auf die Erde sey gesendet worden, um die Entwürfe der Vorsehung, oder die Befehle des Zorns, oder der Barmherzigkeit Gottes auszuführen. Er sendete sein Wort, machte sie gesund, und entriß sie dem Untergange (t). Lasset euch nicht irre machen, daß es in die Welt gekommen ist, sich darinn mit unserm Fleische bekleidet, und unter uns gewohnet hat. Aus dem nämlichen Grundsatze, aus dem wir die Kenntniß seiner Natur geschöpfet haben, lassen sich auch diese anscheinende Schwierigkeiten heben. Wenn ich mich mit euch unterhalte, waren die Worte, und die Wahrheiten, die ich vorbringe, ehevor in meiner Seele; sie waren innigst mit ihr vereiniget, und ließen sich, dem ersten Scheine nach, andern nicht mittheilen. Dessen ungeachtet habe ich sie durch meine Unterredung in euch übergepflanzet; ihr habet sie begriffen, und euch eigen gemachet; sie haben euch aufgekläret, sind gegenwärtig in euch, ohne daß sie mich ver-

(t) Psal. 106, 20.

verlassen, oder ich einen einzigen davon verlohren hätte.

Eine ähnliche Beschaffenheit hat es mit dem göttlichen Worte. Von Ewigkeit her wohnet es wesentlich und unabsonderlich in dem Schooße des Vaters. Indessen hat es sich durch die Erschaffung der Welt auch den Menschen geoffenbaret, weil durch selbes alle Dinge, Anfangs so wohl, als in der Folge aller Zeiten, sind gemachet worden. Aber seinen Vater hat es niemals verlassen; wie meine Gedanken, die ich denen mittheile, zu welchen ich rede, immer in mir verbleiben, ob ich sie gleich andern mittheile. Sicut ergo verbum meum (u) prolatum est sensui tuo, nec recessit a corde meo, sic illud Verbum prolatum est sensui nostro, nec recessit a Patre suo. Verbum meum erat apud me, & processit in carnem. — Non derelinquens Patrem. —

Zwey

(u) S. August. Serm. 119. de Script. c. 7. T. 5. p. 593.

Zwey und fünfzigster Unterricht.

Fortsetzung der nämlichen Materie, über die Natur des Wortes. Das Wort ist nichts anderes, als die ewige Weisheit, und diese ist Jesus Christus.

I.

Das Wort war das wahrhafte Licht, welches alle Menschen, welche in die Welt kommen, erleuchtet. Ferne von uns (a), mit allen den Hirngespinsten, und Schattenbildern, welche uns die Einbildung vormalet, um das Licht zu entwerfen, so das göttliche Wort in den Seelen verbreitet. Erweiteret, und verfeineret, so viel euch möglich zu seyn dünket, den Glanz der Sonne bey dem heitersten Himmel, und in dem günstigsten Augenblicke. All euer Bestreben, alles, was ihr voraussetzet, ist nichts gegen den Glanz, welcher von dem Worte auf die Menschen zurückstralet.

Alles, was ihr euch Körperliches vorstellet, wird niemals aller Orten zugegen, und in jedem seiner Theile immer kleiner, als in dem Ganzen seyn.

(a) S. August. Serm. 120. n. 2.

seyn. Sobald die Sonne ober unserm Gesichtskreise erscheint, breitet sie ihr Licht darüber aus, erleuchtet ihn nach und nach ganz, malet die Farben, machet die Gegenstände sichtbar, und läßt ihre Stralen bis zum Orte ihres Niederganges schießen. Aber dieses Gestirn ist, und bleibt nicht länger da, als bis der Tag sich endet, und obwohl es die Oberfläche der Körper aufhellet, kann es doch in dem Mittelpunkte der Erde, und durch die dichten Körper nicht dringen; man sieht es nur einige Stunden lang, und die Finsterniß tritt wieder an seine Stelle. Was hat es also mit dem Lichte des Wortes gemein? Dieß ist mit dem Lichte Gottes von einerley Wesenheit. Das Licht vom Licht. Es ist unermessen wie er; es breitet sich aller Orten aus: es durchdringt die blindesten, und erhärtetesten Seelen; es erweicht dieselben, wie das Wachs bey der Sonnenhitze schmilzt. Es ist aller Orten, wo es wirket, ganz und vollkommen, es verbleibt, so lang es will, und nichts kann es zum Weichen zwingen.

II.

„Aber, sagt der heilige Augustin (b), welcher menschliche Verstand reichet hin, das Geheimniß seiner göttlichen Wirkungen zu erklären? „Wer durchschaut sie so hell, und scharf, daß er „sie

(b) Serm. cit.

„sie begreiflich machen und erweisen kann? Ach!
„wie soll ich es können? ich, der ich weiter nichts,
„als ein Mensch bin, und zu Menschen rede, de-
„rer Einsichten vielleicht noch seichter sind, als die
„meinen? Indessen meine Brüder, getraue ich
„mir für die Wahrheit von allem dem, was ich
„behauptet habe, zu stehen; ob ich es gleich nur
„durch einen Spiegel, im Dunkeln, sehe. Die
„innerlichen Begriffe, welche gerne hervorbrechen,
„und sich mittheilen möchten, werden wider Willen
„gehemmt, weil sie keine Worte finden, alles, was
„die Seele denket, und empfindet, auszudrü-
„cken. — Ich möchte gerne mit euch von dem Wor-
„te, von dem Worte Gottes, von dem Worte,
„durch welches alle Dinge gemacht sind worden, re-
„den. Kann ich es euch in sich selbst nicht kenntbar
„machen, so urtheilet aus seinen Werken davon;
„diese werden euch würdige Gesinnungen gegen
„selbes einflößen.

„So schwach meine Anreden, so entnervt,
„und leer an Geisteskraft sie immer seyn mögen,
„so werde ich doch nicht müde werden, euch von
„dem Worte Gottes zu unterhalten, und meine
„Abhandlungen verbreiten allezeit ein neues Licht
„über euch. Was ich euch in meinem Unterrichte
„vorgetragen habe, ist einem jeden ganz und un-
„gestümmelt zu Theil geworden. Alle haben es

„auf gleiche Weise vernommen, und ihre Seele „damit genähret. Sollte ich Brod unter euch aus„getheilet haben, hätte ich es zerstücken müßen, „um einen jeden nach seinem Bedürfniße zu verse„hen. Aber wenn ich zu euch von dem göttlichen „Worte rede, so läßt es sich durch meinen Mund „zu eurem Geiste hören, nähret euch alle mit sei„ner Wahrheit, ohne die geistliche Nahrung, „die es euch giebt, zu zertheilen, und durch das, „was es auf euch ausgießt, wird jenes nicht we„niger, was er mir mitzutheilen sich gewürdiget hat: „ein augenscheinlicher Beweis von seiner Einig„keit, und göttlichen Fruchtbarkeit."

III.

Der Ursprung des Wortes ist ein eben so unbegreifliches Geheimniß, als die Weise, wie es sich den Menschen mittheilet. Wenn das Wort die göttliche Weisheit ist, wie wir gesehen haben, so ist es aus dem Schooße Gottes, wie diese gebohren. **Vor den Hügeln ward ich gebohren.** Ante colles ego parturiebar. Dieser merkwürdige Ausdruck erreget in unserm Geiste den nämlichen Begriff, welchen die Zeugung eines Kindes erreget. Die Schrift bestättiget diesen Gedanken, da sie uns belehret, daß Gott zu der Weisheit, oder zu seinem Worte gesprochen habe: Der Herr hat zu mir gesaget: Du bist mein Sohn,

heute

heute habe ich dich gezeuget (c). Ich habe dich vor dem Morgenstern aus dem Schooße gezeuget (d). Filius meus es tu; ego hodie genui te. — Ex utero ante Luciferum genui te. Sollte ich, spricht der Herr, selbst nicht gebähren, der ich mache, daß andere gebähren? Sollte ich selbst unfruchtbar seyn, der ich andere fruchtbar mache? Nunquid ego, qui alios parere facio, ipſe non pariam, dicit Dominus? Si ego, qui generationem aliis tribuo, ſterilis ero, ait Dominus Deus tuus (e)?

Hierüber hat sich die Einbildung fleischlich gesinnter Menschen hauptsächlich empöret. Ein Gott, der zeuget, und gebiehrt, ein Gott, der einen Sohn hat, der so alt als er ist! Seht, was sie nicht fassen können; seht, an was sie sich stossen. Die blinden, an die Sinne, welche sie beherrschen, gefesselten Sklaven, besinnen sich auf die Ausdrücke nicht, derer sie sich, wie alle übrige Menschen ohne Unterlaß bedienen. Sagt man nicht täglich von jedem denkenden Wesen, daß es seine Begriffe aufnehme, und empfange? daß es Entwürfe, Anschläge, und Lehrgebäude erzeuge und hervorbringe?

(c) Pſal. 2, 7.
(d) Pſal. 109, 3.
(e) Iſai. 76, 9.

ge? Wenn diese innerliche Wirkungen den Menschen natürlich sind, so sind sie in einem weit stärkern Grunde in Gott nothwendig, und vollkommener. Er allein kann der Gegenstand seiner Gedanken, und seiner Anschläge seyn; sie entwerfen ihn vollkommen; sie sind sein natürliches Bild, und zum Unterschiede unserer Gedanken, welche schnell aufeinander folgen, und wieder verschwinden, bestehen sie ewig in Gott. Dieses versteht man durch die Zeugung des Geistes in Gott, und bey den Menschen. Cogitatio cordis tui est filius tuus. Der Gedanke deines Herzens ist dein Sohn, spricht der heilige Augustin.

Sollte es uns wohl befremden, wenn der Mensch, welcher nicht einmal erklären kann, weder was in seiner Seele, noch was in seinem Leibe vorgeht, oder worin das Band zwischen Geist, und Materie besteht, die unaussprechlichen Geheimniße nicht begreift, welche in dem Schooße der Gottheit erzeuget worden? Ja, dadurch beweist die Religion der Christen, daß ihr Grund und ihr Ursprung in Gott ist, und daß sie von ihm ausfließt. Wäre sie weiter nichts, als die Frucht der menschlichen Einbildungskraft, so würden wir sie in ihrem Ganzen, und in ihren Theilen eben so leicht, als die Lehrgebäude der Politik, der Physik, der Philosophie fassen, welche die Menschen

zusammen gestoppelt haben. — Aber welche Achtung würden wir in diesem Falle für sie hegen? Welche Obliegenheit hätten wir, ihr Ansehen zu verehren, ihren Gesetzen zu gehorchen, auf ihre Verheißungen zu hoffen? Dieß hieß, sich auf einen zerbrochenen Rohrstab stützen, der keine Festigkeit hat, und die Hand des Unbesonnenen durchbohrt, der sich darauf steuret.

IV.

Die Ewigkeit des Wortes, als Sohn Gottes betrachtet, wird auf alle Zeiten ein blitzender Stral bleiben, der den Geist blenden wird, welcher vermessen genug ist, daß er ihn in der Nähe betrachten, zergliedern, und seine Wesenheit genau bestimmen will. Wenn der Glaube das Wenige, so er davon weiß, in Demuth den Menschen offenbaret, welche von der Geburt keine andern, als fleischliche Begriffe, nach Art der menschlichen Zeugungen haben, ziehen sie sich davon eine Regel, und einen Grundsatz ab, und wähnen, daß der Sohn Gottes jünger, als sein Vater seyn müße, wie es die Kinder der Menschen in Rücksicht auf diejenigen sind, von denen sie ihr Daseyn erhalten haben: und das Vorurtheil, das sie unter der Anleitung ihrer Sinnen eingesogen haben, ist der einzige Grund, den sie berathen, um von geistlich, und göttlichen Dingen ihr Urtheil

zu fallen. Hac consuetudine (f) videndi carnalia, transferre illi ad spiritualia capiunt, & intentione carnalium facilius seducuntur. Non enim ratio audientium sequitur talia praedicantes, sed consuetudo, quae etiam ipsos involuit, ut talia praedicarent. Wie müßen wir uns, fährt der heilige Augustin fort, gegen diese Art Leute betragen? Wir wollten gerne schweigen, wenn sich hoffen ließ, daß ihnen das Stillschweigen jene Ehrfurcht gegen diese Geheimniße einflößete, davon wir durchdrungen sind. Aber schlagen wir diesen Weg ein, so wächst ihre Kühnheit, und sie glauben, es geschehe aus Unvermögenheit, ihnen etwas Gründliches auf ihre Einwürfe zu antworten. — Der flüchtigste Begriff von Gott kann uns belehren, daß er unbegreiflich, und unaussprechlich ist. Wie sollten die Menschen seine Natur, und Vollkommenheiten würdiglich entwickeln, und begreifen können? Der heilige Paul (g) hat in dem dritten Himmel, wohin er ist entzücket worden, nichts dann geheimnißreiche, und erhabene Worte gehört, die, nach seinem Geständnisse, Niemand aussprechen darf, oder kann. Was wür-

(f) S. August. Serm. 117. descript. n. 7. t. 5.
(g) 2. Cor. 12, 4.

würde der heilige Lehrer erst gesagt haben, wenn er die Gottheit selbst, unendlich über alles, was ihm geoffenbart wurde, erhaben, betrachtet hätte? Aber gleichwie wir gesehen haben, daß uns die Vorsehung nicht lediglich ohne alle Mittel gelassen hat, uns die Weise verständlich zu machen, wie das Wort sein Licht den Menschen mittheilet; so hat sie auch in der Natur gewisse Aehnlichkeiten angebracht, welche in ihrer Art eben so viele Sinnbilder seiner Ewigkeit, und für uns eine Beyhilfe sind, sie, so viel es unsere schwache Fähigkeit zuläßt, und zur Ermunterung unseres Glaubens nöthig ist, zu fassen.

V.

Betrachtet, spricht der große Bossuet (h), jenen Schimmer, jenen Stral, jenen Glanz, welcher die Erzeugniß, und gleichsam der Sohn der Sonne ist. Er kömmt aus ihr hervor, und sie nimmt dadurch nicht ab, er trennt sich selbst nicht von ihr; er leuchtet, ohne eine Zeit nöthig zu haben, sich zu entzünden. So bald die Sonne ward, war auch ihr Glanz gebohren, breitete sich mit ihr aus, und man sah mit einemmale die ganze Schönheit dieses Gestirnes. Also, sprach Salomo, ist die göttliche Weisheit, so aus dem Schooße Gottes kömmt, ein Hauch der Kraft Gottes, und ein

(h) Elev. 2. Sem. d'aprés Saint August.

ein reiner Ausfluß der Klarheit des Allmächtigen (i): oder wie der heilige Paulus redet (k), Sie ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens. So bald das Licht da ist, leuchtet es. Wenn der Glanz der Sonne nicht ewig ist, so kömmt es allein daher, weil sie es selbst nicht ist: und im Gegentheile, wenn das Licht ewig wäre, würde sein Schein und Glanz eben so wohl ewig seyn. Nun Gott ist ein Licht, welches alle Finsterniß ausschließt; ein Licht, welches, da es nicht erschaffen ist, von Ewigkeit her durch sich selbst besteht, und keinen Anfang, und keine Abnahme kennt: So ist dann auch sein Glanz, der sein Sohn ist, ewig wie selbes, und trennet sich nicht von seiner Wesenheit. Alle Stralen, hängen so zu reden, mit der Sonne zusammen; ihr Glanz sönderet sich niemals von ihr. Ohne sich von seinem Vater zu trennen, geht der Sohn Gottes ewig von ihm aus; und Gott ohne Sohn, wäre das Licht ohne Stral und Glanz.

Lasset uns zu einem andern Ausdruck des heiligen Pauls vorschreiten. Der Sohn Gottes, sagt der heilige Apostel, ist der Abdruck und das Ebenbild der Wesenheit seines Vaters. Wenn man

(i) Sap. 7, 25.

(k) Hebr. 1, 3.

man ein Siegel in das Wachs drückt, erhält es, ohne dem Siegel was zu benehmen, die ganze Aehnlichkeit von ihm, und diese Aehnlichkeit ist so mit dem Wachs verwebt, daß sie sich nicht mehr davon trennen läßt. Betrachtet den Abdruck wohl; kein Zug mangelt, indeß doch alles auf dem Siegel verblieben ist, dessen Gestalt das Wachs angenommen hat. So hat der Sohn alles von dem Vater empfangen, ohne ihm etwas zu entziehen. Er ist ein vollkommenes Ebenbild, ein vollkommener Abdruck nicht seiner Gestalt, — denn in Gott hat keine Figur statt, — sondern, wie der heilige Paul spricht, seiner Wesenheit. — In Kraft der Originalstelle könnte man übersetzen, seiner Person. — Er hat alle Züge von ihm. Deßwegen saget er: Wer mich sieht, sieht auch den Vater (l). Und an einer andern Stelle (m); Gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. — Gleichwie der Vater die Todten auferwecket, und belebt, so belebt auch der Sohn, welche er will. Er drücket seinen Vater nicht nur in den Wirkungen seiner Allmacht; alle Züge, alle persönlich und natürliche Eigen-

(l) Joan. 14, 9.
(m) Ibid. 5, 26. 31.

Eigenschaften von ihm drücket er aus, so daß, wenn man den Sohn sehen könnte, ohne den Vater zu sehen, man den Vater ganz in seinem Sohne sehen würde.

Ein noch feinerer Ausdruck ist bey dem weisen Manne zu lesen. Die von Ewigkeit her in dem Schooße Gottes empfangene Weisheit ist ein unbefleckter Spiegel der Majestät Gottes, und eine Abbildung seiner Güte (n). Ein Ausdruck eines Siegels, ein mit dem Meisel ausgehauenes, oder mit dem Pinsel gemaltes Bild fällt zu sehr in das Grobe, und Materielle. Die Natur weist uns eine mehr geläuterte Gleichniß an, und seht in dem klaren Wasser und Spiegel ein neues Geheimniß. Es darf sich ein Gegenstand nur davor hinstellen, und sogleich malt er sich von selbsten ab. Indeß weder dem Urbild, noch dem Spiegel etwas dadurch entgeht. Um die Gleichniß zu vollenden, braucht man zu diesem Gemälde weder einige Zeit, noch einen unvollkommenen Grundriß. In dem nämlichen Augenblick ist es angefangen, und vollendet. Der Riß, und das ausgemachte Gemälde ist ein einziger Zug.

VI.

(n) Sap. 7, 26.

VI.

Aber alles dieses sind todte Dinge. Die Sonne, ihr Stral, ihre Hitze, ein Siegel, ein Abdruck, ein ausgehauenes, oder gemaltes Bild, ein Spiegel, die flüchtigen Gemälde hinter demselben sind unbeseelte Wesen. Gott hat ein lebendes, und treffenderes Ebenbild seiner ewigen, und reinen Zeugung erschaffen; und damit es uns bekannter seyn möchte, hat er uns selbst dazu gewählet.

Er hat es gemacht, als er sagte: Lasset uns den Menschen machen. Er wollte damals etwas machen, dadurch die Mitwirkung seines Sohnes offenbar würde, weil er sagte: Lasset uns machen. Er wollte etwas machen, das lebte, wie er, vernünftig wie er, heilig wie er, glückselig, wie er wäre. Sonst läßt sich nicht errathen, was die Worte sagen wollen: Lasset uns den Menschen nach unserm Ebenbilde, und unserer Aehnlichkeit machen. Nach unserm Ebenbilde, in dem Wesentlichen seiner Natur: Nach unserer Aehnlichkeit, durch die Gleichförmigkeit seiner Wirkungen mit den Wirkungen unserer ewigen, und untheilbaren Seele.

In Kraft dieser Worte denket der Mensch, und wird zum Ebenbilde seines Schöpfers. Denn Denken, heißt Empfangen; weil ein jeglicher Ge-

danke die Empfängniß, und Abbildung des Gegenstandes ist, über den man nachdenket. Je größer der Gegenstand ist, desto wichtiger und erhabener ist auch der Gedanke. Ist er unendlich, und umfasset ihn der Gedanke ganz und vollkommen, so muß auch der Gedanke unendlich seyn. Wenn er selbst ewig ist, muß auch sein Gegenstand von Ewigkeit her seyn, und auf ewige Zeiten bestehen. Wenn alle diese Dinge in dem Verstande, der sie begreift, und in dem Gegenstande vollkommen sind, den sich derselbe vorstellet, so gehören sie der Gottheit an, und können niemanden, als sie betreffen. Gott betrachtet sich von Ewigkeit her; er kann sich nur mit sich selbst beschäftigen. Sich selbst sieht er demnach, sich empfängt er in sich selbst. Diese göttliche Empfängniß, nach der Sprache der Menschen ausgedruckt, ist das nämliche, was der Glaube, so viel es sich thun läßt, durch die Geburt des Wortes, des Sohnes uns vorhält, der vor dem Morgensterne aus dem Schooße Gottes, und dessen eigener Wesenheit gezeuget ward. Sie ist jenes ewige, allmächtige Wort, durch welches er alle Dinge entworfen, geordnet, und erschaffen hat. Du bist mein Sohn (o). Ich habe dich vor dem Morgensterne aus dem Schooße gezeuget (p).

VII,

(o) Psal. 2, 7. (p) Psal. 109, 3.

VII.

Itzt können wir dann auf die Frage des Salomo antworten: **Wie ist sein Name, und wie wird sein Sohn genannt? Weist du das (q)?** Itzt wissen wir es; er hat uns darüber belehret. Sein Name ist, **das Wort**; nicht ein fremdes, zufälliges Wort. Nichts dergleichen findet bey Gott statt: sondern ein Wort, welches in ihm ist, eine wesentliche, mitwirkende, miterschaffende Person, welche dabey war, wie er die Welt hervorbrachte, und mit ihm alles ordentlich einrichtete (r). Eine Person, die keinen Anfang hat, weil, wie der heilige Johannes sagt, **das Wort** im Anfange war. Häufet Jahre auf Jahre, so viel ihr wollt und könnt, immer eine Reihe vor der andern, ihr werdet jederzeit finden, daß **das Wort** war, und daß es bey Gott, Gott selbst, wesentlich eines mit Gott, und doch eine von Gott unterschiedene Person war; sein einziger Sohn, der in seinem Schooße ruht, in sinu Patris, den er in die Welt sendet, den er im Fleische, als den eingebohrnen Sohn Gottes erscheinen läßt. Seht seinen Namen: **Das Wort**, durch welches der ewige, vollkommene Gott selbst, sich selbst alles sagt, was er ist, und alles

(q) Prov. 30, 4. (r) Ibid. 8, 27. & 30.

alles das entwirft, empfängt, und gebiehrt, was er sich sagt.

O göttliche Vorsehung, wie verwunderlich, und anbethungswürdig sind deine Wege! Die vernünftigen Geschöpfe mußten zum wenigsten doch einige Kenntniß von dem göttlichen Worte haben, welches sie anbethen sollten; und du hast dich gewürdiget, das Ebenbild davon ihrer Seele aufzuprägen: damit, wenn sie über das, was sich in ihnen selbst zuträgt, nachdächten, sie wie in einem Spiegel, und so viel es auf dieser Erde thunlich ist, ein Schattenbild sähen, welches die göttliche Empfängniß, und Zeugung entwürfe, dadurch der ewige Sohn seine Geburt empfängt. Unsterblicher Dank sey Gott gesagt, der uns in Stand gesetzet hat, durch den Glauben dieses Geheimniß zu betrachten, und den Werth, und die Wirkungen desjenigen zu erkennen, durch welches wir von der höllischen Dienstbarkeit erlöset, und mit dem Himmel sind ausgesöhnet worden. Denn alles ist in diesem Geheimniße trocken und unfruchtbar, wenn man nicht weis, und glaubt, daß Jesus Christus gebohren aus der Jungfrau Maria, die ewige Weisheit, das Wort Gottes, sein eingebohrner Sohn ist, der Fleisch, gleich dem unsern an sich genommen hat, ohne daß er auf der Erde zu

seyn

seyn aufhörte, was er von Ewigkeit her in dem Schooße seines Vaters ist.

Drey und fünfzigster
Unterricht.

Jesus Christus ist der große Gegenstand, den Gott vom Anbeginn der Welt vor Augen hatte; dessen Religion er vorbereitete, und den er in dem Leben der Patriarchen, in dem Gesetze des Moses, und in den Weissagungen der Propheten vorbildete.

Man entwickelt die Beweise davon.

I.

Wie! sollte Jesus Christus nicht eine aus den göttlichen Personen, die ewige Weisheit, das Wort, und der Sohn Gottes seyn, da doch die Vorsehung vom Anbeginn der Welt nur allein mit seiner zukünftigen Menschwerdung, mit den Geheimnißen, welche dabey erfüllet, mit dem Heile, welches dem menschlichen Geschlechte durch die Veränderung der Sitten, durch die Gnade der Aussöhnung mit dem Himmel, und durch den neuen

Gottesdienst sollte gebracht werden, den er auf der Erde einführen würde, sich beschäftiget zu haben scheinet. Accepimus (a) autem etiam auctoritate divina, Dei filium non esse aliud, quam Dei sapientiam, & est Dei filius profecto Deus. Ein Gerechter, ein Prophet, Moses, oder welch immer ein Mensch, so ein großer Günstling des Himmels er auch seyn mag, wie hätte er so viele, und so große Gegenstände umfassen, sie erfüllen, und so vorzüglich die Blicke der Gottheit auf sich ziehen können? Dieser Grundsatz ist das Fundament des Christenthums: er verdienet besser auseinander gesetzt zu werden.

II.

Es hat niemals mehr als eine wahre Religion gegeben; die Religion Jesu Christi, welche seit viertausend Jahren angekündet, und vorgebildet, von dem Heilande selbst geprediget, und erkläret, und durch die Apostel in der ganzen Welt ist ausgebreitet worden. Ich werde sie hier nur nach dem ersten Gesichtspunkte betrachten.

Indeß der fleischlichgesinnte, und irdisch denkende Jud in seinen Büchern, und seiner Religion nichts dann äußerliches Gepräng, das er beobachten

(a) S. August. de beat. vit. n. 34.

ten mußte, zeitliche Güter, die er hoffen könnte, und einen reichen Mächtigen der Erde, oder einen Helden sah, den er als den Meßias zu erwarten hätte; beschäftigten sich die Patriarchen und Gerechten allein mit himmlischen Gegenständen. Sie betrachteten den verheißenen Erlöser, als den Urheber, und Vollender des Heiles, nach dem sie sich sehneten: sie entdeckten ihn in allen merkwürdigen Begebenheiten ihrer Geschichte, und kündeten ihn auf diese Weise denen an, welche der Glauben gelehrig machte. Tales ergo viros (b) illos, vel illos homines habebat Deus, & illo tempore tales fecerat praecones filio venturo, ut non ſolum in iis, quae dicebant, ſed etiam in iis, quae faciebant, vel in iis, quae accidebant, Chriſtus quaeratur, Chriſtus inveniatur.

Durch eine Gnade der Vorerwählung von oben erleuchtet, wußten sie, daß das menschliche Geschlecht, welches durch die Sünde des ersten Menschen war verderbet worden, durch die allmächtige Barmherzigkeit des neuen Adams allein könnte zurecht gebracht, und geheilet werden, der ein Vater der Sterblichen in der Ordnung der Gnade

---

(b) S. Auguſt. Serm. III. n. 7.

de seyn würde, und daß wir des Rechtes zum Himmel verlustiget, selbes nicht anders, als durch seine Vermittlung wieder erhalten könnten (c). Die Wirkungen, welche sie davon schon damals fühlten, deuteten ihnen in der Zukunft auf diejenigen, welche der Welt in solchem Uebermaaß daraus zufließen würden. „Obwohl sie vor dem Ursprung „der Kirche, und vor den Zeiten ihres Hauptes „lebten, hatte sie doch der Glauben im Voraus „zu Gliedern davon gemachet, und sie empfiengen „dadurch die nämlichen Einflüße, welche den Ge„rechten unter dem Gnadengesetze sind mitgetheilet „worden." Cujus Ecclesiae membra erant viri illi sancti, quamvis in hac vita fuerint, antequam secundum carnem Christus nasceretur, — tamen universo corpori, cujus ille caput est, sub capite cohaeserunt (d).

III.

Um an den Gütern der zukünftigen Kirche Theil zu haben, mußte man aus dem Glauben leben, welcher die Werke der Gerechtigkeit krönet. Justus ex fide vivit. Nun aus dem Glauben leben,

---

(c) Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus. 1. Tim. 2, 5.

(d) S. August. de Cat. rud. c. 19. n. 32.

ben, war so viel, als den geoffenbarten Wahrheiten beystimmen, seine Handlungen darnach einrichten, an den Meßias, als Gott und Menschen glauben, sein Vertrauen auf ihn setzen, und von ihm alle nöthige Hilfsmittel zum Heile erwarten. So glaubten, hofften, und lebten die Gerechten des alten Bundes. Tunc ergo & occulta erat fides; nam eadem credebant, eademque sperabant omnes sancti & justi etiam temporum illorum, & promissiva erant illa omnia Sacramenta, omnisque ritus ille sacrorum (e).

Mit Grunde sagt also der heilige Paul, daß er den nämlichen Geist des Glaubens, und folglich die nämliche Religion, wie David und die andern Propheten empfangen habe. Wir haben aber den nämlichen Geist des Glaubens (f). Aber wie viel erhabener und verdienstlicher war der Glaube der Patriarchen, und anderer Gerechten des alten Gesetzes, welche die Wunder, und die Erfüllung der Geheimniße noch nicht gesehen hatten, die unter den Augen der Apostel sind gewirket, und vollendet worden! Sie wähnten schon in den entfernten Jahrhunderten, was erst nach der Verkündigung des Evangeliums aufgedecket wurde. Die

(e) S. August. contr. Faust. l. 19. c. 13.
(f) 2. Cor. 4, 13.

ewige Weisheit leitete ihre Handlungen, und ihr ganzes Betragen, um Vorbilder von allem dem, was dem Meßias begegnen sollte, aufzustellen. Ihre Ehen, und ihre Kinder, und was ihnen Außerordentliches begegnete, waren eben so viele Sinnbilder, unter denen sie schon damals jenes betrachteten, was man noch klärer in der Kirche sehen sollte; nachdem sie in ihren Schooß die Heyden zu den Auserwählten Israels würde gesammelt haben. Horum Sanctorum, qui praecesserant nativitatem Domini (g), non solum sermo, sed etiam vita, & conjugia, & filii, & facta Prophetia fuit hujus temporis, quo per fidem passionis Christi ex gentibus congregatur Ecclesia. Man sieht dann durch diese Erbfolge des Glaubens die Einigkeit der christlichen Religion, welche mit der Welt zugleich angefangen hat, und immer bis zum Ende der Zeiten durch ihren Eifer gegen die Person, und Lehre Jesu Christi verbleiben wird.

IV.

Wie zerschieden ist nicht der Werth der Bücher des alten Bundes unter den Händen eines Juden, oder eines andern Unglaubigen, und unter den Händen eines wahren Israeliten, welcher den Geist

(g) S. August. de Cat. rud. l. 9. n. 33.

Geist davon einsieht, und erkennet. Jene begnügen sich, darinn die edle Einfalt, die Ordnung, die Klarheit, die majestätische Wohlredenheit, den gedrängten Auszug so vieler Jahrhunderte, derer Geschichte sie umfassen, die Natur der Thatsachen, so darinn enthalten sind, die Wahl ihrer Umstände, die Reinigkeit, und Erhabenheit der Sittenlehre, welche Liebe und Hochachtung einflößet, und sich niemals widerspricht, und endlich die Gewißheit, und das ungezweifelte Ansehen dieses göttlichen Denkmales zu bewundern, daraus man alle die übrigen Geschichten berechtigen kann.

Der glaubige Israelit, der Christ gesteht diesen Büchern das nämliche Verdienst, die nämlichen Vorzüge zu. Aber überdas besitzt er noch den Schlüssel davon, und sieht die Geheimniße ein. Er schränket sich nicht allein auf den wirklichen Verstand der Begebenheiten ein, welche darinn erzählet werden: sein Glaube saget ihm, daß darunter, als unter so vielen Decken unendlich erhabnere Geheimniße verhüllet liegen, als diejenigen sind, derer Erzählung wir bewundern. Er hält sich nicht immer, wie die Juden, und unsere gelehrten buchstäblichen Ausleger an den David, Salomo, Ezechias oder einen andern Fürsten, um auf sie jenes zu deuten, was von dem Könige der Glory, oder andern Eigenschaften des

Me-

Meßias gesaget wird. Da er überzeuget ist, daß die Vorsehung alles auf seine Menschwerdung leitete, sieht er sie in allen Büchern der Schrift durch tausend Züge angekündet; und da er weis, daß die Patriarchen und Gerechten von diesen Geheimnißen ganz durchdrungen waren, und kein Heil als durch den Meßias hofften, so entdecket er ihn in allen ihren Worten, und in allem ihrem Verfahren. Und dieß heißt, den wahren Geist der heiligen Bücher ergriffen haben.

V.

Jesus Christus hat mehr Zeugnißen, und Beweise angehäufet, als nöthig waren, seine Gottheit für jeden unbefangenen Verstand anschaulich zu erhärten; und von selbiger Zeit an muß man ihm auf sein Wort glauben. Nun versichert er uns, daß die Schrift durchgängig auf ihn gezielet habe. Welch helles Licht verbreitet er durch diese Erklärung darüber, welche die Decke hebt, die ihn bisher verborgen hielt? Als er sah, daß sich die Juden auf seine Anreden und Wunder, welche das Gepräg der augenscheinlichen Wahrheit aufhatten, nicht ergeben wollten, wies er sie an die Schrift, welche sie für ihre Richtschnur angaben. (h) Moses selbst, saget er ihnen, auf den ihr eure

(h) Joan. 5, 45, 46.

eure Hoffnung setzet, wird bey meinem Vater euer Ankläger seyn. Denn, wenn ihr dem Moses glaubetet, würdet ihr auch mir glauben: er hat ja von mir geschrieben. De me enim scripsit ille.

Kurz zuvor, als er ihnen ihren Unglauben, und ihre freywillige Blindheit verwies, sagte er: **Durchforschet die Schriften, darinn ihr, — und zwar mit allem Grunde, — das ewige Leben zu finden vermeinet: eben diese sind es, welche Zeugniß von mir geben.** Scrutamini Scripturas, quia in ipsis putatis vos vitam aeternam habere, & illæ sunt, quae testimonium perhibent de me.

Immer bedacht, seine Jünger nach Grundsätzen zu unterrichten, erinneret er sie bey jeder Gelegenheit an diese große Wahrheit, welche so viele andere durch dieses einzige Wort aufhellt: **Die Schrift muß erfüllet werden.** Oportet impleri scripturas. Er beuget dadurch aller Aergerniß vor, welche sie von Seite der Juden in Ansehung seiner nehmen könnten. Er hält sie zurück, er giebt ihnen Verweise, er tröstet, er ermunteret, er stärket sie, er belebt ihre Hoffnung. Endlich stirbt er, nachdem er gesprochen hatte: Es dürstet mich, Sitio; um alles zu erfüllen, was von ihm über die Galle, und den Eßig, mit

denen

denen er sollte getränket werden, in den Psalmen geschrieben stund (i).

In der berühmten Unterredung, die er mit den zween Jüngern hielt, so nach Emaus giengen, fieng er von Moses, und den Propheten an, und legte ihnen dasjenige aus, was von ihm in allen Schriften war gesaget worden. Incipiens a Moyse (k) & omnibus Prophetis, interpretabatur illis in omnibus Scripturis, quae de ipso erant.

Etliche Tage nachher erschien er den Aposteln, und sprach zu ihnen: Nun seht ihr die Wahrheit von dem, was ich zu euch gesagt habe, da ich noch bey euch war: denn es mußte alles erfüllet werden, was in dem Gesetze des Moses, und in den Propheten, und Psalmen von mir aufgezeichnet ist. Alsdann eröffnete und erleuchtete er ihren Verstand, damit sie die Geheimniße, den Zusammenhang, und Sinn der Schriften verstünden, und in Stand gesetzt würden, die Anwendung davon zu machen, und andere bey der Verkündigung des Evangeliums darüber zu unterrichten. Tunc aperuit illis sensum (l) ut intelligerent Scripturas. Seht die Ursache

(i) Psal. 68, 12.
(k) Luc. 24, 27.
(l) Ibid. 24, 44.

sache der so häufigen Anmerkungen der Evangelisten und Apostel über alle Handlungen, und erhebliche Umstände der Lebensgeschichte unseres Heilandes, wo sie uns immer vorhalten, daß alles so geschehen mußte, damit jenes erfüllet würde, was die Propheten angekündet haben. Hoc autem totum factum est, ut adimpleretur, quod dictum est per Prophetam.

VI.

Dieser Grundsatz ist zur Kenntniß der Schrift und Religion von so großer Erheblichkeit, daß ihn Jesus Christus uns mit einer ganz göttlichen, aber geheimnißreichen Pracht und Herrlichkeit, an dem Tage seiner Verklärung in Gegenwart dreyer Apostel, der heiligen Peter, Jakob, und Johann zu erkennen gab, die er zu Zeugen dieses merkwürdigen Vorfalles gewählet hatte (m). Sie sahen in einer lichten Wolke, in die sie eingehüllet waren, den Moses und Elias, welche mit Jesu Christo redeten, und es ließ sich eine Stimme aus der Wolke hören, die ihnen sagte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe: Den sollet ihr hören. Von diesen Worten so wohl, als von dem gött=

(m) Matth. 17,

göttlichen Glanze, der sie blendete, betroffen, warfen sie sich auf ihr Angesicht zur Erde nieder. Jesus berührte sie; und hieß sie aufstehen. Als sie aber ihre Augen erhoben, sahen sie Niemanden, als Jesum allein.

Nicht ohne Ursache, sagen die Väter, erschien Jesus Christus auf dem Berge Tabor zwischen Moses und Elias. Er wollte uns belehren, daß das Gesetz und die Propheten, welche durch diese zwo Personen angedeutet wurden, ihm in vorigen Zeiten Zeugschaft geleistet hätten, da sie ihn ankündeten, und auf alle Art und Weise vorbildeten; und daß die Juden, wie hier die Apostel, nur die sinnlich- und fühlbaren Gegenstände gesehen und erkennt hätten. Aber als Jesus Christus die drey Jünger berührte, und sie gen Himmel aufsehen hieß, verschwanden Moses, und Elias, das Gesetz und die Propheten einigermassen für sie, und sie sahen niemanden als ihn allein. Accessit Jesus, & tetigit eos, — levantes autem oculos suos, neminem viderunt, nisi solum Jesum.

Bisher, sagt der heilige Ambrosius, waren ihre Augen geschlossen, ohne daß sie es selbst glaubten. Sie hatten weiter nichts als den Buchstaben, und die Hülle der Schrift gesehen. Wenn

uns

uns Jesus Christus den Geist davon nicht aufgedecket hätte, da er uns selbst die Augen öffnete, würde sie für uns auf immer mit einem dichten Schleyer, der sie umhüllte, bedeckt geblieben seyn. Welch ein anderer Lehrer, als er, wäre wohl im Stande gewesen, uns über die Geheimniße des alten Gesetzes aufzuklären? Moses konnte es nicht; ja er selbst würde niemal, nicht einmal auf eine sinnbildische Weise, davon haben reden können, wenn nicht Jesus Christus ihm die Worte eingegeben, und die Menschen belehret hätte, daß er der Gegenstand des Gesetzes und der Propheten wäre. Das Ziel des Gesetzes ist Christus (n). Die Worte des heiligen Ambrosius verdienen angezogen zu werden. Ergo nisi Jesus aperuisset nobis oculos, nemo vidisset: nisi Jesus sustulisset velamen, nulli Evangelii gratia refulsisset. — Petrus clausos habebat oculos, & Joannes clausos habebat, & Jacobus clausos habebat. Denique in monte gravati erant somno; sed excitati Majestatis fulgore divinae, oculos cordis sui aperuerunt. — — Quis igitur tantus, ut aperiat oculos, & legis videat Sacramenta, nisi ei Christus demonstret? Non Moyses tantus — Non locutus esset

(n) Rom. 10, 4.

esset de eo, nisi Dominus os ejus aperuisset (o).

VII.

Mit welch innigem Vergnügen liest man nicht, nach der Aufklärung dieser Grundsätze, das berühmte Gesicht, welches der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung erzählet. (p) „Hierauf sah ich in der Rechten desjenigen, der auf „dem Throne saß, ein Buch, so in = und aus„wendig beschrieben, und mit sieben Siegeln ver„siegelt war. Und ich sah einen starken Engel, „der mit starker Stimme ausrief: Wer ist wür„dig, das Buch zu öffnen, und seine Siegel auf„zulösen? Und niemand weder im Himmel, noch „auf Erden, noch unter der Erde konnte das Buch „öffnen, noch dasselbige ansehen. Da weinte ich „sehr, daß niemand dessen würdig wäre: und ei„ner von den Aeltesten sprach zu mir: Weine nicht; „sieh, der Löwe von dem Stamme des Juda, der „Zweig Davids, hat den Sieg erhalten, das „Buch zu öffnen, und seine sieben Siegel aufzu„lösen. Und ich sah: und sieh, zwischen dem „Throne, und den vier Thieren, — den vier „Evangelisten — und mitten unter den Aeltesten „stund

(o) S. Ambr. in Psal. 118. n. 23, & 24.

(p) Apoc. 5.

„stund ein Lamm, als wäre es getödtet gewesen.
„Es hatte sieben Hörner, und sieben Augen, wel-
„che die sieben Geister Gottes sind, die in alle
„Welt ausgesendet werden. Es kam, und nahm
„das Buch aus der Rechte desjenigen, der auf
„dem Throne saß. Und nachdem er das Buch ge-
„öffnet hatte, fielen die vier Thiere, sammt den
„vier und zwanzig Aeltesten vor dem Lamme nie-
„der. Ein jeder hatte Harpfen, und goldene
„Schalen voll Rauchwerks; das sind die Gebethe
„der Heiligen. Sie sangen ein neues Lied, und
„sprachen: Herr, du bist würdig das Buch zu neh-
„men, und seine Siegel aufzulösen; denn du bist
„getödtet worden, und hast uns mit deinem Blu-
„te, aus allen Geschlechtern, Sprachen, Völ-
„kern, und Heiden Gott erkaufet."

Mittelst dieses, durch das Lamm verbreiteten Lichtes werden wir es versuchen, den Geist, und die Vorbilder der heiligen Bücher zu entdecken, da wir Jesum und seine Kirche, welche mit ihm einen und den nämlichen Leib ausmachet, in der Geschichte der Patriarchen, und des Hauses Jakobs, mit der Hülfe Gottes; aufsuchen wollen.

Vier und fünfzigster

Unterricht.

Der Geist der heiligen Bücher in den Vorbildern, von dem Adam an bis auf den Noe.

I.

Die Geschichte des ersten Menschen, jene, der Einfalt ihrer Schreibart halber, so merkwürdige Geschichte, ist des Unterrichtes wegen, den sie enthält, noch weit merkwürdiger. Gott, welcher dessen Sünde vorgesehen hatte, wollte nicht, daß er ewig zu Grunde gehen sollte. Er beschloß, das menschliche Geschlecht, durch die Vermittlung seines eingebohrnen Sohnes, zu retten; und leitete alles so ein, um diesen Mittler den Gerechten anzukünden, und sie zu dieser großen Begebenheit vorzubereiten. Es gab dann zween Adame auf Erden, die Väter aller Sterblichen, derer der eine es nach dem Fleische, der andere nach dem Geiste war. Laßt uns die Beziehungen, und das Verhältniß, so Gott zwischen beyden festgesetzet hat, betrachten, und damit wollen wir anfangen,

fangen, uns mit dem Geiste der heiligen Bücher und der Religion bekannt zu machen.

Durch ein Wunder seiner Allmacht, gestaltete Gott den Adam aus einer jungfräulichen Erde, welche der Fluch noch nicht getroffen hatte; und er ließ den Meßias aus einer Jungfrau gebohren werden, welche keine Mackel verunreinigte, so ihr den Haß Gottes hätte zuziehen können. Von dem ersten Adam mußten alle Menschen nach dem Fleische abstammen, aus dem zweyten mußten sie nach dem Geiste wiedergebohren werden. Der Erste sollte über alle Thiere der Erde herrschen; dem zweyten sind nicht allein alle Menschen, sondern auch alle himmlische Geister unterworfen worden. — Der Erste ist nach dem Ebenbilde, und der Aehnlichkeit Gottes erschaffen worden. Jesus Christus war der Glanz seiner Wesenheit, seine Weisheit, sein Wort, und Gott, wie er. Adam sah eine Zeit lang in der ganzen Natur nichts, was ihm glich: und die ewige Weisheit entdeckte unter den Menschen die Züge ihres Bildes nicht mehr, welches durch die Laster, so es entehreten, gänzlich war verstaltet worden. Der erste Adam schlief ein, schlummerte in einer Entzückung, und bey seinem Erwachen fand er ein neues Wesen an seiner Seite, das von seiner Person war genommen worden, ihm glich. Der zweyte Adam lag im S

Todes versenkt, und aus seiner eröffneten Seite ist die Kirche, seine Braut gezogen worden. Blut und Wasser, so aus dieser Wunde floß, ertheilen dieser Braut die Kraft, Kinder zu gebähren, welche ihrem Bräutigam ähnlichen, von seinem Leben leben, und von seinem Geiste beseelet sind. Jesus Christus kann von ihr sagen, was Adam von der Eva gesprochen hat: Dieß ist nun ein Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische. Durch ein stolzes, und verführtes Weib hat der Teufel sein Reich in der Welt errichtet; durch ein anderes, demüthiges, und geheiligtes hat es zu sinken angefangen. Durch die Frucht eines verbothenen Baumes ist der Tod in die Welt gekommen; und durch den Baum des Kreuzes ist uns das Leben wieder gegeben worden. Die Sünde eines einzigen Menschen stecket alle diejenigen an, welche von ihm gebohren werden, und stürzet sie in die ewige Verdammniß, die Gnade des Wortes, so Fleisch an sich genommen hat, reiniget, und söhnet sie mit dem Himmel aus.

II.

Obwohl das Geheimniß der Erlösung erst nach viertausend Jahren sollte erfüllet werden; erfuhr doch der erste Sünder, welcher Gelegenheit dazu gegeben hatte, schon die heilsamen Wirkungen

gen davon. Als Gott das Urtheil der Verdammung über ihn sprach, kündete er ihm zugleich an, daß sein Unglück nicht ohne Rettung wäre. Er belehrte ihn, daß seine unendliche Barmherzigkeit für ihn, und seine Abstämmlinge, in der Person seines ewigen Sohnes, ein nachdrücklich, und kräftiges Mittel bereitet habe; daß aus der Nachkommenschaft seines Weibes ein Sohn werde gebohren werden, welcher das Haupt der verführerischen Schlange zerknirschen werde: und dieser verheißene Sohn, dieser einzige Mittler, wird der Trost, die Hoffnung, und die Quelle des Heils. Adam und Eva bekommen die Erstlinge seiner schon im Voraus zugewendeten Verdienste, durch die Bewegung einer Gnade, deren sie nicht würdig waren; aber dadurch sie in sich selbst giengen, den Greuel ihres Verbrechens, das sie begangen hatten, die Vorzüge, deren sie in ihrem ersten Stande würden zu genießen gehabt haben, und das Elend entdeckten, in das sie sich gestürzet hatten. Die Nähe der Zeiten, und Gegenstände ließ sie den Gegensatz lebhafter fühlen, als ihn niemals jemand gefühlet hat; und jene, welche nichts dann Strafe verdienet hatten, genoßen die ersten Früchte der Barmherzigkeit. „Wir glau„ben mit allem Grunde, sagt der heilige Au-

„gustin (a), daß unsere zween ersten Aeltern „nach der Sünde in Arbeit, und angehäuften „Mühseligkeiten ein heiliges Leben geführt haben, „und in Kraft des Blutes Jesu Christi, von den „ewigen Strafen sind erlediget worden.“ Dieser heilige Vater bestättiget die nämliche Erblehre aus dem Buche der Weisheit. Die Weisheit hat denjenigen bewahret, welcher der erste von Gott zum Vater des Erdbodens ist gemachet worden, da er alles erschaffen hat. Sie hat ihn auch aus seiner Sünde geführet (b).

III.

Abel ererbte den Glauben des Adams, welcher ihm in der Bitterkeit seiner Buße ein so rührendes Beyspiel gegeben hatte. Die Pflicht, Gott Opfer darzubringen, war eine der ersten Lehren, welche der Sohn von seinem Vater empfangen hatte, und der Glauben sagte ihnen, daß diese Uebung der Religion dem Höchsten nur in so fern angenehm seyn könnte, als sie mit dem Opfer des Meßias, dessen Verdienste den Gerechten aller Zeiten zum Voraus sind zugewendet worden, vereiniget wäre. Deßwegen sagt der heilige Johannes, als er von dem Lamme redet, welches Jesus Christus

(a) S. August. de Pecc. merit. c. 34.
(b) Sap. 10, 1. & 2.

stus ist, daß es von Anbeginn der Welt sey getödtet worden. Qui occisus est ab origine mundi (c).

Daher kömmt der ungeheure Abstand, welchen Gott zwischen Kains und Abels Opfer fand. Das Aeußerliche allein zu betrachten, sieht man eben keinen Grund, warum das eine dem andern sollte vorgezogen werden. Die Früchte der Erde, oder das Blut und Fett der Thiere opfern, scheint eine Sache vom nämlichen Werthe in den Augen desjenigen zu seyn, dem alles zugehört, und von dem auf gleiche Weise die Fruchtbarkeit der Erde, wie der Thiere, zum Dienste des Menschen kömmt. Man muß also dem Grunde nachspüren, warum das Opfer des Abels von Gott zum annehmlichen Geruche aufgenommen, und Kains das Seine mit Unwillen ist verworfen worden.

IV.

Der Jud selbst würde keine andere Erklärung von diesem Geheimniße geben können, als welche der heilige Paul gegeben hat. **Durch den Glauben**, sagt dieser Apostel (d), **hat Abel Gott ein viel vortrefflicheres Opfer gebracht, als Kain, wodurch er ein Zeugniß bekommen hat, daß er**

(c) Apoc. 13, 8.
(d) Hebr. 13, 4.

er gerecht wäre, indem Gott von seinen Gaben zeugte; und durch den Glauben redet er noch nach seinem Tode. Aus diesen Worten nehmen wir ab, daß das Blut der Lämmer, so Abel opferte, in den Augen Gottes ein Vorbild von jenem des Meßias war, welches er Gott unter dem Sinnbilde dieses schwachen und unschuldigen Opfers darbrachte. Auf den Meßias setzte er all sein Vertrauen; in ihm und durch ihn bethete er an, dankte, begehrte, hoffte die wahrhaften Güter, opferte und schlachtete sich selbst, um den Willen Gottes zu vollziehen. Kain im Gegentheile war ein irdisch- und fleischlich gesinnter Mensch, dessen Anbethung sich darauf einschränkte, daß er Gott Gaben opferte, und glaubte, durch dieses Außenwerk alle seine Pflichten erfüllet zu haben.

V.

In der Gemüthsart, und dem Opfer des einen, und des andern sehen wir das Bild zweyer Völker, und zwoer Religionen, welche mit der Zeit berühmt werden sollten. Abel, voll jenes Glaubens, der ihm einen Platz unter den Gerechten erworben hat, rechnet auf das Opfer seiner Person und seiner Lämmer, nur in so weit, als es mit dem Opfer des Meßias, von dem er die himmlischen Güter erwartet, vereiniget ist. Kain schränkte

te sich allein auf die äußerliche Gabe ein; beschäftiget sich weder mit dem innerlichen Opfer des Geistes und Herzens, noch mit jenem des Meßias, welches allein das Seine hätte verdienstlich machen können. Nach seinem Beyspiele schlachteten die Juden, derer Vorbild er war, Opfer ohne Zahl in der alleinigen Absicht, den Buchstaben eines Gesetzes zu erfüllen, dessen Geist ihnen unbekannt war.

Der gerechte Abel ward ein Gegenstand des Hasses, und der Eifersucht von seinem Bruder, welcher das günstige Zeugniß sah, so der Himmel der Reinigkeit seines Opfers ertheilte. Kain führte ihn beyseits, und befleckte seine Hände mit dem unschuldigen Blute. Jesus Christus der Urheber, und die Quelle aller Gerechtigkeit, wird von den Juden, seinen Brüdern nach dem Fleische, gehaßt und verfolget. Sie können weder die Reinigkeit seiner Lehre und seines Lebens, noch die Wunder ausstehen, so er zum Beweise wirket, daß Gott mit ihm ist; wüthend fodern sie seinen Tod, schleppen ihn von Jerusalem hinaus, und kreuzigen ihn.

Das grausam vergossene Blut des Abels schrie von der Erde zu Gott, der seine Stimme erhörte, und es rächete, und der, so es verspritzet hatte, ward mit dem Fluche geschlagen. So foderet das

Blut

Blut Jesu Christi, obwohl es zur Versöhnung der Menschen bestimmet war, dessen ungeachtet Rache wider diejenigen, welche wollten, daß es über sie, und ihre Kinder kommen sollte.

Ein Merkmal des Fluches, so der Stirne des Brudermörders aufgedrücket worden, verräth einem jeden den verübten Todschlag. Er fühlt es, daß ihn alle Menschen verabscheuen. Scham und Schrecken befallen ihn: er fürchtet, alle, die ihm aufstossen, werden den Brudermord rächen, er weis nicht, wohinn er sich verkriechen soll: wohin er immer flüchtet, sieht er wohl, daß man ihn nur aus Gnade duldet, und seine Seele wird von allen Neigungen zerrissen; nur die Regung der Buße empfindet er nicht. — Die Juden müßen besser, als sich mit Worten ausdrücken läßt, die vollkommene Aehnlichkeit dieser vorbildenden Schilderung, mit ihrem Zustande, seit dem Tode Jesu Christi, des wahrhaften Abels fühlen. Augenscheinlich sind sie mit der ganzen Schwere des Fluches, welcher auf den Kain ist geschleudert worden, belastet. Zum wenigsten erkennete der Unglückselige sein Laster; aber seine Nachkömmlinge wollen das ihre nicht gestehen.

Der einzige Trost, der ihnen für die gegenwärtige Zeit bleibt, bis ihre Rückkehre sich nahet,

ist

ist das förmliche Verboth Gottes, Hand an den Kain zu legen, der hierinn ihr Vorbild war. Sieh, sagt er zum Herrn, du vertreibst mich heut aus meinem Vaterlande (e), und ich werde mich vor deinem Angesichte verbergen, und flüchtig auf Erden herumschweifen: derowegen wird mich ein jeder, der mich findet, tödten. Mit nichten, sprach der Herr, soll dieß geschehen; sondern wer den Kain tödten wird, der soll siebenfältig gestrafet werden. Es war demnach ein auf alle Weise strafbarer Eifer, als einige Fürsten alle von dieser Nation, welche sich in ihren Staaten aufhielten, ermorden ließen, weil mehrere aus ihnen der Verrätherey, oder anderer Bubenstücke überwiesen waren. Man hätte die Strafbaren züchtigen, und der Unschuldigen schonen sollen.

Wenn sie Gott hätte vertilgen wollen, so würde er es gethan haben, wie er durch sie die Völker Chanaans vertilget hat. Aber er wollte sie erhalten, damit sie aller Orten die Fackel, welche die Christen aufklären sollte, gleichsam hinter sich, und ohne sie zu sehen, trügen, will sagen die prophetischen Bücher des alten Bundes, worinn man das Urtheil ihrer Verdammung, und die

---

(e) Gen. 4, 13.

die autentischen Beweise liest, welche die Wahrheit der christlichen Religion anschaulich erhärten. Der nämliche Vater setzet bey, daß dieses Verfahren Gottes, mit den Juden ausdrücklich von dem König David sey vorgesaget worden: Gott wird mir zeigen, spricht der Prophet, was meinen Feinden bevorsteht; tödte sie nicht, damit es mein Volk einstens nicht vergesse. Zerstreue sie durch deine Stärke, und wirf sie zu Boden, o Herr, mein Beschützer; wegen der Sünde ihres Mundes, und wegen der Rede ihrer Lippen; sie sollen in ihrer Hoffart ergriffen werden. Man wird ihre Lästerungen, und Lügen zur Zeit ihres Unterganges bekannt machen (f).

VI.

Wie viele Unterweisungen lassen sich in der Geschichte der Sündflut sammeln, wenn man dem Geiste nachspürt, welcher unter dem Buchstaben der heiligen Bücher verborgen liegt?

Zu der Zeit, da alle Menschen einen verkehrten Wandel führten, und ihre Laster aufs Höchste gestiegen waren; da der Geist Gottes nicht mehr in den Menschen verblieb, weil er Fleisch geworden war, und mehrere unter ihnen, die andern so sehr

(f) Psal. 58, 12.

sehr an dem Greuel ihrer Ungerechtigkeiten, und Laster, als an der Leibesstärke, und der Höhe ihres riesenmäßigen Wuchses übertrafen, konnte Gott den Anblick der so entheiligten Erde nicht mehr ertragen; es reuete ihn, daß er den Menschen gemacht hatte, und er beschloß, alles, was Athem holete, von dem Erdboden zu vertilgen. Aber er erwecket in der Person des Noe einen Gerechten, durch den er das menschliche Geschlecht erneuern will. Er kündet ihm an, daß sich die Schleußen des Himmels öffnen, und alle Quellen des großen Abgrundes zum Untergange der Menschen und Thiere aufbrechen werden, und befiehlt ihm, eine Arche zu bauen, worinn er ihn, und die Seinigen retten will. Noe kündete öffentlich den Befehl, den er von Gott empfangen hatte, und die allgemeine Verwüstung an, womit die Welt bedrohet wurde; und Niemand hörete auf ihn.

In welchem Zustande befand sich die ganze Welt, als der Gerechte vorzugsweise, von dem Himmel ist gesendet worden? Der Heyde hatte keinen Begriff mehr von Gott, und der Jud, welcher noch eine Kenntniß von ihm hatte, ehrte ihn allein mit den Lippen. Gelüsten und Begierlichkeit hatten die Menschen in Fleisch verwandelt, Ueppigkeit, Schwelgerey, Ehrgeiz und Stolz so viele eingebildete Riesen aus ihnen gemacht; der

Geist Gottes fand sich nur mehr in einer, oder zwoen Familien der Nachkommenschaft Jakobs. Der wahrhafte Noe kündete an, daß die Axt schon an die Wurzel der Bäume gesetzet sey, und foderte alle auf, durch die Buße den Himmel zu versöhnen, und diejenigen, zu denen er redete, verachteten seine Predigten und seine Person.

VII.

Die Arche des Noe war das Vorbild des Mittels, dessen sich der Sohn Gottes bedienen wollte, diejenigen, die ihm sein Vater gegeben hatte, von der allgemeinen Ueberschwemmung zu erretten. Dieses Mittel war seine Kirche, deren Eigenschaften, und Vorzüge in der Arche vorgebildet wurden; als ihre göttliche Errichtung, ihre Einheit, ihre Sichtbarkeit, ihre Allgemeinheit, die unverdiente Gnade der Aufnahme, ihre Unfehlbarkeit, ihre Heiligkeit, und ihre Unaufhörlichkeit.

1. Von Gott selbst hat Noe nicht nur den Befehl die Arche zu erbauen, sondern auch den Grundriß erhalten, nach dem er sie anlegen sollte. Dieß war ein dreyhundert Ellen langer Kasten, dessen nicht nur alle Seiten, sondern so gar der Boden flach, und folglich gar nicht geschickt war, wie ein Schiff auf dem Wasser zu schwimmen,

oder

oder sich mitten unter den Wellen und Strömen, denen es ausgesetzt werden sollte, aufrecht zu erhalten.

Die ewige Weisheit hat selbst den Grundriß ihrer Kirche entworfen; sie wird die Grundfeste von ihr seyn; sie hat den Aposteln die Weise vorgezeichnet, nach der sie das Gebäude aufführen sollten. Wer hätte, nach der menschlichen Klugheit, und dem gewöhnlichen Lauf der Dinge zu urtheilen, wohl jemals geglaubt, daß ein Entwurf, wo es darum zu thun war, der Welt eine andere Gestalt zu geben, durch die Mittel gelingen sollte, die man eingeschlagen hatte? Wie konnte man sich schmeicheln, daß sie Kraft genug haben würden, dem Strome der Vorurtheile, des Irthumes, der Leidenschaften mit glücklichem Erfolge entgegen zu arbeiten, und die Gestalt der ganzen Welt zu verändern? Aber dieß war Gotteswerk, und der Ausschlag war in seiner Hand, ob die Menschen gleich nichts davon begreifen konnten. Derjenige, welcher die schwimmende Arche zwischen Wellen und Klippen geleitet und erhalten hatte, zerstreute auch alle Hindernisse, welche sich der Stiftung der Kirche entgegen setzten. Er hatte seine Allmacht bey dem rohen Entwurfe des Vorbildes nur in der Absicht gezeiget, um an Tag zu legen,

was er zu Gunsten der Wirklichkeit zu thun gesinnet wäre.

2. Es gab nur Eine Arche, um sich wider die Gewässer der Sündflut zu schützen, und dieß Schiff war das einzige, darinn man nicht Schiffbruch litt. Weder eine Barke, noch ein Boot, weder ein Brett, noch ein anderes Mittel rettete vor dem Untergange. Geschicklichkeit, Stärke, und Erfahrung waren unnütz, und die höchsten Berge hatten mit den Thälern das nämliche Schicksal. Wer sich nicht in die Arche geflüchtet hatte, ersoff, und wer sie immer vor dem Ablauf des Gewässers verlassen hätte, würde gleichermassen ersoffen seyn.

Außer der Kirche, welche Jesus Christus gestiftet, und die Apostel ausgebreitet haben, läßt sich weder Leben, noch Gerechtigkeit, noch Seligkeit hoffen, weil es außer ihr keine Gnade giebt. Bis zum Ende der Welt wird man immer mit aller Wahrheit sagen können, welche nicht in die Kirche ein —, oder vor ihrem Tode von ihr ausgetreten sind, gehen ewig zu Grunde. Weder Wissenschaft, noch Talente, weder der vorgespiegelte Eifer für die Verbesserung der Glaubens- und Sittenlehre, noch die guten Werke, noch irgend ein Vorwand, von was Art er auch seyn mag,

kann

kann zum Grunde, oder zum Mittel dienen, dem Schiffbruche zu entgehen.

3. Die wahre Kirche muß allen Völkern bekannt seyn, damit sie wissen, an wen sie sich zu halten haben, um die Heilsmittel zu empfangen. Diese Sichtbarkeit, welche sie seit so viel hundert Jahren auszeichnet, ward durch die Arche vorgebildet, welche zwischen Himmel und Erde über das Gewässer emporragte, und die Kennzeichen der einen und der andern könnten nicht ähnlicher seyn. Die Arche war der einzige Gegenstand, welcher allein Achtung verdiente, nach dem man sich sehnen mußte, derjenige, welchen der Untergang der Welt noch mehr verherrlichte, den der Schutz des Himmels offenbar durch ein Wunder erhielt, und welchen das verzweifelnde Geheul derer, welche sie verachtet hatten, und nun nicht mehr aufgenommen werden konnten, noch deutlicher zeigte, als die Einladungen des Noe nicht gethan hatten, da er sie bauete.

4. Keine Art Thiere war von der Arche ausgeschlossen. Alle wurden darinn aufgenommen, und von dem Noe, und seinen Kindern verpfleget. Die christliche Kirche sammelt gleicherweise in ihren Schooß alle Gattungen der Völker, weil es keines giebt, darunter Gott nicht seine Auserwählten

wählten zählet. Und von der Zeit an höret, durch die Bekenntniß zu dem nämlichen Glauben, durch die Hoffnung der nämlichen Güter, durch die Vereinigung unter dem nämlichen Oberhaupte, durch ihre Unterwerfung gegen das nämliche Ansehen, aller Unterschied auf. Non enim est distinctio (g). So sah es lange Zeit vorher ein Prophet, welcher von den Geheimnissen, so Jesum Christum, und seine Kirche betreffen, durchdrungen war: In selben Tagen (h) wird der Wolf bey dem Lamme wohnen; der Leopard und das Böcklein werden sich bey einander lagern. — — Sie werden Niemanden auf meinem ganzen heiligen Berge beschädigen, noch tödten; denn der Erdboden ist mit der Erkenntniß des Herrn erfüllet.

Niemand konnte sich beklagen, daß er nicht in der Arche war, wie niemand das Recht hat, sich zu beklagen, oder zu entschuldigen, wenn er sich nicht in der Kirche befindet. Die Nachläßigkeit derjenigen, welche die Arche vor der Sündflut sahen, oder davon während der hundert Jahre ihrer Erbauung reden hörten, war unverantwortlich, wenn sie sich um keinen Platz darinn um-

(g) Coloss. 3, 2.
(h) Isai. 11, 6.

umgesehen hatten. Diejenigen, welche in entfernten Ländern wohnten, und weder das angedrohte Unglück, noch die Mittel kannten, ihm zu entgehen, ob sie gleich minder strafbar waren, hatten sich doch anderer Laster schuldig gemacht, dadurch sie des Todes würdig, und unwürdig wurden, in der Arche gerettet zu werden. Alle verdienten demnach den Tod; es mag seyn, daß sie nichts um die Arche wußten, ohne deßwegen mehr Anspruch auf die Rettung in der Arche machen zu können. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Kirche, von der man so oft diese Frage aufwirft. Jene, welche das Glück haben, ihre Glieder zu seyn, haben dieses Glück nicht verdienen können, und den übrigen, welche sie nicht erkennen, oder bestreiten, wird nach ihrem Verdienste begegnet, wenn sie in ihrer Finsterniß begraben bleiben.

5. Wie könnte sich wohl die Kirche in ihrer Lehre irren, welche von dem Geiste Gottes erleuchtet, und geleitet wird, und die Verheißung erhalten hat, daß die unerschaffene Weisheit bis am Ende der Welt bey ihr verbleiben werde? Derjenige, dessen allmächtige Hand die Arche ohnehin in Mitte aller Gefahren erhalten mußte, hätte dem Noe wohl die Mühe, Zeit, und Kösten ersparen können, sie in- und auswendig mit Pech zu bestreichen, damit das Wasser nicht eindringen, und das

Schiff versenken könnte. Das Pech nützte eben so wenig, als das gewöhnliche Tackelwerk, welches zu unterlassen Gott für gut fand. Aber durch diese figürliche Vorsicht wollte er uns belehren, daß dem Irrthume aller Eingang in die Kirche so genau verschlossen sey, daß sich die Ketzerey nirgend einschleichen, oder darinn aufgenommen werden kann.

Niemals war wohl ein Schiff weniger geschickt gewesen, die offene See zu halten, als die Arche, welche eine ungeheure Ladung führte, auf allen Seiten ins Gevierte gebauet, ohne Kiel im Grunde, ohne Seegel, ohne Steuerruder, ohne Steuermanne war: alles, was sich darauf befand, hätte tausendmal untergehen sollen; indeß es keine Gefahr lief, obwohl es in einer immerwährenden Gefahr zu seyn schien. — Konnte man sich wohl schmeicheln, daß die Kirche niemals einen Irrthum, oder eine Ketzerey billigen würde? die Kirche, welche aus Menschen besteht, die voll der Unwissenheit, und der falschen Vorurtheile sind, womit die Sünde unsere Natur vergiftet hat? Dem ungeachtet hat sie sich bis auf den heutigen Tag davor verwahret, und wird sie bis ans Ende der Welt ferne von sich halten. Ihr Glaubensbekenntniß ist heut zu Tage das nämliche, wie sie es von den Aposteln empfangen hat. Sie hat sich

sich immer standhaft den Neuerungen widersetzet, welche falsche Lehrer einzuführen suchten: sie hat selbe tapfer bestritten, und glücklich über sie gesieget. Gott machte sich zu ihrer Hülfe auf, und ihre Feinde wurden zerstreuet. Seht die Wirkung der Verheißungen ihres Hauptes, da er ihr die Unfehlbarkeit zusicherte.

6. Die Heiligkeit der Kirche besteht in der Beobachtung der Gebothe, welche die Gerechten zuweilen bis auf die Vollkommenheit der Räthe erweitern. Diese Eigenschaft ist durch die Enthaltsamkeit vorgebildet, welche, die Zeit der Sündflut über, in der Arche beobachtet wurde. Denn die Schrift belehret uns, daß die Weiber der Söhne des Noe erst nach ihrem Austritte aus der Arche zu Müttern geworden seyn. Noe bauete die Arche aus glattem Holze, ex lignis laevigatis. Auch dieß, sagen die Väter, war ein Sinnbild, uns dadurch zu unterrichten, daß die Wahrheit, die Heiligkeit, die Gerechtigkeit, und alle Tugenden mit in der Errichtung der Kirche verwebet sind.

7. Die Arche blieb bis zu Ende der Sündflut unbeschädiget, obgleich die Elemente wider sie wütheten, und ihre Anfälle verdoppelten. Seht ein natürlich und lebhaftes Sinnbild von der Un-

aufhörlichkeit der Kirche, oder ihrer Dauer bis ans Ende der Welt. Da Gott für gut fand, sie hienieden der Bosheit, den Leidenschaften, und dem Widerspruche der Menschen preis zu geben, um sie zu reinigen, zu unterrichten, ihre Tugenden und Herrlichkeit ins Licht zu setzen, hat er nicht nur eine, sondern mehrere Ueberschwemmungen der Verfolgungen, und Leiden über sie zugelassen, denen sie hätte unterliegen, und erlöschen sollen.

8. Gleichwie die Arche, nachdem sie ein ganzes Jahr über von Strömen, Winden, und Wellen war bestürmet worden, doch dabey nicht Schaden nahm, sondern sich auf den Bergen Armeniens zur Ruhe niederließ: so tritt auch die Kirche aus so vielen Anfällen siegreich hervor, welche sie wider die Juden, wider die Wuth heidnischer Kaiser, wider die Ketzer, wider die gar zu gelinden Lehrer, wider die Unglaubigen, wider die gottlosen und schlimmen Christen zu kämpfen hatte, so sie durch ihr verführerisches Beyspiel bestreiten. Die unmächtigen Bemühungen ihrer Feinde, brechen und prellen von ihr ab, wie die schäumenden Wellen des Meeres von den unbewäglichen Felsen. Sie wanket in keiner ihrer Glaubenslehren. Ihr göttlicher Stifter streitet

tet für sie, sicheret ihr den Sieg zu, und zeiget, daß sie vom Schiffbruche nichts zu fürchten hat, sondern auf einem Felsen ruht, wo sie nicht kann erschitteret werden. Indeß die drohende Flamme ihrer Widersacher sich im Rauch und Dampf verliert. Ihre vergangenen Siege stehen ihr für die folgenden Triumphe Bürg, und allezeit heiligen ihre Priester, als Nachahmer des Noe, die ersten Augenblicke des Friedens, und der Stille durch Opfer der Danksagung.

Fünf und fünfzigster Unterricht.

Der Geist der heiligen Bücher von dem Melchisedek bis auf den Isaak.

I.

Welche Leere, welche Dunkelheit muß nicht im Verstande eines Lesers, welcher weiter nichts als den Buchstaben der heiligen Bücher kennet, das zurücklassen, was Moses aus Gelegenheit des Melchisedek erzählet? Es ist darinn von einem königlichen Priester die Rede, von dem weder der Name seiner Familie, noch seiner Vorältern, noch seiner Abstämmlinge, wider alle Gewohnheit der Schrift

Schrift und ihrer Schreibart angeführet wird? Ein ehrwürdiger Hoherpriester, der mit einemmale auftritt, sich vor Abraham dem Sieger stellet, dieses Oberhaupt des hebräischen Volkes segnet, und zur Danksagung nicht das Blut, und Fett der Thiere, oder die natürlichen Früchte der Erde, wie die allgemeine Sitte aller Völker war, sondern Brod und Wein, als ein Opfer darbringet, und welchem Abraham selbst den zehenten Theil der von den überwundenen Königen eroberten Beute schenket.

So wenig man auch über diese flüchtige, und gleichsam außer seiner Ordnung eingeschaltete Geschichte nachdenket, welche aus einem mit Geheimnissen angefüllten Buche gezogen ist, so muß man doch gestehen, daß man die Ursache nicht einsieht, warum dieser besondere Zug so kurz, und gedrängt erzählt wird; warum mit keinem Worte weder von dem Geschlechte Melchisedeks, noch von der Natur und Gewalt seines Priesterthumes Meldung geschieht; warum er ein unbekanntes, und bisher unerhörtes Opfer entrichtet. Endlich warum er sich als einen Oberherrn des Abraham beträgt, so daß er ihn segnet, und den Zehenden von der Beute annimmt, welche der Sieger erobert hatte.

Der

Der durch die Offenbarung erleuchtete Christ, welcher in der Schrift selbst dem Geiste der Schrift nachforschet, entdecket klar darinn, was der blinde Jud nicht wähnen kann. David hat für uns die Decke gehoben, welche das Geheimniß verhüllte, da er uns berichtet, daß der Meßias sein Herr und sein Gott, der durch die königlich- und priesterliche Würde, durch das Opfer, und den Segen des Melchisedek vorgebildete Gegenstand sey. Umsonst behaupten die Juden, daß in dem hundert neunten Psalm Davids auf den König Ezechias deute. Die Anwendung, welche sie davon machen wollen, streitet wider die Wahrheit, und wider die Wahrscheinlichkeit. Wie hätte David den Ezechias seinen Herrn nennen können? Man kann nicht sagen, daß er mitten unter seinen Feinden geherrschet hat, daß er aus dem Schooße Gottes, und vor dem Morgenstern ist gezeuget worden. Wir müssen also eine Person aussuchen, welche alle diese, und zugleich die Kennzeichen des Melchisedek in sich vereiniget. — Denn ein oder zween Züge der Aehnlichkeit reichen nicht hin, daß ein Gemälde vollkommen seinem Urbilde gleichet. Alle müßen dabey übereinstimmen. Nun sagen wir allein, daß dieses die wahre Abbildung Jesu Christi, und er der einzige sey, den man hat schildern wollen.

II.

Wenn wir die Umstände, die Prophezeyungen, und die Begebenheiten gegen einander halten, so sehen wir ohne alle Dunkelheit, daß alles, was von Melchisedek geschrieben steht, sich gerade hin auf Jesum Christum bezieht.

1. Dieser Patriarch war ein König. Die Propheten haben oft angekündet, daß der Meßias König, Fürst, Oberhaupt, und daß sein Reich ewig seyn werde. Die Juden selbst haben die Würde und die Kennzeichen davon an Jesu Christo erkennet, und sie würden ihn gekrönt haben, wenn er sich nicht durch die Flucht ihren Zudringlichkeiten entzogen hätte; weil sein Reich nicht von dieser Welt, sondern ein himmlisches und ewiges Reich war (a). Er hat sich den Titel eines Königs vor dem Pilatus, und seinen Anklägern beygelegt. Sie selbst, ohne es zu wissen, haben diese Würde bestättiget, da sie ihn mit Dörnern kröneten, und die bekannte Aufschrift über das Kreuz hefteten.

2. Der Name des Melchisedek bedeutet einen König der Gerechtigkeit. Meßias mußte es seyn, und Jesus Christus war es. Die Propheten beehren

(a) Joan. 6, 5.

ehren ihn vorzugsweise mit der Benennung des Gerechten. Er hat die Gerecht = und Heiligkeit auf Erden verbreitet. Er wird kommen, die Lebendigen und Todten zu richten, und wird einem jeden nach seinen Werken vergelten.

3. Der König von Salem, Melchisedek, bildete den Meßias, den König des Friedens vor. Isaias hat Jesum Christum neben vielen andern auch durch dieses Kennzeichen geschilderet. Der Fürst des Friedens (b). Bey seiner Geburt kündeten die Engel der Erde den Frieden an: und Friede sey den Menschen auf Erden; und sein Tod, welcher die Sünde tilgete, versöhnte die Menschen mit Gott.

4. Melchisedek war ein Priester des Allerhöchsten. Unter dieser Eigenschaft haben die Propheten den Meßias geschilderet, und Jesus Christus ist der einzige, welcher in ihren Weissagungen diesen Ehrentitel trägt. Ich will mir, spricht Gott zum Heli, einen getreuen Priester, welcher nach dem Wohlgefallen meines Herzens, und meiner Seele handeln wird, erwecken. Ich will ihm ein goldenes Haus bauen (c). Dieser war jener ewige Priester, den David im Geiste sah, und zu

(b) Is. 9, 6.

(c) 1. Reg. 2, 35.

zu dem Gott gesprochen hat, daß er sich zu seiner Rechten setzen soll, bis er seine Feinde zu seinem Fußschemmel machen werde. Tu es Sacerdos in aeternum; sede a dextris meis, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum (d).

5. Die Wahrheit mußte ersetzen, und ausfüllen, was in dem Vorbilde mangelte. Das Opfer des Melchisedeks schränkte sich darauf ein, daß er dem Allerhöchsten Brod und Wein darbrachte. Jesus Christus opferte nur die äußerlichen Gestalten davon. Aber diese müßen statt eines Schleyers und des Sinnbildes dienen, um unsern Glauben zu prüfen, in dem sie das Blut und Fleisch des menschgewordenen Gottes einhüllen, der sich selbst seinem Vater aufopferet.

6. Dieses Opfer wird Eucharistie (e) genannt: weil es wie Melchisedeks seines ein Opfer der Danksagung ist. So auch, gleichwie Brod und Wein unter alle die, welche mit Abraham gestritten, und gesieget hatten, ausgetheilet worden ist, damit sie durch diese Nahrung ihre erschöpften Kräfte wieder erquicken möchten: so wird auch

(d) Psal. 109.

(e) Dieses griechische Wort bedeutet so viel, als Danksagung, oder guter Dank.

auch dieses geheimnißreiche Brod, und dieser Wein denjenigen gegeben, welche wie Abraham von dem Glauben leben, und wider die Feinde ihres Heiles muthig kämpfen.

7. Ein seichter Leser, welcher allein auf den Buchstaben der Schrift merket, ist ganz betroffen, wenn er sieht, daß ein so ehrwürdiger Patriarch, als Melchisedek ist, in der heiligen Geschichte nur für einige Augenblicke auftritt, um ein merkwürdiges Opfer zu entrichten, ohne daß die Schrift ein Wort von seinem Geschlechtsregister, oder von seiner Nachkommenschaft meldet. Aber dieses befremdet einen Christen nicht, welcher darüber nachdenket. Ja das Stillschweigen der Schrift selbst wird zur Unterweisung für ihn. Er sucht tiefer einzudringen, und sieht, daß die Unwissenheit, in der uns der heilige Geist über den Ursprung des Patriarchen gelassen hat, ein Sinnbild von derjenigen ist, in der uns Gott in Rücksicht auf die unaussprechliche Geburt seines Sohns, und Priesters Jesu Christi lassen wollte. Wer wird jemals das Geheimniß seiner Geburt in dem Schooße seines Vaters fassen können? Er hat sich so zu sagen, nur einen Augenblick durch die Menschwerdung sehen lassen, um sein Opfer zu entrichten, und so bald er diese Pflicht erfüllet hatte, verschwand er durch seine Auffahrt, und versenkte sich in

in den Schooß seines Vaters wieder, ohne hienieden eine fühlbare Spur seiner Menschheit zu hinterlassen.

8. Melchisedek empfängt den Zehenden von der Beute, den ihm Abraham anträgt, und segnet ihn. Aus welchem Rechte nimmt sich dieser fremde und unbekannte Priester die Freyheit heraus, diese Art von Oberherrlichkeit über den berühmtesten Patriarchen, über den Sieger der Könige, über das Oberhaupt des auserwählten Volkes, über denjenigen zu üben, in dem Gott alle Völker segnen wollte, und dem er die herrlichsten Verheißungen gethan hatte? Dieses sind eben so viele heilige, für den Juden und Unglaubigen undurchschauliche Geheimniße. Dieß ist ein Beweis, daß der erste seine eigene Schriften, und der zweyte weder seine Religion, noch die Grundsätze kennt, welche sie enthält.

Die Erleuchtung, und die Gnade, welche den Christen gestalten, haben ihn unterrichtet, daß der königliche Priester von Salem, in der Absicht des heiligen Geistes, ein Vorbild des fleischgewordenen göttlichen Sohnes, des Königs der Könige, des Herrn der Herrschenden, des höchsten Priesters der Priester ist, von dem alle Geschöpfe den Segen erwarten. Folglich ist Melchisedek viel

größer,

größer, als Abraham, als Moses, und Aaron, und seine sinnbildische Oberherrlichkeit kündete zum Voraus an, daß sich vor dem wahren Melchisedek alle Knie beugen, und seine Gegenwart, das Gesetz des Moses, das Priesterthum des Aaron, und die zeitlichen, den Juden gethanen Verheißungen zernichten werde.

III.

Wird man wohl glauben können, daß Moses, dessen Feder der heilige Geist leitete, die alleinige Geschichte des Abraham, und seiner Söhne bey den Umständen vor Augen gehabt habe, die er davon erzählet? Wird man sichs bereden, daß der heilige Schriftsteller den Meßias nicht darinn entdecket habe, dessen mehrere sonderheitliche Züge sie mit solcher Deutlichkeit vorbildeten? Man wird das Gegentheil behaupten, sobald man überzeugt seyn wird, daß sich Gott seiner als eines lediglich leidenden Werkzeuges bedienet hat. Alles, was er uns davon berichtet, hat das Gepräge eines Geheimnißes auf. Die Schrift selbst giebt uns sattsam zu verstehen, daß Abraham diejenigen, welche seine Person betrafen, ganz gut erkennete, und daß ihm Gott seine Anschläge, und Rathschlüsse über die Zukunft geoffenbaret habe. Sollte ich

dann dem Abraham verbergen können, was ich thun werde (f)?

Die Gaben des Himmels sind bey den Auserwählten in einander gekettet; die ersten bereiten neuen Gnadenbezeugungen den Weg, und die einen treten im Gefolge der andern einher. Gott, durch die Wirkung einer ausnehmenden Barmherzigkeit senkte dem Abraham einen Glauben in Herz, der vielleicht kein Beyspiel hat, und dadurch er sich den glorreichen Ehrentitel eines Vaters der Glaubigen erwarb. Er ward in der Finsterniß der Abgötterey gebohren, und hatte seine Anbethung, nach dem Beyspiele seiner Väter, an die Geschöpfe verschwendet. Ein göttlicher Stral erleuchtet ihn, und decket ihm den Greuel dieses Dienstes auf, und er schwöret ihn ab. Um ihn von einer ansteckenden Verführung zu entfernen, befiehlt ihm Gott, sein Geburtsort zu verlassen, und in ein Land hinzuziehen, das er ihm zeigen würde. Der Patriarch äußeret dabey keine Anhänglichkeit an seine Familie, an sein Vaterland, an seine Güter: keine Bedenklichkeiten wegen der Zukunft halten ihn zurück. Er glaubet, er gehorchet, er reiset, ohne zu wissen wohin. Aber er zweifelt so wenig an den erhabenen Absichten Gottes

(f) Gen. 18, 17.

tes mit ihm, als ob er sie schon wirklich erfüllet sähe.

Nachdem ihn Gott durch die Gabe des Glaubens auf diese Weise vorbereitet hatte, machet er ihm kund, daß er in ihm, und seiner Nachkommenschaft alle Völker segnen, daß mehrere Könige aus seinem Blute entspringen, daß seine Abstämmlinge in einem fremden Lande, als Sklaven dienen, aber vor dem Verlaufe von vierhundert Jahren wieder loskommen, und nachher das fette und fruchtbare Land Chanaan von ihm zum Erb erhalten werden. Ist es wohl wahrscheinlich, daß sich Gott allein auf die Offenbarung der Vorzüge soll eingeschränket haben, welche die zeitliche Geschichte von Abrahams Familie betrafen, ohne sich über den geistlichen Sinn, der Verheißungen, woran seinem Glauben wesentlich gelegen war, und über die Bedeutung von dem zu erklären, was er ihm zu thun befohlen hatte, und welches das Vorbild der großen Dinge war, so eines Tages in dem Meßias und seiner Kirche zur Reife gedeihen sollten? Könnte ich wohl dem Abraham verbergen, was ich thun werde?

IV.

Nichts ist dem Scheine nach natürlicher, als die dreyfache Heyrath des Abraham, die eine mit

der Sara, die andere mit der Agar, die dritte mit der Cethura; und doch liegt unter dieser Hülle nicht nur Ein Unterricht von großer Erheblichkeit verborgen. Venturo Christo etiam filiorum propagatione serviebant Patriarchae; etiam vita conjugalis prophetica fuit (g).

1. Agar war Abrahams erstes Weib. Er zeugte mit ihr einen Sohn, Ismael mit Namen; und dieser war ein Vorbild von dem ersten Volke Gottes, nämlich von den Juden. Er war, wie seine Mutter, ein Sklav, und seine Gemüthsart, und Gesinnungen stimmten mit diesem Stande überein. Er handelte aus dem Triebe der Furcht. Er liebte nicht, und suchte sich nicht beliebt zu machen. Das Laster, der Stolz, und die Undankbarkeit waren sein Antheil, und er zog sich dadurch das Unglück zu, von dem zärtlichsten Vater verlassen, und verstossen zu werden. Dieß ist im Kurzen die auszeichnende Schilderung der Juden, und Kinder der Synagoge.

Aber das Gemälde ist noch nicht vollkommen. Der heilige Geist hat dabey so gar die Weise angebracht, wie ihre Verwerfung sollte erfüllet werden.

(g) S. August. de Virg. c. 1.

den. Wir werden gerührt (h), wenn wir die Art sehen, mit der Agar und ihr Sohn aus Abrahams Hause gejagt werden, und wir stossen uns an dem wenigen Vorrathe, welchen ein so reicher, und gutmüthiger Patriarch einer verbannten Mutter, und seinem enterbten Sohne reichet, die er in eine unwirthbare Wüste hinausjagt, um vor Elend, und Durst zu verschmachten. Dieses alles sind gewiß höchst auffallende Umstände. Warum eilet er schon in der Fruhe so sehr mit einer Handlung, deren bloser Gedanke ihm schon das Herz zerriß? Warum nimmt er das, was bey diesem Betragen gehäßig schien, selbst auf sich? warum läßt er es nicht die Sara besorgen? Warum giebt er einer Mutter, und einem Sohne nichts, dann ein wenig Wasser und Brod, da ihm doch beyde so nahe angehören? Warum belastet er die Schultern der betrübten Mutter mit dieser Bürde, welche doch das schlechteste Maulthier unter jener ungeheuren Menge, die Abraham besaß, hätte tragen können? Warum schicket er sie ohne Wegweiser, ohne Hülfe, ohne Trost von sich? Dieses alles läuft so offenbar wider

(h) Regeln zum bessern Verstande der heiligen Schrift. 6. Hauptstück.

der die Gutmüthigkeit, und Gerechtigkeit des Abrahams, daß es gewiß einem jeden, als anstößig auffallen muß, der bey der, dem Scheine nach, ganz einfachen Erzählung allein stehen bleibt, welche die Schrift davon machet.

Aber nachdem der heilige Paul (i) den Vorhang weggezogen hat, welcher das Geheimniß verhüllte, so entdecket man, in der sorgfältigen Hurtigkeit des Abrahams, die kluge Behutsamkeit der Apostel, keine falsche Brüder, keine Gotteslästerer, keine öffentliche Sünder unter den Glaubigen zu dulden, welche voll der Liebe, und Erkenntlichkeit gegen Jesum Christum waren. Man sieht in der Härte dieses Patriarchen die Strenge Gottes selbst, welcher die stolze Synagog mit ihren Kindern aus seinem Hause jagt. Die Bürde, mit der man die Schultern der Agar belud, deutet auf ihre thörichte, und fruchtlose Beobachtung des gesetzlichen Gepränges, welches sie zur Erde beugt. Das in so geringem Maaße ertheilte Brod und Wasser sind der Beweis, daß sie ein reichlich versehenes Haus verlassen hat, und verdammet ist, vor Durst und Hunger zu sterben, weil sie Jesum Christum nicht aufnehmen wollte, welcher das Brod des Lebens, und die ewige Quelle eines Was-

(i) Gal. 4.

Wassers ist, welches den Durst für immer stillet. Sie und ihr Sohn irren in der Wüste, ohne die rechte Strasse zu halten, ohne einen Wegweiser, oder eine Absicht zu haben. Vergeblich matten sie sich ab, und zeigen uns, daß die Synagog, da sie sich dem Evangelium widersetzte, den Verstand, und die Weisheit, und die Hoffnung, und die Frucht aller ihrer Arbeiten verloren hat. Nichts ist elender als der Jud; nirgend herrschet eine größere Verwüstung als in Judäen. Der Tempel, das Priesterthum, die königliche Würde, das Land selbst, alles ist dahin.

Agar und Ismael irren lange Zeit in der Nähe bey einer Brunnquelle umher, ohne sie zu sehen. Jesus Christus der Brunnen des lebendig- und ewigen Wassers, zeiget sich den Juden in der Schrift; der Glanz des Kreuzes schimmeret auf allen Seiten; sie leben in Mitte seines Reiches, und ihre Finsterniß hält es noch vor ihren Augen verborgen. Sie irren auf allen Seiten nahe bey dieser Quelle herum, und sterben vor Durst. Gott mußte einen Engel senden, welcher wunderbarlicher Weise der Agar die Augen öffnete, um ihr eine so sichtbare, und nöthige Quelle zu entdecken; und kaum erblickt sie dieselbe, so erquickt sie damit ihren vor Durst sterbenden Sohn; und gleich als ob sie durch die Entdeckung dieses heilsamen Was-

sers alles gefunden hätte, setzet die Schrift ohne weiters bey, daß Ismael ein starker, großer und geschickter Mann, mächtig und berühmt, und ein Vater vieler Fürsten geworden sey. Niemand, glaube ich, wird lange Anmerkungen nöthig haben, um die Uebereinstimmung dieser Umstände mit den Juden wahrzunehmen, wenn die Tage kommen werden, wo der Herr ihre Augen öffnen wird.

Hätte ein einziger dieser Umstände gemangelt, so würde die Figur, statt ein Vorbild der Wahrheit zu seyn, selbe nur verdunkelt haben. Abraham mußte sich auf eine, dem Scheine nach unbarmherzige Art betragen, um sich auf eine kluge und prophetische Weise zu betragen. Moses dorfte bey der Erzählung nichts übergehen, was zur Wesenheit des Geheimnißes gehörte, ob es gleich dem Ruhme des Abrahams nachtheilig zu seyn schien. Der Witz der Menschen würde zu viel, oder zu wenig gesagt haben: und man ist gezwungen hier eine höhere Hand zu erkennen, welche dem Moses die Feder führte, und man sieht, daß eine unendliche Weisheit, der alle Zeiten gegenwärtig sind, die entferntesten und größten Begebenheiten unter den schwächsten Umständen entworfen hat. Der Geist der Schrift hat den Propheten diese Geheimniße geoffenbaret, welche so oft, und

unter

unter zerschiedenen Sinnbildern die Verwerfung und Rückkehre der Juden angekündet haben.

V.

2. Die Ehe des Abrahams mit der Sara, und die wunderthätige Geburt des Isaaks, ihres Sohnes ist an neuen Lehren fruchtbar, welche eine fühlbare Beziehung auf die vorgehende haben. Nachdem die Synagoge, welche durch die Agar vorgebildet wurde, Sklaven gebohren hatte, warf der Herr seine Augen auf die Sara, dieß heißt, auf das Geschlecht, auf die kleine Versammlung der Gerechten, welche im Glauben lebten, und mit einer sehnsuchtsvollen Erwartung nach dem Meßias seufzeten. Wir wissen, daß Sara, ihr ganzes Leben über, unfruchtbar gewesen war, daß sie schon seit langer Zeit über die Jahre der Fruchtbarkeit weg war, und nicht mehr hoffen konnte, Mutter zu werden. Und eben damals ertheilte ihr Gott diese Gnade, und suchte sie heim.

Wenn man den Zustand des menschlichen Geschlechtes, und die Laster allein betrachtet, in denen es alt geworden war, hätte man sich wohl jemals schmeicheln können, daß die Natur denjenigen hervorbringen würde, der sein Trost, seine Hülfe, und seine Glückseligkeit seyn sollte? Aber durch eine ganz unverdiente Erbarmung, behan-

delt

delt Gott die Menschen nicht mehr nach den Foderungen seiner Gerechtigkeit. Ein unbegreifliches Wunder seiner Güte machet die kleine Kirche der Gerechten fruchtbar; sie wird einen Sohn zur Welt gebähren, der zum Beweise dienen wird, daß Gott nichts unmöglich fällt. Er wird die Quelle ihrer Freude seyn: sie wird, wie Sara rufen: Gott hat mir Gelegenheit zur Freude gegeben; wer es hören wird, der wird sich mit mir erfreuen. Und der Herr wird zu ihr sprechen: Preise, Unfruchtbare, die du nicht gebiehrest: sing Lob, und jauchze, die du nicht gebohren hast: denn die verlassen war, hat mehr Kinder, als diejenige, die einen Mann hatte (k).

Abraham erfreuete sich, wie Sara, über die Geburt des Isaaks, der ihnen war versprochen worden, und an dem noch andere, weit herrlichere Verheißungen sollten erfüllet werden. In dem, der von dir herkommen wird, werden alle Völker der Erde gesegnet werden. Aber er frolockte nicht so fast, daß er einen Sohn nach dem Fleische erhalten hatte, als weil er im Geiste den Tag sah, an welchem der ewige, so lang erwartete Sohn, dessen Isaak nur ein Vorbild war, zur Erde

(k) If. 54, 1.

Erde sollte gebohren werden. Die unerschaffene Wahrheit selbst hat uns hierüber unterrichtet, da sie zu den Juden sprach (l): **Abraham euer Vater hat gefrohlocket, da er meinen Tag sehen sollte; er hat ihn gesehen, und sich erfreuet.**

Isaak ist nicht blos, wie die übrigen Menschen, ein Kind der Natur; er ist der Sohn, und die Wirkung der Verheißungen. Ihm ist der Segen des Himmels zugesicheret; durch ihn wird er sich auf alle Völker der Erde ergießen, und die Könige zerschiedener Nationen werden ihn für ihren Vater erkennen. An ihm, und nicht an dem verworfenen Ismael wird der Bund erfüllet werden, welchen Gott mit der Nachkommenschaft Abrahams errichtet hat. **Meinen Bund will ich in Isaak befestigen** (m). Wer entdecket nicht Jesum Christum unter diesem durchsichtigen Schleyer?

VI.

3. Es scheint, als ob der Sohn der Sklavinn, und der Sohn des freyen Weibes alle Christen, die Guten, und die Schlimmen vorstelleten, welche die Kirche Jesu Christi bevölkern würden. Und doch giebt es derer noch eine dritte Gattung, welche durch eine dritte Ehe des nämlichen Pa-

(l) Matth. 8, 56.
(m) Gen. 17, 21.

Patriarchen sollte vorgebildet werden. Man ist betroffen, wenn man sieht, wie Abraham, ein in der Tugend, wie in dem Glauben vollkommener Mann, in einem Alter von beyläufig hundert und vierzig Jahren noch ein drittes Weib zur Ehe nimmt, und dieß nach dem Tode der Sara, der er, ungeachtet ihrer Unfruchtbarkeit immer getreu verblieben war, bis sie ihn selbst angieng, sich die Agar beyzulegen, um durch sie einen Erben zu erhalten. Den Verdacht einer Unenthaltsamkeit auf ihn werfen, hieß ungerechter Weise der Achtung zu nahe treten, welche wir einem so heiligen Manne schuldig sind (n). Unter seiner Heurath mit Cethura liegt dann ein neues Geheimniß verborgen, dessen Kenntniß denen vorbehalten war, welche dem Geiste der Schrift nachforschen würden.

Warum schmeichelt sich Abraham, der schon mit hundert Jahren, ohne Beyhülf eines Wunders, keine Nachkommenschaft mehr hoffete, vierzig Jahre nachher, natürlicher Weise noch Kinder zu erhalten? Warum gebiehrt ihm dieses sein letztes Weib mehrer, als die Sara? Warum eilet er,

(n) S. August. de bono conjug. c. 5. & 22. De civit. Dei l. 16. c. 36. S. Ambr. de Abrah. l. 1. c. 4.

er, ihnen in ihrer Jugend einige Geschenke zu machen, und sie hernach von seinem Hause auszuschließen? Warum will er, Isaak soll der einzige Erbe aller Güter seyn, aus welchen die väterliche Verlassenschaft besteht. Warum läßt er die nämlichen Vortheile nicht auch den sechs Kindern der Cethura angedeihen, welche allem Scheine nach einen gleichen Anspruch darauf zu machen haben? Diese sonderbaren Umstände müßen bey demjenigen ihren guten Grund haben, welcher alle Begebenheiten mit so vieler Weisheit als Macht anordnet.

Er wollte uns dadurch anzeigen, daß es in der Kirche neben den Heiligen, und öffentlichen Sündern, noch eine dritte Art Christen geben würde. Diese sind diejenigen, welche ihm in Kraft des Sakraments der Wiedergeburt als seine Kinder angehören, welche sich im Aeußerlichen untadelhaft betragen, welche selbst mit einer Art von Genauigkeit die Verrichtungen beobachten, und die Tugenden der Religion, zu der sie sich bekennen, üben, welche ihre Wahrheiten zu beschützen, und zu kosten scheinen, welche mit Frucht an den Gnaden Theil nehmen, so sie in den Quellen des Heiles austheilet. Aber sie bewahren selbe nicht, und sind nur eine Zeit lang gerecht. Sie halten nur

eine

eine Zeit lang (o), und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab (p). Ihre Tugend hat keine so tiefe Wurzeln geschlagen, welche ihr beym Sturme, oder einer heftigen Sonnenhitze gutsprechen könnten. Die guten Werke, die Gerechtigkeit, in der sie, einen Theil ihrer Tage über, gelebet haben, kamen sonder Zweifel von dem Himmel. Dieses sind Geschenke, welche in denen, so Abraham den Kindern der Cethura machte, vorgebildet wurden, aber nicht die Erbschaft, welche den Kindern des Hausvaters, und den Erben, wie Isaak war, angehöret. Wenn ihnen Gott die Gabe der Beharrlichkeit nicht gewähret, so muß man denken, daß er diese Gnade Niemanden schuldig ist, und sie nur deßwegen abschlägt, weil man sich ihrer durch Fehler unwürdig gemacht hat, welche das Gewissen selbst zu gestehen gezwungen ist.

Sechs

(o) Marc. 4, 17.
(p) Luc. 8, 13.

Sechs und fünfzigster Unterricht.

Der Geist der Verheißungen, welche Gott dem Abraham, und seiner Nachkommenschaft gethan hat, und von der Beschneidung, die er ihm geboth.

I.

Es war ein so großer Grad der Vermessenheit, Dummheit, und Verblendung des Geistes nöthig, als den Juden eigen war, um ihre Hoffnung in der Heilsordnung, auf den Vorzug zu bauen, daß sie von Abraham durch den Isaak abstammeten.

Und doch aus diesem Grunde schmeichelten sich die Juden immer, daß die Seligkeit ihr Antheil wäre, ja vielleicht, daß sie so gar aus Gerechtigkeit einen Anspruch darauf zu machen hätten; wie man in dem Evangelium sieht, wo sie sich, ohne Unterlaß, zuversichtlich rühmen, daß sie Kinder Abrahams, und Erben des Segens sind, der ihm ist verheißen worden. Der heilige Paul widerlegt dieses Blendwerk gründlich in dem Briefe, den er an die Juden schrieb, welche sich in Rom nie-

niedergelassen hatten, und zeiget ihnen, daß nicht alle, welche von Israel nach dem Fleische abstammen, aus diesem Grunde allein auch wahre Israeliten wären. Jedoch ist das Wort Gottes dadurch nicht vereitelt worden (a); denn es sind nicht alle Israeliten, die von Israel herkommen; auch sind nicht alle, welche von dem Geblüte Abrahams entsprossen sind, seine Kinder. Ist es auch nur wahrscheinlich, daß alle Hebräer unter die Zahl der Auserwählten gehören sollten?

II.

Die flüchtigste Ueberlegung, ein weniges Nachdenken, würde sie in Stand gesetzet haben, einzusehen, daß die Ausdrücke, in welchen die Verheißung abgefasset ist, ihrer abentheurlichen Meinung das Wort nicht reden. Dem wörtlichen Inhalte nach wird dem Abraham weiter nichts, als eine ganz außerordentliche Vermehrung seiner Nachkommenschaft, und das Erbe eines weitschichtigen, anmuthigen, und fruchtbaren Landstriches versprochen. Darauf schränkte sich der Segen ein, womit seine Kinder, nach dem Fleische waren begünstiget worden. Wenn er ewig genennt wird, deutet dieser Ausdruck allein auf eine lange Dauer von mehrern Jahrhunderten, obwohl er ein Ende neh-

(a) Rom. 9, 6. & 7.

nehmen mußte, weil nichts auf Erden ewig bestehen kann. Und wenn Gott einen himmlischen Segen verspricht, so betrift er nicht allein die Juden, sondern alle die Völker der Erde, welche er in Kinder Abrahams umschaffen wird, da er sie zu Erben seines Glaubens, und zu Miterben der Belohnungen machet, welche der Glauben verdienet.

Vorzüge, welche allein dem menschlichen Stolz zu schmeicheln geschickt gewesen wären, würden einen solchen Gerechten, wie Abraham war, wenig gerühret haben. Einer so erleuchteten, so gottesfürchtigen Seele, wie die seine war, verschlug es wenig, ob sein Name unter den Heiden berühmt wäre, ob seine Nachkommenschaft die Oberfläche der Erde bedeckte, Könige von seinem Geblüte abstammten, seine Nachkömmlinge das fruchtbarste Reich bewohnten, und durch ihre siegreiche Waffen alle Unternehmungen wider ihre Feinde durchsetzten. Daran war ihm, und den Seinen allein gelegen, daß sie den Herrn erkenneten, seiner Stimme gehorchten, sich unverbrüchlich an ihn hielten, und von seinem Glauben lebten. Diese Gegenstände allein waren Gottes und des heiligen Patriarchen würdig. Nach diesem erhabenen Gesichtspunkte muß man demnach alle die herrlichen Verheißungen beurtheilen, die an ihn gerichtet sind.

III.

Abraham war hievon um so mehr überzeugt, weil er wußte, daß er durch diese Mittel allein, nicht aber durch die Menge seiner Heerden, und anderer Güter das Glück gehabt hätte, Gott zu gefallen. Gott redet zu ihm in Mesopotamien, und befiehlt ihm, in ein Land zu kommen, das er ihm zeigen wolle, ohne zu zaudern, ohne viele Fragen aufzuwerfen, verläßt er in einem Alter von fünf und siebenzig Jahren, sein Geburtsort, seine Familie, das Haus seines Vaters, reiset, ohne zu wissen, wohin, kömmt in das Land Chanaan, und läßt sich an dem Orte nieder, das ihm der Herr zum Aufenthalte anweißt. Dieser erste Zug des Gehorsames verdiente die Verheißungen, welche wir vernommen haben. Als bey hohem Alter weder er, noch die Sara mehr hoffen konnten, in ihrer Nachkommenschaft aufzuleben, kündet ihm Gott an, daß er einen Sohn bekommen werde. Er glaubet es ohne Bedenken; und sein Glaube wird die Quelle, und der Grund seiner Gerechtigkeit. Fürchte dich nicht Abram, spricht der Herr zu ihm; ich bin dein Beschirmer, und dein überaus großer Lohn (b). Sein Glaube ist allezeit die Richtschnur seines Betragens. Isaak

(b) Gen. 15, 1.

Isaak ist der vielgeliebte Sohn, in dem die Verheißung einer gesegneten, und unzählbaren Nachkommenschaft sollte erfüllet werden, und Gott befiehlt ihm, diesen Sohn zum Brandopfer zu schlachten. Abraham schickt sich an zu gehorchen, überzeugt, daß derjenige, welcher den Tod des Opfers foderet, mächtig genug ist, selbem das Leben wieder zu geben; und er zweifelt nicht daran, daß er es auch wirklich thun werde, um seine Verheißungen zu erfüllen. Durch diese Begierden, durch diese Werke offenbart sich der Glaube Abrahams auf ein neues, und aus diesem Zeichen erkennet er diejenigen für seine Kinder, welche sich seine Nachahmer zu werden bestreben, von welcher Nation sie auch immer seyn mögen, weil alle Völker in ihm sollen gesegnet werden, dieß heißt, in dem Glauben, durch den er zum Vater der Glaubigen ist erhoben worden.

IV.

Die Beschneidung war keines der schwächesten Bande, welches die Juden an den alten Gottesdienst gefesselt hielt. Ihr Ursprung führte für sie was Heiliges mit sich; er war für die ganze Nation von großer Wichtigkeit; das Merkmal, das der Israelit dadurch an seinem Fleische trug, zeichnete ihn mit Ehren vor allen andern Völkern aus. Der Befehl, sich beschneiden zu lassen, könnte nicht

förmlicher seyn, und das Gesetz erstreckte sich auf die ganze Nachkommenschaft, und wer sich immer davon hätte ausnehmen wollen, würde sich den Fluch und Tod zugezogen haben.

Nachdem Gott dem Abraham schon mehrere Merkmale seines Schutzes gegeben hatte, erschien er ihm auf ein neues, und sprach (c): **Dieses ist mein Bund, den ihr zwischen mir und euch, und eurer Nachkommenschaft halten solltet: alles, was unter euch männlichen Geschlechtes ist, soll beschnitten werden: und ihr sollet das Fleisch eurer Vorhaut beschneiden, damit es zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch sey. Ein jedes Kind männlichen Geschlechtes, wenn es acht Tage alt ist, soll bey euch, und bey euren Nachkommen beschnitten werden, so wohl der Knecht, der im Hause erzogen, als der, so erkaufet ist, wie auch derjenige, so nicht von eurem Stamme ist, sollen beschnitten werden. Und mein Bund soll in eurem Fleische zum ewigen Bündniße gezeichnet seyn. Und wenn ein Knäblein an dem Fleische seiner Vorhaut nicht beschnitten wird, so soll es mitten aus seinem Volke vertilget werden, weil er meinen Bund gebrochen hat.**

Nie-

(c) Gen. 17, 10. &c.

Niemals ist ein Gesetz genauer von den Juden beobachtet worden. Das beständige Umherziehen, und Lagerschlagen, und Abbrechen in der Wüste, gestattete die vierzig Jahre über nicht, daß man die neugebohrnen Kinder beschneiden konnte. Während der Belagerung von Jericho, befahl der Herr dem Josue, diese Unterlassung zu ersetzen, und alle empfiengen das Merkmal des Bundes. Von dieser Zeit an wurde diese Ceremonie ununterbrochen beobachtet, und Christus selbst unterwarf sich dem Gesetze der Nation, darunter er war gebohren worden. Indessen sprachen die Apostel öfter die neuen Christen davon frey; ja würdigten es endlich völlig ab, und erklärten den Juden, welche das Evangelium angenommen hatten, daß, wenn sie sich beschneiden ließen, ihnen der Glaube an Jesum Christum nichts nützen würde. Seht, ich Paulus sage euch, wenn ihr euch beschneiden lasset, so wird euch Christus nichts nützen (d). Diese Ceremonie aufheben, hieß den Juden einen ihrer schätzbaresten Vorzüge, das Zeichen des Bündnißes mit dem Herrn, rauben. Man darf sich also gar nicht wundern, wenn sie so viele Widersetzlichkeit äußerten, sich davon abbringen zu lassen.

V.

(d) Gal. 5, 2.

V.

Es ist dem Menschen angebohren, seine Vorzüge geltend zu machen, und sie so sehr, als sie es nur immer leiden mögen, zu erweitern, besonders, wenn es um eine Religion zu thun ist, an deren Wahrheit sich nicht zweifeln läßt.

Wenn man auch setzen wollte, daß die Juden einen ziemlich klaren Begriff von der Erbsünde gehabt hätten, so konnten sie doch nicht behaupten, daß diese Ceremonie zur Tilgung derselben sey eingesetzet worden. 1. Weil davon bey ihrer Einsetzung keine Meldung geschieht. 2. Weil es weder Moses, noch sonst ein anderer Prophet saget. 3. Weil sie selbst glaubten, daß mehrere Patriarchen vor dem Gebothe der Beschneidung selig geworden seyn. Endlich, wenn die Beschneidung das von Gott eingesetzte Mittel gewesen wäre, die Erbsünde zu tilgen, würde er ungerecht gehandelt haben, und das Gesetz unvollkommen gewesen seyn, welches dem ganzen andern Geschlechte die Heilspforte verschlossen hätte. Folglich würden die Juden ohne allen Grund der Beschneidung diese Kraft zueignen.

VI.

Jene Beschneidung, welche allgemein und ewig seyn sollte, äußerte ihre Wirkung nicht an

dem

dem Fleische, sondern betrifft den Geist und das Herz, und erstrecket sich auf den ganzen Menschen in seinen Sitten, und in seiner Religion. Die erste war nur ein Vorbild, und Zeichen der zweyten, und diese da, war der Geist der ersten. Die Propheten, und Patriarchen ließen die Nation hierüber nicht in der Unwissenheit. Und nun Israel, sagte Moses zu den Kindern Jakobs (e), was foderet der Herr dein Gott von dir, als allein, daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, und auf seinen Wegen wandelst, ihn liebest, und dem Herrn deinem Gotte von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seele dienest. Und welch ein Mittel schreibt er ihnen vor, um alle diese Pflichten zu erfüllen? Die Beschneidung des Herzens, und die Gelehrigkeit des Geistes gegen die Gesetze, welche ihnen vorgeschrieben waren. Circumcidite igitur praeputium cordis vestri, & cervicem vestram ne induretis. „Wem „soll ich zureden, spricht der Herr durch den „Jeremias (f), und wen soll ich beschwören, daß „er mir zuhöre? Sieh, ihre Ohren sind unbe„schnitten, und sie können nicht hören: sieh, sie „halten des Herrn Wort für einen Spott, und „wol-

(e) Deutr. 10, 12.

(f) Jer 6, 10.

„wollen es nicht annehmen. Die Beschneidung „ihres Leibes soll mich nicht hindern, sie wie Aegy„pten, Edom, Amon und Moab, heimzusuchen. „Alle diese Völker sind dem Leibe; aber Israel ist „dem Herzen nach unbeschnitten. Ich will alle „auf die nämliche Weise behandeln."

VII.

Die Zeit war angemerkt, wo man die Einsetzung und das Reich dieser innerlichen Beschneidung sehen sollte, welche nicht mehr ein Vorbild und Zeichen, sondern der Gegenstand der wahren Gerechtigkeit wäre, zwischen Gott und den Menschen einen gründlichen Bund errichtete, alles bey ihnen beschnitte, was ihm misfallen konnte, und die Vollkommenheit, und die Tugenden, die er foderet, an dessen Stelle setzte. Moses hat es mit den förmlichsten Worten angekündet: Es wird ein Tag kommen, spricht er zu den Israeliten, wo dich der Herr dein Gott aus der Gefangenschaft wieder zurückbringen, und sich also deiner erbarmen wird. Gott wird dein Herz, und die Herzen deiner Nachkommen beschneiden, damit du den Herrn deinen Gott von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seele liebest, auf daß du leben könnest (g).

Diese

(g) Deutr. 33, 3. & 6.

Diese innerliche Beschneidung, welche ganz Israel dem Geiste nach in andere Menschen umschaffen sollte, konnte nicht anders, als mittelst des großen Propheten geschehen, welchen Moses den Israeliten als einen Abstämmling ihrer Nation angekündet hatte, der im Name Gottes zu ihnen reden würde, und den sie unter der Strafe des Fluches anzuhören gehalten wären. Nun die Lehre Jesu Christi, der Segen, welchen der Himmel durch die häufigen Früchte, so sie unter allen Völkern trug, darüber ausgegossen hat, sind für jeden nachdenkenden Geist ein glänzender Beweis, daß die fleischliche Beschneidung ein Vorbild von jener des Herzens war, welches durch einen neuen Bund sollte erfüllet werden. So sagt der heilige Paul in einem ganz eigentlichen Sinne, daß Jesus Christus der Lehrer der Beschneidung geworden sey, um die Verheißungen wahr zu machen, und zu erfüllen, welche den Patriarchen und Propheten waren gethan worden: einer Beschneidung, welche sich nicht mehr auf die Juden allein einschränkte, wie die fleischliche, sondern, welche sich auf alle Völker erstrecket, wie es so oft war vorgesaget worden. Ganz füglich, spricht der heilige Ambrosius, gab es eine sonderliche Beschneidung, bevor derjenige in die Welt kam, welcher die allgemeine einführen sollte.

Und

Und weil nun einmal eine Beschneidung festgesetzet war, so geschah sie füglich an dem Sinnbilde der Begierlichkeit, weil die zweyte die Begierlichkeit selbst zerstören sollte. Oportuit igitur circumcisionem ex parte fieri ante ejus adventum, qui totum circumcideret hominem. — Si autem oportuit circumcidi, in qua magis parte oportuit circumcisionem fieri, quam in ea, quae videtur inhonestior (h)? Die Beschneidung des Christen, spricht der heilige Augustin, besteht nicht darinn, daß er sich sein Fleisch stimmele, sondern daß er den alten Menschen, seine Neigungen, und seine Werke ausziehe. Exuendo veterem hominem circumcidimur, non in exspoliatione corporis carnis (i).

(h) S. Ambr. Epist. 72. n. 15.

(i) S. August. contr. Jud c. 3.

Sieben und fünfzigster
Unterricht.

Der Geist der heiligen Bücher in der Heirath Isaaks.

Seine zween Söhne Jakob und Esau, sind das Vorbild zweyer Völker.

I.

Das Geheimniß Jesu Christi, und seiner Kirche läßt sich unter so vielen Gesichtspunkten betrachten, hat so viele Gegenstände und Theile, daß eine unendliche Menge sonderlicher Schilderungen nöthig war, es zu entwerfen. Die Weisheit Gottes selbst hat die Anlage und den Grundriß davon in der Weise entworfen, wie sie die Patriarchen handeln hieß, und der heilige Geist hat dem Moses bey der Zeichnung die Hand geführet.

Wenn wir diese Bücher lesen, spricht Origenes, müßen wir zu dem Herrn flehen, daß er an uns das Gebeth, so David zu ihm abschickte, wahr machen wolle: Herr erleuchte meine Augen, auf daß ich die Wunder sehe, welche in deinem Gesetze enthalten sind. Wie konnten wir wohl ohne diesen

diesen Beystand jene Geheimniße verstehen, welche durch die Opfer, die Heirathen, die Zeugungen, die Unfruchtbarkeit, welche Gott über die Patriarchen verhengete, ja so gar durch die Schöpfbrunnen, oder Zisternen vorgebildet werden, davon in ihrer Geschichte Meldung geschieht? Diese Anmerkung machet Origenes aus Gelegenheit der Heirath des Isaaks.

Man weis nicht, ob bey dieser Begebenheit die äußerste Sorgfalt des Abraham, daß nicht etwa sein Sohn sich eine Gemahlinn unter den Abgöttern des Landes Chanaan, darinn er wohnete, sondern aus Mesopotamien dem Wohnorte seiner Familie wählen möchte, oder aber der Glaube seines Hausmeisters Eliezer, dem er dieses Geschäft aufträgt, und welcher bey jeder Gelegenheit Gott berathet; oder endlich die andern Lehren mehr bemerkt zu werden verdienen, welche sich aus der Heirath des Isaaks mit Rebekka seiner Baase ziehen lassen.

Lasset uns anfänglich, sagt der heilige Ambrosius, die sorgfältige Aufmerksamkeit, und die Erbarmungen des himmlischen Vaters gegen die vielgeliebten Söhne der Auserwählten bewundern. Er will nicht, daß sie der Verführung der Gottlosen ausgesetzt seyn sollen, bey derer ansteckendem Beyspiele ihr Heil Gefahr laufen könnte. Er entfernet

fernet sie davon, um sie in den Bund der Kirche zu ziehen, und mit der Gesellschaft der Heiligen zu vereinigen. Dieß wird hier durch das Verfahren Abrahams, und durch Mesopotamien vorgebildet, durch ein Land, welches durch zween Ströme, das geheiligte Wasser der Taufe, und die heiligen Thränen der Buße befeuchtet wird. Ubi invenitur Ecclesia, nisi in Mesopotamia? Ibi quaeritur (Rebecca) inde accersitur, ubi duobus stipatur fluminibus, lavacro gratiae, & fletu poenitentiae.

Hier wohnet die keusche Rebekka, das zweyte Sinnbild der Kirche. Ihre Reinigkeit, die Unschuld ihrer Sitten, der Glanz ihrer Tugenden machen sie würdig, den wahren Isaak zu besitzen, welchen die Schrift den Schönsten unter den Menschenkindern nennet. Er wird ihr alle seine Güter zubringen, er wird sie sich durch sein Blut erkaufen, er wird sie durch einen Bund von Recht und Gerechtigkeit für immer zu seiner Braut wählen, und nur mehr einen Leib mit ihr ausmachen. Aber auch sie wird ihm getreu bleiben, die Eliezer, die Propheten, die Gerechten anhören, die er ihr senden wird; sie wird ihre Jünger bey dem Brunnen des Heilandes von dem Wasser tränken, das allen Durst für immer löschet, und zur Quelle wird, welche bis in das ewige Leben empor springt.

II.

II.

Zwanzig Jahre der Unfruchtbarkeit bey Rebekka waren eine langwierige Prüfung für den Glauben Isaaks, dem die Verheißungen, so der Herr dem Abraham gethan hatte, persönlich waren wiederholet worden. Ich werde deinen Saamen, wie die Sterne an dem Himmel vermehren, und deiner Nachkommenschaft alle diese Länder geben, und in deinen Nachkömmlingen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden. Aber ein Stral der göttlichen Erleuchtung belehret ihn, daß diese Verzögerung auf ein Geheimniß zielet, und daß Gott diejenigen, mit denen er außerordentliche Absichten hat, lange Zeit harren läßt.

III.

Die Freude des Vaters ist vollkommen, aber der Mutter die ihre verbittern Unruhe, und Furcht. Die zwey Kinder, welche sie im Schooße trug, stießen schon damals aufeinander, und sie grämte sich über ihre Fruchtbarkeit. Aber der Herr saget ihr: Zwey Völker sind in deinem Leibe, und zweyerley Geschlechter werden sich daraus zertheilen; eines von diesen Völkern wird das andere überwinden, und der Aeltere wird dem Jüngern dienen. Und sie gebiehrt den Esau, und Jakob zur Welt, derer der eine der Vater der

Idu-

Idumäer, der andere das Haupt der Israeliten geworden ist.

Niemals haben die Juden unter David und Hirkan durch das Schicksal der Waffen die Idumäer vollkommen unterjochet: und einige flüchtige Vortheile, welche sie über dieselben erhielten, entsprechen der erhabenen Vorstellung nicht, welche uns die Schrift davon machet. Man muß dann die Erfüllung dieser Weissagung nicht in einer zeitlichen Oberherrschaft suchen. Je trauriger sie für die Juden, obwohl es ihre Erhärtung sie nicht fühlen läßt, desto freudiger klingt sie für die Christen, derer Erkenntlichkeit sie anfeuern muß. Sie kündet das Dunkelste, und das Schrecklichste aus allen Geheimnißen, in der Verwerfung des jüdischen Volkes, und der Vorerwählung der Heiden an, welche beyde durch den Esau und Jakob vorgebildet wurden (a). Nicht die Christen, um sich den Vorzug zu geben, haben diese vorgefaßte Liebe willkührlich erdichtet. Gott hat sie dem Propheten Malachias geoffenbaret, und die Juden wußten das Geheimniß vor uns. (b) War Esau nicht Jakobs Bruder, spricht der Herr? Und ich habe

(a) Rom. 9, 10.
(b) Mal. 1, 2. & 3.

habe den Jakob geliebet; den Esau aber habe ich gehasset. Ein schreckliches, aber anbethungswürdiges Urtheil, welches über diese zween Brüder, und ihre Nachkommen, selbst bevor sie gebohren waren, ergieng.

Daher kömmt jene unversöhnliche Feindschaft der Juden wider die Christen, und der Sünder wider die Gerechten, welche durch den Kampf des Esau und Jakob schon in dem mütterlichen Schooße, und durch den Haß vorgebildet wurde, welchen der erste immer wider den zweyten trug. Aber Gott erklärte der Mutter, daß der Aeltere von dem Jüngern, die Synagoge von der christlichen Kirche, nach dem Schluße des Himmels werde unterjochet werden. Damit der Vorsatz Gottes nach der Auserwählung bestünde (c).

Vergeblich haben sich demnach die Juden, als die Erstgebohrnen der Zeit nach, mit Hartnäckigkeit, und einer unversöhnlichen Wuth, der Stiftung des Christenthumes widersetzet. Die Christen haben immer wider sie mit ihren eigenen Waffen, will sagen mit der Schrift, gestritten, und sie dadurch besieget (d). Die Juden sind bisher unsere Sklaven, die Innhaber der Urkunden,

(c) Rom. 9, 11.
(d) Vid. 2. Cor. 2, 14. Et S. Justin. Dial. n. 108.

den, worinn alle unsere Güter, unsere Ansprüche, unsere Vorzüge enthalten sind, gewesen; aber sie haben keine Kenntniß davon: alles ist für sie unter dem Siegel verschlossen, und sie haben keinen Anspruch auf das ewige Erbe zu machen, welches den Kindern zugesicheret ist. Der christlichen Kirche zu dienen, sind sie auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreuet worden, wo sie, wider ihren Willen, auf eine gar nicht verdächtige Art, vor allen Nationen von der Gewißheit der Weissagungen zeugen, welche den Unglauben beschämen, welche die Wahrheit unserer Religion bestättigen, und selbst die Heyden davon überweisen.

Auch die Guten und Schlimmen sind zwey in dem Schooße der Kirche, ihrer Mutter, verschlossene Völker, wie es Jakob und Esau in dem Schooße der Rebekka waren. Die durch den Esau vorgebildeten Gottlosen sind die Erstgebohrnen, — denn immer werden die Menschen zuvor als Sünder gebohren, ehe sie als Gerechte wiedergebohren werden. — Sie führen einen ewigen Krieg wider einander, und vergeblich würde man sie zu vergleichen suchen. Aber der Sieg wird sich immer für die Gerechten erklären, ob sie gleich dem Scheine nach von den Sündern unterdrücket werden.

IV.

Wer würde nicht, wenn er sich allein an den Buchstaben der Schrift hielt, die Umstände über die Schwangerschaft, über die Niederkunft der Rebekka, und über das wechselseitige Betragen ihrer zween Söhne, welche in dem Buche der Schöpfung an dem fünf und zwanzigsten Hauptstücke erzählet werden, für niedrig, gleichgültig, und zwecklos halten? Würden sich die berühmten weltlichen Geschichtschreiber zu erzählen gewürdiget haben, daß ein zwanzig Jahre über unfruchtbares Weib, in der Blühte ihres Alters endlich allein durch das Gebeth ihres Gemahls zur Mutter wird, daß sie fühlet, wie die zwey empfangenen Kinder unter ihrem Herzen, wegen sehr erheblichen Angelegenheiten, wider einander kämpfen, wie sie durch eine Offenbarung vernimmt, daß sie zu Oberhäuptern zweyer Völker werden, und der Erstgebohrne den Jüngern überwinden werde; wie dieser bey der Geburt seines Bruders Fersen mit der Hand hält, als wollte er ihm seine Rechte streitig machen, und wie er sie auch in der That durch ein Gericht Linsenbrey an sich bringt. Schien die Erzählung dieser Umstände nicht wider den ernsthaften und majestätischen Gang der Geschichte zu verstossen? Indessen erzählet sie Moses, und man hat die Folgen, und die Anspielungen da-

von, mehr dann vierzehn hundert Jahre nach seinem Tode gesehen. Er schrieb sie dann nicht aus seinem Kopfe nieder; eine himmlische Stimme sagte sie ihm in die Feder. Sie schloß ihm den Verstand davon auf: er sah den Sinn, und die Folgen davon ein; und das Geheimniß ward von den Patriarchen, Propheten, und Gerechten erkannt, vor denen Gott den Geist der Schrift aufdeckte.

V.

Was wird ein Jud, und ein Christ denken, welche sich allein auf den Buchstaben der Schrift einschränken, wenn sie sehen, daß Rebekka ihrem Sohne Jakob den Rath giebt, wie er den alten blinden Isaak betrügen soll? Welchen Begriff werden sie sich von dem Jakob machen, welcher diesem Anschlage beystimmt, sich verkleidet, an die Stelle seines Bruders tritt, und dreust bejahet, er sey es; um seinen Entwurf durchzusetzen? Trotz aller Achtung, welche sie für die Rebekka und den Jakob tragen, werden sie doch nicht glauben, sie von dem Vorwurfe einer Lüge, und einer Art des Betruges retten zu können, und folglich werden sie die Lüge, und diejenigen, welche gelogen haben, zu entschuldigen suchen.

Der Israelit nach dem Geiste, betrachtet die Sache unter einem ganz zerschiedenen Gesichts-

punkte. Ueberzeugt, daß alles, was wider die Wahrheit läuft, Gott selbst beleidiget, und ihm widerspricht, durch den alle Dinge sind, und wahr sind, bleibt er mit seinem Geiste nicht an der äussern Schale kleben, welche in den heiligen Büchern anstößig zu seyn scheinet, und dem Begriffe widerspräche, den uns die Schrift von der Heiligkeit des Jakobs machet. Er dringt weiter ein, als ihn der Buchstabe führt, welcher ihm zum Irrthume verleiten würde, und entdecket nicht allein die Heiligkeit des Jakobs, sondern auch das tiefe Geheimniß, welches unter der Decke dieser Geschichte verborgen liegt.

Er weis, daß Isaak die Absicht hatte, denjenigen zu segnen, welcher bestimmet war, der Erbe der Verheißungen zu seyn; weil er also eben diesem den Segen ertheilt, so ist er ja nicht betrogen worden. Es ist wahr, daß nach dem Sinne des Patriarchen der Segen dem Esau zugedacht war, weil ihn der Himmel noch nicht über seine Absichten, und die Einsetzung des Jakobs in die Rechte der Erstgeburt unterrichtet hatte. Aber, als ihm, einige Augenblicke nachher, das Geheimniß geoffenbaret wurde, bestättiget er, ohne Anstand zu nehmen, den Segen, so er dem Jakob ertheilet hatte; welches er niemals würde gethan haben, wenn er nicht schon damals aufrichtig im Herzen gesinnt

sinnt gewesen wäre, in dieser Vorfallenheit dem Willen Gottes zu folgen. Er wurde also in nichts betrogen, nur etwas später als sein Weib und Sohn wurde er erleuchtet, und erkennet erst durch den Ausschlag der Sache, was diese schon zuvor durch die Offenbarung erkennet hatten.

Diese erste Entdeckung führet den glaubigen Israeliten zu einer vollkommnern Kenntniß des verborgenen Geheimnißes. Er sieht ein, da Gott lediglich Herr über seine Gaben ist, daß er sie geben kann, wem er will, ohne einige Ungerechtigkeit gegen diejenigen zu begehen, denen er sie nicht giebt, oder wieder entzieht; weil er Niemanden was schuldig ist, und sich in dem Menschen immer Gründe vorfinden, sie ihm abzuschlagen. Esau verdiente, wegen seinen eigenen Werken, weder eine vorgefaßte Liebe, noch einigen Vorzug. Gott thut ihm also kein Unrecht, wenn er den väterlichen Segen auf seinen Bruder überträgt. Zudem hat er sich durch seine geäußerte Geringschätzigkeit desselben unwürdig gemacht, da er das Recht der Erstgeburt um einen so niederträchtigen Preis verkaufte. Gott entzieht dem Menschen niemals seine Gnade, als wenn er sich derselben durch seine Treulosigkeit unwürdig gemachet hat.

Acht und fünfzigster

Unterricht.

Der Geist der heiligen Bücher in der Geschichte des Jakobs.

I.

Jakob war von dem Himmel bestimmet den Meßias, und die Gerechten vorzubilden: Alle Umstände seines Lebens zeigen es sonnenklar.

Nachdem ihn Isaak von neuem gesegnet hatte, sendet er ihn nach Mesopotamien, sich ein Weib aus dem Geschlechte Labans, des Bruders seiner Mutter zu holen. Ist es nicht auffallend, wenn man den geliebten Sohn eines reichen Hauses sieht, wie er sich zu Fuß, ohne Vorrath, ohne Dienerschaft, ohne einzige Bequemlichkeit für eine Reise von neun bis zehn Tagen, auf den Weg begiebt, allein mit dem Stabe in der Hand, als ein Mensch, der flüchtig geht? War es dem Wohlstande gemäß, daß ein so reicher Erbe, gleich dem ärmsten Bettler hingehen soll, um eine Braut zu werben, und sie zu heirathen? Je erstaunlicher alle Umstände sind, desto sicherer können wir glauben, daß irgend ein großes Geheimniß unter diesem

Schleyer verhüllet seyn müße; und die Augen des Glaubens entdecken es ohne viele Schwierigkeit. So mußte sich Jakob betragen, um den vielgeliebten Sohn des himmlischen Vaters vorzubilden, der selbsten Herr dieser Welt war, aber wegen uns arm geworden ist; sich bis zu unsern Bedürfnissen, zu unserm Elende, und zum Tode erniedrigte; indem er Fleisch gleich dem unsern an sich nahm, und dadurch die Kirche zu seiner Braut verdiente.

II.

Müde von der langen Reise, blieb Jakob im freyen Felde, um nach Sonnenuntergang zu ruhen. Er legte einen Stein unter sein Haupt, und schlief an demselben Orte ein. In diesem Zustande offenbaret ihm Gott neue Geheimniße, derer Sinnbild er seyn sollte. Er sieht in dem Traume eine Leiter, welche auf der Erde stund, und mit der Spitze bis an den Himmel reichte, die Engel auf derselbigen auf= und abstiegen, und den Herrn sich oben darauf leinen, der ihm die, dem Abraham und Isaak gethanenen Verheißungen erneuerte, und versprach, daß in ihm, und seinen Nachkommen alle Geschlechter der Erde sollen gesegnet werden.

So zeigt sich Jesus Christus auf der Erde, deren unbeschränkter Herr er ist, wie es Jakob von dem Lande Chanaan war, weil ihms Gott geschenket hatte. Aber wie den heiligen Patriarchen, so erkennet man auch ihn nicht für das, was er ist. **Er kam in sein Eigenthum (a): aber die Seinigen nahmen ihn nicht auf. — — Die Füchse haben ihre Höhlen (b), und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester; des Menschen Sohn aber hat nichts, worauf er sein Haupt legen könnte.**

Als Sohn Gottes ist er auf der Spitze der Leiter, welche bis an den Himmel reichet, als Sohn des Menschen ist er zu unterst. Unter diesen zwo Eigenschaften erniedriget er sich einerseits, duldet, und verdient, und andererseits heiliget er alle Dinge (c). Er ist der Stein, auf welchem das Haupt, und der Glaube eines wahren Christen ruhen muß. Das Kreuz ist jene geheimnißvolle Leiter, an welcher die Engel aufsteigen, um unsere Gelübde, unsere Seufzer, und unsere gute Werke Gott darzubringen, und wieder absteigen, um uns den Lohn dafür zu überbringen. Die Sprossen

(a) Joan. 1, 11.
(b) Matth. 8, 20.
(c) S. Justin. Dial. n. 86. S. Ambr. de Jacob l. II. c. 4. n. 16.

sen der Leiter sind die Liebe gegen unsere Brüder, und die übrigen christlichen Tugenden, welche uns erheben, und sich an der Liebe Gottes anschließen müßen. Ja, er selbst ist diese heilsame Leiter, weil er der Weg, die Wahrheit, und das Leben ist, und niemand zu dem himmlischen Vater als durch ihn kommen kann (d). Endlich werden die Engel über sein Haupt auf- und abfahren, wie er selbst spricht, da er dieses Vorbild auf sich anwendet: **Wahrlich, wahrlich sage ich euch; ihr werdet den Himmel offen, und die Engel Gottes über des Menschen Sohn auf und abfahren sehen** (e). Diesen Geheimnißen keine Achtung bezeigen, welche der Geist der Schrift uns darinn entdecket, heißt, wie Augustin spricht, die Wahrheit verachten, und nur an Fabeln Geschmack finden. Haec in Scripturis Sanctis Sancta spectacula quos non delectant, sanam doctrinam non sustinent, ad fabulas convertuntur (f).

III.

Hätte einer von den gewöhnlichen Schriftstellern angemerkt, daß Jakob bey seiner Ankunft in dem Hause des Laban, wo er die Rachel heirathen

(d) Joan. 14, 6.
(e) Ibid. 1, 51.
(f) S. August. contr. Faust. l. 13. c. 27.

then sollte, die Schöpfbrunnen, bey denen man die Heerden zu tränken pflog, geschlossen gefunden, und sie geöffnet habe, indem er den Stein abwelzte, würden wir sagen, daß dieser Umstand abgeschmackt sey, und die Ernsthaftigkeit der Geschichte entnerve. Aber Moses, der ihn anführt, hatte höhere Absichten. Sein Vorhaben war, uns auf eine sinnbildische Weise zu sagen, daß bey der Ankunft des Meßias auf Erden, um sich mit der Kirche zu vermählen, und eine ganz geistliche Nachkommenschaft durch sie zu erhalten, die Brunnen der Schrift für die Juden verschlossen waren. Der Grund und der Sinn des göttlichen Wortes lag vor ihnen verborgen. Sie sahen weiter nichts als den Buchstaben, und den Stein, der es verschloß; der Geist davon war ihnen unbekannt.

Der wahrhafte Jakob kömmt in die Welt, und er wälzet den Stein ab, welcher die Quellen der Wahrheit und des Lebens verschließt, und stillet den Durst derjenigen, die ihn stillen wollen. Aber diese Gutthat ist nur für die Töchter des Laban, für ihre Diener und Heerden: oder unverblümt zu reden, Jesus Christus ist das geschlachtete Lamm, dem es allein zusteht, die Siegel zu erbrechen, welche das geheiligte Buch verschlossen hielten, es zu öffnen, und den Sinn davon aufzudecken.

decken. Er allein hatte den Schlüssel dazu, weil er der einzige Gegenstand davon war, und jede Auslegung, welche sich nicht auf ihn, oder seine Kirche bezieht, Finsterniß, und Falschheit ist. Aber suchet man das eine, oder das andere darinn, so wird mit einemmale alles licht, lehrreich, tröstlich, und göttlich. **Das Wort meines Vaters, sprach er zu den Juden, bleibt nicht in euch: denn ihr glaubet dem nicht, den er zu euch gesendet hat** (g).

IV.

Jakob kömmt zum Laban, giebt sich zu erkennen, faßt die zärtlichste Neigung für Rachel seine zweyte Tochter, begehrt sie zur Ehe, und ohne Anstand gewährt man ihn seiner Wünsche. Aber heirathen kann er sie nicht, er kaufe sie dann in seiner Art, und diene ihrem Vater, wie ein anderer Hausgenoß, zuvor sieben Jahre für sie. Wem muß solch ein Betragen nicht auffallen? Warum wird Jakob ein Sklav, um ein Gatte zu werden; warum trägt er sich an, eine Gemahlinn zu kaufen, die er auf das erste Anwerben hätte erhalten können, wie Eliezer die Rebekka für Isaak erhalten hat? Wie kömmt es, daß er sich bequemet, die so sehnlich gewünschte Verbindung, noch sieben Jah-

(g) Joan. 5, 38.

Jahre lang, aufzuschieben? und wer kanns fassen, daß ihm diese Verzögerung, aus Heftigkeit seiner zärtlichen Neigung, nur wenige Tage zu dauren dunkte? Et videbantur illi pauci dies prae amoris magnitudine (h).

Aber Bewunderung, und Schwierigkeiten fallen weg, wenn man bedenkt, welche Stelle hier Jakob vertritt. Nicht einen Hausmeister machet er, welcher für den Sohn seines Herrn um eine Gemahlinn wirbt; noch beträgt er sich wie ein Mensch, welcher die Vortheile benutzen will, die ihm Geburt und Vermögen gewähren konnten. Er ist ein Gerechter, welcher nicht auf sich selber achtet, sondern allein auf den sieht, zu dessen Vorbild, ihn der Himmel aufgestellet hat, und er hegt keine andern Absichten, als seine ehrenvolle Bestimmung genau zu erfüllen. Jakob, durch einen Glauben, der seinem hohen Berufe entspricht, erleuchtet, und geleitet, weis gar wohl, durch welche mühsame Arbeiten Jesus Christus die Kirche seine Braut erkaufen, und durch welche Schand und Leiden er ihr Heiland werden muß. Stillschweigend bethet er dieses Uebermaaß der Zärtlichkeit und Liebe gegen sie an, welche den Sohn des Allerhöchsten von dem Himmel auf die Erde zieht.

(h) Gen. 19, 20.

zieht. Er begreift wohl, daß sieben Jahre der Dienstbarkeit und Erniedrigung, mit der Vernichtung, und den Leiden eines Gottes nicht können verglichen werden, welcher sich auf diese Weise vorbereitete, sich mit seiner Kirche am Kreuze zu vermählen. Ist wohl bey diesen Absichten, derer Erfüllung uns der Geist der heiligen Schrift so ganz ungezwungen verhält, Jakobs Betragen noch unbegreiflich?

V.

Die sieben bedungenen Jahre waren zu Ende, und seht, der Himmel prüfet die Tugend von Jakob auf ein neues. Laban führte ihm Abends statt der Rachel seine ältere Tochter Lia zu, und erst des Morgens entdeckte Jakob den Betrug. Acht Tage hernach ward ihm auch die schöne Rachel zu Theil; aber unter der Bedingung, daß er noch andere sieben Jahre dienen soll.

Mit der Lia, die er beybehält, erzeuget er nach und nach vier Söhne, Ruben, Simeon, Levi und Juda, ohne daß Rachel Mutter wurde.

Sie grämte sich über ihre Unfruchtbarkeit, und führte dem Jakob ihre Magd Bala zu, damit sie wenigst aus ihr Kinder haben, sie als die Ihren annehmen, und sich damit trösten könnte. Ba-

la gebahr zween Söhne, und sie nännte dieselben Dan, und Nephtali. Als Lia merkte, daß sie zu gebähren aufgehöret hatte, gab auch sie ihre Magd Zelpha ihrem Manne, aus der er den Gad und Asar zeugte. Lia wurde wieder schwanger, und gebahr den Issachar, und nachher den Zabulon.

Endlich erhörte Gott das Gebeth der Rachel, und sie brachte den Joseph zur Welt; Benjamin gebahr sie erst fünfzehn Jahre nachher. Diese Kinder Jakobs waren die zwölf Patriarchen, und Oberhäupter der zwölf Zünfte.

Faustus ein hitziger Manichäer, welcher in allem, was sich unter dem natürlich und mosaischen Gesetze zugetragen hatte, nichts dann Laster sah, beschuldigte den Jakob einer ärgerlichen Unmäßigkeit, weil er sich mit zwey Weibern nicht begnüget, sondern über dieß noch ihre Mägde sich beygelegt hatte. Der heilige Augustin antwortet ihm, daß diese Beschuldigung ungegründet sey, und eine Handlung nicht sträflich seyn könne, wenn sie nicht wider das natürliche, göttliche, oder obrigkeitliche Gesetz, oder wider einen allgemein eingeführten Gebrauch läuft. Nun verboth keines dieser Gesetze den Männern, sich mehrere Weiber anzutrauen; ja der Gebrauch selbiger Zeiten gestattete diese Freyheit einem jeden, der wollte. Dem

Jakob kann man um so weniger eine Unenthaltsamkeit zur Last legen, weil er nur allein die Rachel liebte und suchte, die Lia wider sein Wissen heirathete, und wider seinen Willen behielt, und die zwo Mägde nur auf das inständige Anhalten ihrer Frauen zur Ehe nahm.

Aber andere erhabnere Gründe rechtfertigen den Jakob vollkommen. Sein Verhalten diente den Absichten Gottes, und daher heischet es unsere ganze Hochachtung. Gleichwie unter der Ehe des Abrahams und Isaaks große Geheimniße verborgen lagen, derer Kinder die Synagog und Kirche vorbildeten, so mußten auch die Heirathen Jakobs die ihrigen haben, um die Kirche allein, und ihre Hauptkennzeichen vorzustellen. Sie mußte bestehen, erstlich aus einem Volke, und einem erstgebohrnen Weibe, so triefende Augen hatte, wie die Lia, welche ein Vorbild der Synagoge war. Zweytens, aus einem andern Weibe, welches zärtlich geliebt zu werden verdiente, wie Rachel: und dieß war die Versammlung des kleinen Häufleins der Gerechten, welche Gott in allen Zeiten ausersehen hatte. Drittens, mußte der Bräutigam der Kirche in sein Ehebett selbst die Heiden, die Sklaven der Sünden, der Götzen, und des Teufels aufnehmen. Die Mägde der Lia und Rachel bil-

deten dieselben durch den Stand ihrer Dienstbarkeit vor.

Die Kirche, welche aus diesen drey zerschiedenen Gattungen von Gliedern besteht, mußte drey wesentliche Kennzeichen haben, welche gleichermaaßen durch die Weiber, und Kinder Jakobs vorgebildet werden, die Fruchtbarkeit, die Einheit, die Allgemeinheit.

Vor der Menschwerdung des göttlichen Sohnes, zählte seine Kirche, welche noch unbekannt und beynahe unfruchtbar gewesen war, nur sehr wenige Kinder. Aber nachdem er selbst in Person, sie zu errichten gekommen war, schien ihre Fruchtbarkeit auf eine unbegreifliche Weise anzuwachsen. Wie die zwölf Patriarchen, und Kinder Jakobs zu Häuptern eines unendlich zahlreichen Volkes geworden sind; so haben die zwölf Apostel, welche durch Jesum Christum dem Evangelium sind gebohren worden, sich in alle Theile der Welt ausgebreitet, und Christen ohne Zahl darinn erzeuget; und die neuen Jünger wurden zu andern Aposteln.

Abraham und Isaak hatten jeder nur zween Söhne, und drey Völkerschaften stammten von ihnen ab, die Juden, Ismaeliten, und Idumäer. Jakob hat zwölf Söhne, und ihre ganze Nachkom-

kommenschaft schränket sich auf das einzige Volk der Israeliten ein: Weil seine Familie die ganze Kirche vorbildet. Die zwölf Zünfte gestalten nur eine Nation; alles ist unter ihnen gemein, die Schrift, die Religion, die Sprache, die Verheißungen, und ihre Hoffnung.

Endlich finden wir das Vorbild und die Erfüllung von der Allgemeinheit der Kirche in Jakobsfamilie. Gott hat zu ihm gesprochen: Deine Nachkommenschaft soll wie der Staub der Erde seyn. Du wirst gegen Niedergang und Aufgang, gegen Mitternacht, und Mittag ausgebreitet werden; und es sollen in dir, und deinen Nachkommen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Und ich will dich behüten, wohin du immer ziehen wirst. Es ist wahr, daß die Juden aller Orten zerstreuet sind, und wenn man ihrem berühmten Reisebeschreiber Benjamin von Tudel Glaube beymessen will, so ist ihre Anzahl unbegreiflich. Aber in welchem Zustande befinden sie sich? Können sie mit Wahrheit sagen, daß alle Völker in ihnen sind gesegnet worden? daß Gott ihr Beschirmer, und augenscheinlich mit ihnen ist? Die Verheißung betrifft sie nur auf eine sinnbildische Weise; eigentlich geht sie die christliche Kirche an, welche durch den Jakob, und seine Familie vorgebildet wird.

VI.

Das menschliche Gefühl empöret sich bey dem unbilligen Verfahren, welches Laban gegen seinen Eidam äußeret, der ihm so viele Jahre über, treu und uneigennützig gedient hatte. Er stellet sich an, als wolle er die erheblichen Dienste belohnen, die er ihm zu verdanken hatte. Aber Jakob kannte die Falschheit seines Herzens: er wollte unter dem Vorwand einer Vergeltung nichts annehmen. Die Schrift meldet nicht, daß Abraham von der Sara, oder Isaak von der Rachel ein Heirathgut erhoben habe. Der edeldenkende Jakob, den der nämliche Geist beseelet, begnügte sich mit dem stillen Bewußtseyn, dem Laban gedienet, und ihn bereicheret zu haben. Diese Züge mußten in der Schilderung des Vorbildes angebracht seyn, um die unverdiente, freywillige und uneigennützige Liebe auszudrücken, mit der sich Jesus Christus seine Kirche angetrauet, und geheiliget hat. Indem die Gerechtesten, in seiner Art, aus sich selbst nichts als die Sünde, und eine verderbliche Freyheit aufzuweisen haben, die sie immer misbrauchen, wenn sie nicht durch die Gnade geleitet werden; so haben weder ihre guten Werke, noch ihre Verdienste der Grund seyn können, der ihn bewogen hätte, sie von dem Haufen der Verworfenen abzusöndern. Ihr habet mich nicht erwählet, spricht

er

er zu seinen Jüngern, sondern ich habe euch erwählet. Non vos me elegistis, sed ego elegi vos (i).

VII.

Obwohl Jakob von dem, was dem Laban zugehörte, nichts annehmen wollte: so glaubte er doch, sich um einen nöthigen Fund für seinen, und seiner Familie Unterhalt, nach der Sitte der Zeit, und der Ordnung der Vorsehung, umsehen zu müßen. Er kommt mit dem Laban überein, ihm alle die Schafe und Ziegen, Widder und Böcke, welche ganz schwarz oder weiß fallen würden, zu überlassen, und die Gesprengten, und vielfärbigen für sich zu behalten. Laban war mit diesem Vertrage zufrieden; indem er nicht glauben konnte, daß einfärbige Schafe gesprengte Junge werfen sollten. Aber Jakob von der Weisheit Gottes geleitet, welche ihre Absichten dabey hatte, bediente sich einer List, die sie ihm eingab, und die ihn bereicherte. Im Frühlinge, wenn die Schafe und Geisen besprungen wurden, legte er in die Tränkrinnen grüne Ruthen von Mandeln- Pappeln- und Maßholderbäumen, die er zum Theile geschält hatte, damit sie gestreift und vielfärbig aussahen. Der An-

(i) Joan. 15, 16.

Anblick der Ruthen machte in der Brunst der Vermischung Eindruck auf das Gehirn der Weibchen, welche lauter gefleckte Junge warfen. Laban, als er sah, daß fast aller Gewinn für den Jakob ausfiel, ward eifersüchtig, und zornig auf ihn. Zehenmal änderte er die Bedingungen des Vertrages. Aber immer gewann sein Eidam dabey, dessen Heerden sich in wenig Jahren ganz erstaunlich vermehrten.

Diejenigen, welche sich an den Buchstaben der Schrift allein halten, sehen in diesem Vorfalle eben nichts Außerordentliches, weil sie sich einbilden, daß die schäckigten Stäbe auf die Lämmer, und Geisen unter dem Bespringen nothwendig diese Wirkung machen mußten. Indessen ist gewiß, daß man die Erfahrung sonst öfter, aber immer ohne die verhoffte Wirkung, angestellet hat. Es lag dann unter dieser dunkeln Hülle ein prophetisches Vorbild, wie unter den übrigen Handlungen Jakobs verborgen, welches nachdenkenden Geistern zum Unterrichte dienen sollte.

Wenn man dem Werke Gottes folgt, so entdecket man ohne Schwierigkeit in der Vermehrung der Heerde des Patriarchen den Wachsthum der Christen, zur Zeit der Stiftung der Kirche. Trotz der gehäßigen Juden, welche durch den Laban

ban so gut vorgebildet sind, troß ihres Hasses gegen Jesum Christum und seine Lehre, troß ihrer Einwürfe, und Verleumdungen, welche sie aller Orten, wo sie Bekannte hatten, ausstreuten, troß der Verfolgungen, und übeln Behandlung, so sie die Apostel fühlen ließen, so macht doch das Evangelium durch seine schnelle, und weitschichtige Verbreitung die unglaublichsten Fortschritte. Die Menge der Glaubigen wächst von Tag zu Tage, auf Kösten der eifersüchtig - und vor Wuth berstenden, Synagoge an, welche den Zeitpunkt ihrer Zernichtung nahe kommen sieht, ohne es glauben zu wollen.

Gleichwie Laban zehnmal den geschlossenen Vertrag abänderte, um die Vermehrung der Heerden Jakobs zu verhindern; so giebt es auch, sagt der heilige Justin, keine Ungerechtigkeit, und keine Marter, welche die Juden und Heiden nicht anbrachten, um alle Glaubigen bis auf den letzten zu vertilgen. Jesus Christus hat es vorgesagt, da er zu seinen Jüngern sprach: Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Rebzweige (k). Weil der Weinstock niemals so viele, und so gute Früchte treibt, als wenn er fleißig

(k) Joan. 15, 5.

fleißig beschnitten, und oft um ihn gegraben wird. Sein himmlischer Vater ist der Winzer, der diese Anordnung trift, und dadurch wird die Kirche seine Braut einer fruchtbaren Rebe gleich, welche sein Haus zieret. Endlich durch das Holz vermehret Jakob seine Heerde, und durch das Holz des Kreuzes mußte Jesus Christus auch die seine vermehren. Und gleichwie alle Treulosigkeit des Labans seinem Eidame nicht ein einziges Schaf rauben konnte, das Gott ihm zugedacht hatte: so ist auch nichts im Stande, Jesu Christo diejenigen zu entreißen, die ihm sein Vater gegeben hat.

VIII.

Obwohl die Jahre der Dienstbarkeit bey dem Jakob nach der Geburt des Josephs zu Ende waren; bequemte er sich doch, bey dem Laban auszuhalten, indeß er fest entschlossen war, ihn eines Tages zu verlassen, wenn er sein hämisches Verfahren noch weiter treiben sollte. So haben auch die zwo Familien, der Synagog, und Kirche, noch einige Jahre über, nach der Geburt des wahren Josephs, zum Besten der Auserwählten Israels, zusammen gewohnet, welche noch mit der Familie Labans vermenget waren. Aber nachdem alle Heiligen, welche sich Gott unter den Kindern Israels vorbehalten hatte, in die Kirche eingetreten waren,

ren, sönderten sich die zwo Gemeinden ab, und die Widersetzlichkeit, welche die Synagoge hierinn äußerte, war eben so unnütz, als Labans seine, in Ansehen seines Eidams.

IX.

Als Jakob die Ungerechtigkeiten seines Schwähers nicht mehr dulden konnte, hielt ers für seine Pflicht, sich von ihm ohne Abschied zu trennen. Seine Weiber waren es zufrieden, und Rachel nahm die Götzen ihres Vaters heimlicherweise mit sich. Ohne Grunde hat ein berühmter Schriftausleger unserer Zeiten diese Handlung der Rachel, als einen Diebstahl getadelt. Wenn diese That gefehlt ist, so muß man gleicherweise die Christen einer Ungerechtigkeit beschuldigen, welche die Tempel der falschen Götter niedergerissen, und die Götzenbilder zertrümmeret haben. Es scheint im Gegentheile eine sichere Sache zu seyn, daß die Rachel, welche durchgängig für das Vorbild der Kirche gehalten wird, durch diesen anmaßlichen Raub, das Verfahren angekündet habe, welches dieselbe eines Tages mit den Unglaubigen halten, und ihnen die Götzenbilder entreißen wurde, denen sie ihren Weihrauch streuten. Jesus Christus, nach dessen Geiste sie handelte, wird bey dem Propheten Isaias als eine Art von einem Räuber entwor-

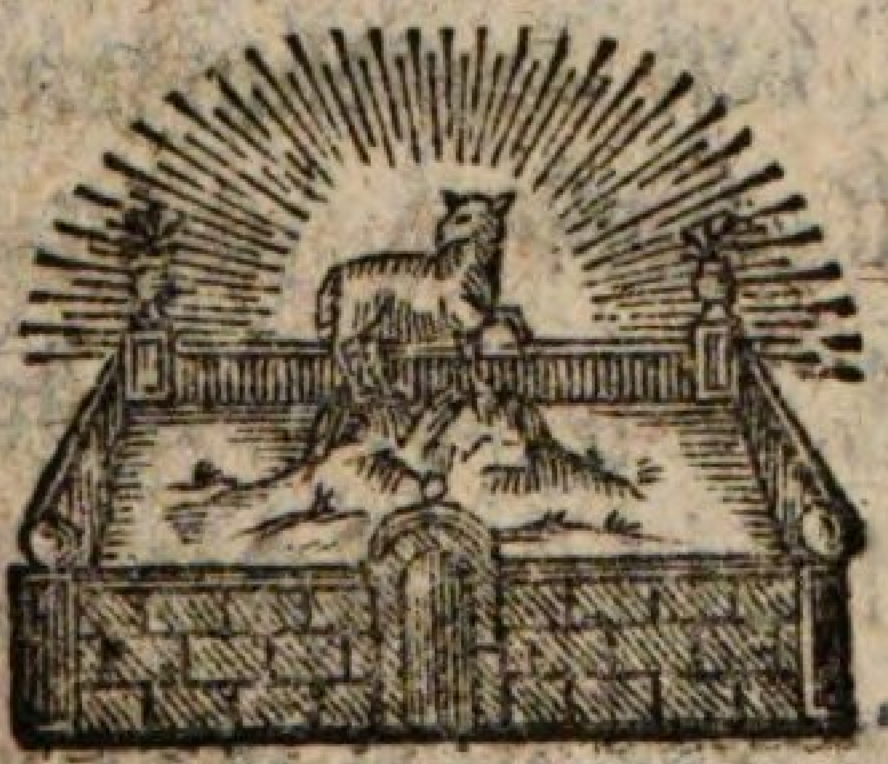
fen, welcher zur Beute eilen, und die Schätze rauben mußte; dieß heißt, die Götter der heidnischen Völker, die Beute, und den Raub der Teufel. Voca nomen ejus (1): accelera, spolia detrahe, festina praedari. Glücklicher Dienst, den man diesen unseligen Blinden leistete, welche ferne waren, zu denken, als ob man dadurch in Ansehen ihrer eine Ungerechtigkeit begangen hätte: sondern im Gegentheile, mit der größten Erkenntlichkeit, in vollkommener Einigkeit mit denjenigen lebten, welche die Ursache des Aergernisses, und ihres Unterganges zerstört hatten.

X.

Und auch Laban betrug sich auf eine ähnliche Weise. Anfangs gab er allein den Regungen des Hasses, und der Wut Gehör. Aber als er an dem war, seine Rache ausbrechen zu lassen, redete Gott bey nächtlicher Weile zu seinem Herzen, flößete ihm friedfertige Gesinnungen ein, und des Morgens versöhnt er sich aufrichtig mit Jakob, und seiner Familie. Wer hätte eine so schleunige, und vollkommene Gemüthsänderung wohl vermuthen können? An die Stelle des Zorns, tritt die zärtlichste Aussöhnung. Laban thut weiter von dem Raube seiner Götzen keine Meldung mehr. Er beschwö-

(1) Isa. 8. 3.

schwöret ein ewiges Bündniß mit seinen Töchtern, und seinem Eidame. Alle essen an der nämlichen Tafel das Fleisch der von Jakob geopferten Thiere. So auch wird der Herr, wenn die Zeit seiner Erbarmungen nahen wird, durch ein Wunder seiner Allmacht, das Herz der Juden dieser geschwornen Feinde Jesu Christi, und seiner Kirche ändern, welche in dem Laban so deutlich sind vorgebildet worden. Dieses abergläubische, rachgierige, und erhärtete Volk wird sich endlich mit den Christen aussöhnen: sie werden unsere Vortheile als die ihrigen betrachten; die Güter werden gemeinschäftlich seyn, der Friede wird für immer herrschen, und die zwo Familien werden an der nämlichen Tafel, auf gleiche Weise, an dem Opfer Jesu Christi, des wahrhaften Jakobs, Theil nehmen, welcher aus beyden einen Leib, ein Herz, und eine Seele machen wird.



Neun und funfzigster
Unterricht.
Vorbilder Jesu Christi in der Geschichte des Josephs.

I.

Welchen Eindruck müßen auf den Geist so viele, in dem Leben der Patriarchen, von Adam bis auf den Jakob, verborgene und gegenwärtig aufgedeckte Geheimnisse machen? Welche Ehrerbiethigkeit gegen die heiligen Bücher müßen sie nicht einflößen, die diese kostbaren Schätze enthalten? Nicht die Hand eines Menschen hat sie uns überliefert; man kann die Züge der ewigen Weisheit nicht darinn miskennen, für welche alle Jahrhunderte nur ein Augenblick sind; welche alles wußte, was dem Meßias begegnen würde, welche eine sinnbildische Schilderung in den Handlungen der Patriarchen davon entwarf, ihnen durch den Glauben den wahren Sinn aufdeckte, und ihre prophetische Geschichte davon dem Moses in die Feder sagte. Kann man für die Religion was lehrreicheres, und tröstlicheres lesen? Ist irgend ein Mittel, das sicherer wäre, die Christen mit der Quelle, mit den Grundsätzen,

sätzen, und schönsten Zügen dieser ihrer Religion bekannt zu machen? Der Gegenstand ist zu weitschichtig, als daß er sich in einen so engen Raum einzwängen ließ. Er offenbaret sich noch in andern geheimnißreichen Zügen. Die Geschichte Josephs, eines der Söhne Jakobs allein, hält uns vielleicht mehr Kennzeichen des Meßias und seiner Kirche vor, als alle andere zusammen genommen. Ich begnüge mich sie kürzlich zu berühren. Ich will meine Leser nicht zu lange aufhalten, und möchte ihnen gerne das Vergnügen gönnen, diese Aehnlichkeiten selbst weiter zu entwickeln.

II.

1. Jakob hatte den Joseph lieber, als alle seine übrigen Kinder (a). Alle Auserwählte sind Kinder Gottes: aber feyerlich und vorzüglich erkläret er Jesum Christum für seinen vielgeliebten Sohn, und den Gegenstand seiner zärtlichsten Liebe. **Dieß ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe** (b). Dieß ist der erste ähnliche Zug zwischen Joseph, und dem Heilande, und der Grund aller übrigen.

2. Die

(a) Gen. 37.
(b) Matth. 17, 5.

2. Die Brüder Josephs haßten ihn offenbar, und konnten kein gutes Wort zu ihm reden. Die Juden, die Brüder Jesu Christi nach dem Fleische, sind auf seine Heiligkeit neidisch und eifersüchtig. Alle ihre Reden zielen dahin, ihn zu schimpfen, und ihm Fallstricke zu legen. Sie bestreiten seine Lehre, und seine Wunder, bürden ihm alle Laster auf, behandeln ihn, als ob er vom Teufel besessen wäre, und stellen ihm mehrmalen nach dem Leben.

3. Joseph verklagt seine Brüder wegen einer sehr großen Uebelthat. Jesus Christus schonet der Pharisäer nicht. Er enthüllet ihre Laster, reißt den Heuchlern die Maske ab, nennet sie Otternzucht, und Kinder des Teufels, dessen Werke, und Begierden sie erfülleten.

4. Die Träume, oder vielmehr die Offenbarungen Josephs, welche seine zukünftige Größe, und Erhebung über seine Brüder andeuten, feuern ihren Neid und Haß immer noch mehr an. Die Juden behaupten, daß Jesus Christus Gott lästere, wenn er versicheret, daß er der Sohn Gottes sey, wenn er ankündet, daß sie ihn eines Tages zur Rechten seines Vaters sitzen, und in einer Wolke kommen sehen werden, die Welt zu richten. Auf diese Worte, fällte man das Todesurtheil über ihn.

5. Auf Befehl seines Vaters geht Joseph um nach seinen Brüdern, und ihren Heerden zu sehen. Er mattet sich mit Suchen ab, und forschet nach, wo sie wären. Der himmlische Vater sendet Jesum Christum auf die Erde, um die verirrten Schafe, aus dem Hause Israels, zu suchen. Er durchläuft ganz Judenland, und beschäftiget sich, während der Tage seiner Sendung, allein mit dem Heile der Kinder Jakobs.

6. Seht, unser Träumer kömmt, sprachen die grausamen Brüder; Lasset uns ihn tödten; da wird man sehen, was ihm seine Träume nützen. Kaum hatte der Meßias seine evangelische Laufbahne durch die Lehre und Wunder, welche seine Gottheit beweisen, betreten, als ihn schon die Juden für einen Betrüger halten, der die Einfältigen verführet. Seducit turbas; und sie suchen ihn zu tödten. Nonne hic est, quem quaerunt interficere (c)?

7. Gott ließ nicht zu, daß Joseph, auf die Weise, und zu der Zeit getödtet werden sollte, wie es seine Brüder beschlossen hatten; denn er hatte große Absichten mit ihm vor. So verhinderet Gott auch, daß die Juden ihre mörderischen Anschläge auf Jesum Christum nicht ausführen können,

(c) Joan. 7, 12 & 27.

nen, weil er ihm eine andere Bestimmung angewiesen hatte, und seine Stunde noch nicht gekommen war. Etliche unter ihnen wollten ihn ergreifen; und niemand legte Hand an ihn; denn seine Stunde war noch nicht gekommen (d).

8. Joseph wird in eine Wassergrube geworfen: aber er kömmt wieder lebendig heraus. Man kann dieses Vorbild des im Grabe liegenden Jesus nicht miskennen; doch mit diesem Unterscheide, daß die Auferstehung Jesu Christi ein ewiges Leben gewähret, so der Figur nicht zukommen konnte. Nichtsdestoweniger kömmt er als ein Vorbild Jesu Christi aus seiner Wassergrube, gleichsam als aus seinem Grabe hervor, um eine glänzendere Laufbahne des Lebens zu betreten, als die seine bisher gewesen war.

9. Wie Joseph, so wird auch Jesus Christus seines Rockes beraubet; und dieser wird nicht mit fremdem, sondern mit seinem eigenen Blute gefärbt, welches die Juden über sich und ihre Nachkommen herabgefoderet haben. Sein Blut komme über uns, und unsere Kinder (e).

10. Der

(d) Joan. 7, 44.
(e) Matth. 27, 25.

10. Der wahre Joseph wurde von einem seiner Brüder, — so nennte er seine Jünger, — für Geld Leuten verkaufet, welche, da sie der Geburt nach seine Blutsfreunde waren, in Ansehen seiner Freunde geworden sind, und durch die Nachkommen Ismaels vorgebildet werden, welche von den Verheißungen der wahren Kinder Abrahams ausgeschlossen wären.

III.

11. Nach den Absichten Gottes, war Joseph bestimmt, Aegypten als Unterkönig zu beherrschen. Aber zu dieser hohen Stufe der Herrlichkeit mußte er sich durch die Dienstbarkeit, und die empfindlichsten Erniedrigungen in dem Hause Putiphars emporschwingen. Das geistliche Reich der Welt war Jesu Christo verheißen: aber es war beschlossen, daß er zuvor die Gestalt eines Sklaven an sich nehmen, wie der Geringste unter den Menschen behandelt, verspottet, gegeißelt, verrathen, verspieen, mit Dörnern gekrönt, und gekreuziget werden, und auf diesem Wege zur Herrlichkeit gelangen sollte.

12. Die Vorwürfe der Hurereyen, Treulosigkeiten, und Ehebrüche, welche die Propheten der Synagoge immer machten, zeigen uns, was Gott vorbilden wollte, da er zuließ, daß Putiphars Hausfrau der Tugend Josephs Fallstricke

legte, und ihm eine grausame Verfolgung zuzog, indeß alle Güter des Hauses unter seinen Händen gediehen, und ihn alle, die um ihn waren, liebten, und bewunderten. Jesus Christus erwirbt sich durch den Glanz seiner Heiligkeit, und seiner Wunder die Liebe, und Schätzung von ganz Judäen. Das Gericht erschallete von ihm durch das ganze Land, und er wurde von Jedermann hoch gepriesen (f). Wer ist dieser sonderbare Mann, hieß es von ihm auf allen Seiten, dem die unreinen Geister, die Winde, und das Meer gehorchen? Niemals hat ein Mensch, so wie er, geredet. Tausende von Menschen drängen sich um ihn her, ihn zu sehen, und zu hören. Sie folgen ihm bis in die Wüste nach, sie wollen ihn zum Könige machen, und er muß aus ihren Augen verschwinden, ohne die Stelle veränderet zu haben. Aber die Leidenschaft der Pharisäer, und Lehrer des Gesetzes verführen das gutgesinnte Volk. Ergrimmt, daß sein Leben, und seine Predigten, ihr Verfahren, und ihre Sittenlehre verdammen, bringen sie den Rath der Synagog wider ihn auf. Sie fallen über ihn her, verläumden ihn, liefern ihn an den Richterstuhl der öffentlichen Gerechtigkeit aus, und bringen es endlich so weit, daß er zum Tode verdammet wird.

13. Wie

(f) Luc. 4, 14.

13. Wie der unschuldige, und tugendhafte Joseph, so ist auch derjenige, so Vorzugsweise der Heilige und Gerechte war, verdammet worden, ohne daß jemand öffentlich zu seinem Schutze ein Wort zu reden sich getrauet hätte; er hat auf die Anklagen seiner Feinde nichts geantwortet; bey den empfindlichsten Beschimpfungen, bey der grausamsten Marter entfiel ihm kein klagendes Wort.

14. Zwischen zween Uebelthätern gelageret, sagt Joseph dem einen seine Begnadigung, dem andern seine Verdammung vor. Die Vergleichung ist gewiß auffallend.

IV.

15. Endlich ist die Zeit der Erniedrigung für Joseph zu Ende. Nach dem Verlaufe dreyer Jahre, wird er aus dem Kerker gezogen, nicht auf Befehl derjenigen, die ihn hatten darein werfen lassen, und itzt seine Unschuld erkennten, und ihre Grausamkeit bereuten, sondern durch eine unversehene Wendung, die der Himmel der Sache gab, und die man unter die Wunder zählen darf. Hierinn wird die Auferstehung des Heilandes vorgebildet.

16. Alles ändert die Gestalt. Kaum sind Josephs Fesseln gesprengt, so erscheint er in Aegypten in einem Glanze, mit einer Herr-

lichkeit, welche seine Feinde beschämet und versteineret, und allen seinen Bekannten, die an seinem Unglücke nicht Ursach gewesen waren, Bewunderung, und Hoffnung einflößet. Dieses sind die herrlichen Wirkungen der Auferstehung Jesu Christi. An dem nämlichen Tage, wo er durch eigene Kraft aus dem Grabe hervortritt, läßt er sich vor seinen Jüngern sehen, ermannet ihren verzagten, wankenden, und niedergeschlagenen Geist, und beseelet ihre Hoffnung, indeß die Synagoge allein Scham, Bestürzung, und Wut zerreißen.

17. Pharao ist des harten Schicksales wegen bestürzt, welches sieben unfruchtbare Jahre, welche auf die fruchtbaren folgen sollen, seinem Reiche drohen. Joseph allein scheint ihm aufgelegt zu seyn, die traurigen Wirkungen einer so schrecklichen Geißel abzuwenden. Er rüstet ihn mit seinem ganzen Ansehen aus. Er behält sich weiter nichts als das Recht vor, den Scepter zu führen; ihm vertraut er die ganze Macht davon, übergiebt ihm seinen Ring, und läßt ihn nach seinem Belieben schalten; schmücket ihn mit den Ehrenzeichen der höchsten Gewalt aus, befiehlt, daß im ganzen Reiche alle das Knie vor ihm beugen sollen, und endlich giebt er ihm den Namen des Heilandes der Welt. Salvatorem Mundi. War der allgemeine und ewige Untergang des menschlichen Geschlechtes noch

zweifelhaft, als die unerschaffene Weisheit kam, die Welt durch die reichlichste Erleuchtung, und das Uebermaaß der Gnade aufzuklären, und selig zu machen, welche sie darinn verbreitete, und deren man ohne einzige Rettung beraubet war? Weil Jesus Christus diese Gutthat den Menschen durch seine Verdienste zugewendet hatte, hat ihm Gott alle Völker zu seinem Erbe, und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, vor dem sich alle Knie biegen müßen, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erde sind.

18. Findet man nicht Lust, diesen Titel eines Heilandes der Welt, den Pharao dem Joseph gab, als eine niederträchtige Schmeicheley, als eine Art von Gotteslästerung anzusehen? Würde der heilige Geist diesen Lobspruch dem Moses eingegeben, oder gestattet haben, wenn er sich auf den Patriarchen allein bezöge? Gewiß nicht. Die Ernsthaftigkeit unserer heiligen Bücher duldet keine solche Schmeicheley. Dieser Titel kann dem Buchstabe nach, keinem Menschen, und in keinem Sinne mit Grunde zukommen. Sondern er gehört in dem strengsten Verstande demjenigen zu, dessen Joseph nur das Vorbild war, demjenigen, dem er durch einen Bothschafter des Himmels, vor seiner Empfängniß selbst war gegeben worden, und der ihn durch sein Blut, das er das menschliche Ge-

schlecht loszukaufen vergoß, verdienet hat. Wir haben es gesehen, und wir bezeugen es, daß der Vater seinen Sohn zum Heilande der Welt gesendet hat (g).

19. Die sieben Jahre der Fruchtbarkeit, welche Joseph vorgesagt hatte, begannen mit dem Antritte seines Amtes, und das Vorbild stimmt auf eine wunderbare Weise mit dem überein, was in der Kirche geschehen sollte. Jesus Christus hatte versprochen, daß er nach seiner Rückkehre zu dem Vater, den heiligen Geist senden werde, welcher die Apostel, und alle, die an ihn glaubten, erfüllen sollte. Sein Reich, welches durch die Verwaltung Josephs vorgebildet wurde, begann eigentlich an dem Pfingsttage, und die ersten siebenhundert Jahre waren in der Ausbreitung des Evangeliums von einer unglaublichen Fruchtbarkeit, und Ueberfluße. Der heilige Geist überströmet die Welt auf einmal mit seinen Gütern, und erfüllet sie mit den herrlichsten Gaben. Die Apöstel erhalten die Erstlinge davon: sie haben die Gewalt, selbe, wem sie wollen, durch die Taufe, und die Auflegung der Hände mitzutheilen. Alle Völker der Erde sammeln die Früchte davon.

20. Auf

(g) 1. Joan. 4, 14.

20. Auf diese glückseligen Tage folgten die Zeiten der Unwissenheit und Verderbniß, welche durch die sieben unfruchtbaren Jahre, so Aegypten drücken sollten, vorbedeutet wurden. Das Unheil, so daraus entstund, ist nur gar zu bekannt. Wir wollen lieber die Decke darüber fallen lassen, als das schandvolle Andenken davon erneuern.

21. Doch, es war noch Korn auf den Speichern Aegyptens vorräthig, und Joseph ließ es durch diejenigen austheilen, denen er dieses Geschäft vertrauet hatte. Trotz dem Verderbniße des mittern Alters, bewahrte doch die Kirche die kostbare Hinterlage der Wahrheit, und der Quellen des Heils. Das Evangelium ward durch ihre Diener angekündet, die Sakramente denen gereichet, welche sie empfangen wollten, und die heiligen Bücher, und die Schriften der Väter stunden jedermann offen. Nur jene litten Hunger, welche diese Mittel nicht benutzen wollten, und unglücklicher Weise machten diese in allen Ständen die größte Zahl aus.

22. Nicht unmittelbar an den Pharao selbst, sondern an seinen Unterkönig mußte man sich wenden, um Getreid zu erhalten. Vergeblich würden wir uns geraden Weges zum Throne des himmlischen Vaters, ohne die Vermittlung seines Soh-

nes, des wahren Joseph, und Verwalters des Heiligthumes — Sanctorum Minister (h) — hinzudrängen suchen. Er ist die einzige Pforte, durch welche wir in Himmel eingehen können. In seinem Name müßen wir alles begehren, und es ist kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben worden, dadurch wir selig werden sollen (i).

23. Joseph ließ denen, die es begehrten, Getreid austheilen: aber unentgeltlich gab er es nicht. Jesus Christus verkaufet uns nach seiner Art, das Brod des Lebens, davon unser Heil, und unsere Glückseligkeit abhängt; aber um Geld verkauft er es nicht. Durch das Gebeth, durch den Glauben, durch die guten Werke müßen wir es einhandeln. Großmüthiger in Rücksicht dessen, als derjenige, der ihn vorbildete, giebt er uns die Mittel selbst, das zu erhalten, was wir begehren. So verkaufet, und schenkt er zugleich; weil er den Preis schenket, um den wir das einhandeln können, was er verkaufet. Nicht mit zeitlichen Reichthümern muß man sich Jesu Christo nähern, sagt der heilige Ambrosius, sondern mit der kostbaren Münze des Glaubens. So saget Isaias der Prophet:

(h) Hebr. 8, 2.
(i) Act. 4, 12.

phet: Kommet alle zu dem Wasser, die ihr durstig seyd, und die ihr kein Geld habet. Eilet herzu, kaufet und esset (k).

V.

Bisher hat uns die Geschichte Josephs Jesum Christum in seiner Person, und in den Glaubigen vorgebildet, welche die Kirche ausmachen: Das, was folget, hält uns einen andern Gegenstand vor Augen, welcher unsere ganze Aufmerksamkeit um so mehr verdienet, je unbekannter er ist. Es betrifft die Rückkehre der Juden, die allezeit Feinde Jesu Christi gewesen sind, ihn verkaufet, und getödtet haben; welche aber wieder zu ihm kommen, ihn erkennen, und zu der, durch die Rathschlüße seiner ewigen Weisheit bestimmten Zeit, anbethen werden. Lasset uns die Züge dieser Figur aufzunehmen etwas weiter ausholen.

24. Nachdem Jesum Christum seine Brüder — ich verstehe die Juden, zu denen er theils in Person, theils durch seine Jünger war gesendet worden, die ihnen sein Wort ankündeten — verworfen hatten, wendete er sich zu den Heyden, die ihn aufnahmen, und er hat mitten unter ihnen seine Macht errichtet. (l) Seit dieser Zeit be=

(k) Is. 55, 1.

(l) M. Duguet. Explic. de la Genese.

befinden sich Jakob und seine Kinder in der Trauer, unter der Last ihres Elendes gebeugt, und zur Blindheit verdammt, indeß ein anderes Volk des Heilandes genießt, den sie verworfen haben. Die Weisheit Jesu Christi, seine Macht, und seine Herrlichkeit glänzen unter diesem Volke, welches ehedem ein fremdes Volk gewesen war: Aber in Anbetracht seiner Familie ist er wie todt und verlohren. Er giebt ihnen seit siebenzehnhundert Jahren, kein Zeichen des Lebens, oder Andenkens mehr. Indessen trägt er noch eine zärtliche Liebe gegen sie (m), weil er alle seine Werke, und vorzüglich die Menschen liebt; und wenn die Zeit kommen wird, so wird die erstaunte Welt sehen, daß er sie nicht vergessen hat.

25. Nicht allein Aegypten war das undankbare Land, welches die Hoffnungen des Ackermannes betrog; alle Provinzen ringsumher schmachteten unter dem nämlichen Mangel; und weil sie kein vorräthiges Getreid hatten, fühlten sie die Plage des Hungers noch weit empfindlicher, als Aegypten. Jakob verwies seinen Kindern ihre Nachläßigkeit in Mitte des schrecklichsten Mangels. Warum seyd ihr so nachläßig (n)? Er sendete

(m) Sap. 11, 25 & 27.
(n) Gen. 42, 1.

dete sie dann in Aegypten, Getreid einzukaufen. Amos hat unter diesem Bilde den beweinenswürdigen Zustand geschilderet, zu dem die Juden eines Tages herab sinken würden. Der Herr hat wider die Hoffart Jakobs geschworen. Ich werde aller ihrer Werke nimmermehr vergessen. Ich werde einen Hunger in das Land schicken: nicht zwar einen Hunger nach Brode, noch einen Durst nach Wasser; sondern des Herrn Wort zu hören. Und sie werden hin und her von einem Meere zum andern, und von Mitternacht, bis gegen Anfgang laufen (o). Sie werden Hunger leiden, wie die Hunde, hat der königliche Prophet gesprochen, und in der Stadt herumlaufen: aber endlich werden sie sich auf den Abend, — dießt heißt am Ende der Zeiten — bekehren (p). Alsdann wird der wahre Jakob selbst zu den Herzen seiner Kinder reden; er wird sie ihren betrübten Zustand fühlen lassen, ihnen ihre Nachläßigkeit, und Blindheit verweisen, die Gewißheit ihres Unterganges vor Augen halten, den Abgrund zeigen, in den sie sich stürzen, und sie bewegen, Brod und Wein bey dem Heilande der Welt, in dem Lande, wo er herrschet, das ist, in seiner Kirche zu suchen.

26. Die

(o) Amos. 8, 7.
(p) Psal. 58, 7.

26. Die Kinder Jakobs kommen vor ihren Bruder Joseph, der sie auf den ersten Blick erkennet: aber er stellet sich an, als ob er sie für Ausspäher hielt, und sie müßen eine harte Probe ausstehen. Von seinem Betragen aus den empfindlichen Worten, mit denen er sie anfährt, aus der Falle, die er ihnen legt, aus der Verlegenheit, in die er sie versetzt, aus den verschiedenen Reisen, zu denen er sie verbindet, zu schließen, sieht man in der That eben nicht viel, was uns, von der Ernsthaftigkeit eines so klugen Ministers, und der Zärtlichkeit eines solchen Bruders, einen vortheilhaften Begriff machen könnte. Aber durch dieses gezwungene, und beynahe unbegreifliche Zaudern wollte der heilige Geist den Dienern der Kirche die Lehre geben, daß sie mit den Juden, welche in selbe einzutreten begehren, nicht sorgfältig genug auf der Hut seyn können. Der Ausgang hat gezeigt, daß die Heyden, welche das Evangelium predigen hörten, ihm mit aufrichtigem Herzen beypflichteten, es mit Eifer beschützten, genau beobachteten, und bis ans Ende ihres Lebens dabey verharreten. Aus dieser Art Neubekehrten bestand die Kirche jener beglückten Zeiten, wo sie mit den schönsten Beyspielen des Eifers, der Religion, und aller Tugenden leuchtete. Im Gegentheile beweist eine standhafte Erfahrung, daß die Juden, obwohl sie dem

Chri-

Christenthume näher kommen, als die Heyden, doch gegen selbes eine größere Abneigung zeigen. Selten verlangten sie in unsere Gemeinde anders, als auf eine betrügliche Weise, aus eigennützigen Absichten oder als Ausspäher aufgenommen zu werden, welche sich nach unserer Lehre, und unseren Geheimnissen allein Anfangs erkundigten, um sie unsern Feinden auszuliefern, oder selbst zu Gotteschändereyen zu misbrauchen.

27. Aber die Zeit wird kommen, wo der wahre Joseph, der Bruder der Juden nach dem Fleische, die Decke heben, und sich ihnen ohne Verstellung zeigen wird. Alsdann werden sie vor Scham glühen, mit zerknirschten Herzen sich demüthigen, und die Ungerechtigkeit aufrichtig gestehen, welche sie an seiner Person verübet haben. Es wird ihnen unbegreiflich dünken, wie es möglich war, ihn eine so lange Zeit zu miskennen, und sie werden ihm alle die Anbethung abstatten, die er verdienet. Wenn die Kirche sie demüthig, büßend, glaubig, ohne Falsch, und Betruge findet, wird sie selbe mit Freuden in ihr Haus aufnehmen. Wie Joseph wird sie diese Neulinge im Glauben, in dem Wasser der Taufe waschen, zu ihrer Tafel ziehen, und ihnen das Brod der Wahrheit, der Gerechtigkeit, und des Lebens reichlich mittheilen.

28. Die Kinder Jakobs eilen, ihrem Vater die erfreuliche Nachricht zu bringen, daß sein Joseph noch lebt, daß er sie mit unglaublichen Gutthaten überhäuft, ihnen ihr unmenschliches Betragen gegen seine Person verziehen habe, und inbrünstig verlange ihn, und seine ganze Familie zu sehen. Jakob machet sich nach Aegypten auf, und wird von Pharao und Joseph mit allen Merkmalen einer ausnehmenden zärtlichkeit empfangen. So werden die ersten, welchen sich der wahre Joseph offenbaren wird, vor heiliger Freude außer sich, von süßem Troste berauscht, mit brennendem Eifer, auf seinen Befehl fliegen, seine Herrlichkeit dem ganzen Hause Jakobs zu verkündigen, sie der Erbarmungen, so ihnen der Himmel zuströmen ließ, theilhaftig zu machen, und mit einer heiligen Ungestümme zu zwingen, ihnen in das Reich zu folgen, wo Friede, und Ueberfluß herrschet: Dann darinn müßen sich die Kinder Israels niederlassen. Der Kirche der Heyden müßen sie sich einverleiben lassen, um das Leben darinn zu finden. Sie wird zu ihnen nicht übergehen, sondern sie müßen zu ihr kommen. Die Vereinigung mit jenem, den sie so viele Jahrhunderte über, verworfen und verachtet haben, wird für diese Kirche die Quelle einer nie versiegenden Freude, und der Beweggrund der lebhaftesten Danksagung werden.

Denn

Denn wenn sie einen so kostbaren Vortheil aus ihrer Verblendung gezogen hat, dadurch der Beruf der Heyden ist veranlasset worden; welche Früchte wird sie nicht aus ihrer Rückkehre, zum Lichte der Wahrheit, und aus dem Eifer sammeln, mit dem sie selbes benutzen werden?

Dieß ist die lautere Lehre des heiligen Pauls, die aber insgemein wenig bekannt ist. „Sind die Juden, spricht dieser Apostel (q), „also gefallen, daß ihr Fall ohne Mittel, und „ohne Rettung ist? Das sey ferne. Sondern „ihr Fall ist den Heyden eine Gelegenheit zum Hei„le geworden, damit sie ihnen nacheiferten. So „nun ihr Verbrechen der Welt Reichthümer, und „ihre Verminderung der Heyden Reichthümer sind, „wie viel mehr dann ihre Fülle? — Denn so ihr „Verlust der Welt Versöhnung ist, was ist dann „ihre Aufnahme anders, als die Rückkehre vom „Tode zum Leben? — Sind nun etliche von den „Zweigen abgebrochen; du aber, — Heyd — da „du ein wilder Oelbaum warst, bist in diese „eingepfropfet, und also der Wurzel des Fetts im „Oelbaume theilhaftig geworden; so rühme dich „nicht wider die natürlichen Zweige. — Du wirst „aber sagen; diese Zweige sind abgebrochen wor„den,

(q) Rom. 11, 11.

„den, damit ich statt ihrer eingepfropfet würde.
„Wohl; sie sind durch den Unglauben abgebrochen
„worden; du aber stehst durch den Glauben: er-
„heb dich doch nicht zu sehr in deinem Sinne; son-
„dern fürchte. Denn da Gott der natürlichen
„Zweige nicht verschonet hat, so möchte er vielleicht
„deiner auch nicht verschonen. Es werden auch sie
„wieder eingepfropfet werden, wofern sie in ihrem
„Unglauben nicht verharren: denn Gott ist mäch-
„tig genug, sie wieder einzupfropfen. Denn, so
„du aus einem wilden Oelbaume ausgeschnitten,
„und wider die Natur in einen guten Oelbaum ein-
„gepfropfet bist; wie vielmehr, werden die natür-
„lichen Zweige in ihren Oelbaum eingepfropfet
„werden?"

Hier kündet der Apostel ganz deutlich die Rückkehre der Juden an. Er äußeret sich, daß ihn Jesus Christus selbst hierüber unterrichtet habe: folglich läßt sich wohl nicht zweifeln, daß diese Vorsagung dereinst werde erfüllet werden. Aber da er sich nicht bestimmter über die Zeit, wo diese erhebliche Aenderung geschehen wird, herausgelassen hat: so wäre es wenigst eine Vermessenheit, wenn man hierinn seiner Einbildung den Ziegel schießen ließ, und etwas bestimmen, und die Einfältigen ohne Grunde erschrecken wollte.

Sechzigster

Unterricht.

Der Geist der heiligen Bücher unter dem Moses.

I.

Nachdem wir alle die Vorbilder durchgegangen haben, unter denen Jesus Christus und seine Kirche von dem Adam an, bis auf den Joseph sind geschilderet worden, so könnte man glauben, das Gemälde sey vollendet, und der Stoff erschöpfet. Dem ungeachtet versicheret uns der heilige Augustin, welcher diesen Gegenstand reifer, als irgend ein anderer durchgedacht hat, daß das ganze Leben des Moses, seine Handlungen, die Gesetze, die er vorgeschrieben, die Opfer und Ceremonien, die er verordnet, die Weise, wie er das Volk Gottes geführet hat, Jesum Christum, durch sonderheitliche Züge, in seiner Person sowohl, als in seiner Religion, und seiner Kirche vorgebildet haben. Rexit autem populum Moyses (a) per annos quadraginta in deserto, & mortuus est anno-

(a) S. August. de civit. Dei. l. 18. c. 11.

annorum centum viginti, cum Christum etiam ipse prophetasset, per figuras observationum carnalium in tabernaculo, & sacerdotio, & sacrificiis, aliisque mysticis, plurimisque mandatis.

1. Ein eifersüchtig- und blutdurstiger Fürst suchet den Sohn Mariä, um ihn sammt allen Kindern der Nation zu tödten, weil er weis, daß bald ein König und Erlöser der Juden werde gebohren werden. Die Aeltern des Moses finden sich genöthiget, ihn der Wuth des Pharao zu entziehen, welcher Jakobs Geschlecht vertilgen will, weil er seine Macht fürchtet. Der junge Hebräer wäre dem Tode nicht entgangen, wenn nicht der Himmel auf eine vorzügliche Weise über ihn gewachet hätte. Diese erste Aehnlichkeit ist gewiß auffallend.

2. Moses wird von dem königlichen Hause an Kindesstatt angenommen: und Jesus Christus ist der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters, der König der Welt. Die Ordnung erheischete bey der Gleichheit diesen Unterschied; die Wahrheit sollte vollkommener seyn, als das Vorbild war.

3. Der eine ist in allen Wissenschaften Aegyptens unterrichtet, worinn er von seinen zärtesten

Jahren

Jahren an Vorschritte machet, die ihn vor allen andern auszeichnen. Die ewige Weisheit, verhüllt unter der Kindheit, setzet die Lehrer des Gesetzes in Erstaunen und Bewunderung.

4. Aus einem göttlichen Beweggrunde thut Moses auf das Glück, und alle glänzende Vortheile des Hofes Verzicht, und gesellet sich seinen verfolgten, und in der Schande schmachtenten Brüdern bey, um denjenigen zum Voraus nachzuahmen, und vorzubilden, welcher den Schooß seines Vaters verlassen, und auf die Erde herabsteigen mußte, wo er wußte, daß Schmach und Leiden sein Loos wäre. Das Licht des Glaubens zeigte dem Moses unter diesem Gesichtspunkte den großen Gegenstand so deutlich, als ob er ihn mit seinen leiblichen Augen sähe. Durch den Glauben wollte Moses, nachdem er groß geworden war, nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaons heißen. — Er hielt die Schmach Christi für größere Reichthümer, als die Schätze der Aegyptier: — denn er hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn (b).

5. Statt

(b) Hebr. 11, 24. &c.

5. Statt der Güter und Ehren, die Moses verlassen hatte, wählet er den Hirtenstand und weidet die Heerden seines Schwähers. Der Herr der Welt arbeitet dreyßig ganzer Jahre seines Lebens über, in der Werkstatt eines gemeinen Zimmermanns, den man für seinen Vater hält. Er hat sich die Benennung eines guten Hirten gegeben.

II.

6. Endlich kam die Zeit, wo die Bestimmung des Moses sollte erfüllet werden. So groß auch sein Eifer, und seine natürlichen Gaben waren, drang er sich doch in die Verwaltung öffentlicher Geschäfte nicht ein, maßte sich die Aufsicht über seine Brüder nicht an: und aus Demuth zauderet er furchtsam, sich dieser Bürde zu unterziehen: Gott muß ihn dazu berufen, und ihm befehlen, dieses Amt zu vertreten. So hat auch Jesus Christus sich die Ehrentitel eines hohen Priesters, und Mittlers nicht eigenmächtig beygelegt, er hat sie von demjenigen erhalten, der ihn seinen Sohn genennet, und zum ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedeks gesetzet hat. **Also hat auch Christus sich selbst nicht verherrlichet, daß er ein Hoherpriester wurde; sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gebohren** (c).

7. Mo-

(c) Hebr. 5, 5.

7. Moses behauptet, daß er von demjenigen gesendet sey, der allein nothwendig in der Welt besteht, er zeiget, daß dessen Allmacht in seine Hände hinterleget sey; er beweist die Göttlichkeit seiner Sendung durch glänzende Wunder vom ersten Range; er beschämt die Bosheit seiner Feinde. Aber er hat mit blinden und erhärteten Leuten zu thun, welche nichts aufklären, besänftigen, oder überwinden konnte. — Der Meßias beginnt seine Sendung mit dem Predigtamte: er kündet öffentlich an, daß er der Sohn, und Abgesandte des Vaters sey, so im Himmel ist. Er erhärtet seine Aussage durch unzählbare Wunder. Aber die Häupter der Synagoge wollen ihn weder hören, noch ihm glauben, sie sind eben so blind und erhärtet, als Pharao gewesen ist.

8. Moses ist kein Mensch von gewöhnlichem Schlage mehr: er vertritt die Stelle Gottes: seine Allmacht ist ihm anvertraut, selbst sein Name gegeben. (d) **Der Herr sprach zum Moses: Ich habe dich zum Gott über Pharao gesetzet.** Er gebiethet nicht allein dem Fürsten, sondern in seinem ganzen Reiche: er wird der Herr der Elemente, der Thiere, des Lebens und Todes seyn. —

Die

(d) Exod. 7, 1.

Die Juden finden sich durch die Augenscheinlichkeit der Thatsachen gezwungen, Jesu Christo das nämliche Zeugniß zu geben. Wer ist dieser Mann, sagten sie, dem Meer, und Stürme gehorchen? Die Teufel fliehen auf seinen Befehl, die Lahmen gehen; er giebt den Tauben das Gehör, das Gesicht den Blinden, den Stummen die Rede, die Gesundheit den Kranken, und den Todten das Leben wieder.

9. Obwohl Moses im Namen des Herrn handelt, so wirket er doch diese Wunder nicht aus sich selbst, sondern mittelst des Stabes, den ihm Gott in die Hand gegeben hat, und dem diese göttliche Kraft anklebete. — Dieser Stab, spricht ein Kirchenlehrer, ist das göttliche Wort, der Sohn Gottes, durch den alle Dinge sind gemacht worden. Dieses Wort ist das Merkmal der unumschränkten Gewalt, der Scepter, dadurch er allen Wesen befiehlt, und sie zum Gehorsame anhält. Virga (e) Verbum directum, regale, plenum potestatis, insigne imperii. Dieses Wort ist der kraft- und machtvolle Stab, den er vom Himmel gesendet hat, der unter der Hülle unserer Schwachheit verborgen liegt, mittelst dessen die heilige Menschheit so viele Wunder gewirket, und alle ihre

(e) S. Ambr. de Off. ministr. l. 3, c. 15.

re Feinde besieget hat. Der Herr wird deinen mächtigen Scepter aus Sion senden: Herrsche mitten unter deinen Feinden (f).

III.

10. Nachdem Moses die Aegyptier beschämt, und gedemüthiget, nachdem er sie mit zerschiedenen Plagen geschlagen hatte, kündet er den Israeliten ihre nahe Befreyung an. Aber zuvor befahl er das Osterlamm zu schlachten, mit dessen Blute die Pfosten, und obern Schwellen ihrer Häuser zu bestreichen um den Todesengel, und sein verderbendes Schwert ferne von ihren Wohnungen zu halten. — Als die Warnungen, und Ermahnungen Jesu Christi bey den Juden nichts fruchten wollten, schleuderet er wiederholtermalen seinen Fluch auf sie; saget ihnen die entsetzlichsten Strafen vor, welche über Jerusalem, und die ganze Nation hereinbrechen würden; er machet ihnen kund, daß er endlich die Welt verlassen werde. Doch geht er nicht eher von hinnen, bis er nicht die Wahrheit der Ostern gefeyert, und den Seinen das Blut des unbefleckten Lammes gegeben hat, dessen Heiligkeit, und Werth den Zorn des Himmels vollkommen aussöhnen wird.

11. Mo-

(f) Psal. 109, 2.

11. Moses hielt seine Ruthe über das rothe Meer, schlug in das Wasser; und es theilte sich, und öffnete dem auserwählten Volke einen leichten, und sichern Pfad; und mit einemmale war Israel außer aller Gefahr. — Durch das Holz, durch das Kreuz, durch die Verdienste Jesu Christi ist der Weg des Heils für uns geöffnet worden. Durch sein Blut, durch dieses rothe Meer muß man gehen, wenn man Aegypten, wo uns die Sünde in der Dienstbarkeit hält, entfliehen, und in das beglückte Land übersetzen will, wo sie keine Gewalt mehr über uns ausüben kann.

12. Die Strasse, welche sich für die Israeliten öffnet, und ihre Rettung wird, ist für die vermessenen, und dieser Gutthat unwürdigen Aegyptier, von der sie weder die Natur, noch den Beweggrund, noch die Absicht erkennen, ein Anlaß zum Untergange. — Das Geheimniß des gekreuzigten Jesus ist für die Juden eine Gelegenheit zur Aergerniß, für die Heyden ein Vorwurf der Thorheit, und für die schlimmen Christen, die es misbrauchen, eine Ursache des Todes.

13. Eine Wolkensäule leitete den Zug der Israeliten bey Tag, und eine Feuersäule leuchtete, und gieng die Nacht über vor ihnen her. — Wir wandern hienieden bald in Finsternißen, bald

im Lichte. So gewiß die christliche Religion auch immer ist, hat sie doch ihre Dunkelheit in den Geheimnißen, die uns der Glaube vorhält, und welche zu zerstreuen, die natürlichen Einsichten nicht hinreichen. Aber der Grad der augenscheinlichen Gewißheit, zu der Jesus Christus seine Gottheit durch die Wunder, und Ausbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt, troz allen menschlichen Hindernißen, die sich entgegensetzten, erhoben hat, ist eine Fackel, bey der sich nur diejenigen verirren können, welche sich verirren wollen. Ihr Licht ist so grell, daß der christlichen Religion beystimmen, nicht einmal verdienstlich seyn würde, wenn nicht die Wolke des Glaubens zur nämlichen Zeit diesen hellen Mittagsschein mäßigte, welcher unsere Schritte leitet, und unsern Beyfall erhält.

14. Nach einer dreytägigen Reise in der Wüste, kamen die Israeliten an einen Ort, dessen Wasser, wegen seiner ungewöhnlichen Bitterkeit nicht trinkbar war. Sie murrten laut wider ihren Anführer, und beklagten sich, daß er sie aus Aegypten geführt hätte. Der Herr aber zeigte dem Moses ein gewisses Holz, das er ins Wasser werfen mußte, davon es im Augenblicke einen süßen Geschmack bekam. — Eine erhebliche Lehre, und ein treffendes Bild von dem, was jenen begegnet, welche die Welt, und ihre Freuden verlassen, um

in stiller Einsamkeit ein christliches Leben zu führen. Alles dünkt ihnen Anfangs in der Uebung des Evangeliums bitter, eckelhaft, beschwerlich, oder wohl gar unmöglich zu seyn. Aber sie dürfen sich nur an Jesum Christum wenden, ihm durch Gebeth und Seufzer ihr Anliegen, und ihre Bedürfniße entdecken, und sie werden in Bälde durch die Kraft seines Kreuzes, und seiner Gnade die Süßigkeit kosten, welche durch seinen Dienst einer entschlossenen Seele zufließt.

IV.

15. Nach aufgezehrten Lebensmitteln, welche die Israeliten mit sich aus Aegypten gebracht hatten, murrte die ganze Gemeinde wider den Moses; und der Herr ließ ihnen Brod vom Himmel regnen. Bey der Erzählung dieses Wunders möchte man wohl mit den Juden fragen: Manhu? Was soll das bedeuten? Warum theilet der Herr diesem Landstriche nicht die nämliche Fruchtbarkeit mit, womit er so manch andere Strecke auf der Oberfläche unseres Erdbodens gesegnet hat? Warum will er nicht, daß dieses Volk, wie alle Kinder Adams, von seiner Arbeit, und seinem Fleiße leben soll? Wozu alle diese sonderbare Eigenschaften, und Umstände dieses Manna, in Betreff der Zeit und Weise es zu sammeln, des zerschiede-

schiedenen fast willkührlichen Geschmackes, der Dauer dieses Wunders, ganzer vierzig Jahre über? Gott änderet ohne erhebliche Umstände den Lauf der Dinge nicht, welchen seine Weisheit in der Natur festgesetzet hat. Folglich wird er bey diesem Wunder seine Absichten gehabt haben, und uns kömmt es zu, ihnen mit Ehrerbiethigkeit nachzuforschen.

Die Aehnlichkeiten des Manna mit Jesu Christo, so wohl in seiner Person, und seiner Lehre, als in dem Opfer seines Fleisches, welches er zur Nahrung unserer Seelen, während der Reise durch die Wüste dieses Lebens, eingesetzet hat, sind so ungezwungen und auffallend, daß alle Väter die Anspielung davon auf diese Gegenstände gemacht haben; und es läßt sich die darinn herrschende Gleichheit nicht miskennen.

Gott wartet zu, bis die Israeliten auf das Aeußerste gebracht sind um ihnen das Manna zu schicken. Die Wüste, in der sie sich befinden, gewähret ihnen kein Rettungsmittel. Ohne göttliche Hülfe sind sie verlohren. — Seht hier eine Schilderung von dem Zustande, in dem sich das menschliche Geschlecht befand, als der Sohn Gottes von dem Himmel herabstieg, die Nahrung der Menschen zu werden. Die einen lagen in den Fin-

sternißen

sternißen der Abgötterey begraben, die andern bekennten sich in der That zu einer heiligen Religion; aber die für sie ohne Nutzen war, weil sie den Geist davon nicht einsahen. Alle lebten in einer bedaurlichen Blindheit, und in ärgerlichen Ausschweifungen. Die Erde trug kein Mittel, welches ihren Bedürfnißen, und ihrer äußersten Armuth hätte steuren können. Ihr Untergang war unausbleiblich, wenn der Himmel durch seine Barmherzigkeit nicht ins Mittel getreten wäre.

Das Manna fällt nicht eher vom Himmel, als genau zu der, von dem Moses richtig angekündeten, Zeit. — Der Meßias ist durch die Propheten, und Patriarchen vorgesagt, geschilderet, und vorgebildet worden.

Allein im sinnbildischen Verstande wird das Manna eine Speise der Engel genannt; der heilige Paul nennt es eine geistliche Speise, escam spiritualem; und es ist beydes. Aber Jesus Christus saget uns, daß er das wahrhafte Manna sey; denn von, und durch ihn leben die englischen Geister im Himmel, und die Gerechten auf Erden. Ich bin das Brod des Lebens, sprach er zu den Juden, wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmer dursten. Eure Väter haben das Man-

na

na in der Wüste gegessen, und sind gestorben. Dieses aber ist das Brod, so von dem Himmel herabkömmt, auf daß, der davon ißt, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, der ich von dem Himmel herabgestiegen bin. Wer nun von diesem Brode essen wird, der wird in Ewigkeit leben; und das Brod, welches ich ihm geben werde, ist mein Fleisch, so ich für das Leben der Welt geben werde (g).

Das Manna mußte Morgens gesammelt werden, und diese Zeit hat auch die Kirche für jene bestimmt, welche am Fleische Jesu Christi Theil nehmen wollen.

Der, so mehr gesammelt, hatte deßwegen zu seinem Gebrauche nicht mehr, als der wenig gesammelt hatte. — Größere, oder kleinere Gestalten in der Kommunion, vermehren weder die Frucht, noch die Wirklichkeit davon.

Jeden Tag in der Woche mußte man das Himmelbrod sammeln; aber den sechsten Tag, oder am Vorabende des Sabbaths, ward für einen doppelten Vorrath gesorget. — Wenn ihr das Fleisch des Menschensohns nicht esset, und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer aber mein Fleisch ißt,

(g) Joan. 6.

ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich will ihn wieder an dem jüngsten Tage auferwecken (h). Dieser Schatz, den wir während diesem mühseligen Leben gesammelt haben, wird uns für die ewige Ruhe bereichern.

Welche aus Mistrauen, oder Vermessenheit etwas davon bis auf den andern Morgen aufbehielten, mußten mit ihrer Beschämung sehen, daß es würmig und faul geworden war. — Wenn wir an dem sakramentalischen Himmelbrode Theil nehmen wollen, so foderet Gott, daß wir uns mit einem Herzen, und einer Unterwürfigkeit nähern, welche mit seinem Gesetze übereinstimmet. Es ein einzigesmal unwürdig empfangen, heißt es zu oft empfangen. Und eine einzige solche Kommunion kann in der Seele einen nagenden Wurm erzeugen, der niemals sterben wird.

Endlich hatte das Manna alle Art von Geschmack für die glaubigen, und gelehrigen Israeliten. Den murrenden Aufrührern eckelte es an dieser Speise. Das heilige Abendmahl ist eine Quelle der Süßigkeit und des Trostes für die Gerechten, nach ihrem Stande, und ihren Bedürfnißen; aber undankbare, und schlimme Christen, die sich immer wider das Gesetz Gottes empören, und sich da=

(h) Joan. 6, 54.

davon auszunehmen suchen, fühlen Eckel daran. Für sie ist dieses Himmelbrod ein Gift, das sie tödtet, und von dem verheißenen Lande ausschließt.

Lasset uns wieder auf die Aehnlichkeiten zwischen dem Moses und Jesu Christo kommen.

16. Von dem Orte, wo sich diese Wunderdinge zugetragen hatten, kamen die Israeliten zu dem Berge Horeb. Und da sie dort wieder kein Wasser fanden, anstatt zu dem Herrn im Geiste des Friedens, und Vertrauens zu flehen, brachen sie in mürrische Vorwürfe aus, und beschuldigten den Moses, daß er sie aus Aegypten in der Absicht gelocket hätte, sie sammt ihren Kindern und dem Viehe aus Durst zu tödten. Gott befiehlt ihm die Ruthe zu ergreifen, mit der er schon so viele Wunder gewirket hatte, und damit an den Felsen zu schlagen, und alsobald brach ein Strom hervor, welcher sich durch die ganze Wüste verbreitete, und überflüßiges Wasser gewährte.

Ein gar zu bedenklicher Geist, welcher über alles Schwierigkeiten erreget, und keine andere Vorbilder anerkennen will, als welche von Christo und den Aposteln selbst dafür sind erkläret worden, muß hier eines zulassen, das er sicher als ein gezwungenes Hirngespinst würde verworfen haben, wenn es sich nicht ausdrücklich auf das Ansehen des

hei-

heiligen Paul gründete. Wem wäre wohl diese Anspielung zu Sinn gekommen, die er auf diese Stelle machet? Und doch ist sie ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, und er glaubte sie zum Unterrichte der Christen machen zu müßen. Denn ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder (i), daß unsere Väter alle unter der Wolke gewesen, und alle durch das Meer gegangen sind; daß sie alle durch den Moses in der Wolke, und in dem Meere sind getaufet worden; daß sie alle einerley geistliche Speise gegessen, und alle einerley geistlichen Trank getrunken haben: — Sie tranken aber von dem geistlichen Felsen, der ihnen — in seiner Art durch seinen Strom — folgte; dieser Fels aber war Christus. — Dieß aber ist uns zum Vorbilde geschehen.

Seht hier die Taufe, nach dem Apostel, durch den wunderbaren Durchzug durch das rothe Meer vorgebildet, weil sie uns von der Dienstbarkeit der Sünde in die Freyheit der Kinder Gottes übersezet, wie auch durch die Wolke, oder diese Anhäufung von Dünsten, welche die Israeliten den Tag über deckte und leitete. Seht Jesum Christum durch das Manna entworfen, mit dem sie ihren Hun-

(i) 1. Cor. 10, 1. &c.

Hunger, und durch die lebendige Wasserquelle, mit der sie ihren Durst löscheten: eine Vergleichung, deren sich der Heiland selbst in seinem Gespräche mit der Samaritaninn bediente; endlich seht ihn durch den Felsen vorgestellet, an den Moses schlug, und durch das Wasser, welches hervorströmte, und die Israeliten auf ihrer ganzen Reise durch die Wüste begleitete. Mein Glaube stutzet nicht, wenn er so viele Geheimniße nicht fassen kann. Genug, daß ihm ein Apostel für ihre Wahrheit Bürge steht. Vielmehr giebt mir Paul dadurch den Fingerzeig, noch andere in der Geschichte der Israeliten aufzusuchen, weil alle erhebliche Begebenheiten, so sich unter ihnen zugetragen haben, eben so viele Vorbilder von dem sind, was sich in dem Christenthume ereignen sollte, und die zu unserm Unterrichte sind aufgezeichnet worden. Alle diese Dinge aber widerfuhren ihnen in einem Vorbilde: sie sind aber uns zur Lehre geschrieben worden (k). Nach diesem Grundsatze wendet der heilige Augustin das Vorbild des Wassers, so aus dem Felsen quoll, auf jenes an, so aus der Seite Jesu Christi am Kreuze floß, und bis an das Ende der Zeiten durch den Kanal der

(k) 1. Cor. 10, 11.

der Sakramente, und anderer geistlichen Hülfsmittel, zu Gunsten der Kinder der Kirche, zu fliessen nicht aufhören wird. Sicut (1) perculsa petra, manavit aqua sitientibus, sic plaga dominicae passionis effecta est vita credentibus.

V.

17. Kaum war dieses Murren gestillet, so zogen die Amaleziten, da sie eine Million Menschen gegen ihre Gränzen anrücken sahen, in Schlachtordnung heran, um die Israeliten aufzuhalten, und zu vertilgen. Moses befahl dem Josue, so viele Mannschaft, als er für gut befände, auszuheben, und damit wider den Feind anzurücken. Indeß sich die zwo Partheyen schlugen, bethete Moses auf dem Berge, mit kreuzweis ausgespreiteten Armen, für seine Brüder. Die lange Dauer der Schlacht zwang ihn, sie zu einiger Erholung sinken zu lassen. Aber er bemerkte, daß sich bey dieser Stellung, der Sieg auf die Seite der Amaleziter lenke. Aaron und Hur unterstützten ihm die Arme, und durch dieses Mittel allein trugen die Israeliten den vollkommenen Sieg davon.

Wer entdecket hier nicht das Vorbild Jesu des Gekreuzigten auf der Schedelstätte, und des Sie-

---

(1) S. August. contr. Faust. l. 16. c. 17.

Sieges, welchen seine Kirche, durch die Kraft des Kreuzes, davonträgt? Nicht allein wider uns selbst, wider das Fleisch und Blut haben wir zu kämpfen, sondern auch wider die Mächte der Hölle, welche uns den Eingang in das Land der Verheißung streitig zu machen suchen. Jesus Christus erscheint bey diesem Kampfe nicht persönlich, aber er ist unsere Stärke wider die einen und die andern, durch die Kraft seiner Verdienste, und des Gebethes, das er für die einen am Kreuze verrichtet hat, und dem himmlischen Vater darzubringen so lange nicht ablassen wird, bis er ihnen einen entscheidenden Sieg zugesicheret hat.

VI.

18. Als die Israeliten bis zu dem Berge Sinai vorgerücket waren, erschien der Herr dem Moses, bestellte ihn zum Mittler des Bundes, den er mit den Kindern Jakobs errichten wollte, und gab ihnen sein Gesetz unter einem fürchterlichen Gepränge, das sie aber bald nachher übertraten. — Deutlich sieht man hier, wie Moses Jesum Christum vorbildet, den Mittler zwischen Gott, und den Menschen, welcher ihnen das evangelische Gesetz giebt, und mit ihnen ein Bündniß schließet. Aber welch ein Abstand zwischen dem Schatten, und der Wirklichkeit!

Moses ist zur Würde eines Mittlers, durch eine sonderliche Gnade, erhoben worden; Jesus Christus vertritt dieses Amt aus seiner Natur und mit vollem Rechte. Der eine übt aus sich selbst keine Gewalt über seine Brüder aus; der andere hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Moses ist nur der Werkzeug, durch den der Ewige den Menschen das Gesetz aufleget; Jesus Christus redet zu ihnen als ein unbeschränkter Herr: Ich aber sage euch. Der erste ist den Bedingnißen des Vertrages, wie die andern unterworfen, er fürchtet die Strafen, welche auf seine Uebertretung folgen würden, und er hoffet die seiner Treue verheißenen Belohnungen: der zweyte strafet und belohnet selbst. Beyde beginnen ihr Amt mit einer vierzigtägigen Fasten. Gott scheint zum Moses nur in der Absicht zu reden, um Furcht einzuflößen: Jesus Christus gestattet allen einen freyen Zutritt, die sich ihm nähern wollen, selbst die Kinder nicht ausgenommen. Ein jeder mußte sich reinigen, um auch nur den Rauch ansehen zu dörfen, welcher die Spitze des Berges Sinai bedeckte. Der Heiland im Gegentheile, wie es sein Name ankündet, würdigte sich die Zöllner, und Sünder zu besuchen, und mit ihnen zu essen. Der Bund bey dem Berge Sinai, hinderte nicht, daß nicht die Israeliten dessen ungeachtet

dem

dem goldenen Kalbe Weihrauch anzündeten: aber die Bündniß, welche an dem Pfingsttage mit der angehenden Kirche ist errichtet worden, war die Zernichtung der Götzen in der ganzen Welt. Und um alles mit einem Worte zu sagen, war Moses der Diener des Buchstaben, welcher tödtet, und Jesus Christus ist der Urheber der Gnade, welche selig machet, und belebet.

VII.

19. Nach der letzten Unterredung, welche Moses mit dem Herrn auf dem Berge Sinai gepflogen hatte, war sein Angesicht mit Glanz bestralet. Es sey nun, daß die Augen der Israeliten diesen Schimmer nicht ertragen konnten, oder daß ihnen Gott, im Vorbilde, ein Kennzeichen ihrer Finsterniß und Verblendung geben wollte, so erschien Moses vor ihnen nicht mehr anders, als mit bedecktem Angesichte, und nahm den Schleyer allein ab, wenn er in die Stiftshütte gieng, um mit dem Herrn zu reden.

Es ist in dieser Erzählung was Auffallendes, und Wunderbares, welches offenbar wider die gewöhnlichen Gesetze der Natur läuft. Der heilige Apostel Paul entdecket darinn zwey Geheimniße, welche er auf eine faßliche Weise entwickelt.

Das erste ist ein Unterricht, welchen Gott, den Israeliten ertheilet, um ihnen zum Voraus den Glanz zu erkennen zu geben, welchen eines Tags, bey der Ankunft des heiligen Geistes, die Verkündigung des Evangeliums über die Apostel verbreiten würde, weil die Verkündigung des alten Gesetzes, welche weiter nichts als ein unvollkommenes Vorbild davon war, jene geblendet hat, welche Zuschauer davon gewesen sind. Denn, spricht der Apostel, so nun der Dienst des Gesetzes, das mit Buchstaben in die Steine gehauen war, und den Tod brachte, solchen Glanz hatte, daß die Kinder Israels das Angesicht des Moses, wegen seines Glanzes, der doch vergänglich war, nicht haben anschauen können: wie sollte dann nicht vielmehr der Dienst des Geistes einen Glanz haben. Denn, so der Dienst des Gesetzes, welches verdammte, einen Glanz hat; so hat ja vielmehr der Dienst der Gerechtigkeit einen überschwenglichen Glanz: denn was dort verkläret war, ist gegen den überschwenglichen Glanz des Evangeliums für keinen Glanz zu rechnen (m).

Das zweyte Geheimniß, so der Apostel aufdecket, ist eben so faßlich, und nicht weniger lehrreich.

(m) 2. Cor. 3, 7.

reich. Er fährt fort den Gegensatz zwischen dem Dienste des Gesetzes, und Evangeliums auseinander zu setzen, und zeiget den wesentlichen Unterschied, der in ihren Dienern, und denen herrschet, zu welchen sie reden. „Wir thun nicht, „wie Moses, saget er (n), welcher eine Decke „vor sein Angesicht hieng, und dadurch anzeigte, „daß die Kinder Israels den nicht sehen, und erkennen möchten, so der Gegenstand und das Ziel „des Gesetzes ist. Itzt bleibt diese Decke, welche „von dem Angesichte des Moses auf ihr Herz geleget ist, ganz bis auf den heutigen Tag unaufgedecket, weil sie niemand, als Jesus Christus „hinwegziehen kann, den sie in ihren Büchern „nicht erkennen wollen. — Wenn sich aber Israel zu dem Herrn bekehren wird, dann wird die „Decke hinweggenommen werden. — Wir aber „alle schauen die Herrlichkeit des Herrn, mit aufgedecktem Angesichte, und werden von dem Geiste des Herrn gleichsam in eben dasselbige Bild „verwandelt, und schreiten durch die Wirkung dieses Geistes von einem Glanze in andern." Der Eifer der Christen, und ihre Kenntniß der Schrift waren der Beweis davon, indeß die Juden in der Begierlich-

(n) 2. Cor. 3, 13.

gierlichkeit der zeitlichen Güter, und in der Unwissenheit dessen verharreten, was ihre geheiligte, von ihnen selbst so hoch geschätzte Denkmäler enthielten. Quotidie auditur Moyses in Ecclesia. Ab illis solis, hoc est, Judaeis non auditur, qui ore audiunt, sed non exaudiunt, sagt der heilige Augustin.

20. Nächstens sollten die Juden in das verheißene Land einziehen, als sie durch ein neues Murren, das sträflicher, als die vorgehenden war, den Zorn des Herrn reizten. Sie klagten laut über Gott, daß er ihren Aufenthalt in der Wüste immer verlängere, wo es ihnen an Brod und Wasser mangelte, und sie sich für ihre ganze Nahrung mit dem Manna begnügen müßten, mit einer Speise, vor der es ihnen schon eckelte (o). Der Herr schickte giftige Schlangen, derer Biß brennende Schmerzen verursachten, die sich nicht anders, als mit dem grausamsten Tode endeten. Mit dieser empfindlichen Geißel gezüchtiget, deren Streichen sie weder entgehen, noch davon genesen konnten, giengen sie in sich, kamen zum Moses, bekennten, daß sie wider den Herrn, und ihn gesündiget hätten, und beschwuren ihn, daß er bey Gott für sie bitten wolle. Moses verwendete sich eifrig zu

(o) Num. 21.

zu ihrem Besten, und der Herr befahl ihm: „Mache eine Schlange, und richte sie an einem Pfahle zum Zeichen im Lager auf. Wer gebissen worden ist, wird durch Anschauen derselben beym Leben erhalten werden.“

Warum verordnet hier Gott, der doch den Israeliten ausdrücklich verbothen hatte, einiges geschnitztes Bild, oder einige Gestalt von irgend einem in die Sinne fallenden Wesen zu machen, daß sie eine ehrine Schlange gießen sollen? Hieß das nicht, sie bey dem Anblicke eines wunderthätigen, für sie so heilsamen Bildes der Gefahr einer Abgötterey aussetzen? Welche Kraft konnte der Anblick einer ehrinen Schlange haben, die giftigen, und tödtlichen Bisse wahrhafter Schlangen zu heilen? Endlich warum tödtete Gott diese schädlichen Thiere nicht? Warum heilet der Allmächtige die Israeliten nicht durch ein innerliches Wunder, wie nachher Jesus Christus that, ohne ein Mittel anzuwenden, welches in keinem Verhältniße mit dem Uebel steht?

Wenn sich die göttliche Weisheit von der gewöhnlichen Ordnung entfernet, welche sie selbst festgesetzet hat, so müßen wir glauben, daß sie es ohne erhebliche Gründe nicht that, und die Mittel weiß, allem Unfuge vorzubeugen, so daraus entstehen könnte. Ungeachtet des Verbothes wider

die Bilder, befahl doch Gott zween Cherubine zu gießen, um sie bey der Arche, zu beyden Seiten in einer anbethenden Stellung anzubringen, ohne daß die Juden jemals in Versuchung gerathen wären, sie anzubethen. Freylich hatte der Anblick einer ehrinen Schlange aus sich selbst keine Kraft, die Bisse wirklicher Schlangen zu heilen: aber Gott durch eine Wirkung seiner Allmacht theilte sie ihr mit. Wer sich zum Zeichen des Heils hinwendete, spricht der Verfasser des Buches der Weisheit (p), der wurde nicht gesund durch das, was er sah, sondern durch dich, der du aller Menschen Heiland bist. Wer ist dieser Heiland aller Menschen, wenn es nicht Christus ist, der alle Sünder selig zu machen, und sie vom ewigen Tode zu erlösen gekommen ist? Nun hat Gott das Mittel, wodurch dieß große Wunder gewirkt werden sollte, den Menschen lange Zeit vorher schildern wollen, und zeigte es ihnen unter dem Vorbilde, das wir eben itzt untersuchen.

Neidisch auf die Glückseligkeit, deren unsere erste Aeltern genossen, nimmt ihr Feind, sie zu verführen, die Gestalt einer Schlange an sich, und es gelingt ihm, ihnen, und den Seelen ihrer Nachkommen das Gift der Hoffart und Empörung einzuhauchen, von dem er selbst angestecket war.

Da

(p) Sap. 16, 7.

Da ihm die Menschen durch die Sünde einigermaßen gleich, sie seine Brüder, und er ihr Herr wurde, verdienten sie wohl Ottern, und Otternzucht genannt zu werden. Sie waren alle gleicherweise mit in das Urtheil des Todes verwickelt, zu dem sie verdammet waren, und täglich bestättigten sie selbes durch neue persönliche Laster.

Gerührt von unserm Elende ließ sich Gott erweichen, nicht durch unser Gebeth, oder durch das Gebeth irgend eines Menschen, wie Moses war. — Denn niemand konnte Gnade für sich, oder für einen andern verdienen. Frater non redimet. — Sondern aus dem Triebe einer lediglich freywilligen Barmherzigkeit, und durch die Vermittlung seines Sohnes. In dieser Absicht mußte das ewige Wort von dem Throne seiner Herrlichkeit herabsteigen, sich mit einem Fleische, gleich uns, bekleiden, die Aehnlichkeit des Sünders, und der Schlange an sich nehmen, ohne das Gift, die Laster, und die Wirklichkeit davon zu haben. Wie die ehrine Schlange an dem Pfahl, so mußte er an dem Kreuze, vor den Augen der Menschen, erhoben werden, damit diejenigen, welche in dem Geiste des Glaubens, und der Zerknirschung auf ihn hinblickten, von den Bissen geheilet würden, so ihnen der vergifte Zahn des grausamsten aus allen ihren Feinden versetzet hatte.

Noch

Noch verwunderlicher aber, und vielleicht noch göttlicher, wenn dieser Ausdruck erlaubt wäre, ist die prophetische Anwendung, welche Jesus Christus selbst von diesem Sinnbilde gemachet hat. Ein so auffallender Zug allein erkleckte, seine Gottheit unwiderleglich zu erhärten. Die Art seines Todes, und eines so außerordentlichen Todes, wie der Tod des Kreuzes war, die Umstände, und herrlichen Wirkungen davon bestimmen, konnte allein das Vorrecht eines göttlichen Verstandes seyn, welcher das Zukünftige so gut erkennet, als was gegenwärtig oder verflossen ist. Nun hat Jesus Christus das eine, und das andere gethan. Gleichwie Moses, spricht er, die Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht zu Grunde gehen, sondern das ewige Leben erhalten (q). Bey einer andern Gelegenheit, wo er kund machet, daß die Juden seinen Tod fodern werden, saget er, daß er an das Kreuz, gleichwie die ehrine Schlange an den Pfahl, werde geheftet werden. Seht, wir gehen nach Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Erzpriestern, und den Schriftgelehrten überantwortet werden; und sie werden ihn zum Tode verdammen, und werden ihn den Heyden überant-

(q) Joan. 3, 14.

antworten, damit sie ihn verspotten, geißeln und kreuzigen, und den dritten Tag wird er wieder auferstehen (r). Endlich saget er von sich vor, daß, wenn er von der Erde werde erhöhet worden seyn, er alles an sich ziehen wolle.

Das Vorbild, und die Wahrheit könnten nicht besser übereinstimmen. Wie Moses die Schlange im Angesicht aller Juden aufgerichtet hat, so mußte auch Jesus Christus, und so ist er in der That gleicherweise erhöhet worden. Gleichwie Moses die Schlange erhöhet hat. Eine alte Uebergabe, und der Grund der Sache selbst verleitete die Väter zu sagen (s), daß der Pfahl, an den die Schlange geheftet war, die Gestalt eines Kreuzes gehabt habe. In der That wäre es hart zu begreifen, wie man dieses Bild sichtbar genug hätte aufstellen können, wenn es an einem einfachen Pfahl gehangen wäre, wenigst, so man ihn nicht nach der Quere gelegt hätte; wo dann wieder ein Kreuz wäre vorgebildet worden. Die ehrine

(r) Matth. 20, 18.

(s) Sieh die gelehrten Anmerkungen über den heiligen Justin, in der Benediktinerausgabe. In Apol. n. 60. & in Dial. contr. Tryph. n. 94. Die Anlage dieses Werkes erlaubet uns nicht, derley critische Untersuchungen anzustellen.

ehrine Schlange hieng so, daß sie von dem ganzen Lager der Israeliten aus, konnte gesehen werden: auch Jesus Christus wurde auf dem Kalvariberge, gleichsam im Angesichte aller Nationen, gekreuziget. — So auch, wie diese sinnbildische Figur zur Genesung derjenigen aufgerichtet war, die auf selbe hinblickten, indeß sie im Herzen ihr Murren verdammten, welches sie strafbar gemacht hatte, also wollte auch Christus am Kreuze sterben, um den Tod zu tödten, und das Leben den Seelen zu geben, welche ihre Sünden beweinen würden. Wie endlich das Haupt der Schlange, wenn es über der Wunde zerknirschet wird, all das Gift an sich zieht, so es ausgegeiferet hat, so hat auch Jesus Christus, welcher an dem Kreuze die Stelle der Sünde vertrat, die Auserwählten durch die Vergießung seines Blutes gereiniget, und nicht nur allein den wider uns ergangenen Fluch auf sich, sondern auch die damit geschlagen waren, an sich gezogen. **Wenn ich von der Erde werde erhöhet worden seyn, will ich alles an mich ziehen.**

„Ja, Herr! spricht schön der heilige Leo (t), „du hast alles an dich gezogen. Nachdem du fruchtlos „vor den Juden so viele Wunder gewirket hattest, „streckest du deine Arme an dem Kreuze nach ih„nen

(t) S. Leo. Serm. 8. de Pass. Dom.

„nen aus, und die ganze Welt bethet deinen Na-
„men an, den sie zuvor nicht erkennen wollte. Du
„hast alles an dich gezogen, da du es so fügtest,
„daß, die Treulosigkeit dieses aufrührisch- und
„erhärteten Volkes zu beschämen, in dem Augen-
„blicke deines Todes alle Elemente deiner Gottheit
„Zeugschaft leisteten. Du hast alles an dich ge-
„zogen, da der Vorhang des Tempels riß, und
„du uns die Wahrheit der alten Vorbilder ent-
„hülltest. Du hast alles an dich gezogen, da du
„die Patriarchen und Gerechten des Gesetzes in
„deinem Gefolge gen Himmel führtest, wo du
„ohne Aussetzen für die Glieder der Kirche, dei-
„nes sittlichen Leibes bittest, und sie eines Tages,
„gemäß dem gethanenen Versprechen, dem Glan-
„ze deiner Herrlichkeit beygesellen wirst.“

Ein und sechzigster

Unterricht.

Geschichte des Balaam, Tod des Moses.

Anmerkungen.

I.

Der Geist Gottes, welcher den Schriftstellern der heiligen Geschichte die Feder führte, schränkte sich nicht allein auf die Geheimniße Jesu Christi, und seiner Kirche ein. Seine Absichten erstreckten sich auch auf die Grundsätze der Sittenlehre, welche den Gerechten zur Richtschnur, und zum Unterrichte dienen sollten. Wir finden davon ein merkwürdiges Beyspiell in der berühmten Geschichte des Balaam (a).

Dieser mag nun schlechtweg ein Wahrsager gewesen seyn, obwohl er ein Anbether des wahren Gottes, selbst in dem Heydenthume war, wie der heilige Ambrosius nach andern Vätern muthmaßet; oder der Herr mag ihm die Gabe der Weissagung ertheilet haben; genug, er war ein Mann,

(a) Num. 22.

Mann, dessen Verblendung, Geiz, und Verderbniß der Sitten, ihn unendlich weit von der wahren Gerechtigkeit entfernte, welche die Heiligen ausmachet. Sie ist auch in der That nicht immer mit der prophetischen Begeisterung verbunden. Saul prophezeyete nach seiner Verwerfung; Kaiphas prophezeyete mit förmlichen Worten, und wir wissen es aus dem Munde Jesu Christi selbst, daß an dem Tage, wo er die Menschen zu richten kommen wird, mehrere zu ihm sagen werden: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Wunderwerke gewirket? Aber er wird ihnen antworten, daß er sie niemals erkennet habe, und wird sie von sich jagen, weil sie Uebelthäter sind.

Wer nun Balaam immer mag gewesen seyn, genug, er war wegen seinen Vorsagungen in großem Rufe, und man glaubte sicher, daß sein Segen wie sein Fluch immer ihre Wirkung äußerten. Mit diesem Wahne ließ ihn Balak, der Madianiterkönig, welcher den Israeliten den Eintritt in sein Reich verwehren wollte, zu sich bitten, auf daß er ihnen fluchen möchte, und rechnete sicher darauf, daß er durch dieses Mittel ihre Bemühungen vereiteln würde. Balaam berathete den

Herrn, der es ihm verboth, und sprach: Geh nicht mit ihnen.

Balak, der seinen Mann kennete, und wußte, daß Eitelkeit und Eigennutz seine Triebfedern wären, schickte noch herrlichere Fürsten, und in größerer Anzahl, als er zuvor gesendet hatte, und ließ ihm sagen, daß er ihn mit Ehre und Gütern überhäufen würde, wenn er kommen, und Israel fluchen wollte. Auf diesen so vortheilhaften Antrag ersuchte Balaam die Abgeordneten, noch einen Tag zuzuwarten; er wolle noch einmal erfahren, was ihm der Herr abermal antworten werde; und Gott sprach zu ihm: Geh mit ihnen, jedoch so, daß du dem nachkommest, was ich dir befehlen werde.

Vergnügt über diese Antwort, die seiner Habsucht hoffnungsvolle Aussichten öffnete, schmeichelte sich Balaam, daß der Herr seine Willensmeinung geänderet habe, und trat Morgens bey guter Zeit mit den Abgeordneten auf seiner Eselinn die Reise an. Aber kaum war er auf dem Wege, bricht der Zorn Gottes wider ihn aus. Ein Engel mit einem bloßen Schwerte stellte sich vor die Eselinn hin, welche sich sträubte, und aus dem Wege auf den Acker lief. Balaam, der den Engel nicht sah, schlug lang, und unbarmherzig auf sie zu, ohne daß er sie wieder in die Strasse zwingen konnte,

sie lof mit ihm in einen engen Weg zwischen zwo trockene Mauern, mit welchen die Weinberge umgeben waren, und auf den abermaligen Anblick des Engels, schmiegte sie sich so hart an die Mauer, daß sie ihm das Bein quetschte. Balaam wurde wie rasend, verdoppelte die Streiche: die Eselinn fällt unter ihm, und er foderet ein Schwert, sie zu tödten. In dem Augenblicke öffnete Gott diesem Lastthiere den Mund, und ertheilete ihm durch ein Wunder die Gabe der Sprache, um sich über die schlimme Behandlung zu beklagen. Balaam, der auf dieses Wunder niedergeschlagen, hätte erstummen sollen, antwortet kaltblütig, daß sie ihm bisher immer wohl gedient habe, und daß er über diese ihre erste Widersetzlichkeit, ziemlich betroffen wäre.

Da öffnete der Herr auch dem Balaam die Augen, daß er den Engel im Wege mit bloßem Schwerte stehen sah. Betroffen von diesem Anblicke warf er sich auf die Erde, und neigte sich tief vor ihm. Ich bin gekommen, sagte der Engel, dir zu widerstehen, weil dein Vorhaben verkehrt, und mir zuwider ist. Und wenn die Eselinn nicht aus dem Wege getreten, und mir ausgewichen wäre, da ich mich ihr entgegen gesetzet habe, so hätte ich dich umgebracht; sie aber leben lassen. Balaam, nicht so fast, weil er seinen Feh-

ler aufrichtig bereuete, als weil er das Schwert des bewaffneten Engels fürchtete, antwortete: Ich habe gesündiget: denn ich habe nicht gewußt, daß du mir entgegenstundest; und itzt, wenn es dir misfällt, daß ich weiter fortziehe, so will ich wieder zurückkehren. Der Engel sagte ihm: Zieh nur hin; aber hüte dich, daß du nichts anders redest, als was ich dir befehlen werde; und Balaam setzte seine Reise fort.

Als Balak seine Ankunft vernommen hatte, zog er ihm entgegen, und führte ihn nacheinander auf drey zerschiedene Berge, von da aus er das Lager des Volks Israels sehen konnte, mit Bitte, ihm zu fluchen, damit sie die Schlacht verlieren möchten, die er ihnen liefern wollte: aber jedesmal betheuerte Balaam, daß er es nicht thun könnte. Unter der Herrschaft Gottes, sagt der heilige Ambrosius; und wie ein Werkzeug in der Hand dessen, der sich seiner bedienet, segnet er Israel in den prächtigsten Ausdrücken, statt daß er ihm fluchete, wie man ihn aufgefoderet hatte. Er weissagete so gar die Ankunft des Meßias unter dem Sinnbilde eines Sterns, der aus Jakob aufgehen werde.

Aber, wenn Balaam die Israeliten nicht verfluchen konnte, so ließ es Gott doch zu, daß er aus einer gräulichen Bosheit, und in der Absicht,

der

der reichen Geschenke habhaft zu werden, die ihm waren verheißen worden, dem Fürsten einen Rath gab, der tausendmal mehr Schaden unter ihnen anrichtete, als alle seine Flüche nicht hätten thun können. Er rieth ihm, die schönsten Mädchen der Moabiter und Madianiter in das Lager Israels zu schicken, um seine Feinde zu verführen, und zur Abgötterey zu verleiten, welches ihnen sicher die Rache des Himmels zuziehen würde. Die Befolgung dieses Rathes hatte allen den erwünschten Ausschlag, welchen sich Balak und Balaam davon versprochen hatten. Die Iraeliten vergaßen auf das Gesetz des Herrn, das ihnen heidnische Weiber zu ehlichen verboth, und bald hernach betheten sie Pelphegor, den Gott der Madianiter an. Itzt wollen wir zu entdecken suchen, was unter dem Buchstabe dieser Geschichte verborgen ist.

Wenn wir mit dem heiligen Hieronymus, und Augustin annehmen, daß Balaam nicht nur ein Wahrsager, sondern ein Prophet gewesen sey, der zuweilen von dem Himmel begeisteret wurde; so sehen wir in seiner Person einen Menschen, der nicht zum Volke Gottes gehörte, selbst unter den Heyden lebte, und den sich Gott würdigte, mit der Gabe der Weissagung auszurüsten. Er zeigte den Juden, daß er Herr über seine Gutthaten sey, sie wem, und wie er will, zutheilen kön-

könne, und daß es eines Tags unter den Völkern, welche doch die Juden für verworfene Geschöpfe hielten, Propheten geben werde.

Den Balaam nach seinem anfänglichen Verfahren zu beurtheilen, schien er unschuldig, gelehrig und ehrerbietig zu seyn. Er berathet den Herrn, was er zu thun hätte, er sagt zum Engel, wenn ihm seine Reise misfiele, so werde er nicht weiter fortziehen, sondern wieder zurückkehren. Aber wenn man sein Bezeigen mit der Fackel der Religion beleuchtet, so sieht man, daß der Zorn des Herrn billig wider ihn entbrann.

Der Herr verboth ihm ausdrücklich, den Abgeordneten Balaks zu folgen, und den Israeliten zu fluchen. Geh nicht mit ihnen, und verfluche das Volk nicht; denn es ist gesegnet. Die Antwort ist deutlich, bestimmt, und entscheidend. Sie erkläret den Willen des Herrn ohne Zweydeutigkeit, und dem Balaam bleibt keine Ausflucht übrig: er soll gehorchen. Er merkt es wohl, und wider seine Neigung weigeret er sich, den Abgeordneten zu folgen. Aber ein lebhafter Verdruß, eine so schöne Gelegenheit, seine häuslichen Umstände zu verbessern, außer Händen gelassen zu haben, nagt an seinem Herzen, und diese Vorstellung bemächtiget sich seiner ganzen Seele. Gott, der mit einem scharfen Blicke seine Gesinnungen ganz durchschaut,

schaut, strafet ihn auf eine unsichtbare Weise; indem er ihn seiner Verblendung und Habsucht überläßt.

Die Abgeordneten kommen in einer noch größern Anzahl, und thun ihm noch herrlichere Verheißungen. Dieser Mann, welcher sie nicht hätte anhören sollen, spricht der heilige Ambrosius, fragt den Herrn das zweytemal um Rath, gleich als ob Gott seine Meynung ändern müßte, weil dem Geize, und der Eitelkeit dieses Menschen schmeichelhaftere Vorschläge waren gemacht worden. Dieser neue Versuch war offenbar sträflich; folglich verdiente er, seiner Verblendung, und seinen Leidenschaften überlassen zu werden. Gott antwortet ihm: so mache dich dann auf, und geh mit ihnen, jedoch so, daß du dem nachkommest, was ich dir befehlen werde. Diese Antwort, und Erlaubniß war um desto schrecklicher, weil sie dem geizigen Propheten schmeichelten, seine Absichten zu rechtfertigen schienen, und ihn zur Abreise bestimmten.

Man müßte so blind, wie er seyn, wenn man in seinem Verfahren das Bild jener Halbchristen nicht entdeckte, welche Gott, in der Person seiner Diener, mit einem doppelsinnigen Herzen berathen. Das erste Gefühl eines noch zarten Gewissens führet sie zu einem aufgeklärten, und entschlossenen

Beichtvater, der ihnen verbiethet, eine gewisse Parthey, die sie wünschten, zu ergreifen. Geh nicht mit ihnen. Aber das Keder des Goldes, der Ehren, seiner Beförderung verführet Geist, und Herz, verdunkelt das angezündete Licht, und erreget Zweifel über die Wahrheit, über die Grundsätze, und seine Pflicht. Man sucht sich selbst zu bereden, daß derjenige, den man berathet hat, gar zu streng, und endlich dem Irrthume unterworfen sey; man wendet sich an einen andern von geringerer Einsicht, und größerer Gelindigkeit: man schmeichelt sich Gott um Rath zu fragen, indeß man sich selbst fragt, und verdienet durch diese freywillige Verblendung, daß er uns in die Sünde fallen, und den Weg einschlagen läßt, den er ausdrücklich verbothen hatte. Gott antwortet, nicht seinen Willen zu erklären, wenn wir diesen als die Ordnung, und die letzte Richtschnur unserer Pflichten betrachten, sondern unsere Verblendung, und Leidenschaft zu strafen. So geh dann. Dieß ist kein Befehl von Seite seiner, sondern eine unselige Zulassung, das zu thun, was man wünschet, und was seine Weisheit nicht immer hindern, oder verbessern will. Responsum est Balaam, quasi avaro, non quasi ei, qui verum quæreret, ut illuderetur potius, quam informaretur (b).

Seht

(b) S. Ambr. Ep. 50. n. 7.

Seht den Balaam, als ein Sinnbild der Halbchristen, welche die Stimme ihrer Leidenschaften für die Entscheidungen Gottes halten. Itzt wollen wir sehen, wie er die Unglaubigen vorbildet, welche nichts aufklären, und aus dem Irrthume reißen kann.

II.

Kaum tritt der falsche Prophet den Weg an, so zu dem gottlosen Balak hinführet, so bricht der Zorn Gottes wider ihn los, und seine Verblendung wächst immer mehr und mehr an, und er entdecket den Engel des Herrn nicht, der sich seiner Reise widersetzet. Seine Eselinn sieht ihn wohl, und sie stutzt darüber. Auf gleiche Weise ist der Unglaubige gegen alles blind, was von dem Himmel kömmt, und die Religion, selbst die natürliche, betrift, deren erste, von allen Völkern anerkannte Grundsätze er so gar läugnet, obwohl er ihr, seiner Aussage nach, als der einzigen Richtschnur seiner Handlungen folget. Er sieht nichts anderes, als ungeistige Wesen, eine Materie in Bewegung, einen allgemeinen, willkührlichen Mechanismus, indeß seine Verwandten, und sein Gesind, einen höchsten Geist, der alles regieret, eine in der Beherrschung, wie in der Gestaltung der Welt gleich große Weisheit, den Unterscheid

zwischen Menschen und Vieh, die Unsterblichkeit der Seele, die Gewißheit eines andern Lebens, die Strafen oder Belohnungen, welche dort unser warten, entdecken. Immer schwebt ihnen der Engel des Herrn vor Augen, welcher sein Schwert wider jene zückt, die Böses thun; und eine billige Furcht hält sie zurück, indeß der anmaßliche schöne Geist nichts sieht, und nichts fürchtet.

Alles ist für diesen Menschen verhüllt, der doch die erhabensten Hirngespinste berechnet, den Regenbogen und die Farben zergliederet, für diesen stolzen forschenden Geist, welcher sich brüstet, von dem Sternhimmel an, bis in das Eingeweid der Erde, die geheimsten Triebfedern der Natur aufgedeckt zu haben. Er redet mit einer Art von Begeisterung von seinen Entdeckungen, und ist wie Balaam, in Absicht auf das blind, daran ihm wesentlich, und allein gelegen ist. Assumta parabola dicitur Balaam; cujus obturatus est oculus.

Die Eselinn des vermessenen Propheten stutzt auf den schrecklichen Anblick des Engels, welcher sich vor ihr hinpflanzet, und warnet den Propheten über die Gefahr, so ihm drohet, indem sie mit ihm aus dem Wege läuft, und ihm dadurch zu verstehen giebt, er soll wieder zurückkehren. Balaam ergrimmet wider sie, und prügelt so unbarm-

her-

herzig auf sie zu, daß er sie endlich zu Boden schlägt. So ist der Unglaubige: er zürnet wider alle, die ihn ermahnen; die Verachtung, so er gegen sie äußeret, ist nur der Anfang seiner Rache. Ihre Widersprüche machen ihn ungeduldig, verbittern ihn, und schärfen seine Gewissensbisse. Er verschreyt sie von Seite des Verstandes, er verleumdet ihre Sitten: sie sind die Zielscheibe aller seiner hämischen Ausfälle; es ist kein Pfeil, den er nicht auf sie abdrücket, kein Streich, den er ihnen nicht versetzet; seine Launen, ob er sich gleich zu verstellen sucht, bringen sein ganzes Haus in Harnisch. Er legt den Seinen so gar die Wunde seines Herzens zur Last, und alle, die von ihm abhangen, müßen seinen Gram büßen.

Balaam scheint kein Feuer, und keine Empfindung zu haben, als um sie wider ein Lastthier ausbrechen zu lassen. Er äußeret weder Gefühl, noch Verstand, wenn Gott wunderbarlicher Weise diesem Thiere den Mund öffnet, dem er mit solcher Kaltblütigkeit antwortet, als ob der Eselinn der Gebrauch der Sprache immer so natürlich, wie ihm gewesen wäre. So zeiget auch der Unglaubige keinen Eifer und keine Bitterkeit, als wenn man seine Irrthümer bestreitet, und an ihn setzet, denselben zu entsagen. Aber redet man mit ihm von Mirakeln; führt man die Wunder

Jesu

Jesu Christi, der Apostel, der ersten Christen, und jene an, welche Gott noch itzt von Zeit zu Zeit, zu Gunsten seiner Religion wirket, um ihre Göttlichkeit zu bestättigen, um zu zeigen, daß er sie beschützet, daß er allzeit mit ihr ist: da entdecken wir einen Menschen, den nichts rührt, dem nichts auffällt, der allein redet, um Ungereimtheiten zu sagen, und so was in den Tag hinein zu schwadroniren. Blinder, und unempfindlicher als Balaam, läugnet er die unstreitigsten Thatsachen, und da er die Wahrheit der Profangeschichte zuläßt, verwirft er die ganze Kirchengeschichte, als falsch: ja er gesteht ihren Schriftstellern nicht einmal jene Rechtschaffenheit, Ehrliebe, und Aufrichtigkeit zu, die er sich den Heyden so gar nicht abzusprechen erkühnet. Der Glaube der einfältigen Seelen, den dieser anmaßliche starke Geist mit solcher stolzer Verachtung behandelt, die Kenntniß, welche sie von den erhabensten Wahrheiten haben, die Weisen, wie sie davon reden, ihre Standhaftigkeit sie zu beschützen, ihre Sprache, welche ihren Stand, ihre Einsichten, und einigermaßen ihre Natur unendlich weit übersteigt, sind dieses nicht eben so viele Wunder Gottes, der ihnen Mund und Geist geöffnet hat? Der Unglaubige wird dadurch nicht stärker gerührt, als Balaam bey dem Anblicke des Wunders, so sich vor seinen Augen zuträgt.

Der

Der eine und der andere muß den Diener der Rache des Herrn sehen, in dessen Händen das gezückte Schwert blitzet, das sie zu tödten drohet; — In einer gefährlichen Krankheit, auf dem Sterbbette, da entdecket dieser starke, dieser unerschrockene Geist, der nicht glaubte, daß er jemals aus Schwachheit seine Gesinnungen ändern würde, gedemüthiget und niedergeschlagen, wie Balaam, dessen Lastthier unter ihm gefallen war, den Zorn des rächenden Gottes, der wider ihn losbricht. Er kann sich es nicht mehr verhehlen. Sein Unglaube, seine falsche Philosophie verlassen ihn; er fängt zu sehen an, da sich seine Augen zu schließen beginnen; erkennet seine Verirrungen, seine Laster, seine Widersetzlichkeit gegen die geheiligten Wahrheiten, die er gehört, aber gegen die er seine Augen immer zugedrückt, und sich gesträubt hat. Laut legt er davon, wie Balaam, das Geständniß ab, selbst in Gegenwart derjenigen, die er mit in seine Irrthümer verwickelt, oder die ihn darinn unterhalten haben. Dieß saget der, der Gott reden gehöret, und das Gesicht des Allmächtigen gesehen hat; der zur Erde fällt, und dem also seine Augen eröffnet werden (c).

Der

(c) Num. 24.

Der Verstand, die Einbildungskraft, die Sinne, alles ist bey einem Unglaubigen verwirret und bestürzet, der nichts mehr, als den Tod vor Augen sieht. Aber ist sein Herz bekehrt? Seine Aufführung wird es zeigen, so er wieder genesen sollte. Es ist unseliger Weise ein gar zu gewöhnlicher Fall, daß man diese Art von Leuten dem Balaam, ihrem Muster und Haupte folgen sieht, der sich von seinem Falle erhebt, seine Reise weiter fortsetzt, und sich zum Balak begiebt, der ihm doch den Zorn des Herrn auf den Hals gezogen hatte.

Balaam, der in den Händen Gottes, so ihn zurückhielt, gleichsam ein pur leidendes Werkzeug geworden war, kann den Israeliten nicht fluchen, wie er, um die verheißenen Belohnungen zu ziehen, wohl gewünschet hätte. Sich zu rächen, thut er diesem Fürsten den Vorschlag, die schönsten Mägdchen der Moabiter, und Madianiter in das Lager der Israeliten zu schicken, welche sie zur Geilheit, und Abgötterey verleiten sollten; und er versicheret, daß sie ihr Gott verlassen werde, wenn sie sich dieses doppelten Lasters schuldig würden gemacht haben. Dieß ist der Rath, und die Sittenlehre, welche die Unglaubigen öffentlich auskramen. Alle ihre Bücher strotzen von derley abentheurlichen Grundsätzen; daß alle Menschen, selbst

das Kind des Hauses nicht ausgenommen, ihres eigenen Leibes Herren sind; daß alle ihre Neigungen ihnen von dem Schöpfer sind eingepflanzet worden, und folglich rechtmäßig und billig seyn müßen; daß es mithin gut, und erlaubt sey, sich ihrer nach Belieben zu bedienen. Abscheuliche Grundsätze, welche nicht weniger der guten Ordnung im Staate, als dem Besten der Ruhe, der Ehre der Familien, und dem Wohlstande der Menschheit zuwiderlaufen. Und doch ist dieses die Lehre der Unglaubigen, welche sie von dem Balaam und jenen Schandbuben erlernet haben, welche ehedem die Stadt Pergamus vergiftet hatten. Du hast daselbst etliche, die der Lehre des Balaams folgen, welcher den Balak lehrte, ein Aergerniß vor den Kindern Israels aufzurichten, damit sie äßen, und Hurerey trieben (d).

Nachhin befahl Gott dem Moses, ein Heer wider die Madianiter anrücken zu lassen um sie zu bestrafen, weil sie die Kinder Israels zur Unzucht, und Abgötterey verleitet hatten. Alles würde niedergemachet, und Balaam war mit in dem Blutbade begriffen.

III.

Dieß war beynahe die letzte Handlung des Moses. Gott sprach zu ihm: Geh hinauf auf die-

(d) Apoc. 2, 14.

diesen Berg Abarim, und beschaue von dorther das Land, welches ich den Kindern Israels geben will. Und wenn du es wirst gesehen haben, alsdann sollst du auch zu deinem Volke hinfahren, wie dein Bruder Aaron hingefahren ist; weil ihr mich in der Wüste Sin erzürnet habt, wo die Gemeinde mir widersprach (e). Die Beleidigung bestund darinn, daß Moses, da ihm Gott befahl, dem Felsen allein mit Worten zu befehlen, um Wasser, nach dem sich das Volk sehnete, hervorzulocken, glaubte vielleicht aus einem mistrauischen Gefühl über die Kraft einiger gebiethender Worte, er müße mit eben der Ruthe an selben schlagen, deren er sich auf Befehl Gottes schon zu so vielen Wundern bedienet hätte.

Aber Gott hat diesen Fehler in den zweyen Häuptern seines Volkes zugelassen, um uns eine erhebliche Lehre über die Eigenschaften, und Kraft des doppelten Bundes zu geben. Er wollte uns andeuten, daß weder das Gesetz, noch die Opfer des alten Bundes die Menschen in den Himmel bringen könnten, der durch das verheißene Land vorgebildet wurde: weil keines von diesen Mitteln hinreichte die wahre Gerechtigkeit zu ertheilen.

Jesu

(e) Num. 27, 12. &c.

Jesu Christo war es vorbehalten, sie durch die Werke des Glaubens, die er ihnen selbst eingab, und um welche die fleischlichen Juden nichts wußten, in das Land der Lebendigen zu führen. Wenn Moses der Diener, und Mittler des alten Bundes, wenn Aaron, der Stammvater des levitischen Priesterthumes, die Süße des Landes Chanaan gekostet hätten, würden diese Wahrheiten uns nicht so deutlich eingeleuchtet haben, indeß sie sich wunderbar aufklären, wenn Moses das Volk bis an die Gränzen des verheißenen Landes führt, dasselbe betrachtet, dann mit einemmale verschwindet, um Josue, oder Jesu, wie in der heiligen Sprache sein Name lautet, die Ehre zu überlassen, es zu erobern, und alle, die ihm folgen, in seinen Besitz einzuführen. Könnte man in diesem Vorbilde einen andern Jesum miskennen, der an die Stelle des Moses getreten ist, und den Gott für sein Volk bestellet hat, das Werk zu vollenden, zu dem das mosaische Gesetz vorbereitete?

IV.

Einige aus meinen Lesern, welche eben keinen besondern Geschmack äußern, den Sinn, und Geist der heiligen Bücher zu entdecken, wird es vielleicht dünken, daß ich mich bey den Vorbildern, welche Jesum Christum und seine Kirche in der Geschichte der Patriarchen, und des Moses ankün-

den, gar zu lange aufgehalten habe. Aber ich antworte ihnen mit dem heiligen Augustin, daß man nicht weis, an was man sich halten soll, wenn man über diesen Stoff schreibet. Alles sagen wollen, heißt etwas Unmögliches unternehmen; entwickelt man einen so weitschichtigen Gegenstand, wie er es verdient, so läuft man Gefahr, daß nicht die Abhandlung zu lang geräth; bringt man nur einen Theil der Anwendungen, und Vergleichungen auf die Bahn, und schränket sich allein auf die bekanntest- und auffallendesten Vorbilder ein, so heißt dieß die Leute auf den Irrwahn verleiten, als ob dieses schon alles wäre, und sich die Vorwürfe, und Klagen derjenigen zuziehen, welche die Erheblichkeit, Schönheit, und Weitschichtigkeit des Gegenstandes erkennen, und übel darauf zu sprechen sind, daß man ihn nicht in sein ganzes Licht gesetzet hat.

Andere werden sagen, daß diese Anwendungen der Geschichte der Patriarchen auf Jesum Christum, weiter nichts anderes seyn, als ein Spiel des Witzes, und einer lebhaften Einbildungskraft, welche durch diesen Gegenstand erhitzt worden sind, und glauben, dort ganz augenscheinliche und natürliche Aehnlichkeiten zu sehen, wo die andern keinen gleichförmigen Zug entdecken.

Ich

Ich antworte ihnen wieder mit dem nämlichen Vater, daß dieses die Sprache eines Juden, eines Heyden, eines Faustus, und die Wirkung der größten Verblendung sey. Kann es uns befremden, daß ein Jud, welcher weder die Schande seines Standes, noch seine betrübte Lage fühlet, daß ein Heyd, welcher die Teufel, oder sinnliche, und chimärische Wesen anbethet, oder ein Faustus, so reine und heilige Wahrheiten nicht entdecket, welcher den gottlosen, und schwärmerischen Manes für den Meßias hält? Clamat Faustus oculis clausis, nihil se in illis literis invenisse, quod ad praenuntiationem Christi pertineat. Quid autem mirum, si oculos habet ad legendum, & cor ad intelligendum non habet; qui positus ante ostium clausum divini secreti, non fide pietatis pulsat, sed elatione impietatis insultat? Plane ita est, ita fiat.

Was würde man von einem Menschen denken, welcher, da er nicht hebräisch lesen konnte, mehrere über eine merkwürdige Stelle ordentlich geschriebene Zeilen, für nichts bedeutendes, auf gerademohl hingekleckstes Geschreibsel hielt? Der Verstand unserer heiligen Schriften ist eine Wissenschaft, die nicht jedem gegeben ist. Nicht allein foderet sie vieles Nachdenken, und großen Fleiß:

sondern als eine nöthige Vorbereitung will es auch eine große Begierde sie zu verstehen, den Geist des Gebethes, Aufrichtigkeit des Herzens, Gelehrigkeit, Ehrfurcht und Demuth haben. Die, so in der Heilkunde, Mathematik, Meß- und Rechnungskunst Meister sind, spotten mit Recht derjenigen, welche viel von diesen Wissenschaften schwatzen wollen, und doch kaum eine seichte Kenntniß davon besitzen.

Aber um sich selbst zu überzeugen, daß die fühlbaren Beziehungen der Handlungen der Patriarchen auf jene des Heilandes mit seiner Kirche, welche dem Leser auf jedem Blatte der mosaischen Bücher aufstossen, die Wirkung einer göttlichen Weisheit, und Eingebung sind, darf man nur ein anderes Buch nach Belieben zur Hand nehmen, von so reichhaltigem Stoffe, und großer Wohlredenheit, als es nur immer seyn mag, und darinn eine Reihe von Aehnlichkeiten mit einem gewissen berufenen Fürsten, oder einem andern berühmten Gegenstande aufsuchen, den man zu wählen für gut finden wird. Ich bin versicheret; man wird umsonst suchen. Nun, wenn die erhitzte Einbildung allein eine so unzahlbare Menge prophetischer Sinnbilder in unsern heiligen Büchern entdecket, woher kömmt wohl ihre allgemeine Unfruchtbarkeit bey jedem andern Anlasse von der nämlichen Natur?

tur? Man ist also genöthiget, in der Geschichte der Patriarchen göttliche Merkmale zuzulassen, welche in keinem andern Buche vorkommen, und wovon weder Zufall noch Kunst, die Quelle seyn können.

V.

Andere, die mehr Hochachtung gegen unsere heilige Schrift hegen, geben es gerne zu, daß in den mosaischen Büchern mehrere prophetische Vorbilder Jesu Christi, und seiner Kirche enthalten sind; aber sie nehmen keine andere an, als von denen Jesus Christus, oder die Apostel selbst die Anwendung gemacht haben. Alles übrige ist in ihren Augen weiter nichts, als ein witziges Spiel einer lebhaften, und sinnreichen Einbildungskraft, welche Aehnlichkeiten haschet, und schaffet, derer Grund ihr allein auffällt. Sie betrachten dieselben als schöne Züge einer pur willkürlichen Geheimnißforscherey, die einem jeden zu glauben, oder nicht zu glauben freysteht, und folglich kein Ansehen haben, — sollten sie auch von den Vätern herkommen, — weil sie keine Kraft haben, eine Glaubenslehre zu beweisen, welche demnach ein jeder nach Gutdünken annehmen, oder verwerfen kann.

Ich gebe es gerne zu, daß sie das Ansehen von dogmatischen Glaubenswahrheiten nicht haben. Aber es ist eine unlaugbare Sache, daß diese Vor-

bilder die ganze Glaubenslehre auf eine wunderbare Weise unterstützen, wenn sie natürlich, wenn sie ähnlich, wenn sie mit dem Gegenstande des einen und andern Bundes einstimmig sind, wenn sie die Absichten und Sittenlehre davon enthalten, und jenes einförmige und göttliche Ganze des alten und neuen Gesetzes ausdrücken, welches der heilige Geist allein hat festsetzen, und einrichten können. Ich getraue mir, kühn zu behaupten, daß man diese Kennzeichen an allen Vorbildern, dadurch ich den Geist der mosaischen Bücher zu entwickeln gesucht habe, entdecken wird. Man wird an den zerschiedenen Stellen angemerkt haben, die ich aus dem heiligen Augustin, den ich immer zum Bürgen auffoderte, angezogen habe, daß ich mich auf den Lehrer der Gnade hauptsächlich gründe, von dem der große heilige Papst Cälestin sagte, daß niemand den wahren Sinn der Schrift besser eingesehen habe, als er.

Offenbar dächten wir zu eingeschränkt, wenn wir keine andere Vorbilder außer denjenigen für wahrhaft wollten gelten lassen, von welchen die Schriftsteller des neuen Bundes die Anwendung gemacht haben. Die Evangelisten konnten keines anführen, weil Jesus Christus gemäß jener edeln, nachdruckvollen und kurzen Einfalt, und der göttlichen Weisheit, keinen Zug in der ganzen Geschichte

schichte der Patriarchen, und des Moses persönlich auf sich gedeutet hat, den von der ehrinen Schlange ausgenommen, an welche wir niemals würden gedacht haben. Wer würde sich erkühnen, daraus zu schließen, daß diese einzige Stelle darin auf ihn ziele, da man doch weis, daß er bey allen Umständen seines Lebens anmerkte, alles müße so geschehen, weil es auf diese Weise in den Büchern des Gesetzes, dieß heißt, des Moses, und der Propheten, wäre angekündet worden? Alle, bis auf Johannes den Täufer, saget er, haben prophezeyet. Moses hat von mir geschrieben, und so ihr glaubtet, was er gesagt hat, würdet ihr auch an mich glauben. — — Eher werden Himmel und Erde vergehen, als daß der kleinste Buchstabe, oder ein Pünktlein des Gesetzes unerfüllet bleibe. Nach diesen allgemeinen Erinnerungen hat man ja den rechtmäßigsten Grund zu glauben, daß Jesus Christus auf eine sinnbildische Weise, durch eine große Menge Züge, in dem prophetischen Leben der Patriarchen sey geschilderet worden, ob er gleich persönlich und gerade zu in der einzigen Stelle der mosaischen Bücher ist angekündet worden, wo Gott spricht, daß er einen Propheten aus dem Hause Jakobs senden werde, den man unter der Strafe des Todes anhören müße. Jesus Christus hat uns über die andern Punkten nicht die

mindeste Auskunft gegeben, und doch redet er aller Orten von ihrer großen Anzahl.

Aber nach der Auferstehung, hat er seine Heimlichkeiten, wenn ich so reden darf, der Kirche geoffenbaret. Nachdem er den Jüngern wiederholt, was er schon so oft zu ihnen gesagt hatte, daß alles erfüllt werden müße, was in dem Gesetze des Moses, und in den Propheten und Psalmen von ihm aufgezeichnet wäre, eröffnete er ihren Verstand, damit sie die Schrift verstünden (f). Man sah die götlichen Wirkungen davon, nach der Ankunft des heiligen Geistes, in den deutlich- und überzeugenden Anspielungen, welche der heilige Peter auf Jesum Christum und die Apostel daraus machte.

VI.

Obwohl sich die Juden an den Buchstaben der Schrift hielten, befremdeten sie sich doch über die figürlichen Anwendungen nicht im geringsten, weil sie sich selbst, wenn es der heilige Text foderte, darauf bezogen, wie man in dem Philo und Joseph Beyspiele davon findet. Sie widersprachen dem sinnbildischen Verstande nicht, welchen der heilige Paul in dem Opfer Melchisedeks, in dem Gleich-

nіße

(f) Luc. 24, 44.

niße der Agar und des Berges Sinai entwickelte, um ihnen den Geist der Dienstbarkeit begreiflich zu machen, welcher den alten Bund, im Gegensatze mit der Geburt Isaaks, des Sohnes, und Erbes der Verheißungen, auszeichnete, dem die Kinder des neuen Gesetzes gleichen sollten. Es scheint bey ihm schon eine ausgemachte Sache zu seyn, daß diese Weise die Schrift auszulegen, bey der Nation allgemein angenommen, und gebräuchlich sey, weil er darauf alles gründet, was er in dem Sendschreiben an die Hebräer über das Priesterthum, das Opfer, die Vermittlung, Genugthuung, und Gottheit Jesu Christi saget; weil er auf ihn die Wahrheit und Kraft der Hauptopfer des mosaischen Gesetzes anwendet, und weil er von der Person des Heilandes selbst den geheimnißvollen Bau der Stiftshütte, und des Heiligthumes ausleget. In dem ersten Sendschreiben an die Korinthier redet er gleichnißweise von den Umständen des Durchganges durch das rothe Meer, und setzet bey, daß alles dieses eben so viele Vorbilder in der Geschichte der Juden wären, worüber er gern wollte, daß die Christen anderer Völkerschaften unterrichtet wären. Alle diese Dinge aber wiederfuhren ihnen im Vorbilde (g). Es

(g) 1. Cor. 10, 11.

Es wäre in der That eine kahle Ausflucht, wenn man sagen wollte, daß der Apostel dadurch allein auf den Durchgang durch das rothe Meer, das Manna und die Felsenquelle gedeutet habe; weil er alles in die nämliche Klasse gesetzet hat, was er anderswo von dem Melchisedek, der Sara, der Agar, dem Ismael, dem Isaak, dem Jakob, dem Esau, und allen sinnbildischen Geheimnißen saget, die er in dem Sendschreiben an die Hebräer aufkläret. Die Beyspiele, die er anführet, sind eben so viele Lehren und Grundsätze, die er uns giebt, dadurch er uns einladt, in der Untersuchung des Geistes der Schrift und Religion, durch die Aufdeckung der Vorbilder, in seine Fußstapfen zu treten, in so weit es die Gegenstände leiden, und unsere Einsichten gestatten.

In dieser geheiligten Schule haben alle Väter der Kirche von den Zeiten der Apostel an, bis auf den heiligen Gregor den Großen, gelernet, die heiligen Bücher durch Vorbilder zu erklären, dazu ihnen der heilige Paul die Anleitung gegeben hat. Die Anwendungen, die er davon in großer Menge gemacht hat, haben sie in Stand gesetzet, andere zu entdecken, welche der Apostel aus Mangel der Gelegenheit nicht aufgekläret hat. Dieß ist eine nie versiegende Quelle, spricht der heilige Augustin, auf die eine ganze Welt Anspruch zu machen

hat,

hat, und daraus zu schöpfen eingeladen ist. So auch diese Anspielungen nicht hinreichend wären, die Unglaubigen zu überweisen, würden sich doch die Glaubigen immer daran erbauen, ihren Glauben befestigen, und sich besser von der Göttlichkeit der Schrift überzeugen können, wo man den Entwurf, und die Spuren der Religion von dem Anfange bis auf das Ende der Zeiten, und die unbegreifliche Weisheit entdecket, welche so viele Sinnbilder in Jesu Christo, als ihrem Mittelpunkte zu vereinigen wußte.

Zwey und sechzigster

Unterricht.

Die Verkündigung, und der Geist der zehn Gebothe.

Das natürliche Gesetz, und von dem Gewissen.

I.

Es ist dem Menschen heilsam, daß er sich zuweilen an die Tage seiner Schande erinneret, auf daß er den Werth der Gnade lebhafter fühlt, die ihn davon erlediget hat. Wie schmeichelhaft, wie zuträglich war es nicht für ihn, da er noch in der

Un-

Unschuld lebte, in seiner Seele, als in einem Spiegel, das reine Bild Gottes zu sehen, welches ihm unverhüllt die ewigen Grundsätze des Guten, der Wahrheit, der Gerechtigkeit zeigte, und den sanften Hang zu fühlen, der ihn nach dem göttlichen Gesetz hinzog, so wir das natürliche nennen; weil es in der That seinem Stande, wie natürlich war! Aber diese Glückseligkeit, welche auf seine Nachkommen sollte fortgepflanzet werden, ward durch den Ungehorsam zernichtet, den sie von ihrem ersten Vater ererbten.

An die Stelle der Einsichten, und erhabenen Kenntniße, mit denen der Mensch ausgerüstet war, traten Finsterniß und Unwissenheit, darüber er sogar des Namens, und der Natur seines Schöpfers vergaß, und in die Abgötterey, die Quelle aller Ausschweifungen des Geistes und Herzens, verfiel. Seine verderbten Sinne stürzten ihn von seiner Kindheit an in Ruchlosigkeiten, darinn er sein Vergnügen suchte, und noch ein größeres Unglück für ihn war, daß er seine Verblendung, und die Verderbniß seines Standes weder sah, noch fühlte, und folglich keine Mühe anwendete, sich davon loszuarbeiten, oder zu dem Himmel um die Gnade flehete, ihn herauszuziehen. Da die Kenntniß, und Anbethung des wahren Gottes aus der Mitte der Menschen verbannt

war,

war, blieb ihnen nichts mehr übrig, als ein schwacher Schein des natürlichen Gesetzes, das man selten berathete, und noch seltener befolgte. Die Einheit Gottes wurde als eine unentschiedene, zweifelhafte Lehre angesehen. Man sprach seinen Namen nicht aus, man rief ihn nicht zum Zeugen an, als um ihn zu entheiligen, weil man diesen Namen den unreinen Geistern beylegte. Der einzige Tag, den er zu heiligen befohlen hatte, wurde in gottlosen, und unzüchtigen Feyerlichkeiten hingebracht, die Ehrfurcht gegen die Aeltern wurde bis zur Ungebührlichkeit verletzet. Die Ungerechtigkeit hatte keine Schranken mehr, als welche ihr Gewalt und Widerstand setzten; seine Hände in dem Blute seines Bruders oder Feindes waschen, wurde für einen Zug der Ehrliebe, und des edeln Gefühles, gehalten; und die böse Lust war nur bekannt, um ihren Trieben zu folgen.

II.

Zwey tausend fünfhundert Jahre floßen in dieser entsetzlichen Unordnung dahin, welche das ganze menschliche Geschlecht mit Schande bedeckte, als sich Gott entschloß, das natürliche Gesetz unter einem Volke wieder aufleben zu lassen, das er sich ausgewählet hatte, um durch diesen Weg die Kenntniß davon unter allen Nationen zu verbreiten.

ten. Die zehn Hauptsätze grub er in zwo steinerne Tafeln ein, die er dem Moses unter jenem fürchtlich- und majestätischen Gepränge einhändigte, das allen bekannt ist, um ihre Erheblich- und Nothwendigkeit desto tiefer einzuprägen. Diese waren im Grunde das Mittel wider alle Uebel, welche auf dem Erdboden herrscheten.

1. Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegypten, aus dem Hause der Dienstbarkeit geführet hat. Du sollst keine fremde Götter neben mir haben: Du sollst dir kein geschnitztes Bild, noch einige andere Gestalt machen, und sollst sie nicht anbethen, noch ihnen dienen.

2. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich aussprechen.

3. Gedenk, daß du den Sabbath heiligest.

4. Du sollst deinen Vater, und deine Mutter ehren.

5. Du sollst nicht tödten.

6. Du sollst nicht ehebrechen.

7. Du sollst nicht stehlen.

8. Du sollst kein falsches Zeugniß wider deinen Nächsten geben.

9. Du sollst deines Nächsten Haus nicht begehren.

10. Du

10. Du sollst weder deines Nächsten Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch etwas, welches sein ist, begehren.

III.

Durch diese zehn Gebothe, sagt der heilige Ambrosius (a), wollte Gott in den Menschen, so viel ihre Verderbniß zulassen würde, die Züge seines Bildes, seiner Gerechtigkeit, seiner Weisheit erneuern, welche der Ungehorsam ihres Vaters, und die Bosheit seiner Nachkommen beynahe ausgelöscht hatten. Wurden sie nicht vollkommen, und gänzlich, so wurden sie doch zum Theile hergestellet, und sie fanden sich im Stande, das von neuem zu erlernen, was sie durch den Fehler ihrer Geburt, und die Verderbniß der Sitten vergessen hatten. Der Mensch hatte die vollkommene Kenntniß des Gesetzes verlohren, da er sich wider seinen Schöpfer empörte: er sollte die Gerechtigkeit des Gesetzes erkennen, von dem er sich entfernet hatte, und dadurch wieder in Ordnung gebracht werden. Oft sündigte er, ohne es zu wissen. Gott hellte seine Finsterniß auf, und zerstreute die Unwissenheit, welche die Ursache der Sünde seyn konnte.

Die

(a) Epist. 73.

Die zehn Gebothe, fährt der nämliche Vater fort, sind demnach dem Menschen, mittelst des Moses gegeben worden, um von Seite des Verstandes aller Entschuldigung vorzubeugen, und auf daß er nicht sagen könnte: Ich habe gesündiget, weil ich nicht wußte, was verbothen war. Es ist in der Absicht gegeben worden, nicht allein die Hebräer, sondern alle Menschen zum Gehorsame anzuhalten. Ich sage: alle Menschen; weil alle Menschen hierüber Unterricht einziehen konnten, und das mosaische Gesetz den Juden nicht verboth, Proselyten anzunehmen.

IV.

Wäre dieses heilige Gesetz beobachtet worden, so würde es alle die Misbräuche, welche die Menschheit entehrten, zu verbessern, und die Ordnung auf dem Erdboden, wieder herzustellen, fähig gewesen seyn. Es bürdet die Obliegenheit auf, Gott anzubethen, ihm allein zu dienen, alle Laster, welche seiner Heiligkeit entgegen sind, zu fliehen, und die Tugenden zu üben, welche ihn ehren. Dieß sind so natürliche und rechtmäßige Pflichten, daß sich kein Mensch zu behaupten erkühnen wird, daß er daran nicht gebunden sey. Es verbiethet, dem Nächsten auf irgend einige Weise Unrecht zu thun, oder ihn auch nur um die Güter zu beneiden, so ihm die Vorsehung zugewendet hat. Es bezäu-

met alle Begierden, welche Geist und Sinne verderben, und die gesellschaftlichen Bande erschlaffen, oder trennen. Ist hierunter ein einziger Punkt, welcher nicht alle Völker verbindet? Welches Oberhaupt eines Volkes würde nicht wünschen, daß sie alle in seinen Staaten beobachtet würden?

Wir lernen dieses allgemeine Gesetz, sagt weiter der heilige Ambrosius, weder durch lesen, noch durch den Unterricht der Menschen. Sie können allein etwas beytragen, daß sich der kostbare Keim entwickelt, der in unserm Herzen verborgen liegt. Wer immer dieses in ihm lebende Orakel aufrichtig berathet, wird davon alle Aufklärung, die er wünschen kann, erhalten. Von ihm kömmt die Kenntniß und Liebe des Guten, weil es mit der ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit übereinstimmt. Es mahnet uns als ein geheimer, und getreuer Warner, wenn wir uns davon entfernen. Seine Stimme tröstet, oder erschreckt und beunruhiget das Gewissen. Hauptsächlich in den letzten Augenblicken übet es seine Herrschaft aus, und es machet, daß wir dem Tode entweder unter Furcht und Zittern, oder aber ruhig entgegen sehen. Heilig in seinem Ursprunge und seiner Natur, ein Feind der Bosheit, ohne List und Betrug, zeigt es sich rein und unschuldig in der Kindheit, und verstaltet sich allein durch die Laster,

die sich uns durch den Umgang mit den Menschen anhängen; was es einmal für billig, und gut erkläret hat, ist für alle Nationen gut, und billig, und wird es auch für ewige Zeiten bleiben: und wenn verderbliche Lehren, oder böse Gewohnheiten sein Licht, und seine innerliche Stimme schwächen, so hat der Treulose zu gewarten, daß der nagende Wurm in ihm niemals sterben wird. Deßwegen sagt der Apostel: **Daß die Heyden, welche das Gesetz nicht haben, von Natur das thun, was gesetzmäßig ist. Sie sind also selbst ihr Gesetz, ob sie schon das Gesetz nicht haben. Sie beweisen, daß, was in dem Gesetze verordnet ist, in ihrem Herzen geschrieben sey; indem ihr Gewissen sie überzeuget, und ihre Gedanken sich untereinander entweder anklagen, oder rechtfertigen** (b). Unserm Jahrhunderte war es vorbehalten, anmaßliche Philosophen auszuhecken, welche frech sagen und lehren, daß, was wir ein natürliches Gesetz nennen, weiter nichts sey, als ein Vorurtheil der Erziehung.

V.

Aber bey der unseligen Abneigung des Menschen gegen das Gute, reichte die Erkenntniß der Gesetztafeln für ihn nicht mehr hin; er hatte noch über

(b) Rom. 2, 14.

überdieß einen Beystand des Himmels nöthig, um das zu erfüllen, was er wohl durch eigene Kräfte thun zu können glaubte; und Gott, ihn immer mehr und mehr von seiner Schwäche und Unvermögenheit zu überzeugen, ließ ihn länger dann fünfzehnhundert Jahre warten, welche Zeit über die Welt fortfuhr, sich allen Lastern der Abgötterey zu überlassen.

Statt daß die Gesetztafeln zur Vervollkommung der Juden was beygetragen hätten, machte die Verderbniß des Herzens, welche alles anstecket, daß sie ihnen dadurch zur Gelegenheit der Sünde wurden, weil sie das Volk unterrichteten, daß die Begierlichkeit was Böses sey, davon sie vor dem Verbothe beynahe nichts wußten. Aber da das Gesetz ihnen die Mittel nicht gewährete, es durch die Gnade zu erfüllen, reitzte es nur die bösen Begierden, und vermehrte die Sünde. **Ich erkannte die Sünde nur durch das Gesetz: denn ich wußte nichts von der Begierde, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst keine Begierde haben. Als aber die Sünde durch das Gesetz Gelegenheit nahm, erregte sie in mir allerley böse Begierden** (c). **Denn das Gesetz,** sagt

(c) Rom. 7, 7. & 8.

sagt der heilige Johannes, ist durch den Moses gegeben worden, die Gnade und Wahrheit aber sind durch Jesum Christum ertheilet worden, und so haben wir alle von seiner Fülle Gnade für Gnade empfangen (d).

VI.

Ein anderer Misbrauch, den man von dem Gesetze machte, und der den Juden eigen war, bestund darinn, daß sie allein auf den Buchstaben sahen, der tödtet, ohne auf den Geist zu achten, der belebet. Es ist wahr, daß die Gebothe der Liebe Gottes, des Nächsten, und seiner selbst, worinn der wahre Geist der zehn Gebothe besteht, in den zwoen auf dem Berge Sinai ausgefertigten steinernen Tafeln nicht mit förmlichen Worten ausgedrückt waren. Aber als Moses diese in der Hitze seines Eifers zerschmetterte, weil Israel die darauf geschriebenen Gebothe übertreten hatte, bekam er Befehl, andere zu verfertigen, welche sich mit den Worten anhuben: **Höret, ihr Kinder Israels: Der Herr ist euer Gott; ihr sollt ihn lieben von ganzem euerm Herzen, von ganzer eurer Seele, und aus allen euren Kräften.** Wie wird man aber Gott ehren, ihm gehorchen, ihm über alles dienen, so, wie ihm gefallen könnte, wenn

(d) Joan. 1, 16. 17.

wenn man nicht in allem auf ihn sieht? wenn man ihm vorzieht, was der Sinnlichkeit, dem Eigennutze, und den Leidenschaften schmeichelt? Dieß heißt Gott mit den Lippen ehren, indeß das Herz ferne von ihm ist.

Die zehn Gebothe sind ein allgemeines Gesetz, welches alle Menschen bindet. Folglich müßen es alle nach dem Geiste, und in dem Sinne des Gesetzgebers verstehen. Wir tadeln die Juden, daß sie sich an die wörtlichen Ausdrücke, und allein an die äußerlichen Handlungen hielten, welche darinn gebothen, oder verbothen waren; und auch unter den Christen ist nichts gemeineres, als dieser Misbrauch. Lasset uns einen Augenblick unsere Sitten gegen den Geist, und den Buchstaben der zehn Gebothe halten, und es wird mit den Juden, die wir tadeln, und mit uns, so ziemlich auf eines hinaus laufen.

Man ist mit seinem Glauben zufrieden, weil man die Einheit Gottes, und einen Schöpfer des Himmels, und der Erde erkennet, und äußerlich die öffentlichen Uebungen der Anbethung, so ihm die Kirche erweist, mitmachet. Aber man forschet wenig nach, ob der Geist der Andacht, des Eifers, der Religion in diesen Uebungen herrschet, und sieht sich die angewohnte Hinläßigkeit, mit der man sie entrichtet, ja wohl gar die oftmaligen Ue-

bertretungen des Gesetzes nach, welche man für keine Sünden hält.

Man danket ihm, und hält sich viel darauf zu gut, daß man nicht mehr in der Finsterniß des Heydenthumes begraben liegt; aber man sieht nicht, daß man den Götzen seines Herzens durch die Hoffart, die Begierlichkeit, oder die Wohllust anbethet, ihm Altäre errichtet, und den Weihrauch des Vorzuges, der Gott allein gebührt, darauf anzündet.

Es würde uns schaudern, seinen Namen zu lästern; aber man hält gewisse Bekräftigungen, oder Betheurungen, welche die Gottlosigkeit in die Welt eingeführet, und die man sich geläufig gemachet hat, für unschuldige, und verzeihliche Redensarten. Man erlaubet sich, als eine Würze des Umganges, gewisse Gespräche, welche die Heiligkeit Gottes verletzen, und wider diejenige laufen, die er von den Christen durch die Reinigkeit des Herzens und Leibes foderet, so er ihnen vorschreibt.

Man glaubt die feyerlichen Tage der Kirche geheiliget zu haben, wenn man sich von knechtlicher Handarbeit, oder gewinnsüchtigem Gewerbe enthält, und in Eile einer stillen Messe beygewohnet hat. Aber man machet sich wenig daraus, gewissen Partheyen der Zerstreuung, des Spie-

Spieles, der Ausgelassenheit, oder der Lustbarkeiten an Gott geheiligten Tagen beyzutreten. Man rühmet sich diejenigen gebührend zu ehren, denen man sein Daseyn zu verdanken hat, wenn man gegen sie den bürgerlichen Wohlstand beobachtet. Aber die Jugend macht sich kein Bedenken, ihre Ermahnungen oder Verbothe zu verachten, und bey zunehmenden Jahren setzet man sich ihnen gleich, und verletzet oft die Menschlichkeit, entweder da man sie beraubet, oder sie bey den Gebrechen des Alters, und der Natur verläßt.

Seinen Bruder tödten, heißt sich den öffentlichen Fluch, und die Rache der Gesetze zuziehen. Aber weil sie wider die Verleumder keine Strafe bestimmt haben, so ist nichts gemeineres, als diese Art Mörder, welche zwar das Blut ihrer Brüder aus Furcht der Gefahr, die sie sich zuziehen würden, schonen; aber entweder aus Haß, oder aus Bosheit, den guten Leumuth von Leuten auf immer zu Grunde richten, denen er für ihre Ehre, zu ihrem Stande und Gewerb unentbehrlich war, und die man in der Welt und ihrer Gemeinde verächtlich und verhaßt gemacht hat. Jesus Christus, da er dieses Geboth erkläret, verdammet nicht allein den körperlichen Todschlag, sondern entscheidet, daß ein jedes schimpfliche Wort, so aus einem voll-

kommenen Hasse oder Zorne entspringt, mit dem höllischen Feuer werde gezüchtiget werden.

Dem Pharisäer war es eigen, daß er sich äusserlich von Lastern enthielt, und sich, wenn er sie nicht begangen hatte, unschuldig zu seyn glaubte; er ließ keine andere, als äußerliche Sünden zu, und was in der Seele vorgieng, hatte nach seinem Wahne, eben nichts zu bedeuten. Weh uns, spricht der heilige Hieronymus, wenn wir diese Meynung von den Pharisäern sollten ererbet haben.

Das sechste Geboth lautet: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Ein Christ müßte wohl verlassen, und erhärtet seyn, wenn er in der wirklichen Uebertretung dieses Gebothes keine Sünde sehen sollte. Aber wie viele giebt es, welche zwar das Laster nicht begehen möchten, indessen aber sich gewisse Vergehungen nachsehen, welche ihm nahe kommen, oder doch dazu verleiten? Sie strengen ihren Witz an, zu bestimmen, wie weit sie sich wagen dörfen, ohne zu sündigen. Es scheint, als wüßten sie nicht, welche enge Schranken Jesus Christus diesem Gebothe gesetzet habe, da er jeden Blick verdammet, den man aus einer bösen Begierde schießen läßt, und will, daß man das Auge ausreißen, und die Hand abhauen soll, welche die Gelegenheit zum Falle sind. Für einen

nen wahren Christen muß eben das Gift, und die Wunde nicht unfehlbar tödtlich seyn; genug daß sie gefährlich, und die Wirkung ungewiß ist, um sie zu vermeiden. Wenn die freywilligen Begierden und Blicke Ehebrüche sind, so giebt es gewiß viele, derer Leben ein ununterbrochener Ehebruch ist, den sie so gar bey dem Fuße der Altäre begehen. Man würde sich scheuen, eine solche That vor den Augen der Menschen, in einem steinernen Gotteshause zuzulassen, und man trägt kein Bedenken sie in Menge, vor den Augen Gottes, und in dem Tempel seines eigenen Herzens zu verüben.

Wenn der Buchstabe des Gesetzes seinen Bruder zu bestehlen, falsche Zeugniß wider ihn zu geben, das, was sein ist, zu begehren verbiethet, so befiehlt uns das Evangelium, so dessen Geist ist, die Menschen zu lieben, auch wenn sie unsere Feinde wären, und für diejenigen zu bethen, die uns hassen, und verfolgen, denen, so uns widersprechen, nachzugeben, Friede mit allen, so viel an uns liegt, zu halten, und ihnen, so viel wir können, nach dem Beyspiele des himmlischen Vaters, Gutes zu thun, der seine Sonne über die Sünder, wie über die Gerechten aufgehen läßt. Aber dazu wollen wir uns nicht verstehen, wenn man unsern

Vortheilen, und unserer Eigenliebe zu nahe getreten ist.

„Indessen, sagt Nikole, wurde das Gesetz „der zwo Tafeln von einer kleinen Anzahl from„mer Juden beobachtet, welche überzeugt von ih„rer Schwachheit, zu Gott, durch die Verdienste „des verheißenen Mittlers, ihre Zuflucht nahmen, „und das Gesetz nicht allein aus Hoffnung einer „zeitlichen, sondern in der Rücksicht auf die wah„re Glückseligkeit erfüllten, so in dem Genusse „Gottes besteht. Der gemeine Haufe der Juden „übertrat es sowohl dem Buchstaben, als dem Gei„ste nach, welche sich nicht an Gott wendeten, „um die nöthige Gnade zu seiner Beobachtung zu „erhalten, und bey den Gebothen selbst, denen sie „nachzukommen schienen, keine andere Absicht hat„ten, als zeitliche Güter zu erwerben. Das kleine „Häuflein der Juden, welche das Gesetz in der That „erfüllten, waren schon zum voraus Christen, und „gehörten zum neuen Bunde, indeß die andern „nur zum alten gehörten. — Ja, unter dem „Evangelium selbst, giebt es noch viele Juden aus „der letztern Klasse; nicht allein weil es noch eine „große Menge giebt, die es ihrer Religion nach „sind, sondern man findet derer mehrere, so gar „auch unter den Christen. Denn alle diejenigen, „welche Gott auf Taglöhnerart, für zeitliche Vor-

„theile

„theile dienen, oder seine Gesetze, die sie gar wohl „erkennen, übertreten, sind noch in einem jüdi„schen Zustande, weil man erst dann ein wahrer „Christ zu werden anfängt, wenn man die Ge„bothe hält, und aus dem rechten Geiste, näm„lich aus Liebe Gottes hält.“

Drey und sechzigster
Unterricht.
Geist und Vorbilder des Levitischen, und Ceremonielgesetzes.

I.

Den Sabbath mit allen von dem Moses verordneten Umständen halten, die Neumonden, und andere Festtage des Jahres beobachten, die Ostern durch die Schlachtung des Lammes, durch den Gebrauch des ungesäuerten Brodes, und das vorgeschriebene äußerliche Gepräng feyern, den Unterschied zwischen den erlaubten und verbothenen Speisen beobachten; die besondern in dem dritten Buche des Moses angezeigten Opfer entrichten, sich von äußerlichen Unreinigkeiten fleißig säubern, waren die Hauptpunkte des Ceremonielgesetzes, darauf sich unzählige nichtsbedeutende Be-

obachtungen bezogen, welche die Juden eigenmächtig beysetzten.

Jerusalem war der einzige Ort auf dem Erdboden, wo die meisten diese Ceremonien ausgeübt werden dorften. Daraus ist leicht zu schließen, daß diese Gesetze unmöglich allgemein, und zur Seligkeit nothwendig haben seyn können. So sind sie auch allein an die Juden gerichtet, und konnten nur für einige Zeit binden, weil die ewige Zerstöhrung dieser Stadt mit in den göttlichen Rathschlüssen enthalten war, der die Laster, derer sich die Einwohner schuldig gemacht hatten, nicht ungestraft lassen konnte.

So häufig, und zwangvoll die gesetzlichen Ceremonien, so scharf auch die Strafen waren, mit welchen die Uebertreter gezüchtiget wurden: so ist es doch eine auffallende Sache, daß keine unter allen die Kraft hatte, die Seele von Fehlern, die sie begangen hatte, zu reinigen, und daß es mit allen diesen Opfern, und Gaben da hinaus lief, daß sie äußerliche Unreinigkeiten, tilgten, welche das Gewissen nicht betrafen, und die Belohnungen allein in zeitlichen Vortheilen, in einem langen Leben auf Erde, in dem Wohlstande, und Ruhme der Nation, in einer reichlichen Aernte, in der Glückseligkeit ihrer Waffen, und dem Siege über alle Völker bestunden, welche die Ruhe

Israels

Israels stören würden. Moses hat niemals andere vortheilhaftere Verheißungen gethan.

II.

Aber wenn unter so vielen Reinigungen, Gaben und Schlachtopfern, welche in dem Gesetze vorgeschrieben sind, keines die Kraft hatte, die Sünden auszulöschen, so scheint Gott, ohne Absicht, und unnützer Weise, seinem geliebten Volke ein so zweckloses, und drückendes Joch aufgelegt zu haben.

Da sey Gott für, daß wir in der unerschaffenen Weisheit Absichten vermuthen sollten, welche ihrer unwürdig wären. Sie hat bey allen ihren Werken anbethungswürdige Gründe, die sie nicht immer deutlich geoffenbaret hat; aber welche wir aus ihrem Verfahren, und aus den Umständen errathen können. Den Menschen kömmt es zu mit Ehrfurcht darüber nachzudenken, um ihr Urtheil nach seinen Absichten zu gestalten.

1. Sieht man leichter Dingen ein, daß so viele bürgerliche und heilige Gesetze keine einzige Beziehung auf den Bund haben, den sich Gott mit den Nachkommen Jakobs auf dem Berge Sinai zu errichten würdigte. Die Bedingungen des Bundes bestunden allein in der getreuen Beobachtung des natürlichen Gesetzes, so auf den zwoen

Ta-

Tafeln geschrieben stund. Aber nachdem sie durch die Anbethung des goldenen Kalbes das erste und erheblichste Geboth übertreten hatten, strafte sie Gott dadurch, daß er ihnen ein zweytes Gesetz gab, das sie zwar drückte, aber nicht besserte; indessen die einfache Beobachtung der zehn Gebothe erkleckt haben würde, ewige Güter zu verdienen. Dieses wissen wir selbst aus den Propheten. An dem Tage, spricht Gott durch den Jeremias zu den Juden (a), da ich eure Väter aus Aegypten führte, habe ich ihnen nicht gesagt, noch Befehl gegeben, daß sie mir Brand- und Schlachtopfer bringen sollten. Sondern dieß befahl ich ihnen, und sprach: Höret meine Stimme, so will ich euer Gott seyn, und ihr werdet mein Volk seyn.

Aber, setzet Gott durch den Ezechiel bey (b), Die von dem Hause Israel reizten mich zum Zorne in der Wüste; sie wandelten nicht nach meinen Gebothen, und bewahrten meine Satzungen nicht, dadurch der Mensch leben wird, der sie hält. Darum gab ich ihnen unvollkommene Gebothe, und Satzungen, in welchen sie das Leben nicht finden werden. Die Ceremonielgesetze sind also den

(a) Jer. 7, 22.

(b) Ezeh. 20, 13. 24. &c.

den Israeliten erst, nachdem sie den Bund durch die Abgötterey gebrochen hatten, zur Strafe ihrer pflichtvergessenen Treulosigkeit, aufgelegt worden. Eine um desto größere Strafe, weil diese Uebungen von keinem Werthe zur Seligkeit waren. Praecepta non bona.

2. Es scheint, als wenn der zweyte Veranlassungsgrund, warum Gott den Israeliten das Ceremonielgesetz gab, die Absicht gewesen sey, sie ferne von der Abgötterey zu halten, zu der sie in Aegypten eine Neigung gefasset hatten; da er ihnen Abscheu gegen alle innerlich- und äußerliche Verunreinigungen einflößete, sie beständig mit verschiedenen Reinigungen beschäftigte, ihre Sinnen durch die Majestät der Stiftshütte, durch den Glanz und Pracht aller Zugehörde, durch den Pomp der priesterlich- und levitischen Ceremonien, und endlich durch die Menge der Opfer zu rühren suchte.

3. Eine andere noch weit erheblichere Bewegursache des Ceremonielgesetzes, und welche so wohl zu unserem, als zum Unterrichte der Juden das ihre beytragen sollte, war, daß Gott durch diese Sinnbilder sie, und mit ihnen das ganze menschliche Geschlecht zum großen Opfer, und zur Vollkommenheit des neuen Bundes vorbereiten wollte, welcher durch die sinnbildischen, und geheimnißreichen

chen Ceremonien des alten war entworfen worden. Durch sie, spricht der heilige Augustin, sollte dieses Volk, welches immer zur Abgötterey geneigt war, ohne Unterlaß zum Herrn, durch die Obliegenheit eine Gabe zu opfern, oder sich zu reinigen, zurückgeführet werden. Die Sinnbilder, welche dieses Volk mit seinen Händen verrichtete, leiteten es auf die Vermuthung der großen Dinge, welche eines Tages in der Religion vorgehen, auf die Geheimniße, welche erfüllet werden sollten, durch die sinnlichen auf die geistlichen Gegenstände, und durch die irdischen, auf die himmlischen Güter. Facile autem ad idola revertentem populum erudiebat, per multas vocationes praestituens eos servire Deo; per ea, quae erant secunda, ad prima vocans, hoc est, per typica ad vera, per temporalia ad aeterna, per carnalia ad spiritualia, & per Terrena ad coelestia (c).

4. Obwohl das Ceremonielgesetz die Kraft nicht hatte, das Gewissen zu reinigen; ja zu diesem Ende nicht einmal war gegeben worden: so entdecket man doch aus seiner wunderbaren Einrichtung die unendliche Weisheit Gottes, so der Urheber davon war. Aus einem Gesetze, so ihnen

(c) S. Aug. de gra. & lib. arb. c. 8.

ihnen zur Strafe war auferlegt worden, machet er eine Schule des erhabnesten Unterrichtes. Es sollte den Juden zum Lehrmeister, und Führer dienen, Paedagogus, wie der heilige Ambrosius spricht, um sie zu unterweisen, und gleichsam bey der Hand zur Erkenntniß und Lehre Jesu Christi zu führen, den es denjenigen zeigte, die ihn nach dem Glaube suchten. Sein Leben, seine Geheimniße, seine Erlösung, sein Evangelium, seine Kirche, und diejenigen, aus denen sie bestehen sollte, machen den Gegenstand so vieler sinnbildischen Ceremonien aus, welche nach dem Geschmacke eines Volkes eingerichtet waren, für welches eine ganz sinnliche, mit vielen unter den Morgenländern so üblichen Vorbildern und Gleichnißen belastete Religion nöthig gewesen ist, die aber noch nicht zu ihrer Vollkommenheit gediehen war. Ob sie gleich davon entfernet war, so ist doch anschaulich gewiß, daß Gott allein alle Theile davon konnte angeordnet haben, in Betrachtung der weitern, und zukünftigen Absichten, auf die sie sich im Ganzen bezog. Und mit der Zeit sollte sie zum Beweise der Göttlichkeit des Evangeliums, durch ihre Weissagungen, und Vorbilder dienen, welche selbes ankündeten. Es wäre demnach ein unvernünftiger, ja gottloser Irrthum, dieses Gesetz für das Werk

des Moses zu halten, welcher als ein bloßer, aber geschickter Politiker, der an dem Hofe Aegyptens über die Weise wäre unterrichtet worden, wie man ein Volk nach ihrer Gemüthsart, und gemäß den Umständen regieren müße, es so aufzustutzen wußte. Wenn das alte Levitische, und Ceremonielgesetz das mosaische Gesetz genannt wird, so geschieht es, nicht als ob er der Verfasser davon wäre, sondern weil er der Werkzeug gewesen ist, dessen sich Gott bedienet hat, es den Juden zu geben. Einige Beyspiele werden diese Wahrheit in das Licht setzen.

III.

Geschah es, um die Juden aufzuziehen, und ihrer Einfalt zu spotten, daß Moses bey dem Genuße des Osterlammes so viele, dem Scheine nach unbedeutende Ceremonien vorgeschrieben hat? Es ist eben kein großes Kopfbrechen nöthig, um zu merken, daß unter dieser Geschichte ein Geheimniß verborgen liegt. Alle Umstände deuten darauf, und wenn man sie entdecket hat, so sieht man, daß sie Moses natürlicher Weise nicht habe wissen können. Eben sollten die Israeliten aus der ägyptischen Dienstbarkeit erlöset werden, und Moses befiehlt ihnen ein Lamm zu schlachten, und mit dessen Blut die beyden Pfosten, und die obern Schwellen der Häuser zu bestreichen, um dem Schwerte

des

des Todesengels zu entgehen, welcher alle Erstgebohrnen des Landes vertilgen würde. Das gebratene Schlachtopfer mußte eilends, mit ungesäuertem Brode, und wildem Lattich gegessen werden. Eure Lenden, heißt es weiters, sollet ihr umgürten; ihr sollet auch Schuhe an den Füßen haben, und Stäbe in euren Händen halten. Und alle Jahre auf immerwährende Zeiten, mußte diese Ceremonie in dem nämlichen Monate, und auf die nämliche Weise wiederholet werden.

Wer hat dem Moses gesagt, daß dieses Lamm, so er hier zu schlachten befiehlt, eines Tages ein Vorbild von einem andern reinen, und unbefleckten Schlachtopfer seyn werde, welches so oft von den Propheten mit dem Namen des Lammes ist bezeichnet worden, das zum Heile des menschlichen Geschlechtes, und hauptsachlich der Auserwählten Gottes sollte geopferet werden? Daß das Fleisch dieses heiligen, und einzigen Lammes zur Nahrung des ganzen christlichen Volkes dienen, und diese Speise ihm das Heil bringen werde. Daß sie es als Fremdlinge auf Erden essen werden, welche ohne Unterlaß nach dem himmlischen Vaterlande seufzen, das ihnen ist verheißen worden. Daß sie diesem Mahle ungesäuertes Brod, dieß heißt, ein unverdorbenes Leben, mit der heiligen Bitterkeit der Buße, welche der wilde Lattich vorbildet, über

 die

die aus menschlicher Gebrechlichkeit eingeschlichenen Fehler werden beysetzen müßen, und daß die Gedächtniß des wahren Opfers des göttlichen Lammes bis an das Ende der Zeiten bestehen werde. Konnte der Führer von dem Volke Gottes so viele verborgene Geheimniße entdecken, welche in dem Opfer, und Genuße des Osterlammes vorgebildet wurden?

IV.

Die nämliche Erleuchtung, so ihn über diesen Punkt aufklärete, machte, daß er einen Tag in der Woche bestimmte, denjenigen dadurch zu ehren, an dem Gott ruhete, nachdem er das Werk der sechs Tage vollendet hatte. Die Juden vergaßen, was ihnen Moses über den Gegenstand, und die Bestimmung dieses Festes, welches der Tag des Sabbates genannt wurde, zu sagen nicht ermangelt hatte, und machten einen Tag der Lustbarkeit und des Müßigganges daraus, den sie mit tausend abergläubischen Verbothen beschwerten, welche gar oft wider die wesentlichen Gebothe liefen; sie tadelten die Werke der Liebe, so man daran ausübete, und ließen die alleine zu, welche ihren Eigennutz begünstigten.

Aber der fromme Israelit, welchen der Buchstab, und die Begierlichkeit nicht verblendete, sah in der Feyerlichkeit des Sabbats, wie Moses, die

Ruhe

Ruhe, und den Frieden, dessen sich die Auserwählten in dem Schooße Gottes ewig freuen, und wo sie von dem, hienieden nothwendigen Leiden und Kämpfen, um dem Strome der Begierlichkeit und Laster leichter entgegen zu arbeiten, werden befreyet werden. Der Gebrauch an diesem Tage keine Speisen zu bereiten, zeigte an, daß man ihrer in dem Himmel nicht bedarf, wo man von der Herrlichkeit des Herrn vollkommen wird gesättiget werden ꝛc.

V.

Noch andere Tage wurden in dem Gesetze des Moses, besonders gefeyert, und sie mußten eben so gut als der Sabbat, durch Fasten, und Ausübung guter Werke geheiliget werden. Aber der Geist des Fastens, Bethens, und Weinens, der Demuth und Liebswerke, so die Seele davon sind, hatten an der Feyerlichkeit dieser Tage keinen Theil. Ja die Juden enthielten sich daran nicht einmal von der Sünde, welches diese Tage dem Himmel zum Greuel und Abscheu machte. Rufe, und höre nicht auf, spricht der Herr zum Isaias (d), erheb deine Stimme, wie eine Posaune, und verkündige meinem Volke seine Missethat, und dem Hause Jakobs ihre Sünden. — — Warum

(d) If. 58, 1. &c.

rum haben wir gefastet, sagen sie, und du hast es nicht angesehen? Warum haben wir uns gedemüthiget, und du hast es nicht gewußt? Sehet, an dem Tage, da ihr fastet, folget ihr euerm Hange zum Bösen; ihr fastet im Hader und Zanke, und übertreibet eure Schuldner. — Habe ich nicht vielmehr dieses Fasten erwählet? Zerreiß die Bande der Gottlosigkeit, löse die niederdrückenden Bürden auf, mache die Bedrangten frey, und zertrümmere alles Joch; brich den Hungrigen dein Brod, und führe die Dürftigen und Elenden in dein Haus: wenn du einen Nackenden siehst, so bedecke ihn, und verachte dein Fleisch nicht. Alsdann wird dein Licht, wie die Morgenröthe hervorbrechen; deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich aufnehmen. Alsdann wirst du den Herrn anrufen, und er wird dich erhören; du wirst schreyen, und er wird sagen: Sieh, hier bin ich. Hatte wohl der Jud eine andere Erleuchtung, als die Worte seiner heiligen Bücher nöthig, um zu erkennen, welcher Geist sein Fasten, und seine Feyerlichkeiten beselen soll? Der Ausgang hat gezeigt, daß sie ein Vorbild von den Festtagen gewesen sind, welche in der Kirche von den Heiligen sollten gefeyert werden.

VI.

VI.

Niemals zeigte sich die Blindheit der Juden offenbarer, als bey Gelegenheit der äußerlich- und gesetzlichen Reinigungen. Sie machten den Hauptgegenstand ihrer Religion daraus. Aber wie konnte man glauben, daß so viele Verunreinigungen dieser Art, von denen in dem dritten Buche des Moses Meldung geschieht, den Menschen in den Augen Gottes wahrhaft unrein machen sollten? Der größte Theil war unfreywillig, in sich selbst unschuldig, klebte der Natur an, war den Sündern und Gerechten gemein, und man hätte die Schuld auf den Schöpfer schieben können, wenn man dadurch strafbar, und zum Sünder geworden wäre.

Wie hätte er einen glaubigen Israeliten verdammen können, welcher einen Todten berührt, oder wie Tobias begraben hätte, oder bey seiner Bestattung zur Erde gegenwärtig gewesen wäre? Sind dieses nicht im Gegentheile die letzten Pflichten der Menschheit, und verdienen jene, die sie entrichten, nicht alles Lob? Wie konnte das Gewissen durch die Berührung der Asche von einer rothen Kuhe, oder eines kriechenden Ungeziefers, oder eines nicht wiederkäuenden Thieres, oder eines Aussätzigen verunreiniget werden? Wo ist wohl eine Spur von einer Sünde zu finden, so man

man mit einem Zöllner aß, sich die Hände vor dem Tische nicht wusch, sich eines Geschirres bediente, so keinen Deckel hatte, oder nicht äußerst reinlich war gehalten worden? Indessen waren dieses in den Augen der Juden, und haupsächlich der Pharisäer größere Sünden, und Uebel, als die Uebertretung eines der zehn Gebothe.

Es ist wahr, daß Moses mit allen diesen Dingen eine Art gesetzlicher Verunreinigung verbunden hat: aber dieß war gleichnißweise und in einem sittlichen Verstande geredet, den die Einwohner Asiens leicht faßten, und welchen die Juden leicht hätten einsehen sollen, wie wir ihn auf den ersten Blick entdecken. Die vorgeschriebenen Reinigungen für alle diese körperliche Unsauberkeiten hatten keine andere Absicht, als Abscheu und Flucht gegen die Sünden des Geistes und Herzens einzuflößen, und die Lehre einzuprägen, daß man sie eilends verbessern, und aussöhnen soll. Hat Gott dem Moses befohlen, die sündigen Juden weiter zu nichts, als zu einem äußerlichen Reinigungsbad anzuhalten? Schränkte er sich allein auf dieses ein? Wenn sie bey ihm keine erhabenere Absichten vermutheten, so hatten sie wohl von ihrer Religion einen sehr niedrigen Begriff. Sie würden in diesem Falle vor den Heyden nichts voraus gehabt haben, welche gleicherweise ihre Reinigungen

nigungen durch Luft, Feuer und Wasser vornahmen.

Die nämlichen Vorwürfe, die wir den Juden machen, machte ihnen schon Isaias, und sie scheinen selbe, wie sich aus zerschiedenen Stellen des Evangeliums schließen läßt, nicht verstanden zu haben, weil sie sich damals noch allein mit den gesetzlichen Unreinigkeiten abgaben. Waschet euch, reiniget euch, sagt ihnen dieser Prophet, im Namen des Herrn (e), entfernet eure böse Gedanken von meinen Augen, lasset ab vom Bösen; lernet Gutes thun, suchet, was recht ist, reichet dem Unterdrückten die Hand, schaffet dem Waisen Recht, beschützet die Wittwen. Alsdann kommet, und klaget über mich, spricht der Herr: denn wenn eure Sünden so roth, wie Scharlach wären, sollen sie doch weis, wie Schnee werden; und wenn sie auch roth, wie Purpur wären, sollen sie doch weis, wie Wolle werden. Es ist in der That ein merkwürdiger Umstand, daß die Propheten das Volk niemals zur Beobachtung der gesetzlichen Reinigungen ermahnet haben. Es läßt sich davon kein anderer Grund angeben, als weil sie dieselben zur Seligkeit weder

(e) Is. 1, 16.

der nothwendig, noch nützlich zu seyn glaubten. Doch hielten sie selbe als erhabene Gleichnißen in Ehren, welche etwas Höheres bedeuteten, als sich der menschliche Geist wohl eingebildet hätte.

VII.

Der Unterschied des Fleisches, und anderer Nahrungsmittel, auf den die Juden noch heut zu Tage viel ängstlicher, als auf die Beobachtung der zehn Gebothe halten, schien ihnen eine wesentliche Ursache zu seyn, das mosaische Gesetz nicht zu verlassen. Dieser von dem Himmel begeisterte Gesetzgeber hatte in der That eine gewisse Anzahl Thiere bemerkt (f), die er ihnen zu essen verboth, entweder weil ihr Fleisch ungesund war, oder von dem Volke dafür gehalten wurde, oder weil die meisten von denen, so das Gesetz verwirft, von einer Natur und Gestalt sind, welche eine Art von Eckel und Abscheu einflößen, als der Igel, die Eule, die Fledermaus, der Ratz, das Krokodill, der Kamaleon, die Eidere, der Maulwurf rc. Oder weil die meisten dieser verbothenen Thiere, ihres Naturtriebes wegen, ein Sinnbild der Raubgierde, der Gefräßigkeit, der Geilheit, oder anderer Laster sind, von denen Gott den Israeliten mittelst dieses Verbothes Abscheu einflößen wollte: oder endlich,

(f) Levit. 11.

lich, weil sie mehrere aus diesen Thieren, als das Krokodill, den schwarzen Storch, das Wiesel, den Sperber, in Aegypten hatten anbethen gesehen, wollte er selbe dadurch der Nation verhaßt, und verächtlich machen, um sie von der Abgötterey abzuhalten.

Ein Theil dieser Gründe fand schon zu Zeiten des Noe statt, weil ihm Gott befahl, sieben Paare reiner, und nur zwey Paare unreiner Thiere mit sich in die Arche zu nehmen.

Obgleich alle Geschöpfe, welche dem Menschen zur Nahrung dienen können, aus sich selbsten gut, und gleichgültig sind, so man sie mäßig genießt, kann doch Gott den Gebrauch von einigen verbiethen, wie er unsern ersten Aeltern von einer gewissen Frucht zu essen verbothen hat. Er gebrauchte sich dieses Rechtes gegen die Juden aus Ursache, welche seine Weisheit geheiliget hat, und derer Geist und eigentliche Absichten sie hätten ausforschen sollen. So hatte ihnen, zum Beyspiele, Moses die Thiere zu essen erlaubt, welche wiederkeuen, und die andern verbothen. Nicht allein wollte er ihnen die Mäßigkeit durch diese Gleichniß empfehlen; er gab ihnen dadurch auch zu verstehen, daß sie über die Wahrheiten des Gesetzes, und der Schrift nachdenken sollen, die größtentheils nach der Sitte der Zeit und des Volkes gleich=

gleichnißweise, und unter Sinnbildern abgefasset waren, gemäß dem Entwurfe, und den Absichten Gottes, welcher wollte, daß ihr Zustand ein Vorbild von dem wäre, was künftig geschehen sollte. Auf die nämliche Weise spricht Salomo: *In der Wohnung des Gerechten ist ein wünschenswürdiger Schatz, und kostbares Oel; ein unverständiger Mensch aber wird es verschwenden* (g). Hae autem similitudines in locutionibus vel observationibus figuratis, propter quaerendi, & comparandi exercitationem, rationales mentes utiliter & suaviter movent. Sed priori populo multa talia non tantum audienda, verum etiam observanda praecepta sunt. Tempus enim erat, quo non tantum dictis, sedetiam factis prophetari oporteret ea, quae posteriori tempore fuerant revelanda, quibus per Christum, atque in Christo revelatis, fidei gentium opera observationum non sunt imposita, prophetiae tamen auctoritas commendat (h).

Vier

(g) Prov. 21, 20.
(h) S. August. contr. Faust. l. 6. n. 7.

Vier und sechzigster
Unterricht.
Der Geist der Feste des alten Gesetzes.

I.

Der heilige Apostel Paulus sagte den Kolossern, welche das Evangelium angenommen hatten, mit gutem Grunde: „Niemand soll euch „richten, daß ihr keinen Unterschied mehr zwischen „den erlaubten und verbothenen Speisen machet, „oder die Festtage, Sabbate, und Neumonde „nicht beobachtet, welche nur Schatten der künf„tigen Dinge sind, von denen Christus der Leib „und die Wahrheit ist." Nemo ergo vos judicet in cibo aut in potu, aut in parte diei Festi, aut Neomeniae, aut Sabbatorum, quae sunt umbra futurorum; Corpus autem Christi (a).

Wenn die gesetzlichen Festtage und Ceremonien auf ewige Zeiten, zur Heiligung der Menschen, ihrer ersten Einsetzung nach hätten fortdauren sollen, so würde Gott, als ihr Urheber, sie wohl

(a) Col. 2, 16.

wohl so lang, als das menschliche Geschlecht, zu erhalten gewußt haben. Das evangelische Gesetz würde schädlich geworden seyn: er hätte nicht zugelassen, daß es sich so allgemein, um jene abzuwürdigen, ausgebreitet hätte; der äußerliche Pracht, der sie begleitete, würde hinreichend gewesen seyn, ihnen durch die ganze Welt Anhänger, und Proselyten zu verschaffen, und sie auf immer aufrecht zu erhalten. Alle Nationen konnten dieses prächtige Schauspiel, in dem für die Heyden bestimmten Vorhofe, genießen, und nichts war damals geschickter, sie zu gewinnen. Aber obwohl die Juden, und vorzüglich die Pharisäer alle Triebfedern spielen ließen sie anzulocken, gab doch Gott, der Herr über die Herzen der Menschen, wenigen diesen Sinn, weil die Zeit noch nicht gekommen war, wo er alles Fleisch durch einen Gottesdienst an sich ziehen wollte, welcher die Menschen heiligen sollte (b).

II.

Die Juden bildeten sich ein, daß diese Festtage keine andere Absicht hatten, als die Unterlassung der Handarbeit, ein feyerliches Opfer, und einige schickliche Ceremonien, zum Andenken irgend einer großen Begebenheit; und damit wäre alles vor-

(b) Psal. 64, 3.

vorbey. Aber die Gerechten dachten anders. Sie glaubten, daß diese dem Herrn sonderheitlich gewiedmeten Tage, vielmehr seine Feste, als Feste des Volkes wären, und sie gaben ihnen auch diese Benennung: Sieben Tage lang sollst du dem Herrn deinem Gott dieses Fest halten, — — Als ein Festtag des Herrn war (c). Und in der That ist es ein Fest- und Freudentag für ihn, und alle himmlische Geister, wenn sich die Menschen von den Werken der Sünde enthalten, wenn sie die Tugend üben, wenn sie ihre Erkenntlichkeit für die Gutthaten, so sie vom Himmel empfangen haben, bezeugen, wenn sie ihm den Zins des gebührenden Lobes durch die Empfindungen ihres Herzens entrichten, und durch die Seufzer einer heilsamen Buße aufrichtig zu ihm kehren.

Bey der Verzeichniß der Feste fängt Moses mit dem ewigen Brandopfer an (d). Bestund wohl alles allein darinn, daß man ihm zweyjährige Lämmer, eines am Morgen, das andere auf den Abend opferte, und sie bey einem langsamen Feuer verzehrte, um beyde Opfer mit einander zu verbinden, und ein ununterbrochenes daraus zu machen? Eine so eingeschränkte Religionsübung würde

(c) Deutr. 16, 15. Tob. 2, 1.
(d) Num. 28.

würde des Gottes, so dieses Gesetz gegeben hat, nicht sonders würdig gewesen seyn. Ohne Unterlaß bethen, dieß heißt, beständig zum Gebethe gefaßt seyn, die Sünde verabscheuen, das Gute lieben, und es so oft sich die Gelegenheit äußeret, üben, aufrichtig nach Mitteln, Gott zu gefallen trachten, dieß ist das ewige Opfer, das er von dem Menschen foderet, und zu unserm Unterrichte in demjenigen vorbildete, das er den Juden als das erste, und den Grund aller andern vorgeschrieben hat.

Das zweyte Fest, so das Fest des Sabbates war, foderte von allen, ihm vorzüglich den siebenten Tag in der Woche durch eine größere Aemsigkeit im Gebethe, durch die Gegenwart bey dem öffentlichen Gottesdienste, durch Lesen und Betrachten in seinem Gesetze, durch die Ausübung guter Werke, und die Flucht von allem dem zu üben, was auch nur den Schein der Sünde hat.

Der erste Tag des Monates, oder Mondes war das dritte Fest, welches der Herr den Juden zu feyern befohlen hatte. Man nennte es Neomenia, oder Neumond. Dadurch wollte er ihnen zu verstehen geben, daß alle Theile des Lebens zu seinem Dienst und seiner Ehre geheiliget, und gewiedmet werden müßen. „Er bestimmte

„vor-

„vorzüglich, spricht Origenes (e), den ersten „Tag des Mondes, um uns durch dieses Sinn„bild zu unterrichten, daß man von Zeit zu Zeit „einen Tag dem Geschäfte der Erneuerung seiner „Andacht, und seines Eifers wiedmen, und sich „an diesem Tage dem Herrn nähern soll, wie sich „der Mond nach dem Neulicht der Sonne wieder „zu nähern anfängt. Wir vereinigen uns mit „ihm, als mit der wahren Sonne der Gerechtig„keit, machen mit ihm nur mehr einen Geist aus, „und feyern ein Fest, das uns und ihn betrifft."

Die Ostern, und der Gebrauch des ungesäuerten Brodes machte die vierte Feyerlichkeit der Juden aus. Aber, da die Schrift an keiner Stelle sagt, daß der Genuß des Lammes, und ungesäuerten Brodes die Seele reinige, und sie Gott gefälliger mache; wie konnten sie glauben, daß dieses äußerliche Gepräng für ihn einer der Festtage wäre, die ihm gefallen, weil er an selben die Menschen besser werden sieht? Die Juden konnten es bey dieser Gelegenheit nur auf eine einzige Weise werden, wenn sie nämlich durch den Glauben in ihrem Osterlamme auf jenen sahen, dessen Blut die Sünden der Welt auslöschen sollte, und sich mit seinem Opfer vereinigten.

Fünf-

(e) Orig. in Num. Hom. 23. n. 5.

Fünfzig Tage nach Ostern fiel das Pfingstfest ein. Der äußerliche Veranlassungsgrund für den Moses, diese Feyerlichkeit einzusetzen, war, die Juden zur gemeinschäftlichen Danksagung für die bevorstehende Aernde anzufeuern. Sie legten dadurch ein öffentliches Zeugniß ab, daß all ihre Arbeit nichts würde gefruchtet haben, wenn Gott seinen Segen nicht ertheilet hätte. Die zweyte Absicht war, sie zu erinnern, daß wir hienieden eine andere Art Früchte sammeln müßen, welche ewig bleiben, und dort unser Schicksal entscheiden werden.

Aber Gott hatte bey Gelegenheit dieses Festes noch andere erheblichere Absichten. Den fünfzigsten Tag nach dem Opfer des Osterlammes hat Gott seinen feyerlichen Bund mit den Israeliten errichtet, ihnen die Gesetztafeln gegeben, und sie für sein Volk angenommen. Kein Umstand in ihrer ganzen Geschichte ist vortheilhafter, und rühmlicher für sie. So waren an dem Tage, da man das Andenken davon feyerte, alle Häupter der Familien, wo sie sich immer aufhalten mochten, gehalten, bey der Stiftshütte, oder in dem Tempel zu erscheinen, um ein Brand- und Dankopfer zu entrichten.

Bey dem ersten Blicke, den man auf die Pfingsten der Juden wirft, entdecket man, daß alle seine Umstände dahin zielen, auf eine recht auffallende Weise das vorzubilden, was Gott an dem Pfingstfeste der Christen zu thun beschlossen hatte. 1. Die Erfüllung davon war auf den fünfzigsten Tag nach dem Schlachtopfer seines Sohnes, des wahrhaften Osterlammes angesetzet. 2. Er hatte diesen Tag bestimmet, um den Bund zu bestättigen, den er mit den Auserwählten Israels, und allen Nationen errichten würde, da er ihnen das evangelische Gesetz in ihr Herz schrieb. 3. Er wollte durch den Erfolg, und die Wirkungen, den Karakter von dem einen sowohl als von dem andern an Tag legen. 4. Endlich auf daß der neue Bund mehr Aufsehen machete, hat er verordnet, daß sich alle Häupter der Familien auf dieses Fest in dem Tempel einfinden mußten, damit die ganze Nation Zeuge von dem wäre, was sich zutragen würde. Also war bey dem neuen Pfingstfeste Jerusalem voll von Juden, welche in den Königreichen, Provinzen, und Inseln Asiens, in Aegypten, Arabien, Mesopotamien, in Pontus, Kapadocien, im Griechenlande und in Italien wohnten. Parther, Meder, und Aelamiten, alle waren Zeugen von den Wundern, welche der heilige Geist, unter ihren Augen, an diesem, und an den folgenden Tagen

wirkete, auf daß sie bey ihrer Zuhausekunft ihren Brüdern, und den Einwohnern der Provinzen und Städte, wo sie wohneten, erzählen könnten, was sie gehört, und gesehen hätten. Wer sieht hier nicht die Anlage und Entwicklung des göttlichen Entwurfes von dem Ursprunge dieses Festes an, bis zu seiner vollkommenen Erfüllung? Welche Verblendung, so man dreist behaupten will, daß dieß alles weiter nichts, als eine ganz natürliche Anordnung des Moses gewesen sey, die aber durch einen Zufall etwas ins Wunderbare fiel.

Den ersten Tag des siebenten Monates, so mit unserm Herbstmonate übereinkömmt, und mit dem bey den Juden das bürgerliche Jahr seinen Anfang nahm, feyerte man das Fest der Posaunen, eines der vorzüglichsten Feste im ganzen Jahre. Der Umstand machet es sehr wahrscheinlich, obwohl die Schrift hierüber nichts Entscheidendes saget, daß dieses Fest zum Andenken jenes berühmten Tages eingesetzet ward, an dem Gott den ersten Bund mit seinem Volke schloß, und ihm unter dem Posaunenschalle die Gesetztafeln gab. Es war dann billig, dieses Fest unter dem majestätvollesten Gepränge zu feyern, weil dadurch das Andenken eines so theuren Bundes, und eines Gesetzes erneuert wurde, dadurch man allein Gott gefallen
konn=

konnte. Dadurch wurden die Juden zugleich an die Obliegenheit erinneret, ihm getreulich nachzukommen; und diese Genauigkeit war alles, was der Herr von ihnen begehrte.

Den zehnten Tag des nämlichen Monates Tiſri, ward das Versöhnungsfest gehalten, welches man in der Buße, und Verdemüthigung vor Gott hinbringen mußte. Aber wie kann, spricht Origenes, ein allgemeiner Trauer- und Thränentag, ein Fest- und Freudentag für den Himmel seyn? Gar wohl, antwortet er, Gott freuet sich darob, wenn diese Merkmale des Schmerzens aus dem Herzen kommen, und fürs Künftige eine werkthätige Veränderung nach sich ziehen (f). Herr, saget der Verfasser des Buches der Weisheit (g), du erbarmest dich aller; denn du vermagst alles, und übersiehst die Sünden der Menschen wegen der Buße. Denn du liebst alles, was ist, und hassest nichts von dem, so du gemacht hast: Du hast auch nichts aus Haß verordnet, oder erschaffen. Du aber schonest aller: denn alle Dinge sind dein, o Herr, der du die Seelen liebest.

Das

(f) Orig. l. cit. n. 10.
(g) Sap. 11, 24. &c.

Das neunte und letzte Fest des alten Gesetzes, war das Fest der Lauberhütten, welche die Juden errichteten, und acht Tage über darinn zum Andenken wohneten, daß die Patriarchen, und alten Israeliten sich unter Gezelten aufgehalten hatten. An jedem Tage dieser Feyerlichkeit wurden zerschiedene Opfer entrichtet, und alle fanden sich mit Palmzweigen, oder dickbelaubten Baumästen in Händen, dabey ein.

Dieses Fest würde weiter nichts, als ein ländlicher Zeitvertreib gewesen seyn, wenn es keinen andern Gegenstand, als diese äußerliche Zurüstung gehabt hätte. Aber nach den Absichten Gottes, der sein Volk in Sinnbildern unterrichtete, sollten die Juden dadurch aufgemunteret werden, die Tugend Abrahams, Isaaks, und Jakobs nachzuahmen, welche in Mitte der Reichthümer selbiger Zeiten, ihr Herz von aller Anhängigkeit an die Güter der Erde losrißen, sich darauf als Fremdlinge betrachteten, und ohne Unterlaß nach dem Himmel als ihrem wahren Vaterlande seufzeten. Er wollte sie auch an die Merkmale seines Schutzes gegen die Israeliten in der Wüste erinnern, die er darinn durch eine ganze Reihe von Wundern erhalten hatte, sie von unmäßigen zeitlichen Sorgen heilen, und aufmuntern, für die Bedürfnißen dieses Lebens ein kluges Vertrauen auf ihn zu setzen,

setzen, nach dem Rathe eines ihrer Propheten: Wirf deine Sorge auf den Herrn; denn er wird dich erhalten, und den Gerechten nicht ewig wanken lassen (h). Dieß sind die Gesinnungen, welche der Herr den Juden an den Festtagen, die er ihnen vorgeschrieben hat, und welche die Seinen sowohl, als die Ihren waren, einflößen wollte. Si te positum in his videat dominus, laetatur in te, & diem festum agit super te (i).

(h) Psal. 54, 23.
(i) Orig. l. cit.

Fünf und sechzigster

Unterricht.

Der Geist, und die Vorbilder der Opfer in dem Stande der Unschuld, unter dem Gesetze der Natur, und des Moses.

I.

Es giebt keine wahre oder falsche Religion, welche keine Zeichen des Gottesdienstes, oder äußerliche Uebungen hätte, welche denen gemein sind, welche sich zu dem nämlichen Glauben oder

Aberglauben bekennen. In nullum autem nomen Religionis, seu verum, seu falsum coagulari homines possunt, nisi aliquo signaculorum vel sacramentorum visibilium consortio colligentur (a). Selbst die Heyden hatten ihre Opfer, und ihre Tempel. Die Türken haben ihre Moscheen, ihre Ceremonien, ihre Festtage, und ihre lange Gebethe: und es dienet zu einem überzeugenden Beweise, daß die Deisten und Unglaubigen unserer Tage nicht einmal dem Schöpfer eine gottesdienstliche Verehrung zugestehen, welche doch einen Theil der natürlichen Religion ausmachet, weil sie ihm äußerlich keine erweisen. Indessen ist das Opfer ein so wesentliches Stück der Religion, daß Niemand, so das Daseyn Gottes anerkennte, von dieser Pflicht frey zu seyn glaubte. Ein flüchtiger Entwurf dieser historischen Erblehre wird uns von der Wahrheit dieses Satzes überzeugen, und den Weg zur Wesenheit, und dem Geiste der Opfer des Mosaischen Gesetzes bahnen.

II.

In der Sprache der Schrift wird die Benennung des Opfers zuweilen auch den heiligen Verfassungen der Seele beygelegt; wie David einen

(a) S. August. contr. Faust. L. 19. n. 11.

nen durch schmerzliche Reu zerknirschten Geist ein Gott gefälliges Opfer nennt (b). Anderemale wird dieser Ausdruck von guten Werken gebraucht, welche im Geiste der Religion geschehen. Auf die Gebothe acht haben, spricht Sirachs Sohn (c), und von aller Ungerechtigkeit abweichen, das ist ein heilsames Opfer. Von der Ungerechtigkeit abweichen, ist so viel, als ein Versöhnungsopfer, wegen der Ungerechtigkeit opfern, und ist ein Gebeth für die Sünde. — Und wer Barmherzigkeit übet, der opferet ein angenehmes Opfer. In diesem allgemeinen Verstande sagt Augustin (d), daß ein jedes Werk, so wir in der Absicht, uns mit Gott zu vereinigen, ausüben, und das sich auf ihn, als unser letztes Ziel und Ende und höchstes Gut bezieht, so uns allein glückselig machen kann, ein wahres Opfer sey.

III.

Wenn der Mensch in der Heiligkeit seiner ursprünglichen Unschuld verharret wäre, hätte er keines andern Opfers als seiner selbst bedorft. Er wäre

(b) Psal 50, 19.
(c) Eccli. 35, 2.
(d) De civ Dei. l. 1. c. 6.

wäre zugleich Priester, und Tempel, und Opfer gewesen, und aus seinem, von dem Feuer der zärtlichsten Neigung brennenden Herzen, gleich als von einem Altare, würde sich ohne Unterlaß ein kostbares Rauchwerk der Liebe, des Lobes, und Dankes zum Himmel empor geschwungen haben, dessen Geruch Gott nicht anders, dann höchst angenehm hätte seyn können. Er würde ihm seinen Leib, seinen Geist, seinen Willen, sein ganzes Wesen zum immerwährenden Opfer geschlachtet, und auf ihn allein bey dem Gebrauche der zeitlich und geistlichen Güter gesehen haben. In Mitte aller lebenden Wesen, als König und Priester der ganzen Natur, hätte er ihnen seine Stimme geliehen, um statt ihrer den Zins der Anbethung, den sie ihrem Schöpfer schuldig sind, zu entrichten. Tunc enim primi homines in Paradyso, puri atque integri ab omni sorde ac labe peccati, se ipsos Deo mundissimas hostias offerebant (e).

IV.

Der Mensch, in dem Stande der Unschuld, hätte drey wesentliche Pflichten gegen die Gottheit zu erfüllen gehabt, die Anbethung, das Lob, und die Danksagung; und er würde diese seine Schuld durch

(e) De civ. Dei, L. 20. c. 26.

durch das innerliche Opfer abgetragen haben, dabey er zugleich Tempel, Altar, und Priester gewesen wäre, und welches zum süßen Geruch bis zum Throne Gottes vorgedrungen hätte. Aber die Sünde störte diese schöne Ordnung. Sobald der Mensch durch seinen Ungehorsam strafbar geworden war, änderte in Ansehung seiner alles die Gestalt. Er hatte sich den Zorn Gottes zugezogen; er fand in seinem ganzen Wesen nichts mehr, was würdig gewesen wäre, Gott aufgeopferet zu werden, und er hatte sich eine neue Pflicht aufgeladen, den gerechten Zorn, den er durch seine Empörung wider sich gereizt hatte, zu besänftigen. Wie wird er so viele Obliegenheiten erfüllen können? Gott hatte das Recht, ihn nach seiner Sünde zu zernichten, und sein Blut zum Ersatze der, seiner höchsten Majestät zugefügten Unbilde zu fodern. Aber seine Güte verlangte keine so strenge Genugthuung. Sie begnügte sich, daß der Sünder seine Schuld, auf eine sinnbildische Weise, durch das Blut der Thiere abtrüge, welche auf dem angezündeten Holzstoße seine Stelle verträten. Dieß war der Ursprung der Opfer in dem Gesetze der Natur. Von Anbeginn der Welt sah der Mensch bey dem alleinigen Lichte der Vernunft wohl ein, daß er verbunden wäre, 1. dem höchsten Wesen, und Urheber seines Da-

seyns

seyns zu huldigen, 2. daß ihn die Fehler, so ihm täglich aus Versehen entwischten, in die Nothwendigkeit versetzten, Gott, den er gereizt hätte, zu erweichen, und seinen gerechten Zorn zu besänftigen. 3. Daß er ihm für die beständigen Gutthaten, die ihm zufließen, Dank schuldig sey. 4. Daß er ihn um Reue bitten müße. Nun, so er die Gaben der Erde darbrachte, und opferte, legte er dadurch seine Gesinnungen in Rücksicht auf diese vier große Gegenstände, so gut er konnte, an Tag.

V.

Abels und Kains Geschichte ist ein Beweis davon, und ihre Opfer waren die Frucht der Lehre, und Beyspiele, die ihnen Adam gegeben hatte. Enoch, Noe, und seine Kinder, Abraham, Isaak, Jakob mit ihren Nachkommen, Job, und andere, opferten alle dem Herrn ohne einiges andere Geboth, als das ihnen die Natur, und ihr Gewissen vorhielt. Damals war ein jeder sein eigener Priester, und brachte selbst seine Gaben dar. Dem ungeachtet trug man gewöhnlicher Weise, dieses ehrwürdige Amt den Aeltesten, den Häuptern der Familie, den Fürsten, oder den Tugendhaftesten in der Gemeinde auf. Wenn sich das Herz bey den priesterlichen Verrichtungen mit dem Mittler vereinigte, welcher die Gabe heiligen mußte, nahm Gott diese Dienstbezeugung zum süßen Geruche an; ja legte zuweilen durch äußerliche Merkmale,

durch

durch die Richtung des Rauches, der sich gerade gen Himmel empor schwang, oder durch eine göttliche Flamme sein Wohlgefallen an Tag, welche von oben herabfiel, den Holzstoß entzündete, und das Brandopfer verzehrte.

VI.

Aber wie der Rest der übrigen Menschen, welche diese natürliche Religionsübung entheiligten, indem sie den eingebildeten Gottheiten Weihrauch streueten, und Opfer schlachteten, so verfielen auch die Kinder Jakobs, durch das Beyspiel der Aegyptier, unter denen sie beynahe zweyhundert Jahre gelebt hatten, auf diese Gottlosigkeit. Gott, der sie zu seinem Volke auserwählt, und zu den wahren Anbethern seines Namens bestimmt hatte, wollte sie nicht mit in dem allgemeinen Verderbniße faulen lassen. Nachdem er sie aus dem Mittelpunkte des abgöttischen Greuels gezogen hatte, schrieb er ihnen eine besondere Religion vor, welche mit Gebothen, Ceremonien, Gaben und Opfern überhäufet, und geschickt war, den abgöttischen Aberglauben unter ihnen in Vergessenheit zu bringen, den Keim davon zu ersticken, und Abscheu dagegen einzuflößen.

VII.

Diese Opfer, welche in dem mosaischen Gesetze vorgeschrieben waren, hatten alle die nöthigen

gen Eigenschaften, die wesentlichen Absichten der Religion, und die Pflichten des Menschen gegen Gott zu erfüllen. Die unbegränzte Huldigung, welche ihm, als dem Herrn und Herrscher der Welt gebühret, wurde durch die zerschiedenen Brandopfer vorgestellet, wobey er sowohl, was, als wie man opfern sollte, bestimmet hatte. Unter die Thiere, welche man dem Herrn darbringen, und verbrennen dorfte, gehörten die Stiere die Widder, die Lämmer, die Schafe, die Turtel- und Haustauben. Unter die Erdfrüchte die Getreidähren, das Semmelmehl, Brod, Oel, Salz und Wein. Einen Theil dieser zweyten Opfergaben ausgenommen, welchen die Priester zu ihrem Unterhalte zurückbehielten, weil die Zunft Levi keine Grundstücke besaß, wurde alles Uebrige von den Flammen aufgezehrt, und darinn bestund das Brandopfer.

Die zweyte Gattung des Opfers hieß das Friedopfer, dessen Absicht war dem Herrn für die empfangenen Gutthaten zu danken, und um neue zu bitten. Man opferte ihm bey dieser Gelegenheit, Ochsen oder Kühe, Lämmer, oder Ziegen.

Bey dem Versöhnopfer schlachtete man ein Kalb. Es wurde allein für Fehler, welche aus Unwissenheit, oder Versehen, wider irgend ein nicht genugsam erkanntes Gesetz waren begangen wor-

worden, entrichtet. Bey Fehlern, wo Ueberlegung, und Verachtung des Gesetzes mit unterlief, oder bey Sünden wider die zehn Gebothe, fand es nicht Statt.

Nicht allein für unüberlegte Fehler, sondern auch für gesetzliche Unreinigkeiten, die der Mensch lediglich nicht vermeiden konnte, waren gewisse Opfer vorgeschrieben. Von dieser Beschaffenheit war das Opfer wegen dem Aussatze, jenes eines Mannes oder Weibes, die nach dem Laufe der Natur unrein geworden waren, und einige andere, dabey man zween Sperlinge, oder ein Paar Turtel- oder junge Haustauben opferte.

Aber so auch kein bestimmtes Versehen vorgegangen war, mußte doch, auf Befehl Gottes, der Hohepriester, wenn er in das Innere des Heiligthumes, oder in das Allerheiligste gieng, vorläufig ein Kalb, und zween Ziegenböcke für die unbekannten Fehler, die etwa in dem heiligen Orte möchten begangen worden seyn, opfern.

Keines aus diesen Opfern dorfte anderswo als in der Stiftshütte, oder in dem Tempel, der an ihre Stelle trat, entrichtet werden. Die Nachkommen des Aarons allein waren die Diener des Altares, und hatten die Gewalt, die Opfer zu schlachten, und das Recht die Theile davon

von zu nehmen, welche ihnen, und den Opfernden von dem Gesetze angewiesen waren. Sie verzehrten dieselben zusammen vor dem Altare, oder unter den Hallen des Vorhofes, und nahmen auf diese Weise durch den gemeinschäftlichen Genuß an dem Opfer Theil. Doch war es überhaupt verbothen, das Blut, oder Fett des geschlachteten Opfers zu essen. Das Blut mußte bey dem Fußgestelle des Altars ausgegossen, das Fett dem Herrn zum süßen Geruche verbrannt werden. Alle Schlachtopfer aber, die man immer darbrachte, mußten ohne Mackel, gesund, und ohne Mangel seyn.

Seht hier einen kurzen historischen Auszug von den Opfern. Itzt lasset uns den Geist davon, erstlich in Absicht auf die Sittenlehre betrachten, davon die Juden wenig Kenntniß hatten.

Die Manichäer allein waren gottlos genug, diese Opfer zu lästern, welche sie dem bösen Ursprunge, dem Feinde des wahren Gottes, des Schöpfers, und der Quelle alles Guten, zuschreiben: und die fleischlichen Juden blind genug, daß sie glaubten, ihre buchstäbliche Beobachtung erklecke den Menschen zu rechtfertigen, und die Pflichten gegen Gott zu erfüllen.

Es wäre ein gottloser Frevel, wenn man zweifeln wollte, ob wohl das Gesetz der Opfer in seiner Einsetzung, und seinem Gegenstande heilig sey. Alles verräth darinn die Absichten Gottes, welcher durch diesen lehrreichen Weg die Israeliten an sich ziehen wollte. Aber wie konnten sie sich einbilden, daß einen Stier, ein Schaf, einen Ziegenbock schlachten, und ihr Blut bey den Altären ausgießen eine Handlung wäre, welche aus sich die Kraft hätte, die Sünden zu tilgen, das Gewissen zu reinigen, und die Aussöhnung mit Gott zu bewirken?

VIII.

Die Weise, wie sich Gott über diese Opfer, wenn sie nicht von einem innern Geiste beseelet wären, durch seinen Propheten erklärete, hätte ihnen vollkommen ihren Irrwahn benehmen sollen: Wozu nützet mir die Menge eurer Opfer, spricht der Herr? (f) Ich bin ihrer satt. Die Brandopfer der Widder, das Fett des Mastviehes, das Blut der Kälber, der Lämmer, und der Böcke verlange ich nicht. — Opferet keine Opfer mehr vergeblich: denn das Rauchwerk ist mir ein Greuel. Ich kann weder die Neumonde, noch den Sabbat, und andere Festtage dulden rc.

Und

(f) If. 1, 11. &c.

Und doch hat Gott alle diese Opfer angeordnet: er selbst hat die Absichten, und Ceremonien bestimmet: in diesem Gepränge bestund der ganze Gottesdienst. Warum läßt er sich dann verlauten, daß er sie nicht mehr annehmen wolle, daß er sie verabscheue? Man darf den Grund davon nirgend anderswo, als in der ganz menschlichen Weise suchen, mit der die Juden ihre Pflichten erfülleten. Gott giebt ihnen, wie uns zu verstehen, daß ein pur äußerlicher, durch sündhafte Neigungen und Gewohnheiten befleckter Dienst ein Greuel in seinen Augen ist; daß er jene verwirft, die ihn allein mit den Händen und Lippen ehren, ohne daß Geist und Herz daran Theil nimmt.

Wir lesen in dem heiligen Justin (g), daß mehrere unter den Juden ihre Opfer aus noch plumpern, und schlimmern Absichten verrichtet haben. Sie stellten sich Gott, als ein körperliches Wesen vor, das einen Leib, Glieder, und Sinnen, wie wir, hätte, dadurch er den Dampf von den Opfern, und dem Rauchwerke, so das Feuer auf dem Altare verzehrte, in sich zöge. In diesem Sinne nahmen sie die Worte, die so oft vorkommen: Dem Herrn zum annehmlichen Geruche: gleich als ob Gott ihrer zu seiner Erquickung, oder

(g) Dial. cum Triph. n. 114.

oder zu seinem Unterhalte bedürfte. Es scheint, als ob schon David diesen, der Menschenfresser würdigen Irrwahn bestritten habe, da er dem Herrn folgende Worte in Mund leget (h): Ich will dich wegen deiner Opfer nicht strafen: denn deine Brandopfer sind allzeit vor meinem Angesichte. Ich will keine Kälber aus deinem Hause, noch Böcke aus deinen Heerden annehmen: denn alle Thiere der Wälder, das Vieh auf den Bergen, und die Ochsen sind mein. Dieß begehret der Herr von euch, setzet der Prophet bey: ein Lobopfer sollt ihr Gott entrichten, und dem Allerhöchsten eure Gelübde abstatten.

IX.

Das mosaische Gesetz war so lehrreich, und so voll der Weisheit, daß sich die Dummheit der Juden hart fassen läßt, welche nichts davon weder sahen, noch fühlten, und sich allein an den Buchstaben des Gesetzes hielten, ohne irgend erhabene Absichten zu wähnen.

Gehalten, Gott Thiere und Erdfrüchte zu opfern, welche statt ihrer unter sinnbildischer Gestalt, als reinere, und unschuldigere Opfer, dann sie waren, auf dem Altare lagen, entdeckten sie die

(h) Psal. 49, 8.

die Absichten des Gesetzgebers nicht, und machten sich mit seinen Gesinnungen nicht bekannt.

Diese Schlachtopfer waren ihnen namentlich vorgeschrieben. Gott hatte sie unter den Thieren, und unter den gemeinen Erdfrüchten ausgewählet, um dadurch an Tag zu legen, wie eine leichte Sache es um seinen Dienst, und wie wenig der Mensch zu entschuldigen wäre, wenn er diese Pflicht vernachläßigen sollte. Zu allen Menschen, wie zu den Juden, spricht er hierüber mittelst des Moses: Dieß Geboth, so ich dir heute auflege, ist nicht über dir, noch weit von dir entfernet. Es ist auch nicht im Himmel, daß du sagen könntest: wer ist unter uns, der in den Himmel hinaufsteige, damit er dasselbe zu uns bringe, auf daß wir es hören, und werkthätig erfüllen (i)?

Alle diese Opfer mußten gesund, ohne Mackel, und Mangel seyn, den Menschen zur Lehre, daß alle, welche sich Gott in der Absicht, ihm würdig zu dienen, oder sich ihm zu wiedmen, nähern wollen, es mit einem reinen, und aufrichtigen Herzen, ohne Heucheley, ohne Prahlen, und nicht aus pur menschlichen Beweggründen thun müßen, welche das Opfer beflecken, und verderben würden.

Zum

(i) Deutr. 30, 11.

Zum Brandopfer, als zum vollkommensten aus allen, mußten allezeit in jeder Gattung die Männlein gewählet werden, weil die Huldigung, die wir Gott abstatten, und das Opfer unser selbst mit Stärke und edelm Muthe entrichtet werden, und aus dem bestehen muß, was uns das Liebste, und Kostbarste seyn mag. **Gott liebt einen fröhlichen Geber** (k).

Gott hatte verordnet, daß die Opfergabe öffentlich bey dem Eingange der Stiftshütte mußte überreichet werden. Dieß war ein sinnbildisches Geboth, dadurch er die Menschen belehren wollte, daß der äußerliche Gottesdienst ein wesentliches Stück der Religion ist, und daß er kein Opfer annimmt, als die ihm in dem Schooße der Kirche entrichtet werden. Der Israelit legte die Hand auf das Haupt des Opfers, das er Gott darbrachte, und wollte durch dieses Zeichen an Tag legen, daß er es opfere, um statt seiner geschlachtet zu werden, und daß er durch seine Sünden verdienet hätte, das Leben zu verlieren, und unter den Streichen der göttlichen Rache zu fallen; und daß es eine unverdiente Gnade sey, so sich Gott das Leben der Thiere statt des Seinigen anzunehmen bequemet.

(k) 2. Cor. 9, 7.

met. Nachdem der Priester das Opferthier geschlachtet hatte, goß er das Blut bey dem Fußgestelle des Altares ringsumher aus; ein neues Sinnbild der nämlichen Wahrheit. Dieses Blut bildete das Blut der Menschen vor, welches ihre Vergehungen abzuwaschen, hätte vergossen werden sollen.

Nachdem der Priester das Opferthier ausgezogen hatte, davon er das Fell allein behielt, zerhieb er dessen Glieder Stückweise, wusch das Haupt, die Leber, die Füße, und das Eingeweid, und legte es zusammen auf den Altar des Brandopfers, um von der Flamme völlig verzehrt zu werden. Dieß war eben so viel, als ein öffentliches Bekenntniß ablegen, erstlich, daß Gott, die Quelle aller Wesen, eine unbeschränkte Gewalt über Leben und Tod aller Geschöpfe hat, und daß er diesem Rechte gemäß, und aus Ursachen, die seiner Weisheit bekannt sind, die Vertilgung der Völker Chanaans befohlen habe. Zweytens, daß die Ehre, die man ihm durch Opfergaben erweist, der unerschöpflichen Quelle der Reichthümer, und Vollkommenheiten, die in ihm sind, im Grunde nichts beysetzet, weil man das, was man opferet, auf der Stelle wieder zernichtet.

X.

Der Mensch hat Gott nicht allein sein Leben, und Wesen, sondern auch die Güter der Erde zu verdanken, daraus er seinen Unterhalt zieht, und die er vielleicht für die Frucht seines Fleißes, und seiner Arbeit halten möchte. Dieß wollte ihm Gott durch die zweyte Art Opfer zu verstehen geben, die er den Israeliten vorschrieb. Das Opfer der Aehren, des Semelmehles, und des auf verschiedene Weise zubereiteten Brodes war das Sinnbild der Huldigung, die wir Gott dafür abzustatten schuldig sind.

Es bestund nicht alles darinn, daß man diese Dinge zu Aschen verbrannte. Einige Ceremonien, welche dieses Opfer begleiteten, enthielten heilsame Lehren, zum Unterrichte, zur Erbauung, und Anleitung der aufmerksamen Israeliten. Wie das Brod immer zubereitet seyn mochte, so dorfte kein Sauerteig dazukommen, um auf die Reinigkeit zu deuten, die Gott bey dem sowohl, der das Opfer entrichtete, als bey der Sache foderte, die geopferet wurde. Der Altar läßt nichts Verderbtes, und Beflecktes zu. Alle Speisopfer, die man dem Herrn opferet, sollen ohne Sauerteige zugerichtet werden; und nichts soll dem Herrn vom Sauerteige, oder vom Honig zum

Opfer angezündet werden (l). Die Ausschließung des Honigs, wie des Sauerteiges lehrete, daß bey den Religionsübungen nichts mit unterlaufen dörfe, was der Natur, und Eigenliebe schmeicheln könnte; sondern daß sie vielmehr die heilsame Bitterkeit der Buße äußern müßen.

Das Brod mußte mit Salz besprenget werden. Dieß heißt, das Herz desjenigen, der sich unter diesem Sinnbilde opferte, sollte nichts Ungeschmackes, nichts Träges, nichts Gleichgültiges verrathen. Das Salz ist ein Sinnbild der Weisheit, der Klugheit, der Vollkommenheit, das den Speisen Geschmack ertheilet, sie erhält, und von der Fäulniß bewahret; eine schöne Lehre, daß das Opfer unser selbst dem Herrn mit Reinig- Gründlich- und Dauerhaftigkeit muß entrichtet werden. Dieß ist die figürliche Ursache, warum alle diese Opfergaben des alten Gesetzes mit Salze vermischt, und besprengt werden mußten. **Was du immer für ein Opfer bringst, das sollst du mit Salz besprengen, und sollst von deinem Opfer das Salz des mit deinem Gotte gemachten Bundes nicht hinwegnehmen. Du sollst in allen deinen Opfern Salz opfern (m).** Dieses Salz wird

(l) Lev. II, II.

(m) Ibid. 2, 13.

wird auch das Salz des Bündnißes des Herrn genannt, weil es die Kraft, und Dauerhaftigkeit dessen vorbildete, das wir mit dem Herrn errichten.

Das Oel, welches der Opferpriester über das Semmelmehl und Brod ausgoß, das man dem Herrn darbrachte, bedeutet sichtbarlich die Salbung der Gnade, welche dem Opfer des Herzens, wenn es mit dem Opfer des Meßias vereiniget wird, angeheftet ist.

Der Weihrauch, den man im Augenblicke, da es angezündet wurde, auf das Opfer legte, ließ den Israeliten, der es im Geiste und in der Wahrheit entrichtete, hoffen, daß sein eifriges Gebeth, wie der Duft des Weihrauches gen Himmel emporsteigen, und Gott angenehmer, als dessen Wohlgerüche, seyn werde, so das Sinnbild davon waren.

Das Opfer des Menschen durch die hauptsächlichsten Nahrungsmittel, daraus er seinen Unterhalt zieht, vollständig zu machen, wollte Gott, daß man ihm auch Wein und Oel in gleichem Maaße opfern soll. Und diese Gabe war nicht nur bey jeglichem Opfer, so in Semmelmehl, und Brode bestund, sondern auch bey allen Opfern der Thiere, die man dem Herrn schlachtete, vorgeschrieben, auf daß man den Menschen ohne Unterlaß

an die Erkenntlich- und Unterwürfigkeit erinnerte, da man ihn verflichtete, alle Tage dem Herrn den Zins der Dankbarkeit, für die empfangenen Gaben zu entrichten.

XI.

Niemals würde der Herr diese Opfer verworfen haben, wenn sie ihm mit den Gesinnungen, welche ihr wahrer Geist, einflößt und foderet, wären dargebracht worden. Niemals würde er jenen Abscheu daran gefasset haben, den er so oft durch seine Propheten äußeret. Im Gegentheile mußten sie bey ihrer ersten Einsetzung ihm sehr angenehm gewesen seyn, und die Versicherung davon ist tausendmal in den förmlichsten Ausdrücken wiederholet worden. Aber zu diesem Ende mußte der glaubige Israelit den heiligen Absichten des Gesetzgebers beytreten, die er ihm unter dem Sinnbilde dieser Opfer entdecket hatte. Wenn sie aus sich selbst die Kraft nicht hatten, die wider die zehn Gebothe begangenen Sünden nachzulassen, das Gewissen zu reinigen, und den Menschen zu rechtfertigen; würden sie doch die Kraft gehabt haben, die Fehler wider das Ceremonielgesetz, das Gott vorzuschreiben, für gut fand, zu tilgen: sie hätten, obwohl im Sinnbilde, das Ihre beygetragen, ihm die schuldige Anbethung zu erweisen; sie hätten zur Richtschnur in der Sittenlehre gedienet;

sie

sie hätten Geist und Herz und Sitten auf die Strasse zum Himmel geleitet, von dem sie sich immer mehr und mehr entferneten; endlich hätten sie den geistlichen Gnaden, welche zur wahren Gerechtigkeit führen, den Weg gebahnet; und auf diese Weise wären sie dem Herrn zum annehmlichen Geruche geworden.

Sechs und sechzigster
Unterricht.

Der Geist und die Aehnlichkeiten der Opfer des alten Gesetzes, mit dem Opfer Jesu Christi.

I.

Die Propheten und Auserwählten des alten Gesetzes drangen, mit einem scharfen Blicke, weit über die Gränzen dieser ersten sittlichen Wahrheiten hinaus. Durch einen Stral des Glaubens, den der Himmel auf sie schießen ließ, erleuchtet, erkennten sie wohl, daß seit der Sünde, welche unsere Natur vergiftet hatte, der Mensch vor den Augen Gottes, zum Gegenstande des Zorns geworden, und nicht mehr würdig wäre, ihm eine verdienstliche Gabe zu opfern. Aber sie wußten auch,

auch, daß die Erbarmungen Gottes nicht erschöpfet wären, daß er nicht alle die, so das Unglück, ihm zu misfallen gehabt hätten, auf ewig verstossen wolle; daß er ihnen einen allmächtigen Mittler und Versöhner in der Person des Meßias, seines eingebohrnen Sohnes versprochen habe; ein reines, und heiliges Schlachtopfer, das sich anstatt ihrer opferte; das zum Voraus Kraft und Werth den Opfern beylegte, welche sie selbst entrichteten, und mit dem sie sich, durch die Vereinigung mit seinen Verdiensten, aufopfern könnten.

Gott kündete es durch die Opfer des jüdischen Gesetzes an, bey denen er besondere Ceremonien vorschrieb, welche geschickt waren, auf eine figürliche Weise, die Natur, die Umstände, und die Wirkungen des Opfers vorzubilden, das von dem Meßias sollte entrichtet werden, welches allein Gott würdig ehren, und den Menschen die Verzeihung ihrer Sünden, und die Gabe der Gerechtigkeit erlangen konnte. Alle, die ihm von Anbeginn der Welt waren dargebracht worden, haben ihm nicht anders gefallen können, als in so weit sie, als Vorbilder des großen Opfers seines Sohnes, betrachtet wurden. Und diejenigen, so sie entrichteten, konnten keine heilbringende Gnade hoffen, wenn sie sich durch den Glauben nicht damit vereinigten, und ihre ganze Hoffnung auf die Verdienste des

Opfers

Opfers setzten, welches auf dem Altare des Kreuzes, für die Erlösung der Menschen sollte geschlachtet werden.

Obwohl alle Opfer des alten Gesetzes das Vorbild davon gewesen sind, so waren sie doch viel zu eingeschränkt, und zu unvollkommen, als daß sie es vollständig hätten entwerfen können. Ein jedes derselben drückte einen Theil, oder einen Umstand davon aus. Hierinn wird man die göttliche Weisheit niemals nach ihrem ganzen Umfange fassen, oder nach Verdiensten bewundern können, welche nach diesem Entwurfe alle die Ceremonien angeordnet hat, um die Aehnlichkeiten festzusetzen, und unter sie zu vertheilen, welche sich alle nachher in Jesu Christo vereinigten. Hujus vero sacrificii multiplicia, variaque signa, erant sacrificia prisca sanctorum, cum hoc unum per multa figuraretur, tanquam verbis multis res una diceretur, ut sine fastidio multum commendetur (a).

II.

In dem Brandopfer entdeckte der vom Glauben beseelte Israelit das blutige Opfer Jesu Christi, der öffentlich am Kreuze geschlachtet, ganz von dem Feuer seiner Liebe verzehret werden, wieder

(a) S. August. de civ. Dei. L. 10. c. 20.

der auferstehen, und wie der Rauch, so vom Holzstoße sich emporschwingt, in Himmel aufsteigen sollte; um in seiner Art den angenehmen Geruch des Opfers, mit den Gelübden und dem Gebethe desjenigen, der es entrichten würde, vor den Thron Gottes zu bringen.

Das Brandopfer, wie alle andere Opfer mußte rein, und ohne Mackel seyn, weil es dasjenige vorbildete, das Meßias eines Tages in seiner göttlichen Person entrichten würde. Von ihm hat Gott durch seinen Propheten gesagt: **Seht, das ist mein Knecht, ich will ihn aufnehmen; er ist mein Auserwählter; meine Seele hat an ihm ein Wohlgefallen: ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird den Heyden das Recht vortragen** (b).

Wenn der von oben erleuchtete Israelit die Hand auf das Haupt des Opfers legte, sah er im Geiste auf jenes, so für das Heil der Menschen sollte geschlachtet werden, das Gott mit unsern Sünden beladen, und das die Strafen tragen würde, die wir verdienet haben. Er faßte den Sinn der göttlichen Worte bey dem Isaias (c): **Wir irrten alle, wie die Schafe: ein jeder war seinen**

(b) If, 42, 1.
(c) Ibid. 43, 6.

nen Gelüsten nachgegangen, und der Herr hat unser aller Missethaten auf ihn geleget. Er ist aufgeopferet worden, weil er selbst gewollt hat, und hat seinen Mund nicht aufgethan: er wird wie ein Schaf, zum Tode geführt werden, er wird wie ein Lamm vor dem, der es schiert, schweigen, und seinen Mund nicht aufthun.

III.

Die Patriarchen, und Auserwählten waren ganz von diesen großen Wahrheiten durchdrungen, welche die Seele, und der Geist der Religion waren, zu der sie sich bekenneten. Darauf sahen sie in allen ihren Handlungen, in allen Opfern, die sie dem Herrn entrichteten. In allem sahen sie den Meßias Jesum Christum als den Gegenstand, und Zweck aller Dinge; und beseelt von der nämlichen Begierde, wie Jakob, und David, erwarteten sie mit großer Sehnsucht den Vollender des Heiles, welchen Gott den Menschen senden sollte. Ich will, Herr, auf dein Heil warten (d). Adam harrete auf ihn, um durch seine Erlösung in den Stand, und ewigen Aufenthalt der Glückseligkeit, wieder eingesetzet zu werden, den er durch seine Sünde verlohren hatte. Durch die Vereinigung seines Opfers mit ihm gefiel

(d) Gen. 49, 18. Psalm. 108.

fiel Abel dem Herrn. Die Wirkungen seines Schutzes, und seiner Barmherzigkeit, gegen das kleine Häuflein der Auserwählten, sah Noe in seiner Rettung von der Sündflutte vorgebildet. Das Opfer des vielgeliebten Sohns des ewigen Vaters entdeckte Abraham in dem Opfer seines theuren Isaak. Das blutige Opfer des wahren unbefleckten Lammes betrachtete Moses in dem Osterlamme, wo alle Züge des Vorbildes so vollkommen mit der Wahrheit übereinstimmen. Das große Opfer Jesu Christi sah er in allen denen entworfen, die ihm vorgeschrieben waren, und welche den alten Gottesdienst ausmacheten. In diesem Geiste haben Aaron, die Propheten, und die Auserwählten unter den Priestern und Leviten die ihrigen dem Herrn entrichtet, und dadurch verdienstlich gemacht. Vidit Moyses (e) azyma sinceritatis & veritatis, vidit passionem Domini. Operuit azymis corporalibus azyma veritatis, operuit passionem Domini agni vel vituli immolatione. Et boni levitae servaverunt mysterium fidei suae tegmine.

IV.

Eine jegliche Gattung Opfer hatte seine eigentliche Ceremonien; und alle, welches nicht anders,

(e) S. Ambr. de Off. minist. l. 1. c. 150.

ders, als durch eine Wirkung der höchsten Weisheit geschehen konnte, vor der alle Jahrhunderte, wie der gegenwärtige Augenblick sind, bezogen sich auf das Opfer des Meßias, welches erst fünfzehn hundert Jahre nachher sollte vollbracht werden.

Das zweyte Opfer war das Dankopfer, für die von der göttlichen Freygebigkeit erwarteten, oder empfangenen Gutthaten. Der sündige Mensch hat keinen Anspruch mehr auf die Gaben Gottes zu machen. Alles, was er in der Ordnung der Natur und Gnade erhält, ist die alleinige Wirkung einer unverdienten Barmherzigkeit, und er wird die Schuld der Dankbarkeit durch alle Aeußerungen einer persönlichen Erkenntlichkeit niemals abtragen. Gott zeigte den Israeliten das Mittel diese Pflicht durch das Friedopfer zu erfüllen. Es bestund in einem Ochsen, oder einer Kuhe, einem Schafe oder Lamme, oder einer Ziege. Nachdem derjenige, so es entrichtete, die Hand auf das Haupt des Opferthieres gelegt hatte, schlachtete es der Priester bey dem Eingange des Tabernackels des Bündnißes, und goß das Blut bey dem Altare ringsumher, auf dem er alles Fett der Eingeweide, oder das Beste und Vollkommenste des Opfers verbrannte.

Aber der Priester und Levit, den der Glaube beseelte, blieb bey diesem äußerlichen Sinnbilde der Erkenntlichkeit, und Anbethung nicht stehen. Er drang mit seinem Blicke durch diese figürliche Decke, und sah, daß dieß alles weiter nichts, als ein Vorbild von dem Opfer des Meßias, des verheißenen göttlichen Sohnes sey, der Mensch werden, und allein im Stande seyn würde, der Gottheit nach Gebühr für die Gutthaten zu danken, welche wir empfangen haben; allein allmächtig, wie sein Vater, um uns die nöthigen Gnaden zu gewähren; allein würdig, sie uns zu verdienen; allein barmherzig genug, auch den Gebrauch, den wir davon machen müßen, zu heiligen. Die Aufopferung seines göttlichen Fleisches war das Heiligste, das Vollkommenste, so die Menschheit schlachten konnte; und dieser große Gegenstand wird in dem Fett vorgebildet, das insbesondere auf dem Altare mußte verbrannt werden.

V.

Der Priester, oder Israelit, welcher aus Unwissenheit, oder weil er nicht wußte, daß eine solche Handlung verbothen wäre, gesündiget hatte, konnte die Vergebung seines Fehlers durch ein Versöhnungsopfer für die Sünde erhalten. Gewöhnlich wurde ein Kalb ohne Mackel dazu ge-

wählet (f), auf dessen Haupt man die Hände legte, um anzudeuten, daß es die Stelle des Sünders vertrete. Der Hohepriester schlachtete es; das Blut trug er in den Tabernackel des Zeugnisses, tauchte seinen Finger in selbes, und sprengte damit siebenmal gegen den Vorhang des Heiligthumes, strich davon an die Ecken des Altares des Rauchwerkes, und das übrige goß er bey dem Fußgestelle des Altares des Brandopfers aus, auf dem er das Fett der Eingeweide, wie bey dem Friedopfer von der heiligen Flamme verzehren ließ. Der ganze übrige Leib des Schlachtopfers wurde außer dem Lager, oder der Stadt getragen, und zu Aschen verbrannt.

Ein vorzüglich lebhafter Glauben allein konnte den Auserwählten Israels die Bedeutung aller dieser besondern Ceremonien aufdecken. Aber nachdem die Wahrheit an die Stelle der Vorbilder getreten ist, ist es kein Geheimniß mehr. Der Ausgang zeigte uns in Jesu Christo dieses, mit den Missethaten, die wir begangen hatten, beladene Versöhnungsopfer ohne Mackel, dem der himmlische Vater nicht verschonet, — weil er unsere Gestalt an sich genommen hatte — sondern ihn

(f) Lev. 4.

ihn für uns alle dargegeben hat (g). Jenen, der keine Sünde kannte, hat er für uns zum Sündopfer gemacht, auf daß wir in ihm vor Gott gerecht würden (h).

Sein Opfer begann in der Beschneidung, wo er die ersten Tropfen seines Blutes vergoß. Aber der Vorhang mußte davon nicht gefärbt werden, weil die Zeit der Erfüllung, wo die Vorbilder sich enden sollten, noch nicht gekommen war. Die sieben sinnbildischen Besprengungen bedeuten die sieben geheiligten Kanäle, dadurch der unendliche Werth seines anbethungswürdigen Blutes uns zufließt, und seine Kraft mittheilet. Der Ueberrest des Blutes, so er in dem Richthause nicht vergossen hatte, floß auf das Kreuz, und die Erde, so davon geheiliget wurden. Endlich wie der Leib des gesetzlichen Schlachtopfers vor das Lager hinaus mußte getragen werden, um durch das Feuer verzehret zu werden, so wurde auch Jesus vor Jerusalem, auf die Schedelstätte hinausgeführt, dort sein Opfer zu vollenden.

VI.

Faßt man es, warum Gott zur Reinigung des Juden, der einen Todten berührt hatte, das große

(g) Rom. 8, 32.
(h) 2. Cor. 5, 21.

große Opfer der rothen Kuhe, mit allen den Ceremonien verordnet hat, welche dabey vorkommen, wenn er nicht unter dieser Hülle erhebliche Unterweisungen und Geheimniße verborgen hätte, welche sich zur bestimmten Zeit entwickeln sollten? Die Häupter Israels führten vor den Eingang des Tempels eine rothe Kuhe, die ausgewachsen, und ohne Mackel war, auch niemals das Joch getragen hatte. Der älteste Priester, aber der selbiges Jahr nicht im Amte war, nahm sie an, führte sie außer dem Lager, oder der Stadt, und schlachtete sie vor allem Volke. Nachdem er den Finger in ihr Blut getaucht hatte, wendete er sich gegen die Stiftshütte, und sprengte siebenmal gegen ihre Thüre; hernach verbrennte er die Kuhe ganz, und warf Cederholz, Yssop, und zweymal rothgefärbten Scharlach in das Feuer. Weil er durch diese Verrichtung bis auf den Abend unrein geworden war, mußte er seine Kleider, und den Leib waschen. Ein Israelit, der von aller gesetzlichen Unreinigkeit frey war, sammelte die Asche des Opfers, und schüttete selbe außer dem Lager an einen sehr reinen Ort, wo sie wohl verwahret wurde. Auch dieser Mensch blieb bis auf den Abend unrein. Davon that man in ein Geschirr, goß fließendes Wasser darauf, und bediente sich dessen zur Reinigung aller derer, welche einen Todten,

ten, seine Gebeine, oder den Sarg berühret hatten.

Wenn die Vernunft nicht glauben kann, daß eine gesetzliche Unreinigkeit wegen der Berührung eines Leichnames, oder seines Grabes, so viele Umstände fodern, um getilget zu werden: so müßen sie wohl nur ein Sinnbild einer weit erheblichern Verunreinigung seyn; und die geheimnißvollen Ceremonien, welche bey dieser Gelegenheit vorgeschrieben waren, deuten sattsam an, daß hier alles figürlich war. Der Abscheu, welchen die Sünde einflößen soll, die allein die Seele beflecken kann, und das Opfer Jesu Christi, das allein die Kraft hat, sie wieder zu rechtfertigen, sind die zween Gegenstände, auf welche sich dieses Geheimniß bezieht.

Die rothe Farbe der Kuhe, welche zu Asche verbrennt werden mußte, bezeichnete die Sünde, welche Isaias mit der Scharlachfarbe vergleichet (i). Jesus Christus, beladen mit unsern Missethaten, söhnet sie durch die Vergießung seines Blutes aus. Sein Gewand ward davon roth gefärbet, wie die Kleider derjenigen, so die Kelter treten (k). Das Schlachtopfer mußte eben ausgewachsen, und in saft=

(i) Is. 1, 18.
(k) Ibid. 53, 2.

saftvollem Alter seyn, und Jesus Christus starb mit drey und dreyßig Jahren, Es dorfte das Joch, das Sinnbild der Sünde, niemals getragen haben, welche in der Schrift ein Joch, eine Last, eine Dienstbarkeit, eine Sklaverey genannt wird. Jesus Christus hat das Joch der Sünde niemals getragen; seine grausamsten Feinde konnten ihn keiner beschuldigen; so gar, da sie ihn zum Tode verdammten, nicht. Auch heut zu Tage getrauen sich die Juden nicht zu behaupten, daß er ein Sünder gewesen sey.

Die Häupter Israels, im Namen der ganzen Nation, führten das Opferthier herbey, welches geschlachtet werden sollte. Die Erzpriester, die Lehrer des Gesetzes, die Schriftweisen, und Vorsteher lieferten Jesum Christum den Heyden aus, drangen auf seine Verdammung, und Kreuzigung, und forderten sein Blut über ihre Häupter und Nachkommen herab.

Durch eine ganz besondere Ausnahme, welche von selbst einem jeden auffallen muß, brachte man das Opferthier nicht vor den hohen Priester; nicht er schlachtete es, obwohl er das von Gott angeordnete Opfer desselben vom Volke heischete. Ein anderer, der nicht im Amte war, mußte diesen Dienst verrichten. — Diejenigen, welche Jesum

Christum gefangen genommen, und gebunden hatten, führten ihn erst zum Annas, aus priesterlichem Geschlechte, und nachher zum Kaiphas, dem Hohenpriester desselbigen Jahrs. Dieser prophezeyete, ohne es selbst zu wissen, da er sagte: Es ist besser für euch, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, damit nicht das ganze Volk zu Grunde gehe. Aber weil weder er, noch der Rath das Recht über Leben und Tod zu sprechen hatte, übergab er den Handel dem Pilatus, und mit Einverständniß des Volkes, drang er auf die Vollziehung des Urtheiles, das er gesprochen hatte. Auf diese Weise foderte der Hohepriester zwar das Opfer; aber selbst schlachtete er es nicht.

Das Opferthier mußte außer dem Lager geführt, und vor dem ganzen Volke geschlachtet werden. Diese Aehnlichkeit mit Jesu Christo bedarf keiner weitern Erklärung.

Wie der Opferpriester seinen Finger in das Blut des Schlachtopfers tauchte, und damit siebenmal gegen die Thüre der Stiftshütte sprengte; so ließ der ewige Hohepriester des neuen Gesetzes die Kraft seines Blutes, von dem Kreuze aus, bis in den Tempel, wirken, dessen Vorhang er zerriß, und die Vorbilder sammt den Opfern vollendete.

In-

die sich allein an den Buchstaben halten, nichts begreifen. Ich will von der großen Versöhnung handeln, die durch den Sündenbock geschah.

Gott hatte den Israeliten befohlen (m), im ersten Monate des Jahres ein Fest, zur Aussöhnung der im vorigen Jahre begangenen Fehler feyerlich zu begehen. Der Hohepriester, in einem einfachen leinenen Gewand, fieng damit an, daß er ein Kalb, und einen Widder für sich, für sein Haus, und das ganze levitische Geschlecht opferte. Nachdem er sich auf diese Weise, zum Gebethe für andere, vorbereitet hatte, brachten die Häupter von jeder Zunft, im Namen der ganzen Gemeinde der Kinder Israels, einen Widder zum Brandopfer, und zween Ziegenböcke für ihre Sünde vor ihn. Obgleich die Bestimmung dieser zwey letzten Thiere verschieden war, machten sie doch nur ein und das nämliche Opfer aus. Nachdem der Hohepriester über beyde das Loos geworfen hatte, um dadurch zu bestimmen, welcher Bock dem Herrn zugehöre, und welcher in Freyheit sollte gesetzet werden; beräucherte er den Gnadenthron, wel-

che der Absichten Gottes in einer Religionsübung unwürdig sind, die er doch selbst vorgeschrieben hat.

(m) Levit. 16.

durch die Erbschaft und Herrlichkeit, deren er im Himmel, und auf Erden genießt, verdienet hat. Es ist sich gar nicht zu wundern, wenn ein Geheimniß von solcher Erheblichkeit unter verschiedenen Sinnbildern entworfen wurde, wie wir aus dem heiligen Augustin angemerket haben. Eines allein würde nur einen sehr kleinen Theil des Gegenstandes vorgebildet haben.

Als die Zeit, da Gott die Auserwählten reinigen, und erlösen wollte, gekommen war, sendete er seinen Sohn, das große Werk zu vollenden, auf die Erde. Wie der Hohepriester bey dieser Feyerlichkeit, allein mit einem einfachen Leinengewand, gleich den Leviten, bekleidet war: so verließ auch der ewige Priester die Herrlichkeit, und den Glanz, den er in dem Schooße seines Vaters genoß, nahm die Gestalt eines Sklaven an sich, machte sich den Menschen gleich, und trat an die Stelle der Sünder, er, der keine Sünde begehen konnte.

Sein Blut, nicht das Blut der Böcke und Kälber, trug er in das himmlische Heiligthum, welches nicht mit Menschenhänden gemachet ist. **Er ist durch sein eigenes Blut einmal in das Heiligthum eingegangen** (n). Und mit diesem Blute

(n) Hebr. 9, 12.

Blute besprengte er die ganze Welt, und weihte sie dadurch sich zum würdigen Tempel ein.

Das verschiedene Loos der zwey Schlachtopfer, derer das eine getödtet, das andere verschont wurde, obwohl sie ein und das nämliche Opfer ausmachten, bezeichnete ganz deutlich die Zerschiedenheit der zwo Naturen in Jesu Christo, derer die eine unleidbar, die andere sterblich war, indeß sie zusammen doch nur eine Person ausmachten.

Aber gleichwie das Opferthier der gesetzlichen Versöhnung, nachdem es mit dem Fluche und den Missethaten des Volkes war beladen worden, denjenigen ausgelieferet wurde, die es schlachten mußten; so haben auch weder der Hohepriester, noch die Juden das Todesurtheil über Jesum Christum gesprochen, oder an ihm vollzogen. Sondern dieß ist das Werk der Römer gewesen.

Nachdem das sinnbildische Opfer in das freye Feld hinaus war geführt worden, wurde es von der Gefahr des Todes befreyt, und ledig gelassen. So auch trat Jesus, nachdem er die Sünden des menschlichen Geschlechtes auf sich genommen, und getilget hatte, aus dem Grabe hervor, in dem er unmöglich länger hätte bleiben können: er fand sich nicht mehr unter der Gewalt der Juden, und die ganze Welt ward zur Kanzel, von der aus sein Evangelium verkündet wurde.

Sinn-

Sinnbild und Wahrheit stimmen hier wunderbar zusammen. Der Hohepriester, der die allgemeine Aussöhnung vorgenommen hatte, erschien nachdem nicht mehr in dem leinenen Rocke. Er genoß schon die Früchte seines Amtes, das er vertreten hatte, und zog sein Feyerkleid an, nämlich den violbraunen Rock, die Priesterhaube, das leinene eingezogene Kleid, und das Bruststück, so ganz von Gold, und Edelsteinen funkelte. Und in diesem majestätvollen Anzuge entrichtete er für sich, und das Volk ein Brandopfer.

Wer entdecket hier nicht die Eigenschaften Jesu Christi nach seiner glorreichen Auferstehung? welcher den Tod, die Hölle und Sünde überwunden, und die Welt durch die unbeschränkte Gewalt, die er ausübet, und die Wunder besieget hat, die er darinn wirket: der in den Schooß seines Vaters zurückgekehret ist, zu seiner Rechten sitzt, das Heiligthum, und die wahre Stiftshütte verwaltet (o), und allzeit lebt, allezeit beschäftiget ist, für uns, als unser Fürsprecher, und Mittler zu bitten, sich dem himmlischen Vater allezeit, als ein Brandopfer schlachtet, um durch seine heilige Menschheit ihm zu huldigen, und ohne Unterlaß den Werth seines Bluts zum Heile derjenigen zu opfern, für die er es vergossen hat.

(o) Hebr. 8, 2. & 3.

Endlich, gleichwie der Hohepriester allein in dem Heiligthume und Tabernackel seyn mußte, wenn er darinn die Besprengungen des Versöhnungsblutes vornahm, und erst bey dem letzten Brandopfer alle Priester und Leviten wieder in seinem Gefolge erschienen; so wurde auch Jesus von seinen Aposteln und Jüngern in dem Richthause, und auf der Schedelstätte in dem Augenblicke verlassen, wo er sein Opfer vollendete; aber in dem Himmel mußten sich alle wieder um ihn herversammeln, um sich mit seinem Brandopfer zu vereinigen, und ewig an seiner Herrlichkeit Theil zu nehmen.

Ich schränke mich auf die Erklärung dieser drey blutigen Opfer ein, welche uns den Verstand aller andern erleichtern werden, um ihren Geist, und die Aehnlichkeiten mit dem Opfer des Meßias zu entdecken. Eine umständlichere Abhandlung würde mich zu weit führen.

VIII.

Die blutige Seite, von der wir das Opfer Jesu Christi, in Beziehung auf die Opfer des figürlichen Gesetzes bisher betrachtet haben, ist nicht die einzige, auf der man es in die Augen fassen muß. Es läßt sich noch unter einem andern Gesichtspunkte betrachten, der nicht weniger wahr, nicht weniger tröstlich und heilsam ist. Moses immer von

dem

dem prophetischen Geiste geleitet, verordnete nicht allein die Opfer geschlachteter Thiere: er schrieb noch andere vor, wobey kein Blut vergossen wurde, und die man Trank- und Speiseopfer, oder Dankopfer nennte.

So mußten sie beschaffen seyn, um das Opfer des neuen Bundes vorzubilden, welches nur eine Gedächtniß, des an dem Kreuze entrichteten Opfers seyn sollte, dem es doch der Kraft, und dem Werthe nach gleich kömmt. Jenes, das der Herr durch seinen Propheten Malachias ankünden ließ, war kein blutiges Opfer, sondern eine ihm angenehme einfache Gabe, welche die Stelle aller derer, mit weit größerm Nachdrucke vertreten sollte, die ihm jemals in den sinnbildischen Zeiten waren dargebracht worden. Ich habe keinen Gefallen an euch, spricht der Herr der Herrschaaren, und ich will keine Gabe von eurer Hand annehmen. Denn vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heyden, und an allen Orten werden meinem Namen Opfer gebracht, und ein reines Opfer entrichtet (p). Er redet hier von keinem blutigen Opfer, und drücket sich aus, als ob sich alles schon zugetragen hätte, weil in seinen Augen die Zu-

(p) Mal. 1., 10. & 11.

Zukunft wie der gegenwärtige Augenblick enthüllet ist.

Dieß ist jenes Opfer, welches durch die Gabe des Brodes und Weines, die, wie wir gesehen haben, in dem alten Gesetze verordnet, und üblich war, vorgebildet wurde. Nun hat uns Jesus Christus gesagt, der das lebendige Brod war, so vom Himmel herabgestiegen ist (q): daß der, so von diesem Brode ißt, ewig leben werde, und daß das Brod, so er geben wolle, sein Fleisch sey, so er für das Leben der Welt aufopfern werde: daß Moses dieses wahrhafte Brod den Israeliten nicht gegeben habe, sondern sein himmlischer Vater werde es auf die Erde senden. Es mußte die Opfer vollenden, und erfüllen, von denen es unter der Figur dieser Gott geopferten Speise war vorgebildet worden, welche die übernatürliche Nahrung bedeutete, die der Himmel eines Tages der Erde zuschicken würde.

Das Opfer des Weines war nicht weniger ein Vorbild von jenem, der zum Theile das Dankopfer des neuen Gesetzes ausmachen sollte. Nach der verblümten Schreibart der Schrift, wird der Wein oft für ein Sinnbild des Blutes gebraucht, wel-

(q) Jo. 6.

welches der Meßias vergießen sollte. Er wird sein Kleid in dem Weine waschen, in Sanguine uvae, sagt Jakob (r); und nach dem Isaias gleichet sein Kleid den Kleidern derjenigen, die den Kelter treten (s).

Der durch den Glauben der Gerechten erleuchtete Israelit entdeckte demnach, daß der Wein und das Brod, so er vor den Herrn brachte, nichts anderes wären, als Sinnbilder des unblutigen Opfers, welches der Meßias mit der Zeit entrichten würde, und welches allein die Kraft und den Werth den Opfern geben könnte, welche in dem Gesetze vorgeschrieben waren. Das Speisopfer, welches allzeit ohne Sauerteig mußte zugerichtet werden, bedeutete das ungesäuerte Brod der Ostern, welche Jesus Christus auf die nämliche Weise feyern, und das uns vom Tode zum Leben erwecken würde.

Es ist nicht möglich, daß das Vorbild die erhabenen Züge, und alle Eigenschaften des Gegenstandes vollkommen ausdrückt, den es entwirft. So wurden bey dem Speis- und Trankopfer dem Herrn allein Brod und Wein dargebracht, ohne daß sie in sich selbst vollkommener geworden wären. Aber bey dem neuen Opfer werden sie in den

Leib

(r) Gen. 49, 11.
(s) Is. 63, 2.

Leib und das Blut des Gottes, der sich darinn aufopferet, verwandelt. Die Hostie des alten Bundes sagte und wirkte nichts zu Gunsten desjenigen, der sie darbrachte: aber die des neuen Bundes bittet für uns, und heiliget unsere Gelübde, unsere Seufzer, und unsere Danksagungen. Unter dem Gesetze wurden Brod und Wein nur als Früchte der Erde betrachtet, dadurch man dem Herrn seine Erkenntlichkeit bezeugte. Unser Dankopfer ist der Gegenstand unserer Anbethung.

Das Speis- und Trankopfer war nicht darauf angesehen, den Zorn des Himmels wider die Sünder zu besänftigen. Aber dieß ist die eigentliche Kraft des Altarssakramentes, wo Jesus Christus ohne Unterlaß seinem Vater das Blut aufopferet, das für uns geflossen ist. Selbst Moses schmeichelte sich nicht, daß diese gesetzliche Gabe ein Mittel wäre, die Mackeln des Gewissens zu tilgen. Aber da Jesus Christus das heilige Abendmahl einsetzte, versicherte uns die ewige Wahrheit, daß es seinen Leib, und sein Blut enthalte, das zur Vergebung der Sünden werde vergossen werden.

So auch zeigte das Gesetz in dem Brand- und Versöhnopfer eine große Unvollkommenheit, da es den Israeliten nicht erlaubte, an dem, was sie opferten, Theil zu nehmen. Das Brandopfer mußte

völlig von den Flammen verzehret werden. Wenn das Versöhnungsopfer für die Sünde nicht ganz dorfte verbrannt werden, so fiel der Ueberrest den Priestern zu: und bey dem Speiseopfer, welches beyläufig drey Mäßlein Semmelmehl betrug, nahm der Priester eine Handvoll davon, besprengte es mit Wein und Oele, streuete etwas Weihrauch darauf, und verbrannte es; das übrige blieb ihm zu seinem Unterhalte. Aber den Israeliten kam nichts davon zu. Das Abendmahl verbesseret alle diese Fehler, den Fehler des Brandopfers, dessen Werth und Verdienste sie dem Christen mittheilet; den des Söhnopfers für die Sünde, da es den Priester und Sünder vereiniget, den der Sohn mit seinem göttlichen Vater ausgesöhnet hat; jenen der Friedopfer, da es in dem Schlachtopfer Gott selbst, seinen Sohn unsern Mittler, den Priester, der seine Stelle vertrit, und den Glaubigen in eine Gemeinschaft bringet, welcher, indem er das Fleisch Jesu Christi ißt, den Vortheil hat, mit ihm vereiniget zu werden, und das Unterpfand der Aussöhnung mit Gott, und das kräftige Zeichen des Antheiles zu empfangen, den er an den Verdiensten des Todes seines Sohns erhält.

Sieben und sechzigster
Unterricht.

Umständlichere Erklärung des Priesterthums, und Opfers Jesu Christi, des Gegenstandes, und Vollenders des ganzen alten Gottesdienstes, der sich auf ihn bezog.

I.

Wenn in der Schrift, und in dem alten Gottesdienste weiter nichts Wunderbares vorkäme, als die Aehnlichkeit, und Beziehungen mit und auf alles, was sich mit Jesu Christo mehrere hundert Jahre nachher zugetragen hat, so könnte man auf dieses allein seine Gottheit, und ihre Göttlichkeit nicht miskennen. Wie hätte das Ungefähr, dieses Wort ohne Bedeutung, oder die menschliche Scharfsinnigkeit so eine vollkommene, und häufig vorkommende Gleichheit veranstalten können? Was sich hierinn noch auf eine bestimmtere Weise auf das Priesterthum und Opfer Jesu Christi bezieht, wird jeden Verstand noch in ein grösseres Erstaunen setzen, welcher dem Lichte des Glaubens die Augen öffnen will. Laßt uns die

ganze Anlage und Einrichtung der jüdischen Religion durchgehen, und wir werden sehen, wie alle ihre Theile die zerschiedenen Kennzeichen, und Eigenschaften des Heilandes vorbilden.

1. Die Stiftshütte, worinn die Israeliten ihre Religionsübungen vornahmen, war unstreitig der kostbarest und prächtigste Gegenstand, den man in der Welt sehen konnte. Der ganze Reichthum Aegyptens in Gold und Edelsteinen ist durch das Mittel dazu verwendet worden, dessen sich Gott bedient hatte, die Götzen zu berauben, und ihn zu der Verherrlichung seines Namens zu bestimmen. Der Tempel des Salomo, welcher auf die Stiftshütte folgte, verdunkelte durch seine noch größere Pracht, ihre Majestät, und ihren Reichthum. Bey ihren Einweihungen hatte Gott deutliche Merkmale gegeben, daß ihm jene und dieser angenehm wären, und daß er sie zu seinem Aufenthalt gewählet habe. Deßwegen, so lasterhaft und ausschweifend auch die Aufführung der Juden immer war, beriefen sie sich doch ohne Unterlaß zuversichtlich, oder vielmehr vermessentlich darauf, als auf den stärksten Grund des Anspruches, den sie gemäß der Verheißungen Gottes auf seinen Schutz zu machen hätten. Templum Domini, Templum Domini (a).

Aber

(a) Jer. 7, 4.

Aber gleichwie die Opfer, welche in der Stiftshütte, oder in dem Tempel zu Jerusalem entrichtet wurden, nichts anderes waren, als Vorbilder jenes Opfers, welches der Meßias darbringen mußte: so waren auch diese geheiligten Oerter ein Vorbild des Priesters, welcher zugleich der Tempel, und das Opfer seyn würde. Dieses göttliche Schlachtopfer kann allein die heilige Menschheit seyn, die wesentlich mit dem Worte vereiniget ist, und sich dem himmlischen Vater für die Erlösung und Heiligung der Menschen aufopferet. Weil der Tempel heiliger seyn muß, als die Gaben, welche darinn geopferet werden, und die er heiliget: welch ein Tempel konnte wohl würdig seyn, das Opfer der anbethungswürdigen Menschheit zu heiligen, wenn es nicht die Gottheit selbst gewesen wäre, deren Fülle in Jesu Christo wohnete, und mit der seine Menschheit nur eine Person ausmachte? Dieß ist jener erhabene Tempel, welcher das Opfer der neuen Religion heiliget, und selbes zur Quelle der Heiligung für die Glaubigen, die damit wie seine Glieder vereiniget sind, machet, um sie zur Eigenschaft Gottes würdiger Opfer zu erheben, als welche Theile von dem mystischen Leibe seines Sohnes sind.

Man darf sich also gar nicht wundern, wenn Gott wollte, daß die Menschen ihre Güter, und

Talente erschöpften, um die Stiftshütte und den Tempel, darinn er auf Erde angebethet seyn wollte, zu bereichern, und zu zieren, und den Beseleel und Doliab mit seinem Geiste erfüllte, alle Zugehör zum mosaischen Gottesdienste mit einer bewunderenswürdigen Vollkommenheit zu verfertigen. Wir erkennen den Werth der Opfer, welche darinn entrichtet wurden, und wissen, daß sie zum Heile unnütz waren; und so können wir auch nicht glauben, daß es mit so vielem Aufwande, und einer solchen Majestät allein auf ihre Verherrlichung soll angesehen gewesen seyn. Weil die göttliche Weisheit nichts anordnet, als aus Absichten, die ihrer würdig sind, so können wir bey ihr hierinn keine andere vermuthen, als daß sie uns in der Stiftshütte, und in dem salomonischen Tempel einen schwachen Entwurf von der Majestät und Heiligkeit geben wollte, welche dem Tempel der Menschheit Jesu Christi, oder seiner persönlichen Vereinigung mit dem Worte eigen seyn würde. Daraus fließt die reichliche Quelle seiner unendlichen Verdienste.

2. Kein Opfer konnte dem Herrn gefallen, wenn es ihm nicht auf dem Altare dargebracht, und geschlachtet wurde, welcher an dem Eingange des Tempels stund. Vergebens würden wir dem Verdienste nachspüren, welches dieser Altar

aus sich selbst besitzen könnte, um einigen Werth den Opfern beyzulegen, welche darauf verbrannt wurden. Die Wahrheit und Kraft findet sich in Jesu Christo allein. Die Gottheit des Wortes, auf welche die heilige Menschheit so zu sagen gelegt wurde, um davon beherrschet und geleitet zu werden, wird der Altar, darauf das Opfer mußte vollbracht werden, welches allein fähig ist, den Höchsten zu ehren, und zu erbitten, und ihm nothwendig gefallen muß. Hier ist die ganze Aufmerksamkeit meiner Leser nöthig. Ich trage ihnen den Grund, die Wesenheit, und das Geheimniß des Christenthumes vor.

Durch die persönliche Vereinigung wird die Menschheit auf eine so innige Weise mit der Gottheit verbunden, daß daraus nur eine einzige Person, die Person des Wortes entsteht. Aus diesem Grunde ist Jesus Christus Gott, alle seine Handlungen sind göttlich, und die mindeste reichte hin, unendliche Welten zu erlösen; denn sie erhalten ihren Werth von dem Worte, welches selbe eingiebt und vollzieht. Das Wort ist der Altar, auf welchem die Gaben und Opfer des Gottmenschen entrichtet werden. Das Kreuz, an dem er starb, war nur der äußerliche und nachgesetzte Altar, welcher seine Kraft von dem innerlichen, und göttlichen erhielt, den die Sinne nicht entdecken. Daher,

nicht von dem Leiden und dem Tode an sich selbst betrachtet, kömmt das Lösegeld des menschlichen Geschlechts, der vollkommene Ersatz, der Gott durch die Sünde zugefügten Unbilde, die Aussöhnung des Himmels mit der Erde, die Theilnehmung aller Glaubigen an den Verdiensten Jesu Christi, welche dem mystischen Leibe seiner Kirche als Glieder angehören, und der Sieg, den er wider die Fürstenthümer, und Mächten der Hölle erfochten hat. Dieß ist die geheime, und göttliche Kraft des Altares, auf dem Jesus Christus das Opfer des neuen Bundes vollbracht hat, und welches schon zum voraus Kraft und Nachdruck den Opfern des natürlich= und mosaischen Gesetzes mitgetheilet hatte. Was ist dann größer, das Opfer, oder der Altar, der die Opfer heiliget (b)?

3. In dem Gesetze war es unter der schwerεsten Strafe verbothen, sich zu den Opfern eines andern Feuers zu bedienen, als welches von dem Himmel auf den Altar der Brandopfer gefallen war, und das die Priester Tag und Nacht unter dem Namen (c) des ewigwährenden Feuers unterhalten mußten. Es geziemte sich, daß die dem Herrn dargebrachten Opfer durch keine andere, als

(b) Matth. 23, 19.
(c) Lev. 6, 12.

als eine in ihrem Ursprunge heilige Flamme, verzehret wurden. Je erhabener das Opfer des Meßias, als die Opfer des Aarons und seiner Nachkommen war, desto reiner und göttlicher mußte das Feuer dabey seyn. Der heilige Geist, die Kraft des Allerhöchsten, hatte das Opfer bereitet, da er es in dem Schooße einer Jungfrau gestaltete, und machte, daß das Heilige, so aus ihr gebohren wurde, Gottes Sohn genennt ward (d). Er heiligte es auf ein neues durch die himmlische Salbung, die er über selbes bey der Taufe Johannis ausgoß. Er flammte die heiligste Menschheit, vorzüglicher Weise, mit diesem göttlichen Feuer an, dadurch er die Liebe in den Herzen anfachet, und davon er ein Sinnbild gab, und die Wirkungen an Tag legte, als er über die Apostel herab stieg. Endlich durch den heiligen Geist opferte sich Jesus Christus seinem Vater auf. Der sich durch den heiligen Geist als ein unbeflecktes Opfer Gott dargegeben hat (e). Wie viele Vorzüge hat dieses geheiligte Feuer vor jenem, dessen sich das levitische Geschlecht zu den Opfern des Tempels bediente! Es gleichet ihm nur, in so weit das Vorbild der Wahrheit ähnlichet.

II.

(d) Luc. 1, 35.
(e) Hebr. 9, 14.

II.

Das Innere der Stiftshütte, oder des Tempels war doppelt abgetheilet, und beyde Theile bildeten Geheimniße vor. Den einen nennte man das Heiligthum, den andern das Allerheiligste. Sie waren voneinander durch einen großen Vorhang abgesonderet, der von dem Gewölbe des Tabernackels bis auf die Erde reichte. Der goldene Leuchter mit sieben Armen, der goldene Rauchaltar, und der Tisch der Schaubrode stund in der ersten Abtheilung. In der zweyten, inner dem Vorhange, ruhete die Bundslade: und unter allen diesen Gegenständen war kein einziger, der nicht neue Geheimniße enthielt, welche Jesum Christum vorbildeten. Und dieß war eine Gleichniß der gegenwärtigen Zeit; — ein Vorbild des wahren Heiligthumes (f).

4. Gleichwie das Heiligthum der Weg war, durch welchen man zu dem Allerheiligsten kam, das ein Sinnbild von dem Throne, und der Majestät Gottes im Himmel gewesen ist; so ist auch die Menschheit Jesu Christi das einzige Mittel, dadurch man in diesem Leben, und in der Ewigkeit zu Gott gelangen kann. Es ist kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben worden,

---

(f) Hebr. 9, 24.

den, dadurch wir selig werden sollen (g). Ohne ihn sind wir unfähig, etwas Gutes zu wirken (h). Er hat von sich gesagt, daß er die wahre Thüre sey, dadurch man in den Schafstall eingeht, und wer dadurch eingeht, werde eine fette Weide, und das Heil finden (i); daß niemand zu dem Vater kommen könne, als durch ihn (k). Oft wiederholet der Apostel, daß uns der Friede und die Gnade durch Jesum Christum sind gegeben worden, und daß durch seine Vermittlung die Juden und Heyden den Zugang zum Vater erhalten haben (l).

5. Die zwey hauptsächlichsten Mittel, dadurch uns Jesus Christus diese Vortheile zugewendet hat, sind in dem nämlichen Vorbilde entworfen. Der goldene Leuchter, dessen Flamme Tag und Nacht unterhalten wurde, deutete auf das immer gleich schimmernde Licht der evangelischen Lehre, welches niemals erlöschen wird, und dessen Glanz in der ganzen Welt ausgebreitet ist, um den Verstand zu erleuchten, und das Herz zu erwärmen.

6. Der

(g) Act. 4, 12.
(h) Jo. 5, 5.
(i) Ibid. 10, 7.
(k) Ibid. 14, 6.
(l) Eph. 2, 12.

6. Der goldene Altar, auf dem ohne Unterlaß die kostbaresten Rauchwerke brannten, bildete auf eine fühlbare Weise das lange und eifrige Gebeth vor, in dem Jesus Christus ganze Täge und Nächte zubrachte, und zu seinem Vater für das Heil Israels flehete. Und er brachte die ganze Nacht im Gebethe zu Gott zu (m). Der heilige Johannes hat uns das wunderbare, und liebvolle Gebeth hinterlassen, welches Jesus Christus, an dem Vorabende des Tages, daran er das Opfer seiner Liebe durch die Vergießung seines Blutes vollbrachte, an den Vater gerichtet hat.

7. Der Vorhang, welcher den Eingang in das Allerheiligste verschloß, und der an dem Sterbtage Jesu Christi durch eine unsichtbare Hand, in zwey Stücke, von oben bis unten zerrissen ward, hat, wie man in der Folge erkannte, sicher auf seine heilige Menschheit gedeutet. Sein ganzer Leib mußte in dem Richthause, und an dem Kreuze zerfetzet werden, um die Hinderniße zu heben, welche uns den Eingang in den Himmel versperrten, der von diesem Augenblicke an, den Menschen offen stund. Auf diese glückselige Begebenheit spielet der heilige Paul an, wenn er saget: **Weil wir nun, liebe Brüder, die Freyheit ha=**

(m) Luc. 6, 12.

haben, in das Heiligthum durch das Blut Christi einzugehen; wie er uns einen neuen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch bereitet hat; — — so lasset uns mit wahrhaftem Herzen in einem vollkommenen Glauben hinzugehen (n).

8. Nach diesem Apostel, hat der heilige Geist eine andere noch weit erheblichere Aehnlichkeit, zwischen dem Allerheiligsten der Stiftshütte, und dem Mittleramte Jesu Christi festgesetzet. Die Priester und Leviten dorften niemals bis dorthinein kommen, und keine Verrichtung von ihnen foderte diesen Schritt. Der Hohepriester allein gieng das Jahr einmal hinein, in seiner feyerlichen Kleidung, die ganz von Gold, und Edelsteinen schimmerte, und opferte darinn, vor der Bundslade, das Blut der Thiere, für seine, und des Volkes Sünden, so sie aus Unwissenheit begangen hatten.

Durch diese Sinnbilder, sagt der Apostel, deutete uns der heilige Geist darauf, daß der Weg zum Himmel, zum wahren Heiligthume noch nicht eröffnet war, so lange die erste Stiftshütte bestand. Hoc significante Spiritu Sancto, nondum propalatam esse sanctorum viam, adhuc prio-

re

(n) Hebr. 10, 19.

re tabernaculo habente statum (o). Daß die Opfer der Priester und Leviten die Kraft nicht hatten, weder ihnen, noch denjenigen, so sie darbrachten, den Eingang zu gewähren: daß der einzige Hohepriester der zukünftig und ewigen Güter dieses Recht gehabt habe, und der erste mit aller der Herrlichkeit, und dem ihm eigenen Glanze hineingegangen sey, und ein einzigesmal auf ewige Zeiten durch seine Auffahrt eingehen mußte; daß dieses himmlische Heiligthum unendlich größer und vollkommener als jenes sey, so von Menschenhänden ist gemachet worden; daß er nicht das Blut geopferter Thiere, sondern sein eigenes mit sich hinein gebracht habe, dadurch er uns die ewige Erlösung erworben hat; endlich daß er es nicht für sich, sondern für die andern geopferet habe. Nun, sagt der Apostel, wenn das Blut, der Böcke, und Ochsen, und die Bestreuung mit Kälberaschen, die Unreinen zur leiblichen Reinigung heiliget, wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst durch den heiligen Geist als ein unbefleckters Opfer Gott dargebracht hat, unser Gewissen von den todten Werken reinigen, dem lebendigen Gotte zu dienen?

9. Ob-

(o) Hebr. 9.

9. Obwohl die Bundslade, welche in Mitte des Allerheiligsten ruhete, der sinnbildische Gegenstand war, dem der Hohepriester, welcher Jesum Christum vorbildete, in seinem, und dem Name des ganzen Volkes, seine Verehrung bewies: so ist sie doch zugleich ein Vorbild Jesu Christi selbst, des Glanzes, und der Herrlichkeit Gottes, des Urhebers, und Vollenders des Glaubens, welcher sich nichts Fremdes anmaßte, da er sich für Gott ausgab; vor dem sich alle Knie biegen müßen, die im Himmel, auf Erden, und in der Hölle sind. Dieß sind die sonderheitlichen Gründe, aus denen man ihn anbethet; und diese Titel und Gründe sind durch die Arche selbst, und die Dinge vorgebildet, welche darinn enthalten waren. Auf wen passete dieses Denkmal des Bündnißes zwischen Gott und den Menschen besser, als auf den göttlichen, und allmächtigen Mittler, durch welchen der Himmel für immer mit der Erde, durch die Vergießung seines Blutes, ausgesöhnt, und vereiniget werden mußte?

Der Deckel der Arche, oder geheiligten Bundslade, hieß der Gnadenthron. Er war von gediegenem Golde. Auf beyden Seiten sah man zween Cherubine von gleichem Metalle, welche mit ihren ausgebreiteten Flügeln, wie einen Thron für die Majestät Gottes gestalteten, welcher in der

Schrift, als auf Cherubinen sitzend entworfen wird. Daraus ertheilte Gott die Antwort, wenn ihn Moses, und der Hohepriester berathete.

Wenn aber Jesus Christus durch die Arche als ein Mittler des neuen Bundes vorgebildet wurde; so mußte er dadurch auch als ein Versöhnungsopfer für unsere, und die Sünden der ganzen Welt vorgebildet werden, wie der heilige Johannes sagt (p), weil Gott wohlgefällig war, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte; durch ihn versöhnte er alles mit sich selbst, weil er durch das Blut seines Kreuzes unter allem, was auf Erde, und im Himmel ist, den Frieden hergestellet hat (q). Und was bedeuteten die göttlichen Aussprüche, welche von dem Gnadenthrone der Arche aus geschahen, anders, als das Wort Gottes, die ewige fleischgewordene Weisheit, durch die der himmlische Vater zu den Menschen geredet, und der er das Zeugniß gegeben hat: Dieß ist mein vielgeliebter Sohn, an dem ich all mein Wohlgefallen habe: ihn sollet ihr hören.

Es bedarf keiner Erklärung, um einzusehen, wie er in seinen vornehmsten Zügen und Eigen-

---

(p) Jo. 2, 2.

(q) Coloss. 1, 19. & 20.

genschaften, durch die heiligen, und geheimnißreichen in der Arche verschlossenen Dinge, vorgebildet wurde. Die Gesetztafeln deuteten auf das neue Gesetz, durch welche das mosaische verbesseret, und vervollkommet werden sollte. Ihr habet gehört, daß zu den Alten sey gesagt worden. — — Ich aber sage euch (r).

In dem Manna entdecket klar jedes glaubige Auge das Brod und die göttliche Nahrung, die er vom Himmel gebracht hat, den Menschen das Leben zu geben; eine von jenem Brode ganz zerschiedene Nahrung, welches die Israeliten in der Wüste speisete, aber vom Tode nicht rettete. Die Ruthe Aarons deutete auf die Wunderkraft, welche in seiner, und seiner Jünger Person sich zeigte.

So entdecket man, durch eine gar nicht gezwungene, und weithergeholte Anwendung, in Jesu Christo den wahren Hohenpriester, den Gegenstand, und Vollender des alten Gottesdienstes; man sieht in ihm alles zur Wirklichkeit gebracht, was mit so vieler Majestät durch die Stiftshütte oder den Tempel, durch den Altar der Brandopfer, durch das ewigwährende Feuer, durch das Heiligthum,

(r) Matth. 5.

thum, durch das Allerheiligste, durch den Altar der Rauchwerke, den Vorhang, die Bundslade, und alles, was darinn verschlossen war, ist vorgebildet worden. Lasset uns fortfahren, und wir werden noch andere Aehnlichkeiten sehen, welche unsere Bewunderung, und Hochachtung in gleichem Grade verdienen.

III.

Die Verehrung, und Anhängigkeit, welche die Juden für den Ursprung, die Heiligkeit, und das majestätvolle Gepräng ihrer Religion zeigten, verdienet alles Lob. Man könnte nicht einmal ihre Widersetzlichkeit, selbe zu verlassen, tadeln, wenn man nicht die glänzenden, und täglichen Wunderwerke wüßte, welche der Himmel unter ihren Augen zu ihrer Warnung wirkete, daß die für die Dauer ihres Gottesdienstes bestimmte Zeit zu Ende sey, wie durch die Propheten war angekündet worden, und sie zu überzeugen, daß sie sich zur Lehre bekennen müßten, welche die Apostel predigten, ob sie gleich alles äußerlichen Prachtes beraubet wäre. Aber sie waren durch die Bande der Gewohnheit gefesselt. Die Einbildung und der Eindruck der Sinne übten eine unbeschränkte Herrschaft über sie aus; sie erkennten, und fanden allein an der Außenseite, und dem Buchstaben der Religion Geschmack, mit dem Geschäfte, ihren

Geist

Geist zu ergründen, gaben sie sich gar nicht ab. Daher kam ihre Abneigung gegen die Lehre des Evangeliums, welche alle ihre Begriffe und Neigungen durchkreuzte.

Das Priesterthum des Aarons, so unvollkommen es auch immer war, hatte doch viele ehrwürdige Eigenschaften. 1. Der Beruf Gottes, womit er ihn, und seine Nachkommen geehret hatte. 2. Die Salbung des heiligen Oeles, womit deren Hohepriester auf Befehl Gottes eingeweihet wurde. 3. Seine majestätvolle Kleidung. 4. Sein erhabenes Amt, das er, als ein Mittler zwischen Gott und dem auserwählten Volke vertrat. Diese Eigenschaften des Priesterthumes finden sich auf eine vorzügliche Weise in Jesu Christo, wie jene, die wir schon der Ordnung nach durchgegangen haben. Der heilige Paul hat sie in erhabenen Ausdrücken entwickelt. Niemand, saget dieser Apostel (s), **eignet sich selbst die Ehre zu; sondern wer von Gott, wie Aaron, berufen wird; also hat auch Christus sich selbst nicht verherrlichet, daß er ein Hoherpriester würde.** Aber wie weit übertrift sein Beruf den Beruf des Hohenpriesters im alten Gesetze? Nimm, sagt der Herr ohne viele

(s) Hebr. 5, 4.

viele Umstände zu dem Moses (t), mitten aus den Kindern Israels, deinen Bruder Aaron, und seine Söhne zu dir, daß sie vor mir das Priesterthum verwalten. Du sollst auch deinem Bruder Aaron zur Ehre und Zierde ein heiliges Kleid verschaffen. Der Priester des neuen Bundes ist kein Sterblicher von gemeiner Art, er ist in dem Schooße Gottes gebohren, und gleicher Wesenheit mit seinem Vater. Der Herr hat zu ihm gesprochen (u): Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gebohren. Du bist der ewige Priester nach der Weise Melchisedeks. — Den ich auf Erden in dieser Würde habe erscheinen lassen, um die Art, und den Karakter deines Priesterthumes vorzubilden. — Zu welchem unter den Engeln hat Gott jemals gesagt: Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn? Und da er abermal den Erstgebohrnen in die Welt einführt, spricht er: Es sollen ihn alle Engel Gottes anbethen. Von den Engeln spricht er zwar: Der die seligen Geister zu seinen Engeln, und Feuerflammen zu seinen Dienern machet: von dem Sohne aber spricht er: Dein Thron, o Gott, währet in alle Ewigkeit: Der Scepter deines Reiches ist ein Scepter der Gerechtig

(t) Exod. 28.

(u) Hebr. 1, 5. &c.

tigkeit. Du hast im Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind ein Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bleibst, und sie werden alle, wie ein Kleid veralten. Du wirst sie, wie ein Kleid verwandeln, und sie werden alle verwandelt werden: Du aber bist eben derselbige, und deine Jahre werden kein Ende haben. Endlich zu welchem unter den Engeln hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußschemmel mache?

2. Die Einweihung des Aarons geschah durch die Hände des Moses (x), welcher Oel auf sein Haupt goß, nachdem er dessen Leib und Kleider gewaschen, und ein Opfer entrichtet hatte. Da der Sohn Gottes der erklärte göttliche Priester, und die Heiligkeit selbst war, und von dem ersten Augenblicke an sein Fleisch, mit dem er sich bekleidet, damit erfüllet hatte, hätte Gott seine heilige Menschheit nicht noch einmal einweihen müßen. Aber jenes Uebermaaß der Gnaden, das über ihn ausgegossen wurde, war mit in den Rathschlüßen des Allerhöchsten enthalten, und es ward Jesu Christo mittelst des heiligen Geistes zu Theil, welcher in seiner Taufe in Gestalt einer Taube über sei-

(x) Exod. 29, 1. &c.

seinem Haupte schwebte. Auf ihn, in diesen Umständen, deutete der Psalmist, da er sprach: Du liebest die Gerechtigkeit, und hassest die Ungerechtigkeit: darum hat dich Gott, mit dem Oel der Freude vor deinen Mitgenossen — im Priesterthume — gesalbet (y). Der unendliche Schatz der Gnaden, mit dem Jesus Christus in diesem Augenblicke ist erfüllet worden, wurde zu einer nie versiegenden Quelle der Gaben, davon nicht allein seinen Mitarbeitern in dem heiligen Dienste, sondern auch allen denen mitgetheilet wird, welche eines Tages seiner Kirche werden beygesellet werden.

3. Man würde wider alle Wahrscheinlichkeit verstossen, wenn man bey dem Moses einen Stolz, oder eine eitle Prakerey vermuthen wollte, da er die Kleider des Hohenpriesters, seines Bruders, zu den großen feyerlichen Auftritten der Religion, so reich und prächtig zierte. Ein langer himmelblauer Rock von kostbarestem Zeuge, war sein Außenkleid, an dessen Saume eine Reihe Granatäpfel mit dazwischen gesetzten goldenen Glöcklein herumlief. Der Rock wurde durch ein breites gesticktes Band zusamm gehalten, Ephod, oder das Schulterkleid genannt, welches über den Nacken, und

die

(y) Ps. 44, 7.

die Schultern herlief, sich über die Brust kreuzte, wo man in goldenen Buchstaben die Worte, Lehre und Wahrheit las, sich um die Lenden schlung, vorne in einem Knotten geschürzt wurde, und bis auf den Saum des Kleides hinabfloß. Auf beyden Schultern funkelte ein Edelstein von einer außerordentlichen Größe, auf derer jedem die Namen von sechs Zünften eingegraben waren. Diese Namen waren auch in zwölf andere kostbare Steine von zerschiedenen Farben eingeschnitten, welche zusammen das *Rationale*, oder das Bruststück des Urtheiles ausmachten. Seine Priesterhaube war eine Art von einer königlichen Hauptbinde mit einer daranhängenden goldenen Platte, in welche die Worte eingegraben waren: Dem Herrn geheiliget.

Wenn man vernünftiger Weise nicht denken kann, daß alle diese Verzierungen allein zum Putz seyn ausgedacht worden; so muß man einen andern Beweggrund ausfündig zu machen suchen; und man wird ihn allein in der allgemeinen Anlage des Moses, oder vielmehr in den Absichten Gottes finden, welcher wollte, daß alle Theile des alten Gottesdienstes, eben so viele Sinnbilder Jesu Christi wären. Wir haben gesehen, wie er vor der Geburt des Morgenstern, und auf ewige Zeiten zum höchsten Priester des neuen Bun-

des ist ernennet worden. In dieser Eigenschaft ist er der Priester, und der in dem Hause Davids erwählte, von den Propheten angekündete Hirt, der die Zünfte Israels auf die Weyde des Heiles führen muß. Ich will (z) einen eigenen Hirten über sie erwecken, der sie weide, meinen Diener David: der soll sie weiden, und ihnen zum Hirten seyn. Er selbst hat sich erkläret, daß er der gute Hirt sey, und hat aus Uebermaaß der Liebe, die er gegen seine Schafe trägt, sein Leben für sie dargegeben; eine in Wahrheit göttliche Zärtlichkeit, welche durch das Bruststück des Urtheiles, und durch den Namen der zwölf Zünfte Israels vorgebildet wurde, die der Hohepriester über seinem Herzen, und auf seiner Brust trug. In der nämlichen Gleichniß, worinn Jesus Christus auf sich selbst deutet, hat er gesagt, daß der gute Hirt das verirrte Schaf suche, es auf seine Schultern nehme, und voll der Freude zur Heerde zurücktrage. Dieß ist eine fühlbare Erfüllung dessen, was durch die zween geheimnißreichen kostbaren Steine vorgebildet wurde, welche Moses, auf Befehl Gottes über die Schultern Aarons setzte. Sein himmelblauer Rock deutete an, daß der Meßias, Jesus Christus von dem Himmel herabgestiegen sey, ohne indessen ihn zu verlassen, obwohl er auf Erden erschien,

(z) Ezech. 34, 23.

schien, die Stelle des höchsten Priesters zu vertreten. Sein Evangelium sagt, daß er selbst die Lehre und die Wahrheit sey. Die Stirne des Aarons und seiner Nachkommen war nur mit einer Krone gezieret, zum Zeichen, daß die Heiligkeit dem Herrn, und nicht ihnen eigen wäre. Sanctitas Domino. Und in der That sagt der heilige Johannes, in seiner heimlichen Offenbarung, daß er den Himmel eröffnet, und auf dem Haupte desjenigen, von dem Aaron nur ein Vorbild war, mehrere Kronen gesehen habe, welcher der Getreue, und Wahrhafte genannt wurde, der gerecht urtheilet, und streitet, und sein Name sey gewesen: Das Wort Gottes.

4. Die Verrichtungen, welche dem alten Priesterthume so viel Ansehen erwarben, bestunden darinn, daß der Hohepriester unmittelbar mit Gott handelte, seinen Willen den Israeliten kund machete, ihm Opfer und Gaben entrichtete, und die Stelle eines Mittlers vertrat. Aber um so viel die Wahrheit das Vorbild übertrifft, um so vorzüglicher hat Jesus Christus alle diese Pflichten des priesterlichen Amtes erfüllet. Nicht die Früchte der Erde, nicht das Blut der Thiere hat er für uns dargebracht; sein eigenes Blut, als eine reine, und unbefleckte Gabe, in den Augen seines Vaters von unendlichem Werthe, hat er geopferet.

Mit

Mit ihm hat er von Anfange bis zur Vollendung seines Opfers geredet; an ihn hat er seine letzte gewaltige Seufzer gerichtet, und ist aus Ursache seiner demuthvollen Ehrfurcht, die er gegen seinen Vater trug, erhöret worden. Er hat sein Gebeth und Flehen, — mit einem starken Geschrey, und mit Thränen verrichtet, und ist wegen seiner Ehrerbiethigkeit erhöret worden (a).

Es war nicht möglich, daß die Vorbilder des levitischen Priesterthumes, vollkommen, und nach der Natur, alle die Eigenschaften eines Priesters vorbildeten, der im Schooße Gottes gebohren, und durch die Salbung des heiligen Geistes war eingeweihet worden. Aber der heilige Paulus hat alle in der erhabenen Schilderung, die er uns davon entwirft, zusamm gefasset. Ihrer waren viele, welche Priester wurden, weil ihnen der Tod es zu bleiben verwehrete. Dieser aber, weil er ewig bleibt, hat auch ein ewiges Priesterthum. Daher kann er allezeit diejenigen, die durch ihn zu Gott treten, selig machen; weil er immer lebt, für uns zu bitten: denn es geziemte sich, daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der heilig, unschuldig, unbefleckt,

(a) Hebr. 5, 7.

fleckt, von den Sündern abgesonderet, und höher, als die Himmel wäre; der nicht täglich, wie jene Priester, erstlich für seine eigene Sünden, darnach für die Sünden des Volkes Opfer schlachten muß: denn dieß hat er einmal gethan, da er sich selbst aufgeopferet hat. Denn das Gesetz hat schwache Menschen zu Priestern verordnet: das Wort des Eides aber, welches nach dem Gesetze gekommen ist, giebt uns den Sohn, der ewig vollkommen ist (b). Wie hätten die Schatten des alten Gesetzes so sonderbare und so offenbar göttliche Eigenschaften schildern können?

Der Titel Mitleidig, oder Barmherzig, welchen der heilige Paul in einer andern Stelle (c) Jesu Christo giebt, ist eben so wenig eines Vorbildes fähig. Dieß ist aus allen der tröstlichste, und vortheilhafteste Titel für uns. Der Sohn Gottes, sagt dieser Apostel, hat nirgend die Engel, sondern den Saamen Abrahams angenommen. Daher mußte er seinen Brüdern in allem gleich werden, auf daß er barmherzig, und ein getreuer Priester vor Gott würde, die Sünden des Volkes auszusöhnen. Denn, worinn er selbst gelitten hat, und versucht worden ist; darinn kann er auch denen helfen, die versuchet werden. — — Denn wir haben keinen

(b) Hebr. 7, 23.
(c) Ibid. 2, 16.

nen Hohenpriester (d), der mit unserer Schwachheit kein Mitleiden haben kann; sondern der in allem, wie wir, außer der Sünde ist versuchet worden. Darum lasset uns mit Vertrauen zu dem Throne seiner Gnaden hinzutreten, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen, und gnädige Hülfe zur rechten Zeit finden.

Ich würde den Glanz von diesen lichten und göttlichen Worten nur verdunkeln, wenn ich es wagen sollte, sie weitschichtiger zu erklären. Diese Stelle ist für sich selbst mit einer solchen Deutlichkeit abgefasset, welche alle menschlichen Ausdrücke weit hinter sich läßt. Man sieht hierinn, wie der Sohn Gottes Mensch wird, um die Menschen, mit Ausschluß der Engel, zu erlösen. Hätte er uns ein ausgezeichneteres Merkmal seiner Liebe geben können? Von welchem Umfange, und wie ausgebreitet muß nicht unsere Erkenntlichkeit seyn? Endlich damit ihn das Uebermaaß unseres Elendes noch mehr rühren möchte, will er es an sich selbst erfahren, unser Bruder, und uns in allem dem gleich werden, was uns bekränket, und demüthiget. Er vergißt nichts, um das Amt eines Hohenpriesters, zwischen den Menschen und Gott, zu erfüllen. Er selbst will das Opfer werden, welches er

(d) Hebr. 4. 15.

er für unsere Sünden schlachten muß. Er geht alle Stände der menschlichen Gebrechlichkeit in der Absicht durch, sie alle zu heiligen, und durch seine Verdienste, die er darinn erworben hat, Quellen der Gnaden für seine Glieder zu machen, unsere Stärke durch seine Schwachheit, unsere Freude durch sein Leiden, unsere Standhaftigkeit durch seine Versuchungen, und durch seinen Tod unser Leben zu werden. Durch die göttliche Genauigkeit, womit er auf Erden das Amt seines Priesterthumes erfüllet hat, ist er würdig geworden, in der Eigenschaft eines ewigen Priesters in den Himmel einzugehen, durch den allein unsere Gaben vor Gott gebracht werden, und ihm gefallen können. Gebeth, Opfer, gute Werke, Lob, Leiden, fromme Begierden, nichts kann Gott annehmlich seyn, als durch ihn. Als unser Hoherpriester, und mitleidsvoller Bruder ist er geneigt, unsere Gelübde und Wünsche günstig aufzunehmen, und ihnen durch seine allmächtige Vermittlung Kraft und Nachdruck zu geben. Wenn man von diesen Wahrheiten vollkommen überzeugt ist, wie kann man Anstand nehmen, mit einem unbegränzten Vertrauen sich zu dem Throne seiner Herrlichkeit, als an die Quelle der Erbarmungen, und aller Gnaden zu wenden?

Fort=

Fortsetzung
des sieben und sechzigsten
Unterrichtes.

Noch andere Sinnbilder der göttlichen Verdienste Jesu Christi, und seines Priesterthumes in der Stiftshütte, und den zerschiedenen Dingen, welche darinn enthalten waren.

Welchen Antheil seine göttliche Mutter dabey hatte.

I.

Den Menschen kann man den Vorwurf machen, daß sie Langeweile verursachen, wenn sie in ihren Gesprächen immer auf das Alte, obgleich in zerschiedenen Ausdrücken, verfallen. Aber man hat keinen Tadel zu befürchten, wenn man, Schritt für Schritt, die Erklärung der heiligen Schrift vornimmt, darinn der Geist Gottes uns die großen Wahrheiten der Glaubens- und Sittenlehre, oft mit den nämlichen Ausdrücken, oder unter den nämlichen Bildern vorhält. Seine Weisheit schlug diesen Weg ein, sie uns besser ans Herz zu legen, und uns vertrauter damit zu machen.

Konn-

Konnte sie uns die zerschiedenen Sinnbilder zu oft vor Augen stellen, dadurch sie uns die prophetischen Geheimnisse aufdecken wollte, welche den Heiland des menschlichen Geschlechtes ankündeten, und mit der Zeit die ächtesten, und unumstößlichsten Beweise seiner Gottheit liefern mußten? Konnte sie die ewigen Rathschlüße zu deutlich entwickeln, welche vier tausend Jahre über, sich angelegen seyn ließen, ihn uns anzukünden, und unter tausend und tausend Sinnbildern vorzustellen, welche alle auf seine Person zugetroffen haben?

Nachdem die Erfüllung den Schleyer der Schatten und Vorbilder weggezogen hat, muß nicht ein jeder Christ in ein immer neues Erstaunen versetzet werden, wenn er die Menge der allegorischen, auf eine unbeschreibliche Weise abwechselnden Schilderungen betrachtet, welche ihm den nämlichen göttlichen Gegenstand, in seinen zerschiedenen Theilen, vorhalten, und derer eine jede das Ganze umfasset, und bezeichnet.

Wer immer aufrichtig handeln, und die Augen zum Lichte der Religion nicht schließen wollte, hat erkennen müßen, wie Jesus Christus bisher in seinem Priesterthume und Opfer, durch die vorbildenden Züge ist angekündet worden, die Gott geflissentlich mit in die Anlage des alten Gesetzes verwebet hat. Aber man hat noch nicht alle die Geheim-

heimniße geſehen, die ihn in der Majeſtät, Heiligkeit, und Pracht des Tempels, und levitiſchen Prieſterthumes ſchilderten, welche Stücke zur Verehrung des Allerhöchſten beſtimmet waren.

II.

Gott hat den Plan davon entworfen, welchen die Menſchen nach ſeinen Abſichten nicht hätten machen können. Damit alles damit übereinſtimmte, und nichts Menſchliches dabey unterlief, hat er zween Iſraeliten erwählet (e), die er mit ſeinem Geiſte, mit Weisheit, Verſtand und Geſchicklichkeit ausrüſtete, alles zu entwerfen, und auszuführen, was das Amt, zu dem ſie berufen waren, von ihnen fodern würde. Das Gebäude der Stiftshütte, ſammt allem Zugehör, wurde hiemit nach den Abſichten Gottes verfertiget, welche dabey eben ſo erhaben, und geheimnißreich, wie in andern Theilen des alten Geſetzes waren; und Moſes dorfte nur den Beſeleel, und den Ooliab von dem unterrichten, was ihm der Herr auf dem Berge Sinai gezeigt hatte, um ihm ein Modell von der Stiftshütte, und allem dem zu geben, was den geheiligten Gottesdienſt betraf. Mache alles nach dem Vorbilde, welches dir auf dem Berge iſt gezeigt worden (f). — Und Mo-

ſes

(e) Exod. 31, 2.
(f) Ibid. 25, 40.

ses that alles, was der Herr befohlen hatte (g).

III.

Welche Veranlassungsgründe hätten den Moses bestimmen können, einen beweglichen Tempel, dessen Reichthum, Kunst und Kostbarkeit alles übertraf, was man in dieser Art unter den reichesten Nationen sah, für ein Volk zu verfertigen, welches keinen geläuterten Geschmack hatte, und nichts um den Pracht wußte? welches weder liegende Güter besaß, noch einen Handel trieb, ja nicht einmal den nöthigen Unterhalt hatte? Wie sollten sich die Israeliten, welche in eine ungeheuere Wüste verbannt zu seyn schienen, wohl in die Wette beeiferet haben, ihrem Anführer alle die Reichthümer darzubiethen, die sie mit sich aus Aegypten gebracht hatten, ohne darauf zu denken, daß sie vielleicht eines Tages das einzige Rettungsmittel für sie seyn könnten? Wie kömmt es, daß Moses keinen Anstand nimmt, sie zu berauben, um ein Anbethungsort zu errichten, welches natürlicher Weise ganz einfach hätte seyn sollen? welches man alle Tage zerlegen mußte, um es fortzubringen, um es so oft wieder in der Wüste, und auf unbe-

(g) Exod. 40, 14.

unbewohnten Bergen aufzurichten? Es scheint, als ob die menschliche Klugheit alle Gedanken, so diesen Entwurf in Anschlag brachten, hätte verwerfen sollen. Aber die göttliche Weisheit urtheilte anders davon, und leitete den Sinn der Menschen aus Absichten darauf, die ihrer würdig waren.

Wer würde es heut zu Tage nicht für unnütz, ja für ungereimt halten, mit so großem Aufwande ein Gezelt zu schlagen, welches allein dazu bestimmt wäre, das Blut der geschlachteten Thiere darinn zu opfern? Wer würde es von innen mit mehrern Säulen (h) von einem seltsamen, und kostbaren Holze gezieret und selbe ganz mit goldenen Schienen bekleidet haben? Wer würde Lampen, Tisch, Altar, Geschirre, und alles Geräthe zu den Gaben und Opfern von gediegenem, allerreinestem Golde verfertiget haben? Wer würde zum innern Umfange Bretter von dem nämlichen Holze, wie zu den Säulen genommen, und sie mit dem nämlichen Metalle überzogen haben? Wer würde diesem allem noch einen andern Umfang von mehr dann fünfzig, mit Silber bekleideten Säulen mit ihren silbernen Kapitälen, und ehrinen Fußgestellen beygesetzet haben, um Vorhänge daran aufzuhängen, — welche einen Raum von beyläufig dreyhundert Ellen in die Länge einfaßten? Wel-

(h) Exod. 26, 1. &c.

Welche Ehre brachte dieser Ueberfluß von Reichthum und Pracht demjenigen, welcher sie bey der Wiedererbauung des salomonischen Tempels verachtete, weil ohnehin alles Silber und Gold ihm zugehöret? Mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der Herr der Heerschaaren (i).

Aber er verordnete, daß diese zwey Metallen, die kostbarsten unter allen, mit einer Art von Verschwendung, zur Ausschmückung der Stiftshütte sollen verwendet werden, um uns einen neuen Beweis zu geben, daß sie sinnbildischer Weise den so sehnlich gewünschten Meßias, den Sohn Gottes, vorstellten, in welchem alle Schätze, nicht nur der Natur, sondern der Weisheit, und wahren Wissenschaft verborgen sind, die man niemals misbrauchet, und davon er die Quelle, und der Ausspender ist. In welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind (k). Das Wort Gottes in der Höhe ist der Brunnen der Weisheit, und ihre Wege sind die ewigen Gebothe (l).

Welch erhabene Schilderungen waren nöthig, um jenen vorzubilden, so der Reichthum, die Glückseligkeit, und das Heil der Menschen seyn sollte? Von ihm allein kömmt der Schatz der gründlichen Tugenden, welchen die Welt weder sammeln,

(i) Aggae. 2, 9. (k) Col. 2, 3. (l) Eccli. 1, 5.

meln, noch rauben kann; der Friede des Geistes, und Gewissens, der uns allein auf Erden glücklich machet, und die Gnade der Beharrlichkeit, welche seine Gaben in dem Himmel krönen wird. In welchem alle Schätze der Weisheit, und Erkenntniß verborgen sind.

Eine unerschöpfliche Quelle der Gutthaten durch alle die Mittel, die er eingeschlagen hat, uns in seiner Kirche selig zu machen! Wer hätte sichs vorgestellet, daß ein Gezelt, mehrere starke Säulen nöthig haben sollte, die Vorhänge daran aufzuspannen? Aber durch dieses Sinnbild mußte angekündet werden, daß sich Jesus Christus mehrere Apostel beygesellen werde, welche mit ihm die Säulen der dem Scheine nach schwachen Kirche ausmachten; aber die wegen der göttlichen Stärke und Festigkeit, die er dem Gebäude, und denen, so er zu Stützen bestimmte, mittheilen würde, keine Gefahr lief, jemals erschitteret zu werden. Das Gold bildete klar den Schimmer des apostolischen Amtes in den Wundern, und den erstaunlichen Fortschritten, die es machte, vor. Der erste Umfang war ein Sinnbild des Beystandes und Schutzes Jesu Christi über seine Kirche, dadurch er sie bewahren, dem Irrthume den Zugang versperren, und diejenigen ferne halten wird, welche sich an die Heiligkeit ihrer Lehre werden wagen

gen wollen. Das Gold, mit dem der Umfang, und die Säulen bekleidet waren, deutete auf die Reinigkeit und Liebe, die in ihrem Schooße herrschen würde. Die ganz besondere Anordnung der Theile bey der Stiftshütte, um den Leviten, welche die Sorge darüber hatten, ihre Versetzung zu erleichtern, zeigte die zukünftige Erweiterung der Kirche an, welche durch die Verkündigung des Evangeliums, das die Diener des Herrn predigen würden, durch die ganze Welt sollte ausgebreitet werden. Alles, was der Herr in die Stiftshütte stellen ließ, ist ein allgemeines Sinnbild der Mittel, und Wege zur Heiligung, welche die Glaubigen in der Kirche finden würden. Endlich die Festig- und Dauerhaftigkeit des Holzes Setim, welches Menschenalter aushielt, weissagete die ewige Dauer der Kirche, bey der Jesus Christus bis an das Ende der Zeiten zu verbleiben versprochen hat (m).

IV.

Da wir uns eben mit den Vorbildern beschäftigen, welche sich, in allen Theilen des mosaischen Gottesdienstes, auf Jesum Christum beziehen; so machen wir noch eine andere, zwar weniger bekannte Anwendung, der man aber seinen Beyfall nicht wird versagen können, weil sie auf das engste mit den vor-

(m) Matth. 28, 20.

vorgehenden verbunden iſt, welche ihr Anſehen von der Lehre des heiligen Pauls haben, die niemand anſtreitet. Es betrifft aber die Aehnlichkeit der Stiftshütte, und Bundslade mit der Mutter des Erlöſers.

Weil ſie ihn wahrhaftig in ihrem jungfräulichen Schooße getragen hat, warum ſollen wir ſie nicht für einen geheiligten Tempel halten, als denjenigen, der weiter nichts, als ein Vorbild war? Weil bey ihr die Entwicklung der Geheimniße anfieng, warum ſollte ſie nicht perſönlich, neben den Geheimnißen ſelbſt, in der großen prophetiſchen Schilderung entworfen geweſen ſeyn, wo alles, was den Meßias betraf, angekündet iſt worden? Warum ſollte dieſe Reihe von Aehnlichkeiten, welche jedem aufmerkſamen Glaubigen auffallen muß, bey Maria weiter nichts, als die Wirkung des Ungefährs, nicht aber die Abſicht des heiligen Geiſtes ſeyn, welcher in den entfernteſten Jahrhunderten diejenige vorbildete, die er, wenn die Zeit gekommen ſeyn würde, vor allen Weibern ſegnen wollte?

V.

Mein Glaube wird dann nicht allein erbauet, ſondern auch erleuchtet, wenn ich mir die Jungfrau von Nazareth vorſtelle, wie ſie ein himmliſcher Geiſt, über die erhabenen Abſichten Gottes mit ihr unterrichtet, welche dem Scheine nach mit

ihrem

ihrem heiligen Vorsatze zu streiten scheinen, eine beständige Enthaltsamkeit zu beobachten; und wie sie dessen ungeachtet ihre heiligen Begierden und ihre Person opfert, und mit einer blinden Unterwürfigkeit sich dem Willen des Herrn überläßt. Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte (n). Es dünkt mich, ich sehe, wie sie sich auf dem Altare der Brandopfer, der außer dem ersten Vorhange des Tabernakels stund, und worauf die dem Herrn dargebrachten Gaben von dem Feuer verzehret wurden, aufopfere. Hier vereiniget sie sich, und gleicht demjenigen, den sie gebähren wird, und der zu seinem Vater bey seinem Eintrite in die Welt spricht: daß er sich selbst zum Brandopfer anerbiethe, seinen Willen zu erfüllen, und die Unvermögenheit der Opfer zu ersetzen, welche ihm die Kinder Aarons darbrächten. Darum spricht er bey seinem Eintrite in die Welt: Schlachtopfer und Gaben hast du nicht gewollt; sondern du hast mir einen Leib zubereitet. — Da sprach ich: Sieh ich komme (o).

Maria wird selbst durch die Wirkung des heiligen Geistes, ein wahrer Tabernackel, eine körperliche Wohnung des lebendigen Gottes; und von die-

(n) Luc. 1, 38. (o) Hebr. 10, 5.

dieſer Zeit an, ſaget uns der Glaube, daß ſie wahrhaft in ihrem Schooße die Perſon Jeſu Chriſti ſelbſt, und mit ihm alles verſchloſſen getragen habe, was durch die Vorbilder entworfen iſt worden. In ihr ſehe ich die Wahrheit jenes geheimnißreichen Leuchters, welcher den Urſprung des Lichtes vorbildete, durch welches alle Menſchen ſind aufgeklåret worden; der ihre Finſterniß und Irrthümer zerſtreuet, und ihnen die Wahrheiten des Heiles angezündet hat. Das Oel, welches den Glanz unterhålt, erinneret mich an die Gnade, welche den Glauben ernåhrt, und die Auserwåhlten einweihet. Das gediegene Gold, daraus der Leuchter beſteht, deutet auf die vollkommene Reinigkeit des Evangeliums. Die ſieben Aerme dieſes Vorbildes zeigen die heiligen Sakramente, dieſe Kanåle der Gnaden an, welche ſich in der Kirche über die Glaubigen ergießen: und der, an dem alle dieſe Figuren wahrgemacht werden ſollten, befand ſich im Schooße der geſegneten Jungfrau. Welch ein reichlicher Stoff für einen Lobredner Mariå, wenn er dieſe, und die folgenden Wahrheiten in ihr wahres Licht ſetzet?

VI.

Das Geſetz des Moſes, ſagt der heilige Paul (p), hat den Schatten der zukünftigen Güter

(p) Hebr. 10. 1.

ter, aber nicht das Bild, und die Wesenheit der Dinge selbst. Dieser Vorzug war für die Mutter des Heilandes vorbehalten. Da sie ihn in ihrem keuschen Schooße trug, besaß sie schon die Wirklichkeit des erhabenen Geheimnißes, das durch die Schaubrode, welche in der Stiftshütte auf einem goldenen Altar lagen, vorgebildet wurde. In ihr ruhete das wahre Brod, welches vom Himmel herabgestiegen war, um jene selig zu machen, die es genießen würden. Eine ganz göttliche Nahrung, welche der ewigen Weisheit zum Schleyer dienet, sich den Menschen mitzutheilen; ein himmlisches, unter dem Herzen Mariä gestaltetes Brod.

Der Altar der Rauchwerke war ein anderes Vorbild Jesu Christi, welcher ohne Unterlaß dem Allerhöchsten seine, und die Anbethungen der Gerechten seiner Glieder aufopferet, die mit ihm nur einen Leib ausmachen. Welche Ehre für seine heilige Mutter, daß sie, die neun Monate über, daß er in ihrem Schooße wohnete, ihm für einen weit reinern Altar dienete, als ob er von Gold gewesen wäre! die Stiftshütte, und der Altar der Rauchwerke waren eine, nur sehr unvollkommene Schilderung davon.

Mit dem Sinnbilde der Arche, und allen den Dingen, welche darinn verschlossen waren, hatte es die nämliche Beschaffenheit. Sie waren

als

als Figuren und Vorbilder paſſend genug; aber von der Wahrheit, die ſie ankündeten, waren ſie weit entfernet. Welch ein Verhältniß iſt wohl zwiſchen dem jüdiſchen Bunde, deſſen die Arche ein Sinbild iſt, und dem Bunde des neuen Geſetzes, deſſen Mittler Jeſus Chriſtus durch das Blut geweſen iſt, ſo davon das Siegel, und die Kraft war? Denn, ſagt der Apoſtel, die Sünden werden ohne Vergießung des Blutes nicht nachgelaſſen. **Es geſchieht auch keine Vergebung ohne Blutvergießung** (q). Und woher kam dieſes Blut, der Urſprung, und das Unterpfand unſerer Verſöhnung, als von Maria, in der es der heilige Geiſt einweihete, um es zum Werkzeuge des neuen Bundes zu machen?

Die Geſetztafeln, das Manna, und die Ruthe Aarons, die durch ein Wunder blühete, bildeten die ewige Weisheit in Jeſu Chriſto, die höchſte geſetzgebende Macht, ſeine Liebe gegen die Menſchen, die er mit ſeinem Fleiſche nähret, und die Herrlichkeit ſeines Prieſterthumes vor. Aber der Sohn Mariå, die Frucht ihres Leibes iſt die Wirklichkeit von dieſen Vorbildern, und ſie beſaß denjenigen, der das Modell von allen war. In ihr, als auf einem göttlichen Gnadenthrone wohnete der Verſöhner der Menſchen mit Gott; das wahrhaf-

te

(q) Hebr. 9, 22.

te Wort Gottes, welcher in allen Zeiten seine Aussprüche kund machete, und sie erfüllte. Die Cherubine, und andere himmlische Geister sind der Schemmel des Thrones, den er mit dem Ewigen theilet: Der du auf Cherubinen sitzest (r). Und bey seinem Eintrite in die Welt kündeten sie ihn durch Lobgesänge an.

VII.

Sieht man itzt, welch ein helles Licht die Betrachtung der Schrift, und hauptsächlich der mosaischen Bücher über Geist und Herz verbreitet? Die göttliche Begeisterung, und folglich die ungezweifelte Gewißheit von allem dem, was er sagt, verräth sich an jedem Blatte des Pentateuchus. Aller Orten entdecket man einen ganz besondern Karakter, und, ich weis nicht, was Erhabenes, das man anderswo vergeblich suchet. Was einfach, und natürlich zu seyn scheinet, ist es, wenn ich so reden darf, zu sehr, und giebt uns zu verstehen, daß die Stelle ein Schleyer sey, unter welchem der heilige Geist, so des Moses Feder leitete, Geheimniße verborgen habe, über die wir nachdenken sollen. Und wenn man in den andern Propheten von Gott begeisterte Leute zu hören glaubet, so erkennt man, in der Stimme, und den Schriften des Moses, so zu reden, Gott selbst, der ihn zu seinem Werkzeuge gewählet hat.

VII.

(r) Pſ. 79, 1.

VIII.

Gelehrte Schriftausleger halten ihn für den Verfasser des Buches Job, worinn er die Leiden eines Gerechten schilderet, der nicht zum Volke Israels gehörte; aber dessen Heiland er anbethete, und vorbildete. Wenigst läßt sich nicht läugnen, daß die Anlage des Werkes, sein Gegenstand, die Erhabenheit der Gedanken, die Majestät der Schreibart, des Moses wohl würdig wären, und man findet sich gleichsam gezwungen, ihm diese Geschichte zuzueignen, weil man unmöglich einen andern, vom Geiste Gottes geleiteten Schriftsteller, um diese Zeit nennen kann.

Aus Furcht, daß sich nicht die Hebräer von Stolze aufblehen ließen, und sich einbilden möchten, als ob die Gnade und die Gunst des Himmels, Ausschließungsweise, ihnen allein angehörte, war es sehr wohl gethan, so man sie belehrete, daß Gott so gar unter den Abstämmlingen des Esau seine getreue Diener habe. Hätte wohl Moses einen geschicktern Stoff zur nützlichen Unterhaltung wählen können, als daß er dem, in der Wüste bedrängten Volke, das Schauspiel eines reichen und beglückten Mannes vorhielt, welcher der Gewalt des Satans überlassen wird, um durch alle Gattungen der Drangsalen geprüft zu werden, und sich mit einemmale seiner Güter, seiner Kinder, und aller mensch-

menschlichen Tröstungen beraubet sieht, mit einer entsetzlichen Krankheit geschlagen, innerlich von den Versuchungen der Gotteslästerung, und Verzweiflung bestritten wird, und doch bey allem dem sich aufrecht erhält, und zeiget, daß eine getreue Seele, mit dem Beystande Gottes in Mitte der schrecklichsten Prüfungen, ungeachtet der finstern Gedanken, die ihm der böse Geist einbläst, ein unbewegliches Vertrauen zu erhalten, sich durch seine eigene Uebel zur höchsten Beschaulichkeit zu erschwingen weis, und in den Trübseligkeiten, die er duldet, die Herrschaft Gottes, und die unendliche Weisheit seiner Wege, die er mit den Menschen hält, anerkennet.

Moses, ganz mit den zukünftigen Leiden des Meßias beschäftiget, die er unter so zerschiedenen Sinnbildern vorgestellet hatte, schilderet sie hier auf ein neues, unter dem Bilde der Drangsalen, über die sich Job zu beklagen, Ursach hatte (s). **Sie singen itzt Lieder über mich, und ich bin ihnen zum Spotte geworden. Sie verabscheuen mich, und fliehen weit von mir: sie scheuen sich nicht, in mein Angesicht zu speyen. Denn Gott hat seinen Köcher geöffnet, mich geplaget, und einen Zaum in meinen Mund geleget. Meine Feinde haben mir die Füße untergeschlagen; sie haben mir**

(s) Job. 30.

mir nachgestellet, und mich übergwältiget, und niemand hat mir geholfen. Sie haben mich, wie durch eine zerbrochene Mauer, und eröffnete Thüre überfallen, und sind häufig zu meinem Unglücke herbeygekommen. — Rufe ich zu dir, so erhörst du mich nicht; trete ich hervor, so siehst du mich nicht an. Du hast dich in einen Grausamen gegen mich verwandelt, und deine harte Hand streitet wider mich. — Ich erwartete etwas Gutes, und das Böse ist mir gekommen: ich hoffte das Licht, und die Finsterniß brach hervor.

Endlich setzet der Herr dem Leiden, dadurch er den unschuldigen Gerechten geprüfet hatte, ein Ziel, und vergiebt ihm die Ausbrüche der Ungeduld, die ihm sein Elend abgedrungen hatte. Dieß konnte die Israeliten trösten, und ihre Hoffnung ermuntern. Um sich nach der Sitte der Zeit zu richten, läßt Moses den Glauben Jobs durch zeitliche, außerordentliche Glückseligkeit gekrönet werden; und darunter wird die Hoffnung, in das verheißene Land einzugehen, vorgebildet. Aber aus seinem Beyspiele lernete das Volk Gottes die Kraft des Leidens, wenn es von dem Geiste einer gottseligen Unterwürfigkeit unterstützet wird, zu erkennen, und die Gnade zu kosten, die ihnen eines Tages, von dem Kreuze aus, zufließen wird.

Ende des dritten Bandes.

Register
der merkwürdigen in diesem dritten Bande enthaltenen Materien.

A.

Abel. Warum Gott sein Opfer zum annehmlichen Geruch aufgenommen, und Kains das seine mit Unwillen verworfen. 58. 59. In der Gemüthsart, und dem Opfer des einen, und des andern sehen wir daß Bild zweyer Völker, und zwoer Religionen, nämlich der jüdischen, und der christlichen. 60. 61. Abel war ein vollkommenes Vorbild Jesu Christi. Ebend. Folg.

Abraham. Die ganze Geschichte des Patriarchen Abrahams hat das Gepräg eines Geheimnißes auf. 83. Ismael der Sohn Abrahams aus der Agar war ein Vorbild der Juden. 86. Sein hartes Verfahren gegen Agar, und Ismael schilderet uns den betrübten Zustand der verstockten, und verworfenen Juden. 87. 88. Der von dem Engel der Agar angezeigte Brunnquell, woraus sie und ihr Sohn den Durst löscheten, und sich von dem Tode retteten, deutet die Rückkehr der Juden zur wahren Kirche am Ende der Welt an. 89. 90.

Isaak, den ihm Sara gebohren, war ein Vorbild Jesu Christi. 91. Auch die dritte Ehe, welche Abraham mit der Cethura geschlossen, war nicht ohne Geheimniß, und durch die von Cethura ihm gebohrne Kinder werden jene Sünder angezeiget, welche nur ein Zeitlang tugendhaft, und gerecht leben, aber zur Zeit der Versuchung fallen, folglich denen es an der Beharrlichkeit mangelt. 93. Folg. Nach welchem Gesichtspunkte man die herrlichen Verheißungen beurtheilen müsse, welche an den Abraham gerichtet sind. 98. Folg.

Adam unser erster Vater war das Vorbild eines bessern Adams, nämlich Jesu Christi. 54. Beziehung, und Verhältniß, so Gott zwischen beyden festgesetzet. 55. Obwohl das Geheimniß der Erlösung erst nach vier tausend Jahren sollte erfüllet werden, so erfuhr doch Adam, der Gelegenheit dazu gegeben hatte, schon die heilsamen Wirkungen davon. 56. 57.

Aehnlichkeiten der Opfer des alten Gesetzes mit dem Opfer Jesu Christi. 283. Folg.

Arche jene des Patriarchen Noe war ein treffendes Vorbild der neuen von Christo gestifteten Kirche. 66. Folg.

Augustin der heilige Kirchenvater wie schön, und bündig er die Einwürfe wider die Ewigkeit des göttlichen Wortes beantworte. 17. Folg.

Auserwählte des alten Gesetzes wußten wohl, daß ihre Opfer nichts anderes, als figürliche Sinnbilder des großen, und reinesten Schlachtopfers des von Gott versprochenen Mittlers seyn. 283. 284.

B.

Balaam, ob er wirklich als ein Prophet zu halten sey. 192. 193. Geschichte des Balaams. Ebend. Folg. Was unter dem Buchstaben dieser Geschichte verborgen ist. 197. Ist ein Sinnbild der Halbchristen, welche die Stimme ihrer Leidenschaften für die Entscheidung Gottes halten. 199. 200. Das Bild der Unglaubigen, und ihres ganzen Betragens ist in dieser Geschichte lebhaft entworfen. 201. Folg.

Beschneidung war den Juden durch ein ausdrückliches sehr scharfes Geboth eingeschärfet. 101. 102. Niemals ist ein Gesetz genauer von den Juden beobachtet worden, als dieses. 103. Ob die Beschneidung zur Tilgung der Erbsünde eingesetzet worden. 104. Die Beschneidung in dem Fleische war ein Vorbild, und Zeichen der Beschneidung des Herzens, wie die Propheten, und Patriarchen die Juden versicherten. 105. Diese aber konnte nicht anders, als mittelst des verheissenen Meßias und Erlösers allgemein eingeführet werden. 106. Folg.

Bücher. Wie zerschieden der Werth der Bücher des alten Bundes unter den Händen eines Juden, oder eines andern Unglaubigen, und unter den Händen eines wahren Israeliten, welcher den Geist davon einsieht. 44. Folg.

Bundeslade, welche in Mitte des Allerheiligsten ruhete, war ein Vorbild Jesu Christi. 321. Es wird dieses mit mehrerm beleuchtet. Ebend. Folg.

C.

Ceremonielgesetz des alten Bundes verband nur auf einige Zeit, und war nur allein an die Juden gerichtet. 236. Konnte nur die äußerlichen Unreinigkeiten tilgen, nicht aber jene der Seele. Ebend. Daß Gott dieses schwere Joch den Israeliten auflegte, geschah zur Strafe ihrer Treulosigkeit gegen Gott. 237. 238. Der zweyte Veranlassungsgrund, warum Gott den Israeliten das Ceremonielgesetz gab, bestund darinn, sie ferne von der Abgötterey zu halten. 239. Eine andere, noch weit erheblichere Bewegursache dieses Gesetzes war, daß Gott durch diese Sinnbilder die Juden, und mit ihnen das ganze menschliche Geschlecht zum großen Opfer, und zur Vollkommenheit des neuen Bundes vorbereiten wollte. Ebend. Das Leben Jesu Christi, die Geheimniße, die Erlösung, sein Evangelium, seine Kirche, und diejenigen, aus denen sie bestehen soll, machen den Gegenstand so vieler sinnbildischen Ceremonien aus. 240. 241. Die vielen Ceremonien, welche den Genuß des Osterlammes begleiteten, haben einen sichtbaren Bezug auf Christum, welcher von den Propheten mit dem Namen des Lammes oft ist bezeichnet worden. 242. 243. Wohin die Feyerlichkeit des Sabbats abzielte. 244. 245. Die andern Festtage der Juden sind ein Vorbild von den Festtagen gewesen, welche in der Kirche von den Heiligen sollten gefeyert werden. 245. 246. Die vorgeschriebene Reinigung für alle körperliche Unsauberkeiten hatte keine andere Absicht, als Abscheu, und Flucht gegen die Sünden des Geistes, und Herzens einzuflößen, und die Lehre einzuprä-

gen, daß man sie eilends verbessern, und aussöhnen soll. 248.

Christus ist der große Gegenstand, den Gott von Anbeginn der Welt vor Augen hatte; dessen Religion er vorbereitete, und den er in dem Leben der Patriarchen, in dem Gesetze des Moses, und in den Weissagungen der Propheten vorbildete. 39. Es werden die Beweise davon mehr entwickelt. Ebend. Folg. Christus hat mehr Zeugnisse, und Beweise angehäufet, als nöthig waren seine Gottheit für jeden unbefangenen Verstand zu erhärten. Er versicheret uns, daß die Schrift durchgängig auf ihn gezielet habe. 46. Folg. Warum Christus auf dem Berge Thabor zwischen Moses und Elias erschienen. 50. 51. Christus ist das Lamm, von welchem der heilige Johannes in der heimlichen Offenbarung erzählet, daß es das Buch geöffnet, und die Siegel aufgelöset. 52. 53. Umständlichere Erklärung des Priesterthumes, und Opfers Jesu Christi, des Gegenstandes und Vollenders des ganzen alten Gottesdienstes, der sich auf ihn bezog. 309. Folg. Noch andere Sinnbilder der göttlichen Verdienste Jesu Christi, und seines Priesterthumes in der Stiftshütte, und den zerschiedenen Dingen, welche darinn enthalten waren. 336. Folg.

D.

Dienst, ein pur äußerlicher durch sündhafte Neigungen, und Gewohnheiten befleckter ist in den Augen Gottes ein Greuel. 273. 274.

E.

Eucharistie. Bedeutung dieses Wortes. 80.

Ewigkeit des Wortes. Sieh: Wort.

F.

Feste des alten Gesetzes hatten nur auf eine gewisse eingeschränkte Zeit zu bestehen. 253. Was für eine irrige Meynung die Juden von ihren Festtagen hatten. 254. Wie selbe die Gerechten betrachteten. 255. Bey dem Verzeichniß der Feste fängt Moses mit dem ewigen Brandopfer an. Ebend. Wohin dieses Opfer hauptsächlich abzielte. 256. Was Gott durch die Feste des Sabbats, und des Neumondes zu erzielen suchte. Ebend. Das Osterfest, und der Gebrauch der ungesäuerten Brode bezogen sich auf Christum, durch dessen Blut die Sünden der Welt ausgelöschet worden. 257. Welch erhabene Beweggründe Gott bey Gelegenheit des Pfingstfestes gehabt hatte. 258. 259. Warum das Fest der Posaunen eingesetzet worden. 260. Absichten Gottes in Einstellung des Versöhnungsfestes, und dem Feste der Lauberhütten. 261. 262.

G.

Geist der heiligen Bücher in den Vorbildern, von dem Adam an bis auf den Noe. 54. Folg. Der Geist der heiligen Bücher von dem Melchisedek bis auf den Isaak. 75. Folg. Der Geist der Verheißungen, welche Gott dem Abraham, und seiner Nachkommenschaft gethan hat. 97. Folg. Geist der heiligen Bücher in der Heurath Isaaks. 109. Folg. Geist der heiligen Bücher in der Geschichte

schichte des Jakobs. 120. Folg. Geist der heiligen Bücher unter dem Moses. 161. Folg. Geist der zehn Gebothe. 219. Folg. Geist und Vorbilder des Levitischen - und Ceremonielgesetzes. 235. Folg. Geist der Feste des alten Gesetzes. 253. Folg. Der Geist und die Vorbilder der Opfer in dem Stande der Unschuld, unter dem Gesetze der Natur, und des Moses. 263. Folg. Geist, und Aehnlichkeiten der Opfer des alten Gesetzes mit dem Opfer Jesu Christi. 283. Folg.

Gesetz das natürliche. Wie rein und erhaben die Grundsätze dieses Gesetzes. 219. 220. Wie sehr die Kenntniß, und Ausübung dieses Gesetzes nach der Sünde nachgelassen. Ebend. Wann, und wie es Gott in dem menschlichen Geschlechte wieder aufleben machte. 221. 222. Durch die zehn Gebothe wollte Gott in dem Menschen die Züge seines Bildes wieder erneuern, welche der Ungehorsam des Adams, und die Bosheit seiner Nachkommen beynahe ausgelöschet hatten. 223. Wäre dieses heilige Gesetz beobachtet worden, so würde es alle die Misbräuche, welche die Menschheit entehrten, zu verbessern, und die Ordnung auf dem Erdboden wieder herzustellen, fähig gewesen seyn. 224. Bey der unseligen Abneigung des Menschen gegen das Gute reichte die Erkenntniß der Gesetztafeln für ihn nicht mehr hin, er hatte überdieß einen Beystand des Himmels nöthig. 226. 227. Die Juden mißbrauchten das Gesetz, weil sie allein auf den Buchstaben, der tödtet, nicht aber auf den Geist, der belebet, sahen. 228. Eben diese Misbräuche, denen sich die Juden vormals

schuldig gemachet, kommen auch den heutigen Christen zu Last. Es wird dieses in den sonderheitlichen Gebothen mit mehrerm erkläret. 229. Folg. Zweckmäßige Gedanken des Herrn Nikole über diesen Punkt. 234. 235.

Gott. Warum er sich so sehr über die Festtage der Juden beklagte. 245. Warum er den Juden den Genuß gewisser Thiere verbothen. 250. 251. Warum er die Opfer der Juden nicht mehr annehmen wollte. 273. 274.

H.

Halbchristen, welche die Stimme ihrer Leidenschaften für die Entscheidung Gottes halten, sind in dem Balaam, als einem Sinnbilde vorgebildet worden. 199. 200.

J.

Jakob. Was für ein Gegenstand in dem Segen, so er von seinem Vater Isaak erhalten, und der für seinen Bruder Esau bestimmet war, bedeutet werde. 117. Folg. Jakob war von dem Himmel bestimmet, den Meßias, und die Gerechten vorzubilden; alle Umstände seines Lebens zeigen es sonnenklar. 120. Folg. Ob er einer ärgerlichen Unmäßigkeit könne bestrafet werden, weil er sich mehrere Weiber beygeleget hat. 128. Folg.

Joseph. Die Geschichte Josephs hat auf das deutlichste Jesum Christum in seiner Person, und in den Glaubigen, welche die Kirche ausmachen, vorgebildet. 150. Folg. Sie hält uns auch einen andern Gegenstand noch vor Augen, nämlich die

die Rückkehre der Juden am Ende der Welt. Es werden die Züge dieser Figur etwas weiter ausgeholt. 153. Folg.

Isaak war ein treffendes Vorbild Jesu Christi. 91. Folg. Welch große Geheimniße in der Heurath des Isaaks verborgen liegen. 110. Durch seine zween Söhne ist die Verwerfung der Juden, und die Vorerwählung der Heyden vorgebildet worden. 113. Es können auch unter ihnen die Guten, und die Schlimmen der wahren Kirche verstanden werden. 115.

Ismael, und das harte Verfahren Abrahams gegen ihn, war ein Vorbild der Juden, und ihrer Verwerfung. 86. Folg.

Juden sind in dem Kain vorgebildet worden. 61. 62. Strafbar war jener Eifer einiger Fürsten, welche alle von dieser Nation, die sich in ihren Staaten aufhielten, ermorden ließen. 63. 64. Es war ein großer Grad der Vermessenheit der Juden, daß sie ihre Hoffnung in der Heilsordnung auf den Vorzug baueten, daß sie von Abraham durch den Isaak abstammeten. 97. Wie gründlich der heilige Paulus dieses Blendwerk in dem Briefe, den er an die Juden schrieb, widerlegte. Ebend. Obwohl sie sich an dem Buchstaben der Schrift hielten, befremdeten sie sich doch über die figürlichen Anwendungen nicht im Geringsten. 216. Folg. Sahen mehr auf den Buchstaben des Gesetzes, der tödtet, als anf den Geist, der belebet. 228. Niemals zeigte sich die Blindheit der Juden offenbarer, als bey Gelegenheit der äußerlichen, und gesetzlichen Reinigung. Sie machten

ten den Hauptgegenstand ihrer Religion daraus. 247. Warum den Juden der Genuß gewisser Thiere verbothen worden. 250. Folg. Warum die Juden eine so große Anhängigkeit an ihre Religion, und eine so große Abneigung gegen das Evangelium geäußeret. 324. 325.

K.

Kain. Warum Gott sein Opfer verworfen. 58. 59. War ein Vorbild der Juden. 60. Folg.

Kirche. Ihre Eigenschaften, und Vorzüge sind in der Arche des Noe vorgebildet worden, 66. nämlich ihre göttliche Errichtung, ebend. ihre Einheit, 68. ihre Sichtbarkeit, 69. ihre Allgemeinheit, ebend. die unverdiente Gnade der Aufnahme, 70. ihre Unfehlbarkeit, 71. ihre Heiligkeit, 73. und ihre Unaufhörlichkeit. 74. Wir finden in der Familie des Jakobs das Vorbild, und die Erfüllung von der Allgemeinheit der Kirche. 131.

Kleider jene des Hohenpriesters in dem alten Bunde, was sie vorbildeten. 328. 329.

L.

Lauberhütten. Was zur Einsetzung dieses Festes Anlaß gegeben. 262. Welch höhere, und edlere Absichten Gott dabey hatte. Ebend.

M.

Manna. Die Aehnlichkeiten des Manna mit Jesu Christo sowohl in seiner Person, und seiner

seiner Lehre, als in dem Opfer seines Fleisches, sind so ungezwungen, und auffallend, daß alle Väter die Anspielung davon auf diese Gegenstände gemacht, und es läßt sich die darinn herrschende Gleichheit nicht miskennen. 171. Es werden diese Aehnlichkeiten besser beleuchtet, und auseinander gesetzet. Ebend. Fol.

Maria die seligste Jungfrau. Es wird die Aehnlichkeit gezeiget, welche sie mit der Stiftshütte, und der Bundeslade hatte. 344. Folg.

Melchisedek. Wenn man nur bey dem Buchstaben der heiligen Bücher stehen bleibt, wird man nicht viel Besonderes in der Geschichte des Melchisedeks entdecken. 75. 76. Wenn man aber dem Geiste derselben nachspüret, wird man klar erkennen, daß durch den Melchisedek der Meßias vorbedeutet worden. 77. Umsonst behaupten die Juden, daß David in seinem 109. Psalm auf den König Ezechias deute. Ebend. Wenn wir die Umstände, die Prophezeyungen, und die Begebenheiten des Melchisedeks und des Meßias gegen einander halten, so sehen wir ohne alle Dunkelheit, daß alles, was von Melchisedek geschrieben steht, sich geradehin auf Jesum Christum bezieht. 78. Folg.

Moses. Das ganze Leben des Moses, seine Handlungen, die Gesetze, die er vorgeschrieben, die Opfer und die Ceremonien, die er verordnet, die Weise, wie er das Volk geführet hat, hat Jesum Christum durch sonderheitliche Züge in seiner Person so wohl, als in seiner Religion, und seiner Kirche vorgebildet. 161. Es werden die Aehnlichkeiten

keiten zwischen Moses, und Jesus in ein helleres Licht gesetzet. Ebend. Folg. Dorfte nicht in das verheissene Land eingehen. Warum ihn Gott mit dieser Strafe beleget. 208. Was uns Gott weiter dadurch andeuten wollte. Ebend.

N.

Neomenia (Neumond). Warum dieses Fest verordnet worden, und welches der Geist desselben. 256.

Noe, war ein Vorbild Jesu Christi. 64. Folg.

O.

Opfer. Vielfältige Bedeutung dieses Wortes in der heiligen Schrift. 264. 265. Wenn der Mensch in der Heiligkeit seiner ursprünglichen Unschuld verharret wäre, hätte er keines andern Opfers, als seiner selbst bedörft. 265. Ursprung der Opfer in dem Gesetze der Natur. 266. 267. In diesem Gesetze vertraten das Amt eines Priesters die Aeltesten, oder Häupter der Familien. 268. Opfer des geschriebenen Gesetzes. Was bey diesen Opfern besonders zu beobachten. 270. 271. Geist dieser Opfer in Absicht auf die Sittenlehre. 272. Es wäre ein gottloser Frevel, wenn man zweifeln wollte, als wäre das Gesetz der Opfer in seiner Einsetzung, und Gegenstand nicht heilig. 273. Geist der Schlachtopfer. 276. Warum zu dem Brandopfer nur die Männlein gewählet worden. 277. Warum Gott verordnet, daß die Opfergabe öffentlich bey dem Eingange der Stifts-

Stiftshütte müßte überreichet werden. Ebend. Absicht der andern dabey vorkommenden Ceremonien. 278. Warum Gott die Opfer der Aehren, des Semmelmehls, ꝛc. gefoderet. 279. Die Ceremonien, welche diese Opfer begleiteten, enthielten heilsame Lehren zum Unterrichte, zur Erbauung, und Anleitung der aufmerksamen Israeliten. Ebend. Folg. Niemals würde der Herr diese Opfer verworfen haben, wenn sie ihm mit den Gesinnungen, welche ihr wahrer Geist einflößt, und fodert, wären dargebracht worden. 282. Aehnlichkeiten der Opfer des alten Gesetzes mit dem Opfer Jesu Christi. 283. In dem Brandopfer entdeckte der vom Glaube beseelte Israelit das blutige Opfer Jesu Christi, welches öffentlich am Kreuze geschlachtet, ganz von dem Feuer seiner Liebe sollte verzehret werden. 285. 286. Die Patriarchen, und Auserwählten waren ganz von diesen großen Wahrheiten durchdrungen, welche die Seele, und der Geist der Religion waren, zu der sie sich bekannten. 287. Aehnlichkeiten des Dankopfers, des Friedopfers, des Versöhnungsopfers mit dem Opfer Jesu Christi. 289. Wie das Opfer Christi in dem Reinigungsopfer der Juden vorgebildet worden. 292. Das Opfer des sogenannten Sündenbockes drücket das Opfer des göttlichen Sohnes, der sich für die Sünden der Welt schlachten ließ, aus. 299. Nicht nur die blutigen, sondern auch die unblutigen Opfer hatten Aehnlichkeit mit dem Opfer Jesu Christi. 303. 304. Umständlichere Erklärung des Priesterthumes und Opfers Jesu Christi des Gegenstandes, und Vollenders des ganzen alten Gottesdienstes, der sich auf ihn bezog. 309. Folg.

Osterlamm. Der Genuß des Osterlammes, und die vielen Ceremonien, die man dabey beobachten mußte, waren ein Vorbild eines andern reinern, und unbefleckten Schlachtopfers, welches so oft von den Propheten mit dem Name des Lammes bezeichnet worden, das zum Heil des menschlichen Geschlechtes sollte geopferet werden. 242. 243.

P.

Patriarchen, und Gerechten betrachteten den verheißenen Erlöser als den Urheber, und Vollender des Heils, nach dem sie sich sehnten; sie entdeckten ihn in allen merkwürdigen Begebenheiten ihrer Geschichte. 40. 41. Sie wußten, daß wir das Recht zum Himmel nicht anders, als durch seine Vermittelung wieder erhalten könnten. 42. Die Patriarchen des alten Bundes lebten aus dem Glauben. Ebend. Ihr Glauben war viel erhabener, und verdienstlicher, als der unsere. Ursache hievon. 43.

Pfingstfest. Aeußerlicher Veranlassungsgrund, diese Feyerlichkeit einzusetzen. 258. Bey dem ersten Blicke, den man auf die Pfingsten der Juden wirft, entdecket man, daß alle seine Umstände dahin zielen, auf eine recht auffallende Weise das vorzubilden, was Gott an dem Pfingstfeste der Christen zu thun beschlossen hatte. 259.

Posaunen (das Fest der). Warum Gott bey den Juden dieses Fest eingesetzt habe. 260.

Priesterthum jenes des Aarons, so unvollkommen es auch immer war, hatte doch viele ehrwürdi=

würdige Eigenschaften. 325. Diese Eigenschaften des Priesterthumes finden sich auf eine vorzügliche Weise in Jesu Christo. Ebend. Folg.

Prophezeyung. Diese Gabe kann auch den Verworfenen mitgetheilet werden. Beyspiele aus der Schrift davon. 193.

R.

Rachel, ob sie einen Diebstahl begangen, weil sie die Götzen ihres Vaters heimlicher Weise mit sich nahm. 137.

Reinigung die vorgeschriebene des alten Bundes für die körperlichen Unsauberkeiten hatte keine andere Absicht, als Abscheu und Flucht gegen die Sünden des Geistes, und des Herzens einzuflößen, und die Lehre einzuprägen, daß man sie eilends verlassen, und aussöhnen soll. 248. Warum die Propheten das Volk niemals zur Beobachtung der gesetzlichen Reinigung ermahnet haben. 249.

Religion Jesu Christi ist schon seit viertausend Jahren angekündet, und vorgebildet worden. 40. Folg. Es giebt keine wahre, oder falsche Religion, welche keine Zeichen des Gottesdienstes, oder äußerliche Uebungen hätte, welche denen gemein sind, welche sich zu dem nämlichen Glauben, oder Aberglauben bekennen. 263. 264.

S.

Sabbat. Wohin die Feyerlichkeit des Sabbats abzielte. 244. 245.

Schlange die ehrene, welche Moses auf den Befehl Gottes errichtet, war ein Vorbild des Kreuzes, an welchem Christus für das Heil der ganzen Welt gestorben ist. 185. Folg.

Spenzer. Welch eine gottlose Meynung er von dem Opfer des Sündenbockes der Juden hatte. 299.

Stiftshütte. Das Gebäude derselben sammt allem Zugehör, und was in selber eingeschlossen, hatte einen vorzüglichen Bezug auf Jesum Christum den Herrn. 338. Folg.

Sündenbock der bey den Juden geschlachtete, deutet auf eine deutliche Weise auf das Opfer Jesu Christi, der sich für die Sünden der Welt schlachten ließ. 299. 300.

Sündflut. Wie viele heilsame Unterrichte man aus der Geschichte der Sündflut sammeln könne, wenn man dem Geiste nachspüret, welcher unter dem Buchstaben der heiligen Bücher verborgen liegt. 64. Folg.

V. U.

Versöhnungsfest bey den Juden, warum es eingesetzet worden, und wie es sollte gehalten werden. 261.

Unglaubige (der), ist gegen alles blind, was von dem Himmel kömmt, und die Religion, selbst die natürliche, betrift. 201. Er zürnet wider alle, die ihn ermahnen. 203. Sein Unglauben, seine falsche Philosophie verlassen ihn, wenn es zum Sterben kömmt. 205. Abentheurliche Grundsätze der Unglaubigen. 206.

Vor=

Vorbilder Christi in den heiligen Büchern von Adam an bis auf den Noe, 54. Folg. von dem Melchisedek bis auf den Isaak. 75. Folg. Vorbilder Jesu Christi in der Geschichte des Josephs. 140. Folg. Der Herr Verfasser giebt eine gründliche Ursache, warum er sich bey den Vorbildern, welche Jesum Christum, und seine Kirche in der Geschichte der Patriarchen, und des Moses ankünden, so lange aufgehalten habe. 209. Es ist falsch, wenn man behaupten wollte, daß diese Anwendungen der Geschichte der Patriarchen auf Jesum Christum weiters nichts anders seyn, als ein Spiel des Witzes, und einer lebhaften Einbildungskraft. 210. Es wird gezeiget, daß sich jene sehr irren, welche keine andere prophetische Vorbilder Jesu Christi annehmen wollen, als jene, von welchen Jesus Christus, oder die Apostel selbst die Anwendung gemacht. 213. Folg. Obwohl sich die Juden an den Buchstaben der Schrift hielten, befremdeten sie sich doch über die figürlichen Anwendungen nicht im geringsten, weil sie sich selbst, wenn es der heilige Text foderte, darauf bezogen. 216. 217.

W.

Weisheit die göttliche. Sie schilderet sich selbst mit solchen Farben, welche nur einem ewigen, allmächtigen, und immer bestehenden Ausfluße der Gottheit zukommen können. 3. 4. In der Sprache der Schrift wird die Weisheit Gottes offenbar als eine Person redend, und handelnd eingeführt. 5. Was sie uns von sich selbst, von ihrem Einfluße, und Wirkungen lehre. 6.

Der weise Mann beschreibet die Weisheit als eine göttliche Person, welche derjenigen gleich ist, aus der sie ist gebohren worden. 8. Wie verwunderlich, und unzahlbar ihre Wirkungen; nur Gott allein ist fähig, sie hervorzubringen. 9. Folg. Die Weisheit gab sich den Gerechten, die Gott von Zeit zu Zeit erweckte, zu erkennen. 12. Sie entdeckte ihnen auch, daß sie eines Tages in die Welt kommen würde, die Menschen mit Gott wieder auszusöhnen. 13. Gott sendete auch wirklich sein Wort auf die Erde, welches von der Weisheit nicht unterschieden, sondern die nämliche Person war. 14. 15.

Wort das göttliche, wird in die Welt gesandt. 14. Wie sich der heilige Johannes hierüber ausdrücke. 15. Ob sich der menschliche Geist auf Erden eine vollkommene Kenntniß davon machen könne. 16. Wir finden selbst in der Natur einige Beyhilfe, welche uns den Verstand dieses Geheimnißes in etwas erleichtern, oder zum wenigsten die Möglichkeit zeigen. 17. Wie schön der heilige Augustin diese Materie behandle. Eb. Folg. Wie das Wort gezeuget werde. 26. Auch in dem Menschen giebt es eine Zeugung des Geistes, um so mehr dann in Gott. Worinn beyde unterschieden. 27. 28. Daß wir dieses tiefe Geheimniß nicht begreifen können, ist eben ein Beweis, daß die christliche Religion ihren Grund, und Ursprung in Gott hat. Ebend. Die Ewigkeit des Wortes ist ein eben so unbegreifliches Geheimniß, als seine Zeugung. 29. Zerschiedene Sachen in der

Natur geben uns die Ewigkeit des Wortes in etwas zu verstehen, und zu erkennen. 31. Folg.

Z.

Zeugung des göttlichen Wortes. Sieh: Wort.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guyon, Claude Marie, 1699-1771

Des Herrn Abts Guyon, Pensionnärs des französischen Klerus, geistliche Bibliothek, nach Art dogmatischer und moralischer Unterweisungen über die ganze Religion Acht Bände. Aus dem Französischen übersetzt
Bd.: 3.

Augsburg (1786)

Dogm. 455-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10398198-9
VD18 80175813